

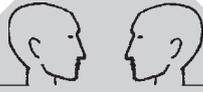


STADTTEILRAHMENPLAN A L T S T A D T

Teil 2: **Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge**



Bevölkerung
Wohnen
Arbeiten
Versorgung
Kinder
Jugend
Frauen
Senioren
Kultur
Freizeit
Schule
Verkehr
Umwelt
Freiflächen
Stadtgestalt



STADTTEILRAHMENPLAN A L T S T A D T

Teil 2: **Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge**



Bevölkerung
Wohnen
Arbeiten
Versorgung
Kinder
Jugend
Frauen
Senioren
Kultur
Freizeit
Schule
Verkehr
Umwelt
Freiflächen
Stadtgestalt

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:

Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber):

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Bürgeramt
Amt für die Gleichstellung von Frau und Mann; Gleichstellungsbeauftragte
Kämmereiamt
Amt für öffentliche Ordnung
Archiv
Agenda-Büro

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Raban von der Malsburg):

Verkehrsreferat
Gebäudemanagement
Amt für Liegenschaften
Sportamt
Stadtplanungsamt
Vermessungsamt
Amt für Baurecht und Denkmalschutz
Tiefbauamt

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Joachim Gerner):

Schulverwaltungsamt
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der VHS, Stadtbücherei sowie der Musik- und Singschule
Kurpfälzisches Museum
Theater und Philharmonisches Orchester
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit
Kinder- und Jugendamt

Dezernat IV (Bürgermeister Dr. Eckart Würzner):

Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie
Feuerwehr
Landschaftsamt
Forstamt
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg (GGH)

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV):

Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG
Stadtwerke Heidelberg AG
Bäderbetriebe Stadtwerke Heidelberg AG

Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH (HWE)

Heidelberger Garagengesellschaft mbH (HGG)

Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH (HKT)

Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV)

Koordination, Endredaktion, Gestaltung und Fotos:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Kontakt:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Herr Bruno Schmaus

Tel. 06221/58-21500

Fax 06221/58-48120

Email: stadtentwicklung@heidelberg.de

Vorwort

Als ich 1992 entschieden habe, für alle 14 Heidelberger Stadtteile Stadtteilrahmenpläne erstellen zu lassen, hatte ich die intensive Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Altstadt im Rahmen der Regenerierungsplanung noch vor Augen. Diese für alle Bereiche notwendige, vorbildliche Debatte über die Frage, wie man unter Berücksichtigung der vielen funktionalen Erfordernisse noch mehr Lebensqualität im eigenen Stadtteil erreicht, sollte in allen Stadtteilen geführt werden. Dies ist mit Hilfe vieler Beteiligter trotz teilweiser kontroverser Meinungen gelungen. Mit dem hier vorliegenden Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschlägen für die Altstadt liegen für alle Stadtteile Rahmenpläne vor.

Der zu Beginn der 70er-Jahre eingeleitete Prozess der Sanierung der Altstadt hat unter intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zu zahlreichen Festsetzungen geführt, die heute noch Leitlinien der städtebaulichen Entwicklung sind.

Der nun vorliegende 2. Teil des Stadtteilrahmenplans knüpft an die damaligen Entwicklungsvorstellungen an und schreibt sie unter den aktuellen Bedingungen fort. Er setzt nur dort neue Akzente und entwickelt neue städtebauliche Ideen, vor allem im öffentlichen Raum, wo dies erforderlich ist und wo Chancen für eine Realisierung bestehen. Er greift dabei die im Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 formulierte Vision der „Stadt am Fluss“ auf, ohne nicht auch auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die ihr entgegenstehen. Ohne das Hauptziel aus den Augen zu verlieren, versprechen auch schrittweise Lösungen ein Annähern an den Wunsch vieler. Letztlich erfordert auch die gegenwärtig diskutierte Entwicklung des Einzelhandelsangebotes Antworten auf die Fragen, was macht die Heidelberger Innenstadt aus und was soll geschützt werden? Der Stadtteilrahmenplan macht dazu zahlreiche Aussagen.

Für das große Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger der Altstadt, die sich gemeinsam mit unseren städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Interesse und persönlichem Einsatz Gedanken über die künftige Entwicklung ihres Stadtteils gemacht haben und es mit unermüdlichem Engagement weiterhin tun, bedanke ich mich. Sie alle haben gemeinsam entscheidend zum Gelingen des Stadtteilrahmenplans beigetragen.

Die Komplexität der weiteren Entwicklung der Altstadt berührt grundsätzliche Fragen der städtebaulichen und sozio-ökonomischen Entwicklung des Zentrums von Heidelberg, die über die aktuelle Debatte hinausgehen. Daraus wird verständlich, dass auch mit der Vorlage dieses Stadtteilrahmenplans offene Fragen verbleiben, die es noch zu lösen gilt. Dies macht einen dauerhaften Dialog erforderlich, zu dem ich Sie alle ermuntern möchte.



Beate Weber
Oberbürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	I
Vorwort	III
1. Einleitung	1
2. Die Altstadt - ein Stadtteil in Heidelberg	5
3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan	12
3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan	13
3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele	14
3.3 Modell Räumliche Ordnung	17
3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen	22
4. Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt	24
4.1 Bedeutung der Altstadt für die Gesamtstadt beibehalten	24
4.2 Erhalt des historischen Stadtbildes	24
4.3 Sanierungsverfahren	27
4.4 Qualitätsvolle Gestaltung des Öffentlichen Raumes	31
4.5 Einzelhandelsentwicklung	37
4.6 Vision "Stadt am Fluss"	38
4.7 Universitätsstandort Altstadt	42
4.8 Der Tourismus in der Altstadt	44
4.9 Stadtteil der kurzen Wege	45
4.10 Natur und Freiraum	46
4.11 Das Stadtviertel „Königstuhl“	47
4.12 Ergebnisse der Workshops	49
5. Wohnen in der Altstadt	52
5.1 Erhaltung und Entwicklung der Wohnnutzung in der Altstadt	52
5.2 Neue Wohnbauprojekte	57
5.3 Ergebnisse der Workshops	59
6. Arbeiten und Einkaufen in der Altstadt	60
6.1 Bestandssicherung und -entwicklung	60
6.2 Heidelberger Altstadt - weltweiter Tourismusmagnet	65
6.3 Entwicklungsmöglichkeiten des innerstädtischen Einzelhandels	67
6.4 Nahversorgung mit Gütern für den täglichen Bedarf	71
6.5 Ergebnisse der Workshops	74
7. Unterwegs in und zur der Altstadt	75
7.1 Öffentlicher Personennahverkehr	77
7.2 Radverkehr	83
7.3 Fußgängerkehr	84
7.4 Motorisierter Individualverkehr	86
7.5 Verkehrsentwicklungsplan (VEP)	90
7.6 Ergebnisse der Workshops	92

8. Leben in der Altstadt	94
8.1 Kultur und Weiterbildung	95
8.2 Soziale Projekte und Beratung	110
8.3 Sport	111
8.4 Bürgeramt	112
8.5 Gesundheitsversorgung	113
8.6 Feuerwehr	114
8.7 Sicherheit im Stadtteil	115
8.8 Ergebnisse der Workshops	118
9. Aufwachsen in der Altstadt	120
9.1 Erhalt der Altstadt als kinder- und jugendfreundlicher Stadtteil	120
9.2 Jugendhilfe	121
9.3 Kinderbetreuungseinrichtungen	124
9.4 Spielplätze	125
9.5 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	128
9.6 Schulen	129
9.7 Zusätzliche Bildungs- und Wissensangebote für Kinder	131
9.8 Ergebnisse der Workshops	133
10. Alt werden in der Altstadt	134
10.1 Struktur der Altenhilfe und Seniorenwohnen	134
10.2 Ergebnisse der Workshops	139
11. Umweltfreundliche Altstadt	140
11.1 Grün- und Freiflächen	140
11.2 Schutz von Natur und Landschaft	143
11.3 Klima	148
11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm	149
11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser	153
11.6 Energie	153
11.7 Abfallwirtschaft	154
11.8 Hochwasserschutz, Stadtentwässerung	155
11.9 Ergebnisse der Workshops	157

Anhang

Ausgewählte Literaturhinweise

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	I
Vorwort	III
1. Einleitung	1
2. Die Altstadt - ein Stadtteil in Heidelberg	5
3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan	12
3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan	13
3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele	14
3.3 Modell Räumliche Ordnung	17
3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen	22
4. Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt	24
4.1 Bedeutung der Altstadt für die Gesamtstadt beibehalten	24
4.2 Erhalt des historischen Stadtbildes	24
4.3 Sanierungsverfahren	27
4.4 Qualitätsvolle Gestaltung des Öffentlichen Raumes	31
4.5 Einzelhandelsentwicklung	37
4.6 Vision "Stadt am Fluss"	38
4.7 Universitätsstandort Altstadt	42
4.8 Der Tourismus in der Altstadt	44
4.9 Stadtteil der kurzen Wege	45
4.10 Natur und Freiraum	46
4.11 Das Stadtviertel „Königstuhl“	47
4.12 Ergebnisse der Workshops	49
5. Wohnen in der Altstadt	52
5.1 Erhaltung und Entwicklung der Wohnnutzung in der Altstadt	52
5.2 Neue Wohnbauprojekte	57
5.3 Ergebnisse der Workshops	59
6. Arbeiten und Einkaufen in der Altstadt	60
6.1 Bestandssicherung und -entwicklung	60
6.2 Heidelberger Altstadt - weltweiter Tourismusmagnet	65
6.3 Entwicklungsmöglichkeiten des innerstädtischen Einzelhandels	67
6.4 Nahversorgung mit Gütern für den täglichen Bedarf	71
6.5 Ergebnisse der Workshops	74
7. Unterwegs in und zur der Altstadt	75
7.1 Öffentlicher Personennahverkehr	77
7.2 Radverkehr	83
7.3 Fußgängerkehr	84
7.4 Motorisierter Individualverkehr	86
7.5 Verkehrsentwicklungsplan (VEP)	90
7.6 Ergebnisse der Workshops	92

8. Leben in der Altstadt	94
8.1 Kultur und Weiterbildung	95
8.2 Soziale Projekte und Beratung	110
8.3 Sport	111
8.4 Bürgeramt	112
8.5 Gesundheitsversorgung	113
8.6 Feuerwehr	114
8.7 Sicherheit im Stadtteil	115
8.8 Ergebnisse der Workshops	118
9. Aufwachsen in der Altstadt	120
9.1 Erhalt der Altstadt als kinder- und jugendfreundlicher Stadtteil	120
9.2 Jugendhilfe	121
9.3 Kinderbetreuungseinrichtungen	124
9.4 Spielplätze	125
9.5 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	128
9.6 Schulen	129
9.7 Zusätzliche Bildungs- und Wissensangebote für Kinder	131
9.8 Ergebnisse der Workshops	133
10. Alt werden in der Altstadt	134
10.1 Struktur der Altenhilfe und Seniorenwohnen	134
10.2 Ergebnisse der Workshops	139
11. Umweltfreundliche Altstadt	140
11.1 Grün- und Freiflächen	140
11.2 Schutz von Natur und Landschaft	143
11.3 Klima	148
11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm	149
11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser	153
11.6 Energie	153
11.7 Abfallwirtschaft	154
11.8 Hochwasserschutz, Stadtentwässerung	155
11.9 Ergebnisse der Workshops	157

Anhang

Ausgewählte Literaturhinweise

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abbildung 1: Raumordnerische Zielsetzungen für die Altstadt	14
Abbildung 2: Modell Räumliche Ordnung - Ausschnitt Altstadt	18
Abbildung 3: Baudichtenplan (Konzept Bauweise) - Ausschnitt Altstadt	19
Abbildung 4: Freiflächenstrukturkonzept (Freiraum- und Landschaftsstrukturanalyse) - Ausschnitt Altstadt	20
Abbildung 5: Umweltplan (Leitbild) - Ausschnitt Altstadt	21
Abbildung 6: Besondere Bau- und Kulturdenkmäler nach §12 DSchG in der Altstadt	25
Abbildung 7: Pufferzonen um das nominierte Welterbegebiet	26
Abbildung 8: Sanierungsgebiete I bis IV in der Altstadt	28
Abbildung 9: Städtebauliches Sanierungskonzept Altstadt IV - Baugestalt und Maßnahmen	30
Abbildung 10: Städtebauliches Sanierungskonzept Altstadt IV - Erschließung und Stadträume	30
Abbildung 11: Wichtige Plätze im Öffentlichen Raum der Altstadt und angrenzender Stadtteile	33
Abbildung 12: Perspektive des Friedrich-Ebert-Platzes	35
Abbildung 13: Tunnelvarianten für den MIV	39
Abbildung 14: „Stadt am Fluss light“ - Bereich Stadthalle	40
Abbildung 15: „Stadt am Fluss light“ - Stadtanbindung	41
Abbildung 16: „Stadt am Fluss light“ - Die Neckaruferpromenade	41
Abbildung 17: Universitäre Einrichtungen in der Altstadt	43
Abbildung 18: Siedlungsnutzungen auf dem Königstuhl	48
Abbildung 19: Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt - Juni 2006	50
Abbildung 20: Nutzungsstruktur für die Altstadt - Juni 2006	51
Abbildung 21: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 2005 und 2015	52
Abbildung 22: Kleinräumige Wohnungsentwicklung zwischen 2004 und 2015	53
Abbildung 23: Abgrenzung des Bebauungsplans „Östliche Altstadt“	57
Abbildung 24: Kleinräumige Beschäftigtenentwicklung zwischen 2005 und 2015	60
Abbildung 25: Abgrenzung der Einkaufsinnenstadt	66
Abbildung 26: Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf in der Altstadt	70
Abbildung 27: Das in Heidelberg am häufigsten benutzte Verkehrsmittel	76
Abbildung 28: Bestehendes Liniennetz in der Altstadt	78
Abbildung 29: Das Liniennetzkonzept im Überblick	81
Abbildung 30: Parksituation in der Altstadt	88

Abbildung 31: Perspektive der Tiefgarage Friedrich-Ebert-Platz	89
Abbildung 32: Beschlüsse des Gemeinderates	90
Abbildung 33: Verkehrssituation in der Altstadt - Juni 2006	93
Abbildung 34: Erfasste Straftaten in der Altstadt im Jahr 2005 sowie die Entwicklung 2002/2005 nach Baublöcken	117
Abbildung 35: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen in der Altstadt 2006	119
Abbildung 36: Kinderspielplatz Theaterstraße (Anna-Blum-Platz)	128
Abbildung 37: Wanderwege auf dem Königstuhl	142
Abbildung 38: FFH - Gebiete in der Altstadt	145
Abbildung 39: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume in der Altstadt	148
Abbildung 40: Schallimmissionsplan Heidelberg (Straßenverkehr nachts) Ausschnitt Altstadt	151
Abbildung 41: HowISS - Überschwemmungsgebiet im Bereich Altstadt	156

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Wohnberechtigte Einwohner in der Altstadt und in Heidelberg nach Altersklassen (31.12.2005)	54
Tabelle 2: Zimmer in Studentenwohnheimen in der Altstadt	55
Tabelle 3: Arbeitsstätten, Verkaufsflächen und Umsatz des Einzelhandels in der Altstadt und in Heidelberg 2005	68
Tabelle 4: Arbeitsstätten, Verkaufsflächen und Umsatz des Einzelhandels in der Altstadt 2005 im Vergleich zu 1996	68
Tabelle 5: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und -handwerks in der Altstadt und Heidelberg im April 2006	71
Tabelle 6: Wesentliche Standortanforderungen für unterschiedliche Betriebstypen des Nahrungs- und Genussmitteleinzelhandels	72
Tabelle 7: Sporthallen in der Altstadt	112
Tabelle 8: Wohnberechtigte Einwohner insgesamt sowie Kinder und Jugendliche in der Altstadt nach Stadtvierteln (31.12.2005)	120
Tabelle 9: Anzahl der Kinder im Vergleich von 1996 und 2005 (Altstadt und Gesamtstadt)	120
Tabelle 10: Anzahl der Kinder im Vergleich von 2005 und 2015 (Altstadt und Gesamtstadt)	121
Tabelle 11: Schulen und Schülerzahlen in der Altstadt (Schuljahr 2005/2006)	129
Tabelle 12: Wohnberechtigte insgesamt sowie 65-Jährige und Ältere in der Altstadt nach Stadtvierteln (31.12.2005)	134
Tabelle 13: Entwicklung der Wohnberechtigten Bevölkerung in der Altstadt 2005 bis 2015 insgesamt sowie 65 Jahre und älter	134

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	I
Vorwort	III
1. Einleitung	1
2. Die Altstadt - ein Stadtteil in Heidelberg	5
3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan	12
3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan	13
3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele	14
3.3 Modell Räumliche Ordnung	17
3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen	22
4. Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt	24
4.1 Bedeutung der Altstadt für die Gesamtstadt beibehalten	24
4.2 Erhalt des historischen Stadtbildes	24
4.3 Sanierungsverfahren	27
4.4 Qualitätsvolle Gestaltung des Öffentlichen Raumes	31
4.5 Einzelhandelsentwicklung	37
4.6 Vision "Stadt am Fluss"	38
4.7 Universitätsstandort Altstadt	42
4.8 Der Tourismus in der Altstadt	44
4.9 Stadtteil der kurzen Wege	45
4.10 Natur und Freiraum	46
4.11 Das Stadtviertel „Königstuhl“	47
4.12 Ergebnisse der Workshops	49
5. Wohnen in der Altstadt	52
5.1 Erhaltung und Entwicklung der Wohnnutzung in der Altstadt	52
5.2 Neue Wohnbauprojekte	57
5.3 Ergebnisse der Workshops	59
6. Arbeiten und Einkaufen in der Altstadt	60
6.1 Bestandssicherung und -entwicklung	60
6.2 Heidelberger Altstadt - weltweiter Tourismusmagnet	65
6.3 Entwicklungsmöglichkeiten des innerstädtischen Einzelhandels	67
6.4 Nahversorgung mit Gütern für den täglichen Bedarf	71
6.5 Ergebnisse der Workshops	74
7. Unterwegs in und zur der Altstadt	75
7.1 Öffentlicher Personennahverkehr	77
7.2 Radverkehr	83
7.3 Fußgängerkehr	84
7.4 Motorisierter Individualverkehr	86
7.5 Verkehrsentwicklungsplan (VEP)	90
7.6 Ergebnisse der Workshops	92

8. Leben in der Altstadt	94
8.1 Kultur und Weiterbildung	95
8.2 Soziale Projekte und Beratung	110
8.3 Sport	111
8.4 Bürgeramt	112
8.5 Gesundheitsversorgung	113
8.6 Feuerwehr	114
8.7 Sicherheit im Stadtteil	115
8.8 Ergebnisse der Workshops	118
9. Aufwachsen in der Altstadt	120
9.1 Erhalt der Altstadt als kinder- und jugendfreundlicher Stadtteil	120
9.2 Jugendhilfe	121
9.3 Kinderbetreuungseinrichtungen	124
9.4 Spielplätze	125
9.5 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	128
9.6 Schulen	129
9.7 Zusätzliche Bildungs- und Wissensangebote für Kinder	131
9.8 Ergebnisse der Workshops	133
10. Alt werden in der Altstadt	134
10.1 Struktur der Altenhilfe und Seniorenwohnen	134
10.2 Ergebnisse der Workshops	139
11. Umweltfreundliche Altstadt	140
11.1 Grün- und Freiflächen	140
11.2 Schutz von Natur und Landschaft	143
11.3 Klima	148
11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm	149
11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser	153
11.6 Energie	153
11.7 Abfallwirtschaft	154
11.8 Hochwasserschutz, Stadtentwässerung	155
11.9 Ergebnisse der Workshops	157

Anhang

Ausgewählte Literaturhinweise

1. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile?

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, dass in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure und Akteurinnen in den einzelnen Stadtteilen abstecken und eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geschehen.

Zwischenzeitlich liegt für jeden Stadtteil bis auf die Altstadt ein Stadtteilrahmenplan vor. Die Altstadt ist demnach der letzte der 14 Stadtteile, für den ein Entwicklungskonzept erstellt wird, das in wesentlichen Elementen auf Anregungen aus der Bürgerschaft beruht. Der zeitliche Abstand zwischen Auftaktveranstaltung und dem Vorliegen des Entwicklungskonzepts rührt daher, dass jedes Jahr für einen (anderen) Stadtteil ein Rahmenplan erstellt wurde.

Stadtteilrahmenplanung ist eine Daueraufgabe. Sie findet mit dem Stadtteilrahmenplan Altstadt - Teil 2 nur ihren scheinbaren Abschluss.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Der Zeithorizont umfasst die nächsten zehn Jahre. Vielfach gehen die angesprochenen Maßnahmen wegen ihres langfristigen Charakters darüber hinaus. Die Stadtteilrahmenpläne sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und sollen dem Gemeinderat und der Verwaltung als Entscheidungshilfe und Leitlinie für das zukünftige Handeln dienen.

Die Stadtteilrahmenplanung umfasst, über die im Flächennutzungsplan dargestellten oder in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen, etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte. Der Rahmenplan trägt damit zur Planungstransparenz bei und kann eine wesentliche Orientierung auch für private Dispositionen von Bürgerinnen und Bürgern sowie Betrieben sein.

Nicht der erste Rahmenplan

Für die Altstadt ist dies nicht die erste Rahmenplanung. Sie ist der Stadtteil Heidelbergs, mit dem sich Literatur, Forschung und Stadtplanung am intensivsten auseinandergesetzt haben. Anfang der 70er-Jahre erhielt sie im Rahmen der Stadtentwicklungsdebatte und der Auseinandersetzung um die richtigen Sanierungsziele einen neuen Schub. Lange Jahre war die Altstadt im Focus der Stadtentwicklungspolitik Heidelbergs. Die Konzentration auf die Altstadt wurde von den anderen Stadtteilen nicht ohne Argwohn betrachtet. Die Gefahr einer ungleichgewichtigen Entwicklung war sicher nicht von der Hand zu weisen.

Das erste Sanierungsgebiet wurde 1972 förmlich festgelegt.¹ Die Sanierungsziele für

¹ Gemeinderatsbeschluss vom 06.07.1972.



die Altstadt insgesamt wurden im Rahmenplan für die Altstadtregenerierung¹ 1975 festgelegt. Ergänzend wurde das Regenerierungsprogramm für die Altstadt² und der Sozialrahmenplan³ mit den allgemeinen Grundsätzen für den Sozialplan erarbeitet.

Die Sanierungsmaßnahmen in der Altstadt dauern bis heute fort. Das jüngste Sanierungsgebiet IV wird noch bis Ende 2010 laufen. Der letzte Rahmenplan wurde vor über 30 Jahre vorgelegt. Zwischenzeitlich haben sich die konkurrierenden Nutzungsansprüche und Planungsgrundsätze gewandelt. Neben die Sanierungs- und Modernisierungsbemühungen treten Fragen der Sicherung und Weiterentwicklung der Funktionsfähigkeit der Altstadt als urbanes Zentrum Heidelbergs. In diesem Zusammenhang stehen Fragen der Verkehrserschließung (neue Straßenbahn, Ufertunnel), der Entwicklung des Geschäftszentrums und des innerstädtischen Einzelhandels,

1 Stadt Heidelberg: Regenerierungsplan Altstadt, Rahmenplan für die Altstadtregenerierung, Erläuterungsbericht zum Rahmenplan. Nach dem Beschluss des Gemeinderates vom 02.07.1975.

2 Stadt Heidelberg: Regenerierungsplanung Altstadt, Regenerierungsprogramm für die Altstadt, Beschluss des Gemeinderates am 18.12.1975.

3 Stadt Heidelberg: Regenerierungsplanung Altstadt, Sozialrahmenplan. Nach dem Beschluss des Gemeinderates vom 11.03.1976.

die Erhaltung der Wohnfunktion sowie die Frage wie die faszinierende Idee der „Stadt am Fluss“ verwirklicht werden kann.

Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Das vorliegende Entwicklungskonzept ist die dritte Arbeitsphase der Stadtteilrahmenplanung.

Auftaktveranstaltung

Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den Rahmenplänen bildete jeweils das Stadtteilgespräch. Für die Altstadt fand dieses am 29. November 1994 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und wesentlichen Planungsvorhaben informiert sowie Kritiken und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger entgegen genommen.

Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung - Teil 1 des Stadtteilrahmenplans⁴



In der zweiten Phase wurde detailliert die gesamte räumliche, funktionale, städtebauliche, soziale, ökonomische und ökologische Struktur bzw. Situation des jeweiligen Stadtteils erfasst und einer problemorientierten Bewertung

unterzogen. Dabei wurde eine Fülle von Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Träger öffentlicher Belange mit einbezogen. Dies gilt vor allem auch für die Beiträge aus der "Zukunftswerkstatt Altstadt", die unter dem Motto "Frauen gestalten ihren Stadtteil" standen. Da Frauen häufig ihren Stadtteil besser kennen und teilweise auch anders wahrnehmen als Männer, waren in der Zukunftswerkstatt ausschließlich Frauen aufgerufen, Kritik und Anregungen vorzulegen.

Der Teil 1 der Rahmenplanung, die Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung,

4 Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1, Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg, Oktober 1996.

wurde am 5. November 1996 in einem umfassenden Berichtsband dem Bezirksbeirat Altstadt und am 27. November 1996 dem Stadtentwicklungsausschuss in öffentlicher Sitzung vorgestellt. Dieser Band baut auf den Arbeiten von über 20 Fachämtern, der Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH (HWE) und der Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV) auf.

Entwicklungskonzept - Teil 2 des Stadtteilrahmenplans

Der hier vorgestellte Teil 2 des Stadtteilrahmenplans Altstadt enthält in den einzelnen Fachkapiteln Vorschläge für Maßnahmen, die aus den Zielaussagen abgeleitet wurden und die auf den Fachplanungen der beteiligten Ämter basieren. Wichtige Informationen hatten auch die beiden Workshops¹ im November und Dezember 2005 geliefert.

Die jeweiligen fachlichen Entwicklungsziele, Planungsansätze und -vorschläge sind in den einzelnen Fachkapiteln (Kapitel 4 bis 11) aufgeführt.

Soweit es sich um wesentliche, räumlich fassbare Planungselemente handelt, sind diese im räumlichen Entwicklungs- und Nutzungskonzept (Kapitel 4) flächenhaft dargestellt. Mit diesem Konzept soll sowohl der Rahmen für die langfristig angestrebte Entwicklung als auch für kurzfristig anstehenden Planungsentscheidungen abgesteckt werden. Es bildet somit die Beurteilungsgrundlage für die zukünftige räumliche und strukturelle Entwicklung für den Stadtteil Altstadt. Es zeigt sowohl das Entwicklungspotenzial als auch die Entwicklungsgrenzen auf.

Maßnahmen von der Finanzierung abhängig - Langfristiger Zeithorizont

Mit der Aufnahme einer Maßnahme in den Stadtteilrahmenplan ist noch keine Entscheidung über ihre Finanzierung oder Durchführung getroffen. Hierüber hat der Gemeinderat jeweils in Abwägung mit den in anderen Stadtteilen erforderlichen Maßnahmen und

den langfristigen Folgekosten zu entscheiden. Aus diesem Grund erfolgen für die Maßnahmenvorschläge auch keine Angaben zum vorgesehenen Realisierungszeitraum. Er ist von der Prioritätensetzung im Gemeinderat abhängig. Nach einem entsprechenden Gemeinderatsbeschluss müssen die Maßnahmen abhängig von der gesamtstädtischen Haushaltssituation und den Personal- und Planungskapazitäten bei der jährlichen Fortschreibung der Finanzplanung berücksichtigt werden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind keinesfalls als abschließend zu betrachten. Aufgabe des Rahmenplans ist es vielmehr, die für die weitere Entwicklung der Altstadt relevanten Schlüsselprojekte aufzuzeigen und ihre Abhängigkeiten transparent zu machen. Bei der sukzessiven Umsetzung der Planungsziele ist die laufende Anpassung an die jeweiligen Rahmenbedingungen erforderlich. In diesem Sinne ist bei einer langfristigen Entwicklungsplanung wie den Stadtteilrahmenplänen der Weg das Ziel. Kleine Schritte führen auch zum Erfolg.

Beteiligung der Öffentlichkeit am Planungsprozess

Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Rahmenplanung hatte von Anfang an einen hohen Stellenwert. Vielfältige Hinweise und Ideen aus der Bürgerschaft gaben in jeder Bearbeitungsphase wichtige Anregungen.



Im Vorfeld zu diesem Entwicklungskonzept wurden am 22. November und am 8. Dezember 2005 zwei Workshops veranstaltet. In ihnen haben Bürgerinnen und Bürger sowie Fachexpertinnen und Fachexper-

ten der Altstadt gemeinsam mit der Verwaltung Entwicklungsziele und Maßnahmen erarbeitet. Die hohe Beteiligung - an den Workshops haben jeweils rund 100 Personen teilgenommen - sowie die zahlreichen Vor-

¹ Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

schläge beweisen das starke Interesse der Bürgerinnen und Bürger der Altstadt an der Gestaltung der Zukunft ihres Stadtteils.

Themenschwerpunkte des Workshops

Die beiden Workshops hatten folgende Themenschwerpunkte:

- Kinder - Jugendliche,
- Senioren - Soziales,
- Kultur - Freizeit,
- Gastronomie - Hotellerie - Tourismus,
- Arbeiten (Beschäftigung) - Einzelhandel,
- Städtebau - Stadtgestalt - Wohnen,
- Öffentlicher Raum - Plätze - Stadt am Fluss,
- Bildung und Wissenschaft,
- Verkehr - Parkraum,
- Umwelt - Freiraum.

Die Bürgerinnen und Bürger der Altstadt hatten auf diese Weise die Möglichkeit aufzuzeigen, welche Ziele und Maßnahmen für sie wichtig und dringlich sind. Allen Beteiligten war dabei bewusst, dass mit der Favorisierung bestimmter Einzelziele und Maßnahmen kein unmittelbarer Anspruch auf Umsetzung verbunden ist. Diese Prioritätensetzung ist in den Endbericht eingeflossen und stellt eine Entscheidungshilfe für den Beschluss im Gemeinderat dar. Am Ende der Fachkapitel 5 bis 11 sind die wichtigsten Anregungen aus den Workshops in einem grau hinterlegten Unterabschnitt zusammengefasst. Die Ergebnisse der Workshops wurden in einem gesonderten Band detailliert dokumentiert.¹ Sie sind als wertvolle Ergänzung zu dem vorliegenden zweiten Teil des Stadtteilrahmenplans zu sehen.

Bürgerschaftliches Engagement bei der Umsetzung gefordert

Auch bei den weiteren Planungen und Maßnahmen, die auf der Grundlage des durch den Gemeinderat beschlossenen Rahmenplans umgesetzt werden, sind die Bürgerinnen und Bürger der Altstadt aufgefordert, aktiv an der Gestaltung und weiteren Entwicklung ihres Stadtteils mitzuwirken. So wurden im Workshop von den Beteiligten

vielfach Hinweise gegeben, welche Maßnahmen von der Bevölkerung selbst übernommen werden könnten, um die Altstadt noch lebenswerter zu gestalten.

Planung als Prozess

Die Rahmenplanung ist nie abgeschlossen. Stadtteilrahmenplanung muss wie jede andere Planung ein offener Prozess sein, der neue Entwicklungen und Erfahrungen aufnimmt und steuert. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Das bedeutet, dass die Planung offen und eine Revidierbarkeit möglich sein muss.

Dieses Verständnis von Planungsprozessen verlangt auch, dass in der Rahmenplanung keine Entscheidungen vorgegriffen wird, die politisch noch nicht ausdiskutiert sind und / oder wo die Standortbeurteilung noch nicht abgeschlossen ist.

Planungsfreiräume zulassen

Es ist deshalb notwendig, dass Freiräume für neue Entwicklungen und Planungsideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muss verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben. Dazu gehört auch, dass man auf Maßnahmen verzichtet, die (gegenwärtig) mehr Kontroversen als Konsens auslösen.

Prioritätensetzung notwendig

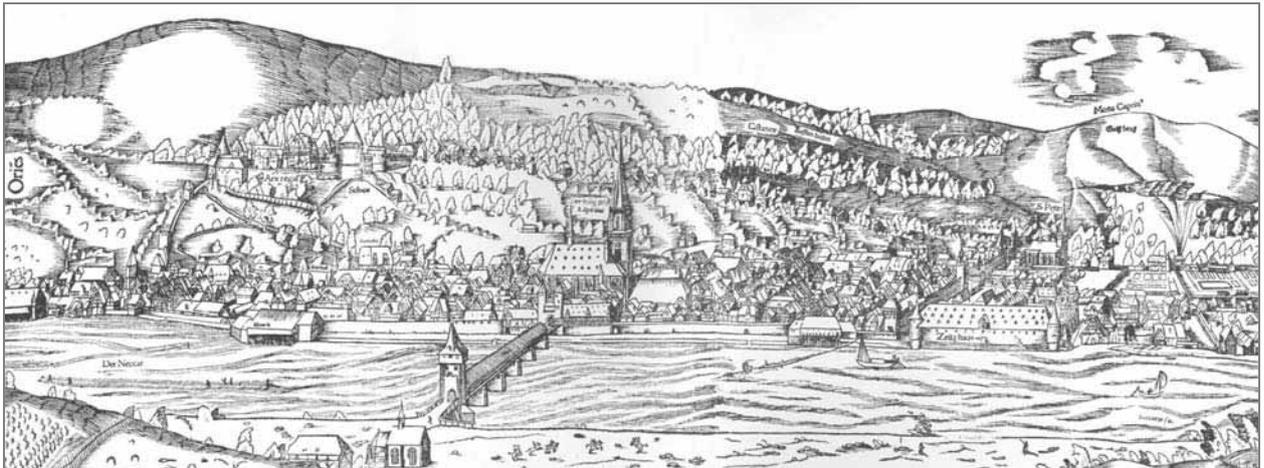
Die Finanzierbarkeit von Maßnahmen muss gesichert sein. Das gilt besonders für jene, die Folgekosten nach sich ziehen. Kleine Schritte können ebenfalls zum Ziel führen, wenn die großen an den Finanzen scheitern.

Der Rahmenplan spiegelt die Entwicklungswünsche und notwendigen Maßnahmen nach unserem gegenwärtigen Wissen wider. In ein paar Jahren können die Prioritäten anders gelagert sein.

Auch die Finanzsituation kann sich derart ändern, dass heute nicht durchführbare Projekte zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden können. Es ist Aufgabe des Gemeinderates, das vorliegende Entwicklungskonzept kritisch zu prüfen und in seiner endgültigen Form zu beschließen.

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

2. Die Altstadt - ein Stadtteil in Heidelberg



Ansicht von Sebastian Münster aus dem Jahr 1550
Historische Stadtpläne: Vermessungsamt Heidelberg

Die wesentlichen Rahmenbedingungen des Entwicklungskonzeptes für die Altstadt ergeben sich aus der mit Teil 1 "Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung" vorgelegten detaillierten Situations- und Problemanalyse.¹

Änderung der Stadtteilgrenzen

Im Jahre 2003 beschloss der Gemeinderat für mehrere Stadtteile eine Neuordnung der Stadtteilgrenzen.² Damit wurde das Ziel verfolgt, sich möglichst den historischen Grenzen der ehemals selbstständigen Gemeinden anzunähern. Davon wurde nur dann abgewichen, wenn räumliche Zäsuren oder funktionale Zusammenhänge gegen diese Anlehnung an den historischen Grenzverlauf sprachen.

Für die Altstadt hatte die Änderung Auswirkung auf die Gemarkung des Stadtviertels Königstuhl. Seine Fläche verkleinerte sich. Der Bereich rund um den Bierhelder Hof mit rund 110 ha Fläche gehört seitdem wieder zum Stadtteil Rohrbach. Aktuell beträgt die Gesamtfläche des zur Altstadt zählenden König-

stuhlgebietes 1.202,2 ha, darunter sind 33,1 ha besiedelt. Die entsprechenden Werte für den gesamten Stadtteil: 1.377,6 ha, darunter sind 134,8 ha (9,8 %) bebaut. Der genaue Grenzverlauf befindet sich nördlich des Camps der Deutschen Kinderkrebsstiftung (ehemaliges Alex-Möller-Waldheim), dem Bierhelder Hof und dem Europäischen Labor für Molekularbiologie (EMBL). Die Bebauung des Max-Planck-Instituts für Kernphysik be-

Die Altstadt vor und nach der Änderung der Stadtteilgrenzen 2003



vor der Neugliederung



nach der Neugliederung

- 1 Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Oktober 1996.
- 2 Vergleiche Drucksache 24/2003 vom 20.01.2003 „Verabschiedung einer Satzung über die künftige Stadtteilgliederung - Harmonisierung von Stadtteilgrenzen und Wahlbezirken; weiteres Vorgehen“ sowie Drucksache 452/2003 vom 27.08.2003 „Satzung über die Stadtteilgrenzen der Stadt Heidelberg“, beschlossen am 02.10.2003.

findet sich nördlich der neuen Stadtteilgrenze und liegt demnach weiterhin im Stadtviertel Königstuhl in der Altstadt.

Durch diese an die Historie angelehnte Neuordnung der Stadtteilgrenzen verringert sich die Zahl der Beschäftigten in der Altstadt um rund 800 Personen. Die Zahl der wohnberechtigten Einwohner ging jedoch nur geringfügig um 10 Personen zurück.

Die Altstadt - das historische und urbane Zentrum

Die Altstadt, das Herz und die „historisch urbane Mitte“ Heidelbergs besticht durch ihre einzigartige naturräumliche Lage: dem Dreiklang von Stadt, Bergen und Fluss, Merkmale einer „Ideallandschaft“. Der mittelalterliche, kleinteilig gewachsene Stadtgrundriss blieb zusammen mit den größtenteils aus der Zeit des Barocks stammenden Altbauten im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Großstädten trotz der beiden Weltkriege und der häufig wechselnden Architekturströmungen und städtebaulichen Ideen erhalten. Die Altstadt steht Pars pro Toto für ganz Heidelberg als Zeichen für Vitalität, Kultur und Lebensqualität. Seit Jahrhunderten inspiriert die Altstadt mit ihrer harmonischen Dachlandschaft, der fünften Fassade und der darüber thronenden Schlossruine nicht nur Dichter und Maler und steht für viele als Synonym für die „Romantik“ in Deutschland. Sie ist daher eines der beliebtesten Ziele des internationalen Städtetourismus.

Die Altstadt ist ein Stadtteil, mit dem die Bewohner zufrieden sind.¹ Hier leben derzeit 11.900 Einwohner, darunter 9.950 Personen mit erstem Wohnsitz. Bis 2015 wird die Zahl der Einwohner voraussichtlich leicht auf rund 11.750 Personen zurückgehen. Der Anteil der Personen mit Zweitwohnsitz wird konstant bei rund 2.000 liegen. Die Altstadt wird auch in Zukunft wegen des Zuzugs von Studierenden ein junger Stadtteil sein. Insgesamt weist die Altstadt eine sehr lebendige Mischung unterschiedlicher, teilweise vom universitären



Blick auf die Altstadt von Ziegelhausen aus

Einfluss geprägten Milieus auf. Familien mit Kindern sind hier allerdings noch deutlicher in der Minderheit als in anderen Stadtteilen.

Nutzungsvielfalt in der kompakten Stadt

In den engen Gassen konzentrieren sich viele verschiedene Funktionen auf engstem Raum. Dies macht auch das besondere urbane Ambiente der Altstadt aus. Die älteste Universität Deutschlands (Gründungsjahr 1392) hat hier ihren Sitz. Eine Vielzahl an Kultur- und Freizeiteinrichtungen mit überregionalem Einzugsbereich bieten eine abwechslungsreiche Programmvierfalt. Das unterschiedliche Gastronomie- und Hotellerieangebot wird nicht nur von den zahlreichen Touristen aus Nah und Fern, sondern auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Altstadt gerne aufgesucht. Nirgends sonst trifft in Heidelberg der Spruch „sehen und gesehen werden“ mehr zu als in der Altstadt. Bis auf wenige Bereiche an den stark befahrenen Haupterschließungsstraßen ist der Stadtteil durch eine hohe Lebens- und Freizeitqualität gekennzeichnet. Die hohe Dichte führt bisweilen



Lage der Altstadt im Stadtgebiet Heidelberg

¹ Vergleiche hierzu die Sonderauswertung der Heidelberg Studie 2003 - Zur Lebenssituation in Heidelberg - nach Stadtteilen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg März 2004.

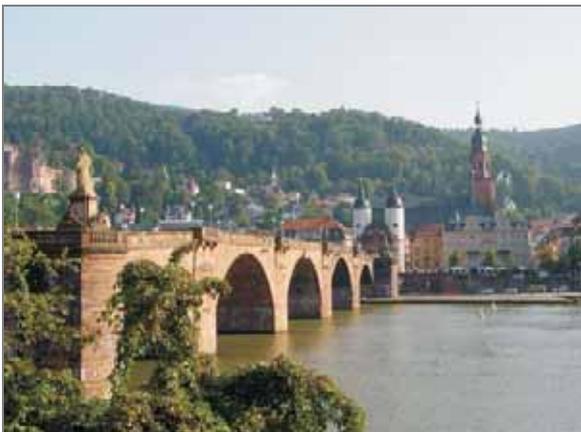


Luftbild: Stadtteil Altstadt, Quelle: Vermessungsamt, Heidelberg

auch zu Beeinträchtigungen der Bewohner, die in gegenseitigem Interessenausgleich verringert werden sollen.

Die Altstadt ist als wichtiger Wirtschaftsstandort und Arbeitsplatzschwerpunkt von herausragender Bedeutung für Heidelberg. Der innerstädtische Einzelhandel bietet eine breite Palette an Einkaufsmöglichkeiten an. Dennoch ist nicht alles im Lot, so weist die Nahversorgung insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner der Kernaltstadt Mängel auf. Seit Jahren verliert gerade der innerstädtische Einzelhandel an Attraktivität für die Kunden. Wie das im Frühjahr vorgelegte Einzelhandelsgutachten der Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung (GMA) aufzeigt, fehlen vor allem überregional wettbewerbsfähige Magnetbetriebe.

Die Umgebung der Altstadt wird von großflächigen Naturräumen des Königstuhls ge-



Alte Brücke von der nördlichen Neckarseite

prägt, die für die Naherholung der Heidelberger Bevölkerung und der näheren Region sehr attraktiv sind.

Druck auf dem Wohnungsmarkt

Auch dank der intensiven und behutsamen Sanierungsbemühungen ist die Altstadt ein beliebtes Wohngebiet geblieben. Seit Jahren ist eine Renaissance der Innenstadt als Wohnort zu beobachten. Die Attraktivität führt jedoch zu einem hohen Druck auf dem Wohnungsmarkt und zu einem entsprechend teuren Wohnungsangebot. In der

Altstadt gibt es derzeit rund 5.200 Wohnungen. Bis zum Jahr 2015 wird sich wegen der knappen Flächenreserven die Zahl um 50 Wohnungen auf 5.250 erhöhen. Ziel ist es, die Wohnnutzung in der Altstadt weiterhin zu erhalten und an die aktuellen Wohnanforderungen anzupassen. Auch im Bereich der Energieeinsparmaßnahmen gibt es aufgrund des Alters des Gebäudebestandes noch erhebliche Potenziale. Die Siedlungsentwicklung der Altstadt ist seit langem abgeschlossen.

Sicherung der Arbeitsplätze und der Cityfunktion

Der Dienstleistungssektor prägt die Altstadt. Über 90 % der rund 14.800 Beschäftigten sind bei der Universität, dem Einzelhandel, bei Verwaltungen und Kultur- und Bildungseinrichtungen oder Freien Berufen beschäftigt. Die Zahl der Arbeitsplätze wird insbesondere wegen des Trends zur Teilzeitbeschäftigung in den nächsten zehn Jahren leicht auf etwa 15.000 ansteigen. Die vielen zentralen Einrichtungen sind untrennbar mit dem Charakter der Altstadt als urbanem Stadtteil verbunden. Diese Funktionen sollen erhalten und die Arbeitsplätze gesichert werden.

Charakter der Altstadt dauerhaft sichern

Das bedeutsame historische Erbe der Altstadt ist dauerhaft zu sichern. Nicht das Einzelgebäude macht den besonderen Charakter der Stadt aus, sondern das Gesamtbild, wel-

ches für die nachfolgenden Generationen erhalten werden soll. Kirchen und Repräsentationsbauten, die Alte Brücke und zahlreiche platzartige Aufweitungen in der dichten Blockrandbebauung sind wichtige Identifikationsmerkmale. Der Charme ergibt sich aus den engen Gassen und der kleinteiligen Parzellenstruktur, der vielgestaltigen Dachlandschaft und der großbürgerlichen Hangbebauung westlich des Schlosses. Zu diesem einzigartigen städtebaulichen und naturräumlichen Erscheinungsbild gehört auch das nördliche Neckarufer mit dem Heiligenberg. Diese Qualitäten machen sie neben ihren zentralen Funktionen zu einem Hauptanziehungspunkt für die Gesamtstadt, die Region und den Tourismus. Die Stadt hat daher den Antrag zur Aufnahme der Altstadt und des Schlosses in die UNESCO Welt- und Naturerbe gestellt.

Sanierung der Altstadt sichert Revitalisierung

1972 begann mit dem Sanierungsgebiet I die Sanierung der Altstadt. Diese „Jahrhundertaufgabe“ findet mit dem 2001 ausgewiesenen Sanierungsgebiet IV bis zum Jahr 2010 ihren vorläufigen Abschluss. Die Sanierungsanstrengungen haben wesentlich zu einer Revitalisierung der Altstadt beigetragen. Die Wohn- und Arbeitsbedingungen in der Altstadt konnten verbessert und an moderne Standards angepasst werden. Der öffentliche Raum wurde nicht nur mit der Einrichtung einer Fußgängerzone in der Hauptstraße in vielen Bereichen neu und attraktiver gestaltet. Durch die erhaltende Sanierung, die nach anfänglichen großflächigen Abbruch- und Neubaumaßnahmen ab Ende der 70er-Jahre Platz



Darmstädter Hof Centrum, Beginn der Fußgängerzone



Dreikönigstraße in der Kernaltstadt

griff, konnte die historische Bausubstanz in der Altstadt weitgehend erhalten werden.

Doch ist noch nicht alles getan. Es bestehen auch heute noch Zäsuren und Brüche und manches ist aus Geldmangel noch nicht in Angriff genommen worden. Revitalisierung in einer historischen Stadt ist eine Daueraufgabe.

Neues Beleuchtungskonzept umsetzen

Eine attraktive Gestaltung der öffentlichen Straßen und Plätze gehört mit zum wichtigsten Kapital in einer Stadt mit so großem historischen Erbe. In den letzten Jahrzehnten wurden daher - auch im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen - erhebliche Anstrengungen bei der ansprechenden Gestaltung der öffentlichen Räume in der Altstadt unternommen. Diese müssen fortgesetzt werden und die Aufenthaltsqualität der Plätze, aber auch in der Fußgängerzone an moderne Standards angepasst werden. Hiervon profitieren vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt aber auch die vielen Besucher, ob sie nun zum Einkaufen, zum Bummeln, als Kneipen- und Theaterbesucher oder als Touristen zum Sightseeing kommen.

Besondere Aufmerksamkeit muss man dabei zukünftig der Erlebarkeit der Altstadt bei Nacht widmen. Eine Analyse der gegenwärtigen Beleuchtungssituation der Hauptstraße hat viele Ansatzpunkte und Potenziale für einen anderen Umgang mit Licht ergeben. Ziel muss es sein, den besonderen Charakter der Stadt und die Gestaltqualität der Gebäude und Straßenräume durch eine entsprechende Beleuchtung hervorzuheben. Dazu ist ein



Blick auf die Altstadt von Neuenheim aus

Konzept für die gesamte Altstadt zu entwickeln und schrittweise umzusetzen.

Mit der Vision „Stadt am Fluss“ der Altstadt eine neue Qualität geben

Der Bezug der Altstadt zum Neckar ist durch den starken Verkehr auf der B 37 erheblich gestört. Der Zugang zum und das Verweilen am Fluss sind deutlich mehr als in anderen Stadtteilen erschwert. Die Uferzone weist nur eine geringe Aufenthaltsqualität auf. Damit geht der Altstadt aber eine wichtige städtebauliche Attraktivität und großes Entwicklungspotenzial verloren. Der Wunsch nach einer verkehrsberuhigten Uferzone fand in den Workshops zum Stadtteilrahmenplan ein hohes Interesse.

Langfristiges Ziel ist eine attraktiv gestaltete Uferpromenade mit interessanten Nutzungen, die zum Verweilen und Flanieren einladen. Gastronomie, Cafés, Sitzbereiche und anderes könnten zu neuen Anziehungspunkten für viele Besucher aber auch Anwohner werden. Auch heute bestehen bereits vielfältige Möglichkeiten die gegenwärtige Situation zu verbessern. Wie jüngst eine Architektengruppe aufgezeigt hat, tragen auch Zwischenschritte und kleinere Maßnahmen erheblich zur Qualitätsverbesserung bei. Diese sollten genutzt werden. Das größte Hindernis, die hohe Verkehrsbelastung der am Ufer entlang führenden B 37, bleibt dabei jedoch bestehen. Nur durch eine Verlagerung des Verkehrs, etwa in einen Neckarufertunnel, wird sich das Neckarufer wirklich in einen erlebbareren Aufenthaltsraum verwandeln können.

Stärkung des Innenstadt-Einzelhandels

Die Altstadt ist zusammen mit dem Bereich um den Bismarckplatz, der statistisch zu Bergheim gehört, das Haupteinkaufszentrum Heidelbergs. Jedes dritte Einzelhandelsgeschäft der Stadt befindet sich hier. Charakteristisch für den innerstädtischen Einzelhandel ist, dass der Schwerpunkt beim mittel- und langfristigen Bedarf mit einer starken Betonung modischer Sortimente liegt. Sein Einzugsbereich reicht daher weit über die Stadt Heidelberg hinaus.

Durch den intensiven Strukturwandel im Einzelhandel und Angebotserweiterungen an anderen Standorten wie Mannheim oder dem Rhein-Neckar-Zentrum hat sich die Konkurrenzsituation für den Einzelhandel in der Altstadt verschärft. Die GMA hat in ihrem im Frühjahr vorgelegten Einzelhandelsgutachten festgestellt, dass der innerstädtische Einzelhandel in den letzten zehn Jahren deutliche Umsatzverluste zu verzeichnen hatte. Die Attraktivität des Einkaufens in der Heidelberger Altstadt hat für die Kunden von außerhalb Heidelbergs, aber auch für die Heidelberger abgenommen.

Der Gutachter rät dazu unter dem Motto „City frist“, den innerstädtischen Einzelhandel und den Standort Altstadt zu stärken. Denn ohne eine Verbesserung des Branchenmixes und einer deutlichen Ergänzung der Angebotsvielfalt durch moderne Betriebsformen rechnet die GMA mit weiteren Umsatzverlusten. Sie empfiehlt daher die Ansiedlung von neuen großflächigen und konkurrenzfähigen Magnetbetrieben. Neben einem neuen Einkaufszentrum in der Altstadt mit rund



Hauptstraße Höhe Anatomieplatz

10.000 m² Verkaufsfläche wird auch ein mit 30.000 m² Verkaufsfläche deutlich größeres Einkaufszentrum in der Bahnstadt für erforderlich erachtet. Die beiden Center-Standorte sollen durch eine unterschiedliche Profilierung verschiedene Kundenkreise ansprechen und sich gegenseitig ergänzen. Wichtig ist, dass bei allen Standortentscheidungen das Zentralitätsgefüge beachtet wird und die Altstadt als attraktiver Einkaufsort erhalten bleibt.

Forschung und Wissenschaft

Die Universität Heidelberg ist der größte Arbeitgeber der Altstadt. In der Altstadt sind die geisteswissenschaftlichen Fakultäten und zentrale Einrichtungen angesiedelt. Weitere bedeutsame Forschungseinrichtungen haben ihren Sitz hier. Rund die Hälfte der über 30.000 Studierenden besucht die Alma Mater. Dieses wissenschaftliche Milieu ist prägend für die Altstadt. Sie spielt eine zentrale Rolle in der vielfältigen Heidelberger Wissenschaftslandschaft.

Tourismus in der Altstadt

Die Altstadt ist ein weltweiter Tourismusmagnet. Die hohen Besucherzahlen sind förderlich für Handel und Gewerbe nicht nur in der Altstadt. Für die Bewohnerinnen und Bewohner ist die hohe Anziehungskraft von Schlossruine und Altstadtgassen jedoch auch mit Beeinträchtigungen verbunden. Entsprechend dem 1993 beschlossenen Tourismuseleitbild soll ein Schwerpunkt beim sozial- und umweltverträglichen Tourismus gesetzt werden. Es geht von einem Ausgleich der Interessen der Bewohner und des Tourismus aus. Die qualitativen Aspekte sollen vor den quantitativen Vorrang haben.

Mit der Straßenbahn in die Altstadt

Der Verkehrsentwicklungsplan und der Nahverkehrsplan sehen eine Erschließung der Altstadt mit einer Straßenbahn vor. Auf welcher Trasse dies erfolgen soll ist allerdings noch offen. Untersucht werden die Friedrich-Ebert-Anlage und die B 37 entlang des Neckars. Neu ins Gespräch gekommen ist eine „Citybahn“ in der Hauptstraße. Eine Straßenbahn in die Altstadt würde die Andienungsqualität und den Fahrkomfort deutlich verbesser-



Alte Universität, Universitätsplatz

tern. Eine höhere ÖPNV-Nachfrage bietet zudem weitere Einsparpotenziale.

Breites Kultur- und Freizeitangebot

Die Altstadt verfügt über ein sehr vielfältiges kulturelles Angebot und kann ein reges Vereinsleben aufweisen. Sie ist Sitz der Dekanate der evangelischen und der katholischen Kirche. Viele der Einrichtungen in der Altstadt sind einzigartig in Heidelberg und haben einen Einzugsbereich weit in die Region. Die Einrichtungen sind für die Besucher jedoch oft nicht auf den ersten Blick erkennbar, da sie teilweise versteckt liegen oder im öffentlichen Raum nicht prägnant genug wahrgenommen werden. Ein „Kulturleitsystem“, das sowohl Touristen aber auch den Einheimischen die Orientierung erleichtert, soll die Wahrnehmung und die Vernetzung zwischen den Einrichtungen verbessern.

Angebote für Kinder und Jugendliche erweitern

Die Altstadt hat wegen des hohen Studierendenanteils von allen Stadtteilen den geringsten Kinder- und Jugendlichenanteil. Es gilt vor allem die Lebensqualität für Familien zu erhalten.

Die Altstadt ist derzeit in ausreichendem Maße mit Kinderbetreuungseinrichtungen ausgestattet. Die Betreuungsangebote für Kleinkinder und Grundschulkindern werden entsprechend dem vorhandenen Bedarf ausgebaut. In den Workshops äußerten die Bürgerinnen und Bürger den Wunsch nach verstärkten freizeitpädagogisch betreuten Angeboten für ältere Kinder und Jugendliche.

Seniorinnen und Senioren sind gut versorgt

Die Altstadt bietet für ältere Menschen ein gutes Versorgungsangebot. Die vielfältigen Angebote im Seniorenzentrum und bei den Kirchengemeinden finden rege Nachfrage. Das stationäre und ambulante Pflegeangebot ist ausreichend und wird seit kurzem durch die Möglichkeit zu Betreutem Wohnen im Alten Reformierten Spital ergänzt.

Königstuhl als Naherholungsbereich soll erhalten bleiben

Der Königstuhl zählt zu den attraktivsten Naherholungsflächen in Heidelberg. Er ist fast ganz bewaldet und seit 2004 Teil des UNESCO - Geoparks Bergstraße - Odenwald. Als Ausgleichsraum und Frischluftreservoir hat er eine bedeutsame gesamtökologische Funktion für die Altstadt und die angrenzenden Stadtteile. Im Bereich Speyererhof und Kohlhof liegen wertvolle Streuobstwiesen. Ziel ist es die landschaftlichen Qualitäten und ihre Bedeutung für die Gesamtstadt dauerhaft zu erhalten.



Königstuhl, Kohlhofwiese



Kohlhofwiese mit Skilift

3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan

Die Stadtteilrahmenplanung ist in eine mehrschichtige Planungshierarchie eingebettet, an deren Vorgaben sich der Stadtteilrahmenplan Altstadt zu orientieren hat.

Regionalplan

Die Grundzüge und Ziele der Raumordnung in der Region „Rhein-Neckar-Odenwald“¹ sind im gültigen Regionalplan „Unterer Neckar“ von 1994 festgelegt.² Der gesetzlich vorgeschriebene Regionalplan muss die Vorgaben der Landesplanung, die im Landesentwicklungsplan von 2002³ festgeschrieben ist, berücksichtigen. Als Besonderheit im Dreiländereck des Rhein-Neckar-Raumes hatte der Regionalplan dabei auch die rahmengebenden Zielsetzungen des grenzüberschreitenden Raumordnungsplans Rhein-Neckar 2000⁴ zu beachten, in dem die Raumordnungs- und Entwicklungsplanung der Region Unterer Neckar mit der rheinland-pfälzischen Region Rheinpfalz und dem hessischen Landkreis Bergstraße abgestimmt wurden.

Neuer grenzüberschreitender Verband Region Rhein-Neckar

Auf Grundlage eines Staatsvertrags zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland Pfalz wurde zum 1. Januar 2006 der Verband Region Rhein-Neckar⁵ neu gegründet. Die bisherigen Träger der Regionalplanung in der Metropolregion, der Regionalverband Rhein-Neckar-Odenwald in Baden-Württemberg und die Planungsgemeinschaft Rheinpfalz in Rheinland-Pfalz sowie der

für die grenzüberschreitende Koordination zuständige Raumordnungsverband Rhein-Neckar wurden zum 1. Januar 2006 aufgelöst. Die Aufgaben der Raumordnung und der Regionalplanung sind mit dem Staatsvertrag auf den neuen Verband Region Rhein-Neckar übergegangen. Bis der neue Verband einen einheitlichen Regionalplan für das Verbandsgebiet aufgestellt hat, gelten die bisherigen Regionalpläne fort.

Flächennutzungsplan

Die Stadt Heidelberg ist gesetzlich dazu verpflichtet, eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung durch die Erstellung von Bauleitplänen zu sichern. Dies geschieht u.a. durch die vorbereitende Bauleitplanung des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim, der Planungsträger des Flächennutzungsplans ist. Dieser setzt unter anderem die Flächennutzung und die Bebauungsmöglichkeiten in Heidelberg fest.

Der Flächennutzungsplan ist den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung anzupassen. Der derzeit gültige Flächennutzungsplan⁶ wurde 1983 beschlossen und befindet sich gegenwärtig in der Fortschreibung. Die Planoffenlage des Entwurfs erfolgte im Februar/März 2006. Die Verbandsversammlung fasste am 3. Mai 2006 den Feststellungsbeschluss für den neuen Flächennutzungsplan. Für die Altstadt ergeben sich durch den neuen Flächennutzungsplan keine grundsätzlichen Auswirkungen.

Die Aufstellung von Bebauungsplänen als verbindliche Bauleitplanung obliegt der Stadt Heidelberg. Bebauungspläne werden aus dem Flächennutzungsplan entwickelt und setzen unter anderem rechtsverbindlich das Maß und die Art der baulichen Nutzung sowie die Bauweise fest.

1 Seit Mai 2003 trägt die Region „Unterer Neckar“ die Bezeichnung „Rhein-Neckar-Odenwald“.

2 Beschluss des Regionalplans durch die Verbandsversammlung am 04.12.1992; Genehmigung des Regionalplans durch das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg am 02.12.1993; Öffentliche Bekanntmachung im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 21, vom 16.03.1994.

3 Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg (LEP) vom 23.07.2002.

4 Raumordnungsverband Rhein-Neckar, Raumordnungsplan Rhein-Neckar 2000, 1993.

5 Seit Januar 2006: Verband Region Rhein-Neckar (Fläche: 5,637 km, Bevölkerung: 2,4 Millionen Menschen).

6 Flächennutzungsplan, Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim, 1983.

Stadtentwicklungsplan 2010 (STEP)

Der Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010¹ gibt gesamtstädtische Leitlinien und Ziele vor. Damit hat sich die Stadt Heidelberg verpflichtet, eine zukunftsbeständige Entwicklung im Sinne der Agenda 21 einzuleiten. Derzeit findet eine Teilfortschreibung unter dem besonderen Aspekt des „Demographischen Wandels“ statt. Die räumliche Konkretisierung der Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklungspolitik erfolgt im „Modell Räumliche Ordnung“ (siehe Kapitel 3.3).

Der Stadtteilrahmenplan Altstadt hat sich an den übergeordneten Planungen und Zielsetzungen sowie den gesamtstädtischen Leitlinien und Zielen zu orientieren. Seine Aufgabe ist es, diese widerspruchsfrei auf Stadtteilerebene zu konkretisieren.

3.1 Regionalplan „Unterer Neckar“ und Flächennutzungsplan

Nach dem 1994 bekannt gemachten **Regionalplan „Unterer Neckar“** liegt die Altstadt an drei regionalen Siedlungsachsen²:

- an der in West-Ost-Richtung verlaufenden regionalen Siedlungsachse (Ludwigshafen-) Mannheim - Heidelberg bis Sinsheim (-Heilbronn),
- an der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden regionalen Siedlungsachse (Heppenheim-) Weinheim bis Wiesloch (-Bruchsal),
- an der in West-Ost-Richtung verlaufenden regionalen Siedlungsachse Heidelberg - Neckargemünd - Eberbach.

Durch "punktatale Entwicklung" soll entlang dieser Achse eine Siedlunglenkung und Freiraumsicherung erfolgen und die Versorgungsinfrastruktur gebündelt werden³.

Rohrbach und die Südstadt, die Innenstadt, Neuenheim und Handschuhsheim sowie die Nachbargemeinden Dossenheim und



Regionale Siedlungsachsen

Leimen sind auf der Nord-Süd-Siedlungsachse platziert.

Ziegelhausen und Schlierbach, Pfaffengrund und Wieblingen befinden sich auf der West-Ost-Achse (Ludwigshafen/) Mannheim über Neckargemünd bis Sinsheim (-Heilbronn). Über die innerstädtischen Verflechtungen erfolgen keine Aussagen. Beide Achsen sind jedoch über die Innenstadt miteinander verknüpft.

Der Regionalplan weist für den bebauten Teil der Altstadt „Siedlungsfläche Wohnen“ aus. Der im Süden angrenzende Waldbereich ist als „Schutzbedürftiger Bereich für die Forstwirtschaft“ festgesetzt, überlagert von einem „regionalen Grünzug“. Regionale Grünzüge dienen der Freiraumsicherung und der Siedlungsgliederung. Der östliche Teil des Waldgebietes bis zum südlichen Kohlhof ist als „Wasserschutzgebiet“ ausgewiesen.

„Schutzbedürftige Bereiche für Naturschutz und Landschaftspflege“ sind in folgenden Bereichen festgesetzt:

- Der Waldbereich südlich des „Gaisbergtunnels“ bis „Johannes-Hoops-Weg“; zwischen „Wolfshöhenweg“ und „Klingenteichstraße“,
- Waldbereiche zwischen „Grasweg“ (Höhe Kohlhof) und „Gaiberger Weg“ (Höhe Boxberg),
- südöstliche Waldbereiche zwischen „Kohlhof bis Gaiberger“,

1 Stadt Heidelberg: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

2 Regionalverband Unterer Neckar, Regionalplan Unterer Neckar, Mannheim 1994, S. 46

3 Regionalverband Unterer Neckar, Regionalplan Unterer Neckar, Mannheim 1994, S. 43.

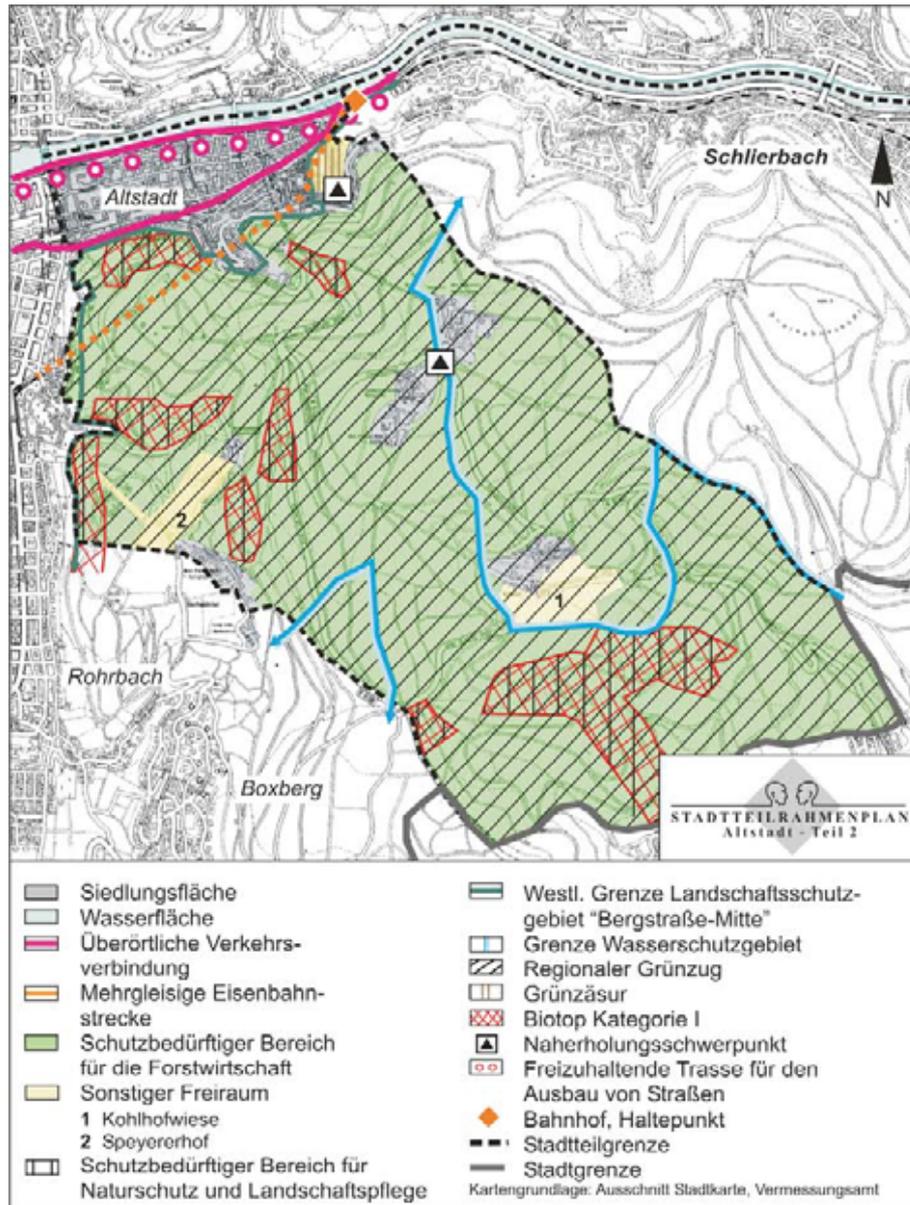
- das Waldgebiet im Dreieck „Gaibergweg - Schnepfenweg - Oberer Sandweg“ (bei „Drei Eichen“),
- der Bereich zwischen „Bergfriedhof und Speyererhof“ und
- Teilbereiche östlich wie südlich des „Speyererhofs“,
- östlich der Stadtteilgrenzen von Weststadt und Südstadt.

„Naherholungsschwerpunkte“ sind auf dem Königstuhl und dem Heidelberger Schloss ausgewiesen. Der Bereich des Heidelberger Schlosses liegt zusätzlich in einer „Grünzäsur“. Grünzäsuren sind grundsätzlich von Bebauung freizuhalten.

Im neuen Flächennutzungsplans ist der westliche Teil der Altstadt sowie die Bebauung entlang der Hauptstraße bis zur Alten Brücke als gemischte Baufläche, die übrigen Baubereiche als Wohnbauflächen dargestellt. Die Einrichtungen der Universität werden mit der Darstellung „Sonderbaufläche Universität, wissenschaftliche Einrichtungen“ ebenso wie das Theater, das Kurpfälzische Museum, die Alteneinrichtungen, Kirchen, Schulen und das Rathaus als Gemeinbedarfsflächen gesondert hervor gehoben.

Der Schlossgarten wird als „Parkanlage“ dargestellt. Der Bereich zwischen Bierhelderhof und Speyererhof als „landwirtschaftliche Nutzfläche“, der Großteil des Königstuhlgebietes ist als „Fläche für die Forstwirtschaft“ dargestellt.

Abbildung 1: Raumordnerische Zielsetzungen für die Altstadt



Quelle: Regionalverband Unterer Neckar, Auszug: Raumnutzungskarte und Karte Landschaft und Umwelt, Regionalplan Unterer Neckar 1994; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Juni 2006

3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele

Der Gemeinderat hat am 6. Februar 1997 mit großer Mehrheit den Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele beschlossen¹. Diese Entwicklungsvorgaben sind für sämtliche Stadtteilrahmenpläne gültig. Derzeit findet eine Teilfortschreibung des Stadtentwicklungsplans unter dem besonderen Aspekt des „demographischen Wandels“ statt. Folgende Veränderungen am STEP

1 Stadt Heidelberg: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

sind - vorbehaltlich des Beschlusses des Gemeinderates - vorgesehen:

- Die Präambel erhält eine Ergänzung zum Umgang mit dem Demographischen Wandel.
- Der Zeithorizont des STEP verlängert sich auf 2015.
- Es wird ein neuer Zielbereich Demographischer Wandel als eigenes Kapitel (Kapitel 12) am Ende eingefügt.

Die übergeordneten Leitziele wurden in den Stadtteilrahmenplan integriert.

Der Stadtentwicklungsplan stellt Heidelbergs Lokale Agenda dar¹. Darin bekennt sich Heidelberg dazu, eine Entwicklung anzustreben, die auch in Zukunft unter Bewahrung ihrer unverwechselbaren Eigenart gleichermaßen sozial verantwortlich, umweltverträglich und wirtschaftlich erfolgreich ist. Sie orientiert sich dabei am Ziel der regionalen und globalen Verantwortung im Sinne der Charta von Aalborg. Die mit dem Demographischen Wandel verbundenen Veränderungen werden als Chance empfunden und aktiv genutzt. Es gilt neben der Familienfreundlichkeit für alle Generationen den Charakter einer lebendigen, kreativen und toleranten Stadt zu erhalten.²

Diese in der Präambel formulierten Ziele stehen gleichwertig nebeneinander. Sie sind Ziele und Voraussetzung in einem. Die Stadt Heidelberg will damit eine nachhaltige Entwicklung einleiten. Dies setzt voraus, dass

- die finanzielle Handlungsfähigkeit des städtischen Haushaltes gewahrt bleibt;
- in einer offenen Diskussions- und Dialogkultur sich die Bürgerschaft aktiv am politischen Geschehen in unserer Stadt beteiligt;

- die Chancen einer selbstbestimmten vielfältigen Lebensführung, soweit sie sozial verantwortlich und ökologisch verträglich ist, für alle Bürgerinnen und Bürger verbessert werden;
- die Beanspruchung der natürlichen Ressourcen vermindert wird.

Die in der Präambel aufgespannten Leitziele werden in neun Zieldimensionen weiter inhaltlich ausgefüllt und konkretisiert. Folgende Ziele sind von besonderer Bedeutung für die Altstadt:

Einzigkeit von Stadt- und Landschaftsraum bewahren und entwickeln

Heidelberg will sein kulturelles Erbe und den eigenständigen Charakter der Stadtteile mit ihren kleinteiligen, überschaubaren Strukturen bewahren. Die Einheit von Stadt- und Landschaftsraum ist als wichtiges Strukturmerkmal weiterzuentwickeln. Die hochwertigen Grün- und Erholungsflächen und ein funktionsfähiger Naturhaushalt sollen mit einem Freiflächenkonzept gestärkt werden.

Mehr Mischnutzung und mehr Aufenthaltsqualität

Die Lebens- und Aufenthaltsqualität soll mit vermehrter Mischnutzung, dichten Bauformen, der Rückgewinnung der Straßen als Lebensraum, Vermeidung von Angsträumen und einer barrierefreien Gestaltung für alle verbessert werden. Dem Grundsatz einer „Stadt der kurzen Wege“ entsprechend, sind die Stadtteilzentren als Versorgungsschwerpunkte und Identifikationsräume zu stärken und die Zuordnung von Wohnen, Arbeiten und Freizeiteinrichtungen zu verbessern.

Der öffentliche Raum als Ort der Begegnung

Kaum ein Bereich prägt das Image und die Integrationsfähigkeit einer Stadt mehr als ihr Umgang mit öffentlichen Räumen. Hier begegnen sich Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Kulturen und Bedürfnisse. Auf eine qualitätsvolle Gestaltung muss daher besonderer Wert gelegt werden.

1 Um die Umsetzung der Lokalen Agenda zu fördern und zu intensivieren, wurde im Mai 1999 das Heidelberger Agenda Büro eingerichtet.

2 Die vorgeschlagene Ergänzung in der Präambel zum Umgang mit dem Demographischen Wandel befindet sich gegenwärtig in der gemeinderätlichen Diskussion. Drucksache 120/2006/BV Teilfortschreibung stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Demographischer Wandel.

Bauland sparsam verwenden, Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Heidelberg will den Flächenverbrauch in allen Bereichen senken. Zentral hierfür sind eine maßvolle Innenentwicklung durch Mobilisierung von Stadtumbaupotenzialen, höhere Dichten, gemischte Strukturen und Flächenrecycling. Stadtarrondierungen sind behutsam mit den naturräumlichen Gegebenheiten abzustimmen. Vorrang bei einer Bebauung haben in der Regel diejenigen Gebiete, die dem Mittelpunkt der Stadt am nächsten und entlang der ÖPNV-Trassen liegen.

Standortvorteile als Wissenschaftsstadt ausbauen

Heidelberg will die vielfältigen Potenziale als Wissenschaftsstadt gemeinsam mit der Universität und anderen Forschungsstätten weiterentwickeln. Es gilt, die Synergieeffekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft aufzuschließen, um die Innovationskraft zu stärken und nachhaltige Arbeitsplätze auch im produzierenden Sektor zu gewinnen.

Strukturwandel positiv nutzen, den Standort sichern

Heidelberg will eine stabile wirtschaftliche Entwicklung, die langfristig ein breites Arbeitsplatzangebot sichert und wirtschaftlich erfolgreich ist. Der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft ist aktiv zu nutzen. Die Entwicklungschancen der Heidelberger Unternehmen sind zu sichern.

Verdrängungswettbewerb verhindern, Stärkung von Mittelstand und Handwerk

Heidelberg will kleinere und mittelständische Betriebe - vor allem des Handwerks und des Einzelhandels - besonders sichern und mit entsprechenden Rahmenbedingungen Entwicklungschancen eröffnen. Bestehende Produktionsstätten sollten erhalten bleiben.

Wiedereingliederung ins Erwerbsleben, neue Formen der Erwerbsarbeit unterstützen

Die Stadt will durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik zukunftsweisende Projekte von und für Menschen unterstützen, die vom Ar-

beitsmarkt ausgegrenzt sind. Sie will neue Formen gesellschaftlich nützlicher Arbeit und der Existenzsicherung unterstützen.

Preiswerten Wohnraum schaffen und sichern

Heidelberg will das Menschenrecht auf Wohnung sichern. Unter Konzentration ihrer Anstrengungen auf den preisgünstigen Mietwohnungsmarkt will die Stadt die Wohnversorgung, insbesondere für Personen, die ihren Arbeits-/Lebensmittelpunkt in Heidelberg haben, sichern. Dies gilt vor allem für Haushalte mit durchschnittlichem und geringem Einkommen sowie für sonstig Benachteiligte. Aufwertungsprozesse von Stadtteilen sollen nicht zu Lasten der Sozialverträglichkeit gehen. Soziale Härten sind in jedem Falle zu vermeiden.

Dauerhafter Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen

Die Stadt Heidelberg will im Rahmen einer zukunftsbeständigen Entwicklung den Zugriff auf die natürlichen Ressourcen vermindern. Sie will den Klima- und Immissionsschutz weiter vorantreiben. Über die hierzu bereits beschlossenen Ziele hinaus möchte die Stadt Heidelberg weitere Umweltqualitätsziele entwickeln, die im Rahmen eines Naturhaushaltsplans regelmäßig überprüft werden und einen Beitrag zum Biotop- und Artenschutz leisten.

Umwelt- und stadtverträglicher Verkehr

Heidelberg will einen umwelt-, stadt- und sozialverträglichen Verkehr fördern. Die Stadt setzt sich für eine Mobilität ein, die Freiräume für städtisches Leben wiederherstellt, bei der die einzelnen Verkehrsarten gleichberechtigt sind und Gefährdungen verringert werden. Die Förderung eines barrierefreien öffentlichen Personennahverkehrs und der sonstigen umweltfreundlichen Bewegungsarten hat Vorrang. Die Erreichbarkeit der Innenstadt soll für alle Verkehrsarten gewährleistet werden.

Stadt des sozialen Ausgleichs, Ausgrenzung verhindern

Heidelberg will eine Stadt des sozialen Ausgleichs sein, die Armut bekämpft, Aus-

grenzungen verhindert und sozialräumliche Spaltungstendenzen überwindet. Dem Entstehen und der Ausübung von Diskriminierung und Gewalt ist entgegenzuwirken. Die Stadt Heidelberg will Solidarität und Eigeninitiative fördern. Sie will die gleichberechtigte Mitsprache von Betroffenen fördern und unterstützt Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung werden stadtteil- und gemeinwesenorientierte Projekte der Sozialarbeit die Zielgruppenarbeit ablösen müssen, um solidarische Nachbarschaften zu stärken.

Heidelberg als familienfreundliche Stadt

Heidelberg setzt sich konsequent ein für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Stadt versteht Kinder, Jugendliche und Familien als wichtige gesellschaftliche Bereicherung. Die Rahmenbedingungen für familienfreundliche Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern sowie für die Betreuung von Familienangehörigen werden weiter verbessert.

Gleichstellung von Frau und Mann

Die Stadt Heidelberg betrachtet die Umsetzung der Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern als eine Gemeinschaftsaufgabe, die bei der Wahrnehmung aller kommunalen Aufgabenbereiche zum Ausdruck kommen wird. Angestrebt wird eine Überwindung der typischen Gleichstellungsprobleme, insbesondere im Hinblick auf angemessene Mitbestimmungsmöglichkeiten, die Absicherung einer eigenständigen Existenz, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die gerechtere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie die Sicherheit von Frauen.

Selbstbestimmt leben, Vielfalt der Lebensformen

Heidelberg will eine Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, die sozial verantwortlich und ökologisch verträglich sind. Die Stadt will eine vielfältige, bedarfsgerechte Infrastruktur, die sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen orientiert.

Die Interessen von Kindern und Jugendlichen sind in der Stadtplanung und -entwicklung stärker zu berücksichtigen. Mehr Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten auf Straßen und Plätzen im Wohnumfeld sollen geschaffen werden. Die Frage der Ausbildung und Qualifizierung von jungen Menschen muss neuen Anforderungen gerecht werden. Heidelberg will alten Menschen und geistig, körperlich oder seelisch behinderten, kranken Menschen ein selbstbestimmtes Leben mit Teilnahme an der Gesellschaft ermöglichen. Die Stadt möchte gesundheitsfördernde Lebenswelten schaffen und die Verantwortung für die eigene Gesundheit fördern. Sie will für alle Alters- und Zielgruppen ein breites, zeitgemäßes Sportangebot in allen Stadtteilen sichern.

Migration und interkulturelle Orientierung

Heidelberg will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens und ausländische Einwohnerinnen und Einwohner als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs anerkennen.

Stadt der kulturellen Vielfalt

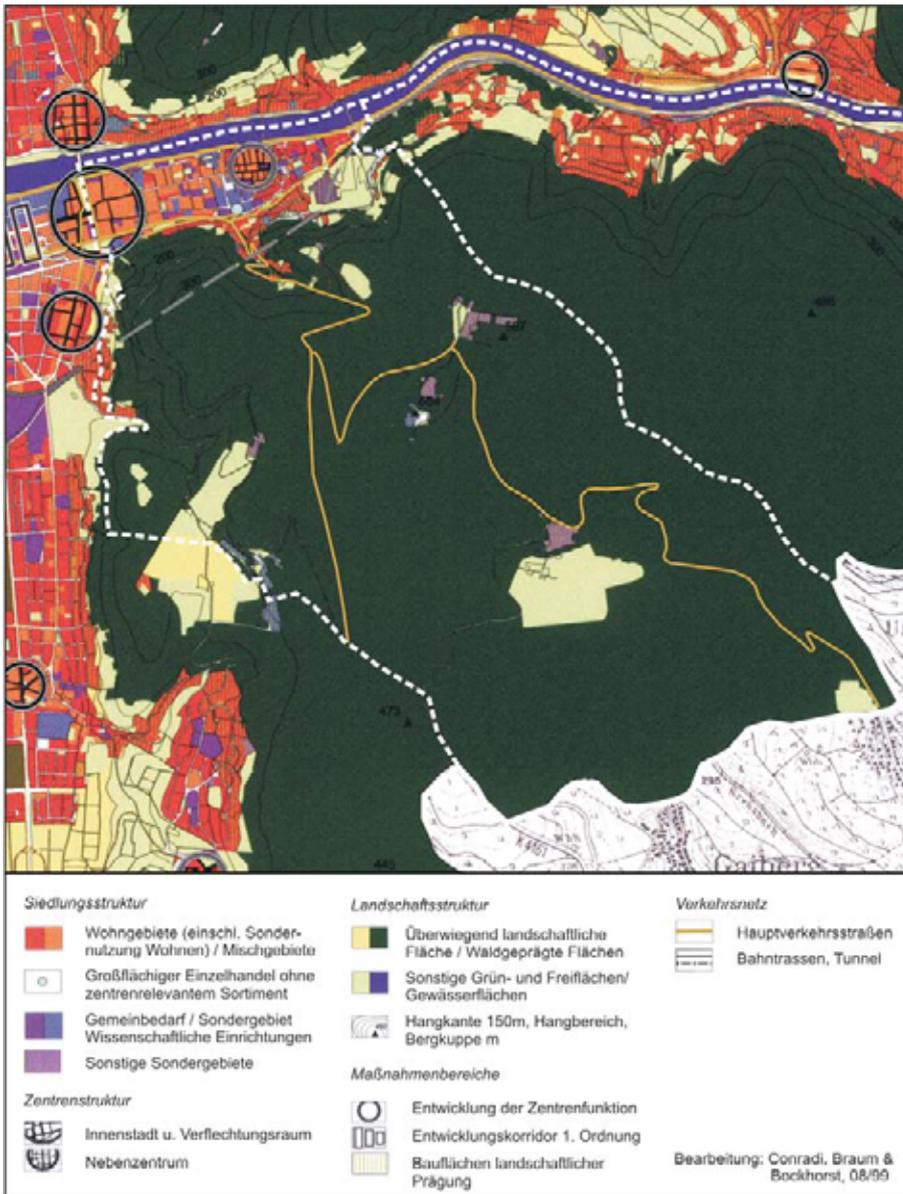
Heidelberg will im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel den unterschiedlichsten kulturellen Ausdrucksformen den entsprechenden Freiraum gewähren. Ziel ist ein reichhaltiges, anspruchsvolles Kulturangebot, das Heidelberg in seiner Vielfalt repräsentiert.

3.3 Modell Räumliche Ordnung

Die Leitlinien allein reichen jedoch nicht aus, um die räumliche Entwicklung zu steuern. Deshalb wurden in einem weiteren Schritt in einem sogenannten „Modell Räumliche Ordnung“ (MRO)¹ die Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2010 räumlich konkretisiert. Im MRO werden in einem Gesamtplan und mehreren Erläute-

¹ Das „Modell Räumliche Ordnung“ liegt als Veröffentlichung mit den eingearbeiteten Änderungen des Gemeinderatsbeschlusses vom 28.07.1999 vor. Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Modell Räumliche Ordnung, März 2000.

Abbildung 2: Modell Räumliche Ordnung - Ausschnitt Altstadt



Quelle: Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Modell Räumliche Ordnung, Heidelberg März 2000, S. 8, ergänzt um Aussage zum Einkaufszentrum (siehe Zentrenplan S.23).

rungsplänen sämtliche flächenbezogenen künftigen Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Es setzt sich zusammen aus den Konzepten zur Siedlungs-, Verkehrs- und Freiraumstruktur.

Aufgabe des MROs ist es, für die Gesamtstadt die Nutzungsverteilung und die Entwicklungstendenzen für bestehende und zukünftige Wohngebiete, Versorgungszentren, Gewerbegebiete und Freiflächen, einschließlich deren Erschließung, aufzuzeigen. Damit gibt es sowohl über das Innenentwicklungs- als auch das Stadterweiterungspotenzial Auskunft. Weiterhin enthält es Aussagen über

das zukünftige innerörtliche Achsenkonzept und die Zentrenhierarchie.¹

Mit dem MRO werden die räumlichen Entwicklungsvorstellungen der Stadt Heidelberg für die Fortschreibung des Flächennutzungsplans vorgegeben.

Für die Altstadt sind im MRO lediglich Entwicklungen im Bestand vorgesehen, aber auch die sind vernachlässigbar gering. Innerhalb des MRO ist am Westrand der Altstadt das innerstädtische Hauptzentrum dargestellt. Im Bereich um den Bismarckplatz, der gleichzeitig der Verkehrsknotenpunkt des ÖPNV ist, befinden sich schwerpunktmäßig Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, die weiter entlang der Hauptstraße bis zum Marktplatz reichen. Hier, im Umfeld der Heiliggeistkirche ist die Entwicklung eines Stadtteilzentrums festgesetzt, das vorrangig der lokalen

Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen vor allem des täglichen und in eingeschränktem Maße des übergeordneten Bedarfs dienen soll.

Im Sinne einer „Stadt der kurzen Wege“, das heißt einer möglichst wohnortnahen Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistung des täglichen Bedarfs, genießt die Stärkung bzw. der Ausbau der polyzentralen Struktur höchste Priorität in der Entwicklung der Zentrenstruktur der Stadt Heidelberg.

¹ Als Stadtumbaupotenzial „Wohnen“ wurde in der Altstadt eine Fläche von 0,05 ha ausgewiesen.

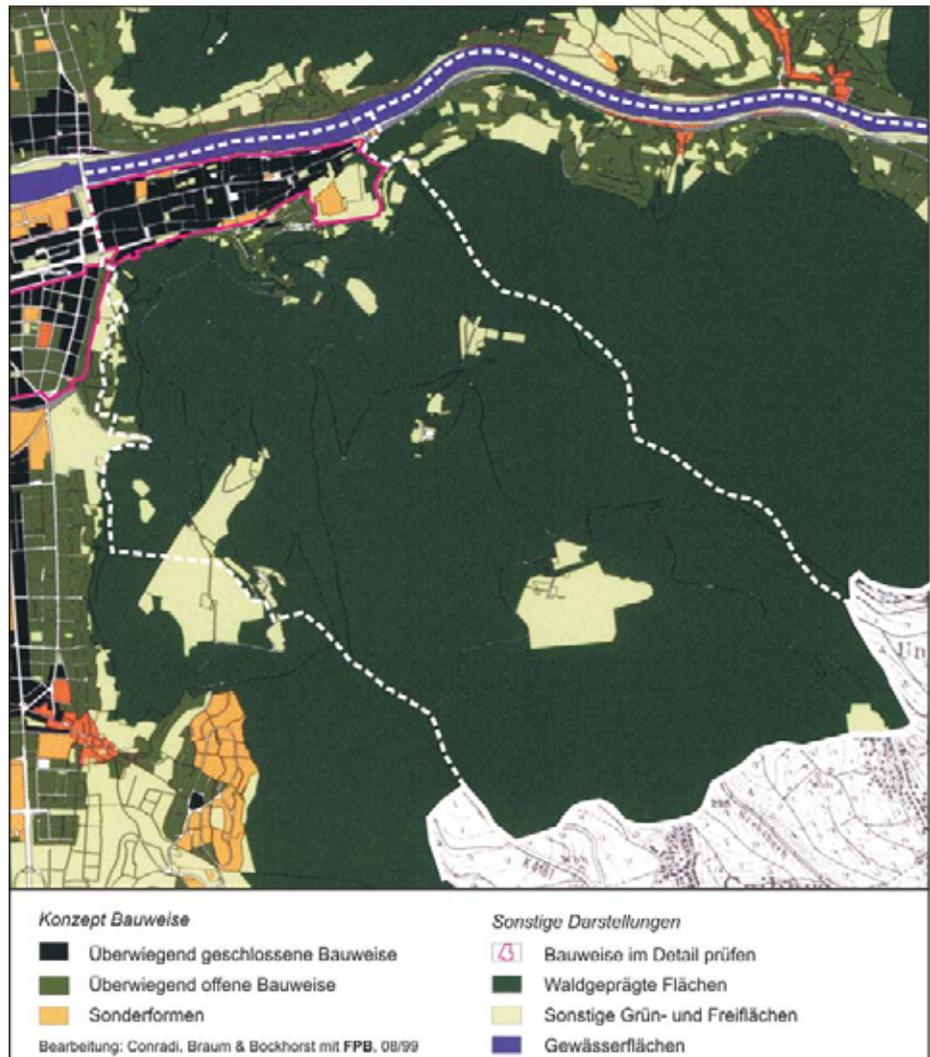
Ein weiteres Ziel besteht darin, die Altstadt in ihrer Funktion als Hauptgeschäftszentrum zu erhalten und zu sichern. Insbesondere soll der besondere Charakter der Hauptstraße trotz der weiter fortschreitenden Filialisierung erhalten bleiben.

Siedlungsstrukturkonzept

Das Siedlungsstrukturkonzept besteht aus dem städtebaulichen Leitplan und dem Baudichtenkonzept.¹ Diese beiden Pläne behandeln insbesondere die städtebauliche und stadtgestalterische Komponente der Stadtentwicklung. Ziel ist es, Beurteilungsgrundlagen für eine abgestimmte räumliche und städtebauliche Entwicklung auch in Gebieten zu gewinnen, für die keine Festsetzungen durch die verbindliche Bauleitplanung (Bebauungspläne etc.) bestehen. Hierzu wurden unter anderem gebietsprägende Bebauungsformen und Baulandpotenziale (für Nachverdichtungen und Siedlungserweiterungen) ermittelt.

Für die Gesamtstadt werden unter Berücksichtigung der städtebaulichen und ökologischen Verträglichkeit ca. 86 ha an „Bestandsentwicklungspotenzial Wohnen“ dargestellt, davon gehören ca. 48 ha zur Kategorie in der eine Bebauung aus städtebaulichen und / oder ökologischen Gründen nicht sinnvoll ist. Damit verbleiben dabei ca. 36 ha als klassische Bestandsentwicklung. Betrachtet man die Verteilung in den einzelnen Stadtteilen, rangiert die Altstadt mit nur 0,51 ha an hinterer Stelle. Nicht berücksichtigt sind Innenentwicklungspotenziale durch Anbauten sowie Dachgeschossausbauten, die aber im Gegensatz zu anderen Stadtteilen in der Altstadt deutlich geringer sein dürften.

Abbildung 3: Baudichtenplan (Konzept Bauweise) - Ausschnitt Altstadt



Quelle: Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Siedlungsstrukturkonzept, Heidelberg März 2000, S.63.

„Stadtumbaupotenziale“ sind Flächen, die gegenwärtig unter Lagewert genutzt sind, sowie Bahnflächen, die langfristig für eine Umnutzung in Betracht zu ziehen sind. Für die Altstadt wurden im Dichteplan bzw. Siedlungsstrukturkonzept ein Stadtumbaupotenzial von 0,05 ha ermittelt, was ungefähr 10 Wohneinheiten entspricht.

Der Baudichtenplan unterscheidet zwischen den Kategorien „Innenstadt“, „Innere Stadt“, „Äußere Stadt“ und „Periphere Stadt“. Die Innenstadt umfasst die Altstadt

1 Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Siedlungsstrukturkonzept, März 2000.

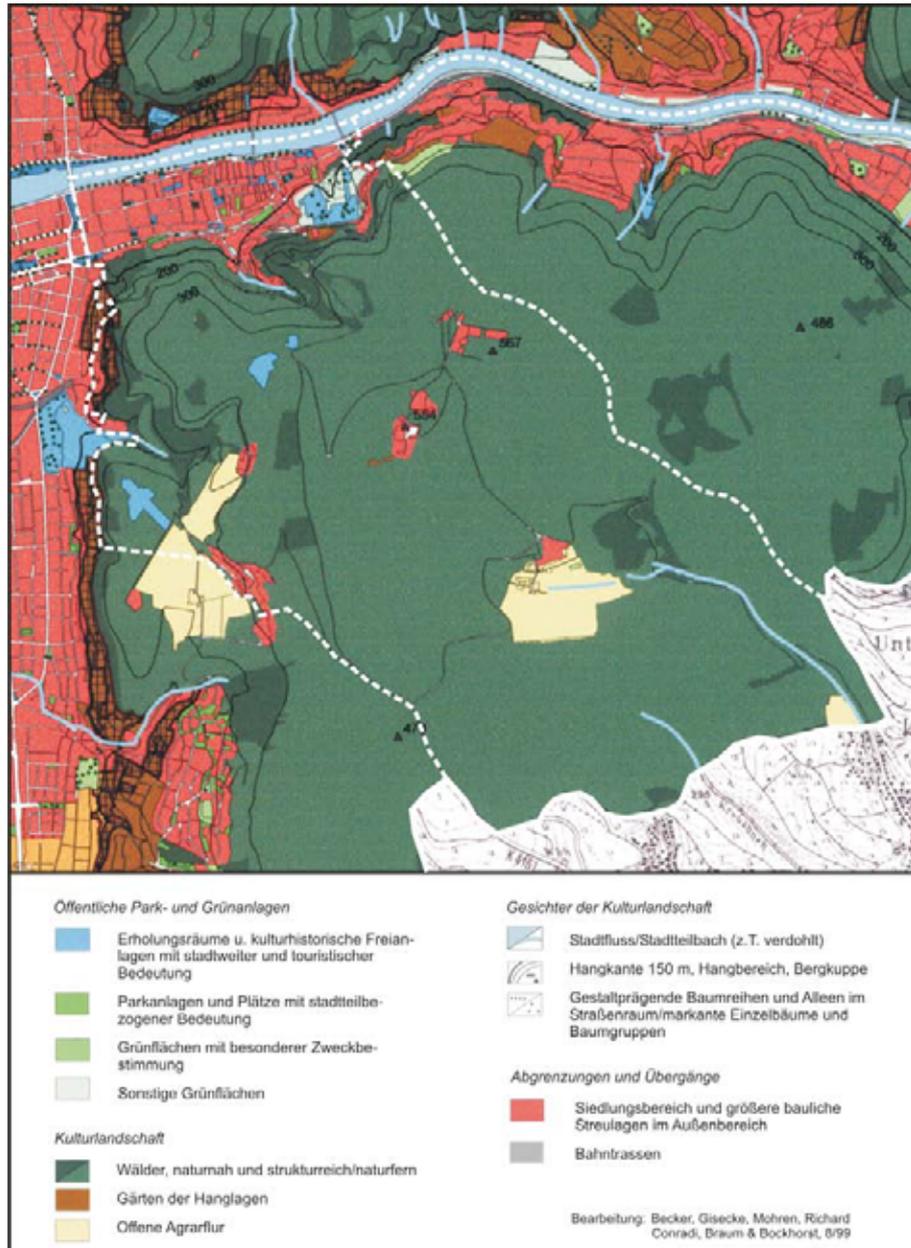
und die östlichen Teile von Bergheim.¹ Sie ist nutzungsstrukturell geprägt durch Mischgebiete, wobei gerade innerhalb der historischen Altstadt der Anteil der Blöcke mit gebietsprägendem Wohnanteil sehr hoch ist.

Der Anteil der überbauten Fläche an der Gesamtgrundstücksfläche liegt in der Innenstadt zwischen 40 % und in Ausnahmen 100%. Der Mittelwert der Grundflächenzahl (GRZ)² liegt im westlichen Teil der Altstadt bei 0,4 - 0,6 und im östlichen, dem älteren Teil bei 0,7 - 0,8. Die Innenstadt wird auch zukünftig zu den am dichtesten bebauten Quartieren Heidelbergs zählen. Der Anteil der überbauten Fläche an der Grundstücksfläche wird im Regelfall bei 60% liegen, im östlichen Teil der Altstadt über diesen Wert hinausgehen.

Freiflächenstrukturkonzept

Im Rahmen des ExWoSt - Forschungsfeldes³ „Städte der Zukunft - Strategien einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ wurde 1998 ein Freiflächenstrukturkonzept⁴ für Heidel-

Abbildung 4: Freiflächenstrukturkonzept (Freiraum- und Landschaftsstrukturanalyse) - Ausschnitt Altstadt



Quelle: Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Freiflächenstrukturkonzept, Heidelberg März 2000, S 27.

berg erarbeitet. Erstmals wurden damit gesamtstädtisch Typologien wesentlicher Freiflächenstrukturen mit ihren jeweiligen Charakteristiken, Eigenarten, Mängeln, Empfindlichkeiten und Entwicklungspotenzialen aufgestellt.

Betrachtungsgegenstand des Freiflächenstrukturkonzeptes sind die äußeren Landschaftsräume, die Übergänge zwischen Landschaft und Siedlung sowie die öffentlichen Freiflächen innerhalb des Siedlungsgebietes. Damit besteht eine Schnittmenge mit dem städtebaulichen Leitplan, der in diesen Berei-

1 Die Abgrenzung der Innenstadt ist im Baudichtenplan enger als bei der funktionsräumlichen Abgrenzung.
2 Die Grundflächenzahl gibt vor, wie groß der Anteil eines Grundstücks ist, der von baulichen Anlagen überdeckt werden darf (§ 19 BauNVO).
3 ExWoSt = Experimenteller Wohnungs- und Städtebau, ein Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen
4 Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Freiflächenstrukturkonzept, März 2000

chen um zusätzliche Aspekte erweitert wurde.

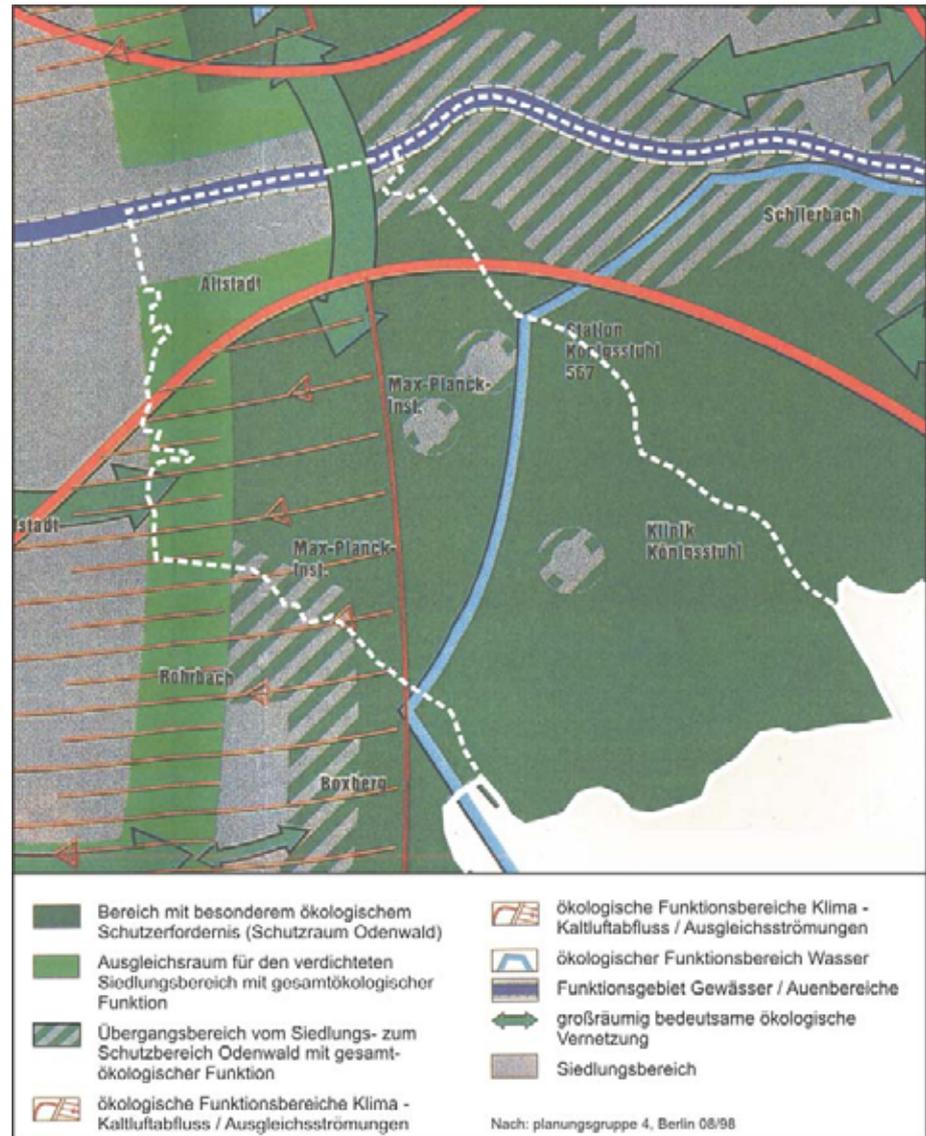
Das Freiflächenstrukturkonzept zeigt für die Altstadt folgenden Handlungsbedarf und Entwicklungspotenziale auf¹:

- Verbesserung / Wiederherstellung des Bezugs zum Neckar - die Entwicklungsmöglichkeiten stehen in Abhängigkeit zur Entscheidung über den Neckartunnel,
- Erhalt des meist „steinernen Charakters“ der öffentlichen Plätze und Gassen²; Ausstattung der öffentlichen Plätze unter Berücksichtigung des historischen Ortsbildes (z. B. Verzicht auf Katalogausstattung von Kinderspielbereichen),
- Punktuelle Maßnahmen zur Verbesserung der Freiflächen-situation in den Blockinnenbereichen.

Umweltplan

Der Umweltplan³ ist ebenfalls ein ergänzendes Planungsinstrument (informelle Planung). Er behandelt die räumlichen Belange des Umweltschutzes wie Boden, Wasser und

Abbildung 5: Umweltplan (Leitbild) - Ausschnitt Altstadt



Quelle: Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung (Hrsg.): Umweltplan, Heidelberg März 1999, S. 41.

Klima/Luft (abiotische Umweltfaktoren). Der Umweltplan liefert im Sinne des „Vorsorgegedankens“ wichtige Planungshinweise für die vorbereitende und verbindliche Bauleitplanung sowie für die Fachplanungen in den Umweltbereichen Boden, Wasser, Klima/Luft.

Die Umweltentwicklungsziele basieren auf den Grundlageninformationen der Situationsanalyse und dem daraus abgeleiteten Räumlichen Leitmodell (vgl. Abbildung 5). Zur Umsetzung der Ziele des Leitmodells wurden handlungsorientierte Maßnahmenswerpunkte für einzelne Teilräume erarbeitet. Diese werden ausführlich in Kapitel 11 dargestellt.

1 Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Freiflächenstrukturkonzept, März 2000, Stadtteilanalyse, S. 60.
2 Der öffentliche Raum ist vergleichbar mit anderen mittelalterlichen Stadtkernen nur wenig grünpflegt. Straßenbäume finden in den schmalen Gassen keinen Raum und die Plätze sind meist befestigt. Grünflächen finden sich vor allem in den Blockinnenbereichen.
3 Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung (Hrsg.): Umweltplan, März 1999.

3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen

Im Stadtteilrahmenplan Altstadt müssen auch die Wechselwirkungen mit Entwicklungszielen in benachbarten Stadtteilen beachtet werden. Für die Altstadt besonders wichtig sind dabei die im Westen angrenzenden Stadtteile Neuenheim, Bergheim und die Weststadt sowie im Osten Schlierbach. Im Südwesten grenzt die Altstadt an die Südstadt, Rohrbach und den Boxberg. Für alle Stadtteile liegt der zweite Teil des Stadtteilrahmenplans mit dem Entwicklungskonzept und den Maßnahmenvorschlägen bereits vor.

Die Stadtteilrahmenpläne sehen insbesondere folgende Leitlinien und Ziele vor, die auch Auswirkungen auf die Altstadt haben.

Neuenheim

Ebenso wie die Altstadt, ist Neuenheim in hohem Maße durch die Universität geprägt. Das Gelände im Neuenheimer Feld beherbergt neben den weltweit angesehenen universitären Einrichtungen und Kliniken auch zahlreiche bedeutende Forschungsinstitute, Firmen und wichtige Infrastruktureinrichtungen. Eine gute ÖPNV-Verbindung zwischen den Stadtteilen Altstadt und Neuenheim ist daher besonders wichtig. Eine neue Straßenbahnlinie für das Neuenheimer Feld ist in Planung.

Das Neuenheimer Neckarufer und der Philosophenweg bieten unverwechselbare Ausblicke auf die Altstadt und die Schlossruine. Dieser Bereich Neuenheims wurde daher zusammen mit der Altstadt als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt und in das Gebiet aufgenommen, das für die Anerkennung als UNESCO Welterbe nominiert wurde. Neuenheim erhält als angrenzender Stadtteil besonderen Schutzstatus.

Bergheim

Bergheim grenzt im Westen an die Altstadt und ist vor allem mit seinen Quartieren östlich der Mittermaier Straße ein beliebter Wohnort für kreative Milieus und Studierende. Dort hat sich in den letzten Jahren ein erheblicher Aufwertungsprozess vollzogen, für den das

ehemalige Schlossquellareal symbolhaft steht. Er ist noch nicht abgeschlossen. Der Stadtteil hat sich in den vergangenen Jahren zum Dienstleistungsschwerpunkt entwickelt. Das Altklinikum wird durch den Verkauf und die Sanierung von Gebäuden nach und nach aufgewertet. Neben kulturellen Einrichtungen soll Wohnen ein Nutzungsschwerpunkt sein.

Der Bismarckplatz ist neben dem Hauptbahnhof wichtigster Verkehrsknotenpunkt Heidelbergs. Der Platz dient mehreren Funktionen. Er ist zentrale Haltestelle für den ÖPNV. Hier beginnt die Hauptstraße. Mit den dort angesiedelten großflächigen Einzelhandelsbetrieben gehört er zum Hauptgeschäftszentrum Heidelbergs.

Der Platz leidet unter funktionaler Überlastung. Im Zuge der neuen Straßenbahnlinie nach Kirchheim und der geplanten Straßenbahnerschließung der Altstadt ist eine Neugestaltung des Platzes erforderlich.

Weststadt

Die Weststadt entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den gründerzeitlichen Charakter konnte sie bis heute bewahren. Der Stadtteil ist ein attraktives urbanes Wohngebiet mit hoher Anziehungskraft. Er weist im Bereich „Bahnstadt“ ein Gebiet mit sehr hohem Entwicklungspotenzial auf. Dies wird zukünftig sowohl als Wohngebiet als auch als Arbeitsplatzstandort für die gesamte Stadt von großer Bedeutung sein.

Die Kurfürsten-Anlage, räumliche Grenze zwischen Bergheim und der Weststadt, ist eine der wichtigsten städtebaulichen Verkehrsachsen in Heidelberg. Sie verbindet die Innenstadt mit dem Hauptbahnhof. Die ehemalige Bahntrasse wird heute durch bauliche Ergänzungen aus den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts geprägt. Die Funktionsbauten mit wichtigen oberzentralen Nutzungen wie Gerichte oder Finanzamt haben wenig Bezug zu den angrenzenden Stadtteilen. Zudem ist der Stadtraum durch die Verkehrsführung und die Dimension der Straßen belastet.

In einem europaweiten Ideenwettbewerb¹ wurde die Neuordnung dieses Stadt-
raumes zwischen Adenauerplatz und Römer-
kreis im Sommer 2005 thematisiert. Als erster
Preisträger ging das Büro Pesch & Partner aus
Stuttgart/Bochum mit dem Projekt „Wiesion“
hervor, das für die weitere Bearbeitung und
der Aufstellung des Bebauungsplans als
Grundlage dienen soll. In diesem Areal sind
auch Flächen für Einzelhandelsnutzungen
vorgesehen, die die Angebotspalette in der
Innenstadt ergänzen könnten.

Das neue Konferenzzentrum Heidelberg
soll gegenüber dem Bahnhof gebaut werden.
Derzeit läuft eine europaweite Ausschreibung
des Projektes.²

Schlierbach

Schlierbach ist durch den bewaldeten
Steilhang oberhalb des Karlstors optisch von
der Altstadt getrennt. Durch die B 37 und die
Bahnlinie sind die beiden Stadtteile verkehr-
lich direkt miteinander verbunden.

Aufgrund der geringen Einwohnerzahl ist
die Nahversorgung unzureichend und es be-
stehen Lücken in der Infrastrukturausstattung.
Die Geschäfte Ziegelhausens und der Altstadt
übernehmen daher einen wichtigen Teil der
Nahversorgung der Schlierbacher Bevölkerung
mit Waren des täglichen und kurzfristigen
Bedarfs.

Schlierbach ist ein Stadtteil, der überwie-
gend von Wohnnutzung geprägt ist. Seine
landschaftlich reizvolle Lage zwischen Neckar
und den Nordhängen des Königstuhls trägt
wesentlich zu seiner Attraktivität als Wohnort
bei. Charakteristisch sind die weitläufigen
Grün- und Waldflächen sowie die enge Ver-
zahnung von Bebauung und wertvollen Na-
turräumen.

1 Europaweiter Ideenwettbewerb der Stadt Hei-
delberg, Stadtplanungsamt: „Kurfürsten-Anlage,
Heidelberg“, 2005.

2 Drucksache 0159/2006/BV: Konferenzzentrum - Eu-
ropaweite Ausschreibung.

4. Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt

4.1 Bedeutung der Altstadt für die Gesamtstadt beibehalten

Urbane Funktionsmischung erhalten

Die Heidelberger Altstadt ist Wohn- und Arbeitsort, Einkaufsmeile, Verwaltungszentrum und Universitätsstandort. Sie ist Kultur- und Kommunikationszentrum, Forschungslabor, Freizeitraum sowie ein weltweites Tourismusziel. Zahlreiche verschiedene Funktionen und Nutzungen überlagern sich in der Altstadt wie in keinem anderen Stadtteil Heidelbergs. Viele oberzentrale Einrichtungen mit weit über die Region hinausreichenden Einzugsbereichen haben dort ihren Sitz. Diese urbane Funktionsmischung soll gesichert und weiterentwickelt werden. Allen Nutzungen soll in angemessener Weise Raum gegeben werden. Gegenseitige Störungen und Beeinträchtigungen sollen abgebaut werden.

4.2 Erhalt des historischen Ortsbildes

Die meisten Menschen verbinden mit „Heidelberg“ die Altstadt, das Schloss und das Neckartal. Die prägenden Identifikationsmerkmale Schloss, Neckar und die Alte Brücke werden danach folgerichtig graphisch prägnant durch das (neue) Logo der Stadt symbolisiert. Mit seiner landschaftlichen Schönheit, dem Ensemble von Schloss, Altstadt und Fluss und bewaldeten Hängen gilt Heidelberg als eine der schönsten Städte Europas. Jahr für Jahr reisen Millionen von Touristen an, um sich vom „Mythos Heidelberg“ verzaubern zu lassen.



Die heute in den zentralen Bereichen verkehrsberuhigte historische Altstadt ist eingrahmt von der Berg- und Flusslandschaft des engen Neckartals. Die Bebauung der älteren Kernaltstadt erfolgte in der Barockzeit, Anfang des 18. Jahrhunderts auf der Grundlage des mittelalterlichen Stadtgrundrisses, der im Vergleich zu anderen, teilweise wesentlich älteren Stadtteilen, erhalten geblieben ist und der Form eines Fischgrätenmusters folgt. Zentrale Verbindungsachse ist die in Ost-

West-Richtung verlaufende Hauptstraße. Senkrecht zu ihr führen (Quer-) Straßen im Norden auf den Neckar und im Süden auf die Friedrich-Ebert-Anlage am Fuß des Königstuhls.

Das Gesamtbild der Altstadt schützen

Einmalig die Lage des Schlosses im Osten der Altstadt, etwa 90 Meter über dem Neckarufer gelegen. Die Ruine, von Wald umgeben, ist es für viele ein romantisches Symbol für die Symbiose von Natur und Kultur, für Schönheit und Vergänglichkeit. Der terrassenförmig um die Schlossruine angelegte hortus palatinus und heute parkartig gestaltete Garten ist die größte Parkanlage der Stadt. Die Villenbebauung am Schlossberg mit repräsentativer Architektur und großzügigen Gartenanlagen unterstützt den Eindruck einer mit der Natur verwobenen Stadt. Das Gesamtbild der (Kern-) Altstadt ist einzigartig und in besonderem Maße schützenswert.

Innerhalb der dichten Blockrandbebauung dienen Kirchen, Repräsentationsbauten der Universität, das Rathaus, die Alte Brücke sowie zahlreiche platzartige Aufweitungen und Platzanlagen als Orientierungspunkte und Identifikationsmerkmale. Der Charme der historischen Altstadt ergibt sich vor allem durch die engen Gassen, die kleinteilige Parzellenstruktur, die Dachlandschaft und durch die Hangbebauung westlich des Schlosses. Untrennbar mit dem naturräumlichen und städtebaulichen Erscheinungsbild verknüpft ist das



Blick vom Philosophenweg

Abbildung 6: Besondere Bau- und Kulturdenkmäler nach §12 DSchG in der Altstadt



Quelle: Amt für Baurecht und Denkmalschutz, Juni 2006
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2006

nördliche Neckarufer mit dem Heiligenberg. Der Schutz und Erhalt dieses Gesamtensembles (Gesamtanlagenschutzgebiet) ist deshalb ein vorrangiges Entwicklungsziel.

Gesamtanlagenschutzsatzung ...

Viele Gebäude und Anlagen in der Altstadt sind wegen ihrer herausragenden Bedeutung als Kulturdenkmale geschützt. Eine Liste umfasst derzeit knapp 1.000 Objekte, bestehend aus ca. 2.100 Einzelbauwerken, bei denen Denkmaleigenschaft besteht. Um darüber hinaus das geschlossene Ortsbild der Heidelberger Altstadt als architektonisches Ensemble von internationalem Rang zu erhalten, trat nach einer sechsjährigen Probephase im



Blick über die Altstadt
Foto: I. Spinnler

Jahr 2004 die Gesamtanlagenschutzsatzung Altstadt in Kraft.¹ Sie bezieht die landschaftliche Einbindung und die umgebenden Hänge in die Schutzbedürftigkeit mit ein.

... und weitere Satzungen

Der Erhalt des besonderen Charakters und des historischen Ortsbildes der Altstadt sind auch die Ziele einer Reihe weiterer Satzungen. Seit 1979 regelt die Werbeanlagensatzung² zum Schutz des Straßenbildes die Zulässigkeit von Werbeanlagen, Automaten und Ähnlichem. Die Neufassung der Richtlinien für gewerbliche Sondernutzungen³ ermöglicht jetzt eine erweiterte Nutzung des Straßenraumes durch die anliegenden Gewerbetreibenden, solange die Belange der Bewahrung des historischen Ortsbildes gewahrt bleiben. Vermieden werden soll ein „Drosselgasseneffekt“.

- 1 Zur beratenden Unterstützung der Verwaltung wurde ein regelmäßig tagender Beirat gebildet.
- 2 Satzung über Werbeanlagen, Automaten, Vordächer und Sonnenschutzdächer zum Schutz der historischen Altstadt der Stadt Heidelberg (Werbeanlagensatzung) vom 02.04.1979.
- 3 Drucksache 0364/2005/BV: Richtlinien der Stadt Heidelberg für gewerbliche Sondernutzungen (Sondernutzungsrichtlinien Gewerbe - SRG)

Denkmalschutz und erforderlicher Funktionswandel

Die Satzungen sind in Heidelberg nicht unumstritten. Es verwundert demnach nicht, dass sowohl die Gesamtanlagenschutz-, wie auch die Werbeanlagensatzung im Zusammenhang mit der Denkmalschutzdebatte auch Kritik erfahren haben. Die Denkmalschutzaufgaben generell, der Umgang mit denkmalgeschützter Architektur werden vor dem Hintergrund der Anforderungen an Zentren und den verbleibenden Entwicklungsmöglichkeiten denkmalgeschützter Altstädte, wie in Heidelberg, kontrovers beurteilt. Damit verbunden ist die Frage, wie man auch in Zukunft ein lebendiges und ökonomisch erfolgreiches Zentrum sichert.

Dies erfordert Antworten auf die Fragen, was macht die Heidelberger Altstadt (Innenstadt) aus, was soll geschützt werden und welche Umstrukturierung ist verträglich? Wie kann sich eine Stadt mit Denkmalschutz zukunftsorientiert präsentieren? Wie kann ein Leben unter einer Glasglocke verhindert werden? Und wie wird ein historisch bedeutendes Bauensemble nicht zu einem Bühnenbild?

UNESCO - Welterbe

Das Heidelberger Schloss und die Altstadt sollen von der UNESCO als Welterbe ausgewiesen werden. Dies hebt auch international die kulturhistorische Bedeutung des Ensembles von Schloss und Altstadt hervor. Damit verbunden ist eine besondere Schutzfunktion für die Altstadt, die für die nachfolgenden Generationen erhalten werden soll.

Die Abgrenzung des Welterbegebietes orientiert sich an den Grenzen der historisch und archäologisch für die Zeit von 1392 bis ins 19. Jahrhundert belegbaren Stadtgrenzen. Danach erstreckt sich das Areal von Ost nach West vom Karlstor bis zur Sofienstraße. Im Norden bildet der Neckar einschließlich der Alten Brücke eine natürliche Gren-



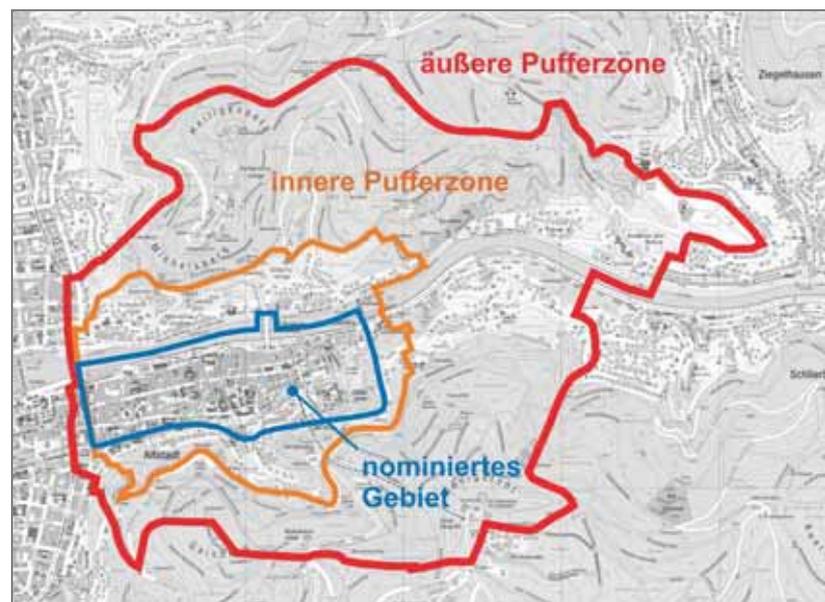
Krautturm des Heidelberger Schlosses

ze und im Süden die Linie Friedrich-Ebert-Anlage - Klingentor - bis zum Südrand des Schlossgartens.

Die Erhebung zum Welterbe erfordert planerische Sensibilität und Kreativität. Gefragt für eine ausgewogene Balance ist ein hohes Maß an Identifikation mit dem historischen Erbe. Neubauten müssen sich in das historische Gesamtbild einfügen ohne dabei ihren eigenständigen Charakter als Neubauten zu leugnen. Dies setzt eine individuell hohe Architektenqualität voraus.

Das Welterbekomitee der UNESCO hat 2005 die Aufnahme Heidelbergs in die Liste der Welterbestätten verschoben. Das Komitee hat unabhängig davon ausdrücklich den guten Erhaltungszustand von Schloss und gro-

Abbildung 7: Pufferzonen um das nominierte Welterbegebiet



Kartengrundlage: Vermessungsamt Heidelberg
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Ben Teilen der Altstadt in ihrer Originalsubstanz gewürdigt. Desgleichen wurden das Management des Antragstellers zur Sicherung des Gesamtensembles und die dafür geltenden rechtlichen Schutzvorschriften gelobt.

Gestützt auf ein Gutachten des Internationalen Rats für Denkmalpflege ICOMOS hat das Welterbekomitee vorgeschlagen, den „außergewöhnlichen universellen Wert“ des Ensembles noch mehr im Antrag zu verdeutlichen. Dieser ist letztlich die wichtigste Eintragungsvoraussetzung einer Welterbestätte. Der weltweite Rang von Schloss, Stadt und Landschaft Heidelbergs soll gerade im Vergleich mit anderen europäischen Welterbestätten wie Prag, Krakau, Vilnius, Salzburg oder Wien stärker herausgestellt werden. Auch soll auf die weltweite Bedeutung des Streits um den Wiederaufbau oder den Erhalt des Heidelberger Schlosses als Ruine, wie er Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ausgetragen wurde, noch näher eingegangen werden. Er hat die moderne Denkmalpflege nachhaltig geprägt.

Die Landesregierung und die Stadt Heidelberg haben die Anregungen des Welterbekomitees unverzüglich aufgegriffen und im Februar 2006 die gewünschten Ergänzungen vorgelegt. Damit stehen einer Befürwortung des Antrages in diesem Jahr keine formalen Gründe mehr entgegen.

4.3 Sanierungsverfahren

Die im Jahr 1972 begonnene „Jahrhundertaufgabe“ der Sanierung der Heidelberger Altstadt findet in wenigen Jahren ihren Abschluss. Mit der Festlegung des letzten Sanierungsgebiets (Altstadt IV) im Jahr 2001 ist das Ziel einer fast flächendeckenden Revitalisierung der Altstadt nahezu erreicht. Sie hat zum Ziel, die Wohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und die öffentlichen Räume attraktiver zu gestalten. Die historische Gebäudesubstanz soll möglichst erhalten und an die heutigen raum-ökologischen und energetischen Erfordernisse angepasst werden.

Die Altstadt soll in ihrer Funktion für Heidelberg und in ihrer oberzentralen Bedeutung



Darmstädter Hof Centrum, Eingang zur Hauptstraße

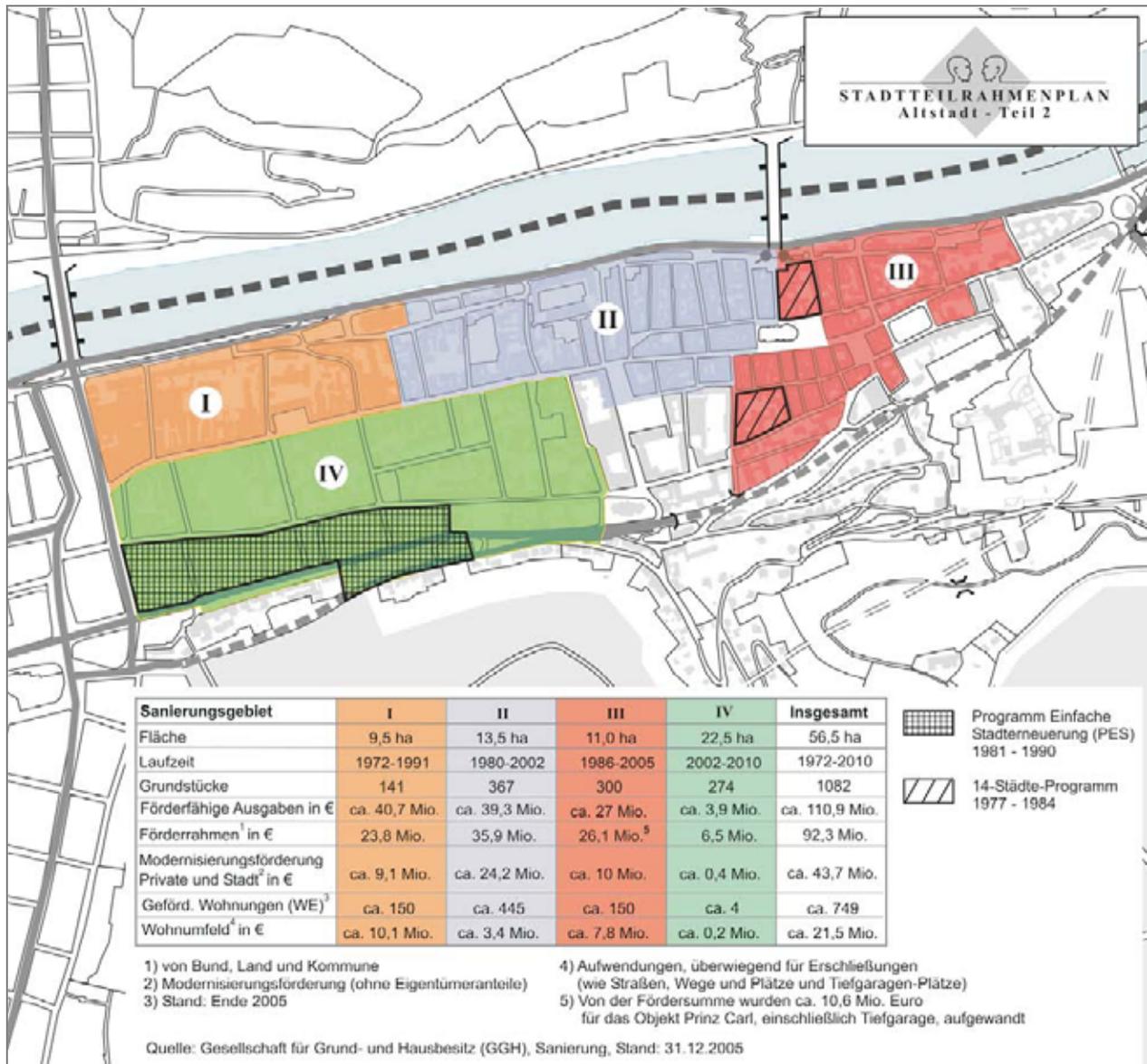
für das Umland weiter gestärkt werden. Sie soll all das bieten, was eine moderne Stadt ausmacht.

Alle Sanierungsgebiete wurden beziehungsweise werden im Rahmen des Sanierungs- und Entwicklungsprogramms durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Baden-Württemberg mit Zuschussraten von früher $66 \frac{2}{3}$ beziehungsweise heute 60 % der förderfähigen Ausgaben bezuschusst. Ohne diesen enormen finanziellen Anteil wäre eine Altstadtsanierung nicht durchführbar.

Grundlage der Sanierung der Altstadt ist der „Rahmenplan für die Altstadtregenerierung“¹, den der Gemeinderat bereits 1975 beschlossen hat. Dem Rahmenplan lag eine gründliche Aufnahme und Analyse des Bestands² zugrunde, aus der Ziele und Maßnahmen abgeleitet wurden. Ergänzend dazu wurde ein „Sozialrahmenplan“³ beschlossen. Besonderes Ziel ist es, vor allem junge Familien an die Altstadt zu binden. Sie sollen einen attraktiven Wohnort vorfinden, der mit guten

- 1 Stadt Heidelberg, Regenerierungsplanung Altstadt, Rahmenplan für die Altstadtregenerierung - Erläuterungsbericht zum Rahmenplan (nach dem Baubeschluss des Gemeinderats vom 02.07.1975), 1975. Stadt Heidelberg, Regenerierungsplanung Altstadt, Regenerierungsprogramm für die Altstadt (nach dem Beschluss des Gemeinderats vom 18.12.1975), 1975.
- 2 Metroplan GmbH, Heidelberg: Regenerierungsplanung Altstadt, Altstadt: Bestandsaufnahmen, Analysen, Trendprognosen, Arbeitsbericht Band 3, 1972
- 3 Stadt Heidelberg, Regenerierungsplanung Altstadt, Sozialrahmenplan (Allgemeine Grundsätze für den Sozialplan, nach dem Beschluss des Gemeinderats vom 11.03.1976), 1976.

Abbildung 8: Sanierungsgebiete I bis IV in der Altstadt



Quelle: GGH Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
 Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Infrastruktur- und Bildungseinrichtungen ausgestattet ist.

Die Sanierungsgebiete I bis III wurden im Stadtteilrahmenplan Altstadt Teil 1 ausführlich dargestellt.¹ An dieser Stelle soll daher der Schwerpunkt beim aktuellen Sanierungsgebiet IV liegen. Eine Übersicht über die räumliche Abgrenzung und wichtige Kennziffern aller Sanierungsgebiete gibt Abbildung 8.

Sanierungsgebiet Altstadt IV

Die mit dem Sanierungsgebiet I zu Beginn der 70er-Jahre eingeleitete Revitalisierung der

Altstadt findet mit dem Sanierungsgebiet IV ihren vorläufigen Abschluss. Das Sanierungsgebiet IV wird im Westen von der Sofienstraße, im Norden von der Hauptstraße, im Osten von der Sandgasse und im Süden von der Friedrich-Ebert-Anlage begrenzt.

Das 29,8 ha große Gebiet wurde mit einem Förderrahmen von 6,5 Mio. Euro und einem Bewilligungszeitraum bis längstens 31. Dezember 2010 in das Sanierungsförderungsprogramm des Bundes und Landes aufgenommen, sodass mit einem Zuschuss in Höhe von 3,9 Mio. Euro zu rechnen ist.

Das Gebiet ist durch eine sehr hohe Bebauungsdichte und Nutzungsmischung cha-

¹ Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1, Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg 1996, S. 138 ff..

rakterisiert. Es bestehen Nutzungskonflikte zwischen Wohnnutzung und gewerblicher Entwicklung.

Der Gemeinderat hat im März 2000 die Durchführung der vorbereitenden Untersuchungen für das Sanierungsgebiet Altstadt IV beschlossen¹. Die förmliche Festlegung als Sanierungsgebiet erfolgte im Dezember 2001², die Zustimmung zum Sanierungskonzept im März 2005.³

Die Zahl und Größe von Grün- und Freiflächen im näheren Wohnumfeld ist eher gering. Die weitgehend historischen Gebäude entsprechen hinsichtlich ihrer Ausstattung nicht mehr den allgemeinen Anforderungen an heutige, moderne Wohnungen. Insbesondere bei den Sanitärausstattungen, Heizsystemen und dem Wärmedämmstand besteht erheblicher Modernisierungsbedarf. Die Belastung des Gebiets durch Erschließungs- und Lieferverkehr ist hoch. Allgemein besteht ein Mangel an privaten wie auch öffentlichen Stellplätzen.

Schrittweise soll eine Annäherung an die Ziele der Erhaltung der Nutzungsmischung



Neugasse



Abgrenzung des Sanierungsgebietes Altstadt IV

und des Stadtbildes durch Abbau von Nutzungskonflikten und Verminderung der baustrukturellen Mängel erfolgen. Die Verbesserung des Wohnumfeldes, der Verkehrssituation und der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen ist dabei ein wichtiger Bestandteil. Positive Auswirkungen auf die benachbarten Stadtteile Bergheim und Weststadt sind außerdem zu erwarten.

In das Sanierungskonzept sind die Ergebnisse aus den objektbezogenen Bestandsaufnahmen, die Ziele aus den vorbereitenden Untersuchungen sowie die Planungen der Stadt eingeflossen. Schwerpunkte liegen in der Gestaltung des Öffentlichen Raums. Die Sanierungstätigkeit umfasst unter anderem:

- Die Lösung der Verkehrssituation in der Plöck,
- Die Strukturverbesserung der Friedrich-Ebert-Anlage, ggf. mit einer möglichen Straßenbahntrasse zum Universitätsplatz,
- Der Bau einer öffentlichen Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz einschließlich dessen Neugestaltung sowie
- Die Sanierung des Theaterplatzes.

Nach dem Beschluss durch den Gemeinderat stellt das Sanierungskonzept als informelle Planung den städtebaulichen Rahmen für die Durchführung einzelner Sanierungsmaßnahmen dar. Es übernimmt die Funktion eines Leitfadens, an dem sich die konkreten Einzelmaßnahmen zu orientieren haben. Außerdem hat es die rechtliche Wirkung, dass die in § 144 BauGB näher konkretisierten Vorhaben (Bauvorhaben) und Rechtsvorgänge (z.B. Verkauf) genehmigungspflichtig werden. Genehmigungen dürfen nach § 145 BauGB, Abs. 2 allerdings nur dann versagt werden, wenn „ ...die erkennbar bezweckte Nutzung

1 Drucksache 5010/2000/BV: Sanierungsgebiet Altstadt IV -Vorbereitende Untersuchung nach § 141 BauGB.

2 Drucksache 5118/2001/BV: Förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes Altstadt IV.

3 Drucksache 0191/2004/BV: Sanierungsgebiet IV - Altstadt, Zustimmung zum Sanierungskonzept; vgl. hierzu das „Strukturkonzept, Untersuchungsgebiet Sanierung Altstadt IV“, Stadt Heidelberg (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit wick+partner, Stadtplaner SRL aus Stuttgart und Frank und Kramer, Freie Architekten BDA aus Heidelberg, Dezember 2000.

Abbildung 9: Städtebauliches Sanierungskonzept Altstadt IV - Baugestalt und Maßnahmen

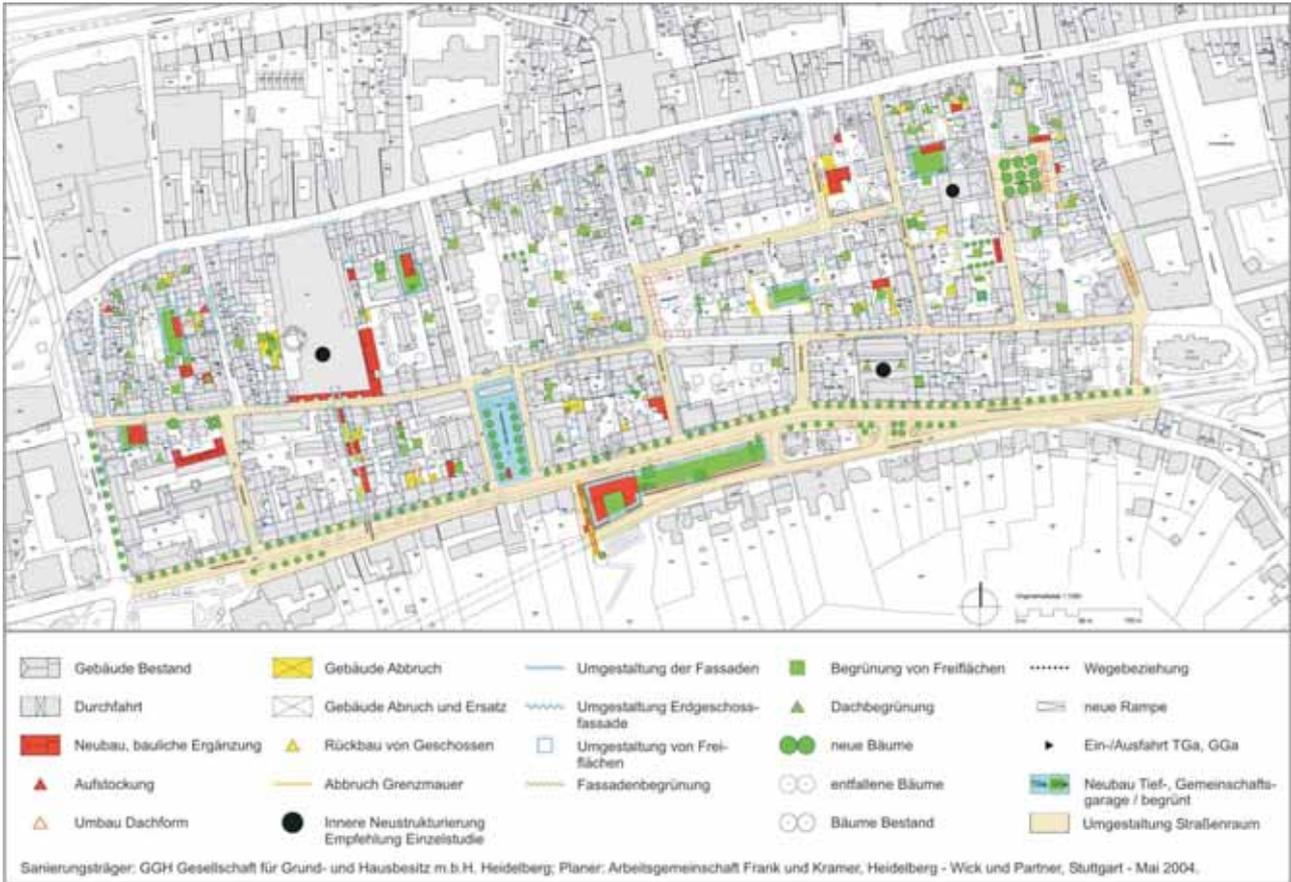
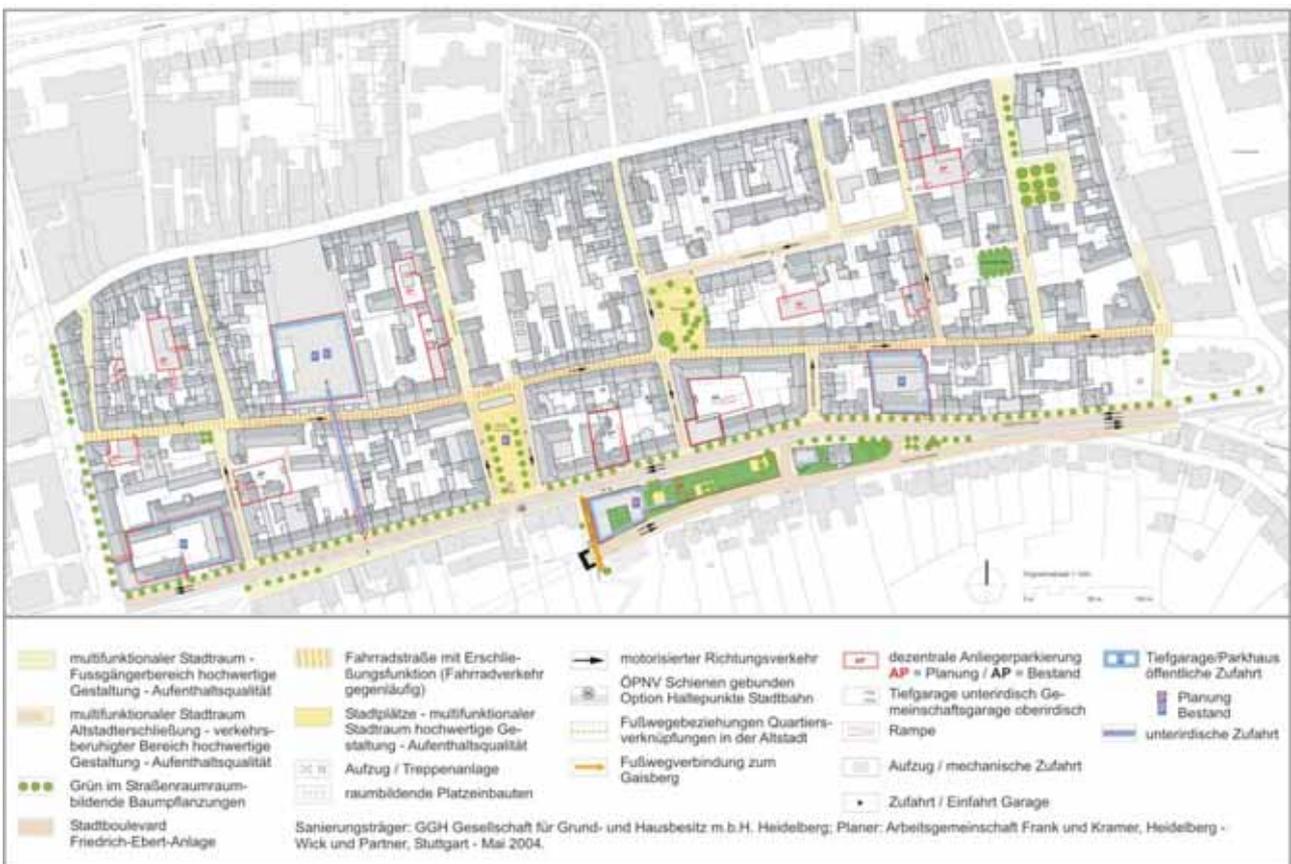


Abbildung 10: Städtebauliches Sanierungskonzept Altstadt IV - Erschließung und Stadträume



die Durchführung der Sanierung unmöglich machen oder wesentlich erschweren oder den Zielen und Zwecken der Sanierung zuwiderlaufen würden".¹

Mit der Aufhebung des Sanierungsgebiets Altstadt IV ist im Jahr 2012 zu rechnen. Die durch Bundes- und Landesmittel geförderte Sanierung der Heidelberger Altstadt wird nach vierzig Jahre ihren Abschluss finden. Eine lange Zeit, in der Politik, Verwaltung, Eigentümer, Öffentliche Einrichtungen, Mieter und Gewerbetreibende enorme Anstrengungen unternommen haben und noch unternommen werden, um die Altstadt mit ihrem historischen Ambiente als lebens- und lebenswerten Stadtteil auch für die Zukunft zu erhalten. In diesem Sinne ist Revitalisierung eine Daueraufgabe.

Unterer Fauler Pelz

Die im Rahmen des Sanierungsgebiets III beabsichtigte und nicht vollzogene Verlegung der Strafvollzugsanstalt „Unterer Fauler Pelz“ ist weiterhin ein städtebauliches Ziel.²

4.4 Qualitätsvolle Gestaltung des Öffentlichen Raumes

Für eine zukunftsorientierte Stadt mit großem historischen Erbe gehört eine adäquate Gestaltung der öffentlichen Räume und des Freiraumes zum wichtigsten Kapital. Von der Aufenthaltsqualität der Heidelberger Altstadt profitieren vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Tourismus, Handel und Wirtschaft. Sie wird auch in Zukunft als stadträumliches Qualitätsmerkmal die Stellung als Wohnstandort sowie im Wettbewerb mit anderen Zentren mit beeinflussen.

Orientierungspunkte in der Altstadt

Im Bereich der Altstadt befinden sich neben dem Schloss die markanten Orientie-



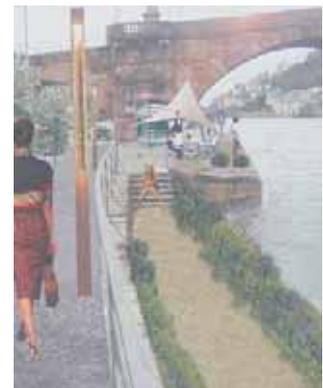
Montpellierplatz bei der Stadthalle

rungspunkte durch den Stadtgrundriss auf sehr engem Raum. Aufgelockert wird die Dichte und kleinteilige Struktur durch Plätze, an denen sich meistens wichtige und repräsentative Bauten befinden. Deren Abfolge und Wiedererkennungswert ist für die Orientierung und Akzeptanz als Stadtraum wichtig. Urbanität ergibt sich durch Dichte und Abwechslung.

Aufwertung von Stadträumen

Für den Öffentlichen Raum in der Altstadt sind in den letzten Jahren bereits verschiedene Analysen und Konzepte erarbeitet worden. Sie reichen von kreativen, jedoch nicht bindenden Konzepten bis zu verbindlichen Planungen.

Die Fachhochschule Heidelberg, Fachbereich Architektur hat 1999 die Altstadt untersucht und für verschiedene Plätze und Bereiche Ideen für eine Aufwertung, Neugestaltung und Neubebauung entwickelt³.



Im Wintersemester 2003/2004 erstellten Architekturstudenten der Fachhochschule Frankfurt am Main ein Gesamtkonzept für den Fußgängerbereich unter Einbeziehung

1 Baugesetzbuch, 37. Auflage, 2005: § 145 BauGB, Abs. 2.

2 Der neue Flächennutzungsplan des Nachbarschaftsverbandes Mannheim-Heidelberg weist im Süden von St. Ilgen eine sieben Hektar große Fläche für ein Gefängnis aus. Nach dem Bau einer Justizvollzugsanstalt in St. Ilgen könnte das Untersuchungsgefängnis „Unterer Fauler Pelz“ aus Sicht der Stadt aufgelöst werden.

3 Die SRH-Gruppe, Fachhochschule Heidelberg, Fachbereich Architektur: Untergenutzte Flächen im Stadtraum, Beispiel: Heidelberg-Altstadt von 1999.

der angrenzenden Straßen und Plätze und insbesondere deren Beziehung zum Fluss¹. Anlass der Arbeit war das 25-jährige Bestehen der Fußgängerzone im Jahr 2003. Im Februar 2005 wurden die Arbeiten im Rathausfoyer ausgestellt.

„Kulturachse“ Heidelberg

Die Architekten-Kammergruppe Heidelberg hat im März 1996 Skizzen zur Stadtentwicklung Heidelberg angefertigt². Mit dem Ziel „Kultur im Fluss - Kultur am Neckar“ sollte der Neckar zur „pulsierenden Lebensader Heidelbergs“ - zur „Kulturachse“ werden. Die Altstadt war dabei Bindeglied der sich von Ziegelhausen bis nach Wieblingen und ins Neuenheimer Feld erstreckenden Achse. Mit dem „Vaporetto“ als Fortbewegungsmittel sollen die Menschen von einem kulturellen Höhepunkt zum nächsten gelangen und das harmonische Bild der Stadt und die Bergkulisse vom Neckar aus genießen.

Die Idee der „Kulturachse“ ist für die Altstadt weiterhin von Bedeutung. Insbesondere ist sie in Zusammenhang zu sehen mit den Themen „Stadt am Fluss“ und „Orientierung in der Altstadt“.

Die Fußgängerzone

Im Zuge der Altstadtsanierung wurden 1978 die Straßenbahn und die Autos aus der Hauptstraße „verbannt“ und die zentrale Achse zur Fußgängerzone erklärt. Mit ihren 1,5 km ist sie die längste Deutschlands. Teilbereiche der angrenzenden Straßen und Gassen sind verkehrsberuhigt. Der Herausnahme der Straßenbahn trauert ein Teil der Bevölkerung immer noch nach.

Stärkung der Querbezüge

Heute erscheint die Fußgängerzone als schmaler, überfrequentierter Straßenraum mit wenig Ruhezeiten. Ziel ist es, die starke Linearität der Straße durch Stärkung der Querbe-



Gartenanlage des Kurpfälzischen Museums

züge zur Plöck und zum Neckar zu ergänzen und so die Aufenthaltsqualität wieder zu steigern. Wichtige Komponenten dabei sind ein Beleuchtungskonzept für die ganze Altstadt und eine einheitliche Stadtmöblierung.

Beleuchtungskonzept

Die Aufenthaltsqualität sowie die Orientierung in einer Stadt hängen wesentlich von der Erkennbarkeit und Herausstellung von Identifikationspunkten ab. Dabei ergeben sich häufig erhebliche Unterschiede zwischen Tag und Nacht. Identitätsstiftende Symbole sind in der heutigen Stadt sehr wichtig. Durch die zunehmende Gleichförmigkeit der deutschlandweit agierenden Filialisten geht die Unterscheidbarkeit der Innenstädte verloren. Die Städte drohen beliebig zu werden. Daher gilt es, das Spezifische, den „genius loci“ eines Ortes herauszuarbeiten, in den Vordergrund zu rücken und zu verstärken.

Die Altstadt verfügt mit der Schlossruine, der Alten Brücke, der Universität, dem Rathaus, den Kirchen, aber auch ihren Plätzen über viele identitätsstiftenden Punkte. Diese



Hauptstraße Höhe Märzgasse

1 Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich Architektur: 25 Jahre Fußgängerzone Heidelberg - Anpassung an den Wandel der Zeit, WS 2003/2004

2 Kammergruppe Heidelberg, Arbeitskreis Stadtentwicklung der Architektenkammer Baden-Württemberg: Skizzen zur Stadtentwicklung Heidelberg, 1996.

„Lichtspiele“ in der Marstall-Mensa

Das Lichtkonzept der Mensa im Marstall¹ besticht seit 2003 die Besucher durch die vielfältigen Farblichtsituationen im Innen- wie auch nachts im Außenraum. Dezent akzentuiert dort das farbige Licht den südlichen Neckaruferebereich. Ein Mehr an besonderen Beleuchtungssituationen ist wünschenswert.



arthotel in der Seminarstraße

Ein weiteres positives Beispiel für eine gelungene Beleuchtungssituation ist das arthotel Heidelberg² in der Grabengasse, das im September 2005 eingeweiht wurde. Das Gebäude hat für die Denkmalschutzdebatte in der Altstadt eine wichtige Bedeutung. In einer geglückten Symbiose ist es gelungen, moderne und denkmalgeschützte, barocke Architektur zu kombinieren. Gewürdigt wurde der Architekt dafür mit dem Otto-Borst-Preis.

Auf Grund der sehr positiven Erfahrungen ist beabsichtigt ein Lichtkonzept für die gesamte Altstadt zu erstellen und dieses Zug um Zug umzusetzen. In die Lichtkonzeption sind dabei auch einzelne Gebäude mit einzubeziehen, die durch ihre Fassade oder Lage besondere Bedeutung für das Stadtbild haben.

Kulturleitsystem

Die Altstadt ist bekannt für ihr kulturell vielseitiges Angebot. Die entsprechenden Einrichtungen sind jedoch für die Besucher nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Oft liegen sie versteckt oder sind zu wenig präsent im dichten, bunten Gefüge der Stadt.

Um die Wahrnehmbarkeit und Verbindung der zahlreichen kulturellen Einrichtungen in der Innenstadt zu verbessern soll ein mehrsprachiges „Kulturleitsystem“ entwickelt und installiert werden.

Mehr Grün in der Altstadt

Im Freiflächenstrukturkonzept, einem Teilkonzept zum Modell Räumliche Ordnung (MRO) von 1999³ wird gefordert, den öffentlichen Raum als städtebaulichen Handlungsschwerpunkt zu betrachten. Damit verbunden sind neben der Wahrung des historisch gewachsenen Stadtbildes die Ziele, den Bezug zum Neckar zu verbessern sowie die Grün- und Freiflächen auf den Plätzen und in den Blockinnenbereichen zu intensivieren und zu pflegen.

Vergleichbar mit anderen mittelalterlichen Stadtkernen weist die Altstadt bis auf die Höhenlagen nur wenig Grünflächen auf. Die Plätze sind meist befestigt und nur mit kleinen Schmuckbeeten, Rabatten und Bäumen bepflanzt. Historische Fotos belegen jedoch, dass Straßenbäume durchaus das Stadtbild prägten. So befanden sich zum Beispiel eine mehrreihige Kastanienallee in der heutigen Friedrich-Ebert-Anlage, eine dreireihige Platanenallee in der Bismarckstraße (Bergheim), weitere Alleen in der Sofienstraße und im Neckarstaden. Es ist wichtig, wieder entsprechende Räume zu schaffen.



Jubiläumspatz und Stadthalle

1 ebenfalls von BELZNER HOLMES entwickelt

2 Architekt: Hansjörg Maier, Heidelberg.

3 Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Modell Räumliche Ordnung, Heidelberg, März 2000.

Abbildung 12: Perspektive des Friedrich-Ebert-Platzes



Quelle: Perspektive des Friedrich-Ebert-Platzes nach dem Konzept des Büros TOPOTEK 1 GmbH

Neugestaltung des Friedrich-Ebert-Platzes und Bau einer Tiefgarage

Nachdem in den letzten Jahren der Neckarmünzplatz und der Synagogenplatz umgestaltet werden konnten, ist im Zusammenhang mit dem Bau einer weiteren Altstadt-Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz auch die Aufwertung dieses Platzes vorgesehen.

Der Friedrich-Ebert-Platz wird heute nahezu ausschließlich als Parkplatz genutzt. Außer dem an zwei Tagen durchgeführten Wochenmarkt gibt es keinerlei urbane Nutzungen auf dem Platz. Er ist als öffentlicher Raum nur sehr eingeschränkt erlebbar. Mit der Verlagerung des ruhenden Verkehrs unter den



Kolonnaden am Friedrich-Ebert-Platz, Plöck

Friedrich - Ebert - Platz soll der Platzraum neu gestaltet werden und als urbaner Freiraum wieder erlebbar werden.

Gemeinsam mit der Heidelberger Garagengesellschaft mbH hat die Stadt im Frühjahr 2003 einen begrenzt offenen städtebaulichen Realisierungswettbewerb ausgelobt. Sieben interdisziplinär zusammengesetzte Planungsteams erarbeiteten Konzepte für eine öffentliche Tiefgarage mit ca. 240

Stellplätzen auf drei Ebenen und eine neue Platzgestaltung.

Unter den vier in die engere Wahl einbezogenen Entwürfen ging das Planungsteam, Topotek 1 GmbH, Berlin und gernot schulz: architektur, Köln als Wettbewerbssieger hervor. Die Wettbewerbsidee wurde im Laufe des Jahres 2004 weiter konkretisiert. Im Dezember 2004 stimmte der Gemeinderat der Planung zu.¹

Klare Formensprache

Im Planungskonzept wird der Friedrich-Ebert-Platz als kompakte städtische Einheit begriffen. Die lineare Platzgeometrie wird durch eine einfache Material- und Raumsprache hervorgehoben werden. Den räumlichen Abschluss nach Norden bilden die bestehenden Kolonnaden. Jeweils eine Baumreihe auf der West- und Ostseite aus lichten, feingliedrigen Bäumen lenken die Blickrichtung auf die grünen Hangbereiche im Süden. Auf der Südseite des Platzes ist die Errichtung der Bushaltstelle in Nord-Südausrichtung vorgesehen. Dadurch bleibt der Blick auf die Hang-

¹ Drucksache 0190/2004/BV vom 22.10.2004, im Gemeinderat am 16.12.2004: Vorentwurf Friedrich-Ebert-Platz-Tiefgarage und Oberflächengestaltung.



Theaterplatz

bereiche frei und der Platz wird als Aufweitung im Straßenraum der Friedrich-Ebert-Anlage wieder erlebbar. Die seitliche Anordnung der Rampen entlang des Platzes auf Höhe der Friedrich-Ebert-Anlage ermöglicht es, den Platz von Zu- und Abfahrtsverkehr der neuen Tiefgarage freizuhalten.

Für die Platzoberfläche ist ein homogenes, aus hellem Naturstein bestehendes Plattenmaterial vorgesehen. Die Beleuchtung der Platzrandstraßen erfolgt in klassischer Form über Wandausleger. Für die Platzfläche ist eine atmosphärische Beleuchtung mit blendfreien Bodeneinbauleuchten vorgesehen, die in unterschiedlicher Länge linear in West-Ost Richtung verlaufen. Die Sitzbänke, die in ihrer Anordnung den Baumreihen folgen und dadurch im Sommer zu schattigen Sitzplätzen werden, sollen den Besucher zum Verweilen einladen.

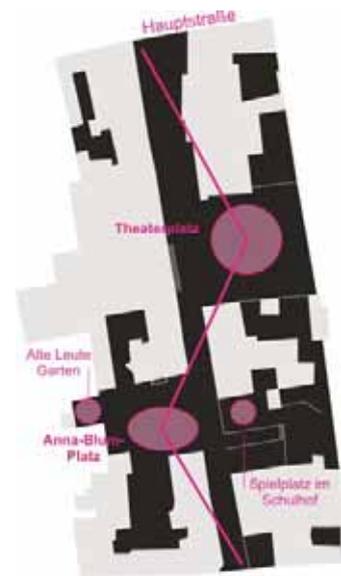
Die Tiefgarage wird über rund 240 Parkplätzen verfügen. Die HGG, Heidelberger Garagengesellschaft mbH wird als Beauftragte der Stadt Heidelberg die städteplanerische Maßnahme Friedrich-Ebert-Platz verbunden mit dem Bau einer Tiefgarage umsetzen. Die Gesamtprojektleitung erfolgt durch die Bauabteilung der Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH (HVV). Die Maßnahme wird im Rahmen des Sanierungskonzepts für das Sanierungsgebiet „Heidelberg Altstadt IV“ durch das Land gefördert. Im Frühjahr 2006 wurde mit dem Bau begonnen. Ende 2007 ist die voraussichtliche Fertigstellung der Tiefgarage; im Herbst 2008 soll der neu gestaltete Platz fertiggestellt sein.

Theaterstraße mit Theaterplatz und Anna-Blum-Platz

Der Theaterplatz hat in seiner aktuellen Gestalt nur geringe Aufenthaltsqualität. Der

Bodenbelag weist deutliche Mängel auf. Er wird überwiegend als Parkplatz genutzt und ist unübersichtlich. Die direkt angrenzende Bebauung ist heterogen und abschirmend, insbesondere die Rückwand des Lux- / Harmonie - Kinos. Bis auf das Theater, das durch die Theaterstraße räumlich jedoch vom Platz getrennt ist, richten sich keine Gebäude dem Platz zu. Dadurch wird der Charakter eines Hinterhofs erweckt, dem das Theater ausgesetzt ist. Die Einbindung des Platzes im Gefüge der Altstadt ist insgesamt ungenügend.

Zur Hauptstraße zeigt sich die Theaterstraße durch die Aufweitung im Straßenraum freundlich und einladend. Dieser Bereich wird insbesondere in den Sommermonaten von Cafés als Platz genutzt. Die Theaterstraße hätte jedoch in ihrer Gesamtlänge



durch die Betonung der klassischen diagonalen Abfolge der drei Plätze Theaterplatz, Anna-Blum-Platz und dem Schulhof der Friedrich-Ebert-Grundschule ein städtebauliches Gestaltungspotenzial, das heute wenig zur Geltung kommt.

Bereits im September 1988 wurde ein offener Wettbewerb für den Theaterplatz ausgeschrieben. Zusammen mit dem damals noch nicht gebauten neuen Theaterfoyer sollte eine Gesamtlösung gefunden werden. Das Preisgericht entschied darüber 1989. Der prämierte Entwurf von Prof. Wolfgang Huebner aus Ettlingen wurde wegen fehlender Fi-

nanzmittel und mangelndem Konsens bis heute nicht verwirklicht.¹

Auch im Sanierungskonzept Altstadt IV wurde eine Neugestaltung des Platzes vorgeschlagen. Mit einer Pergola soll der rückwärtige Bereich des Platzes gefasst werden, die zum Platz gerichteten Brandwände sollen durchbrochen werden. Der Platz selbst soll leicht angehoben und durch Bäume neu gegliedert werden.

Das Theater fordert ebenfalls eine Neugestaltung des Platzes, um seine Präsenz im Stadtraum verstärken zu können. Ferner sollen die betrieblichen Abläufe des Theaters unter Berücksichtigung der vorhandenen Flächen optimiert werden.

Im südlichen Bereich des Anna-Blum-Platzes wird eine neue Kinderspielfläche erstellt. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, den Spielplatz in das städtebauliche Ensemble einzufügen. Später soll auch der nördliche, weiter als Parkplatz genutzte Bereich, umgestaltet werden.

4.5 Einzelhandelsentwicklung

Einzelhandelsgutachten

Das im März 2006 fertig gestellte Einzelhandelsgutachten der GMA, Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH, Ludwigsburg hat ergeben, dass der Einzelhandelsstandort Heidelberg seit Jahren an Attraktivität für Kunden verliert (siehe dazu Kap. 6). Der innerstädtische Einzelhandel hat gegenüber den regionalen Mitbewerbern Einbußen erlitten. Der Gutachter stellt fest, dass er die guten Voraussetzungen, insbesondere der einmaligen Atmosphäre in der Altstadt nicht voll ausnutzen konnte. Weitere überregional bedeutsame Magnetbetriebe fehlen, die das Einkaufen in der Innenstadt sowohl für Heidelbergerinnen und Heidelberger als auch für Kunden aus dem Umland interessant machen.

Die GMA rät daher zu einer Neuansiedlung von konkurrenzfähigen großflächigen Einzelhandelsbetrieben. Eine Stärkung der Markt-



Einzelhandel in der Theaterstraße

position gerade gegenüber dem Umland ist aus Sicht des Gutachters nicht alleine durch städtebauliche oder absatzpolitische Maßnahmen zu erreichen. Ohne eine Verbesserung des Branchenmixes und einer deutlichen Ergänzung der Angebotsvielfalt durch moderne Betriebsformen rechnet die GMA mit weiteren Umsatzverlusten.

Stärkung der Innenstadt

Der Gutachter empfiehlt daher ein Einkaufszentrum in der Innenstadt neu zu errichten. Ein möglicher Standort dafür könnte der Bereich östlich entlang der Theaterstraße mit ca. 10.000 m² Verkaufsfläche sein. Zudem spricht er sich für ein großes Einkaufszentrum mit 30.000 m² Verkaufsfläche in der Bahnhofstadt aus. Die beiden Center-Standorte sollen sich durch jeweils eigenständige Profilierung ergänzen.

Einkaufszentrum Theaterstraße

Der niederländische Projektentwickler MD Multi Development hat der Stadt vorgeschlagen, entlang der Theaterstraße von der Hauptstrasse bis zur Plöck ein Einkaufszent-



Theaterstraße Ecke Hauptstraße

¹ Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg 1996, S. 137.



Neckaransicht Höhe Marstall

rum mit ca. 18.000 m² Verkaufsfläche zu bauen. Das Plangebiet umfasst verschiedene Grundstücke. Neben einer Bebauung des Theaterplatzes ist auch eine Umnutzung des Kinogebäudes an der Hauptstrasse und der Schulgebäude in der Plöck vorgesehen. Die Schulen müssten dann an einen anderen Standort verlegt werden.

Verschiedene Geschäfte darunter auch ein hochwertiger Magnetbetrieb aus der Textilbranche und Gastronomiebetriebe sollen einen neuen Anziehungspunkt für Kunden und Flaneure in der mittleren Hauptstraße schaffen. Im zweiten Obergeschoss sollen Wohnungen, Büros und Praxen entstehen. Die notwendigen Stellplätze sollen unterirdisch geschaffen werden.

Eine Projektrealisierung wird wegen notwendiger Eingriffe in die historische Bausubstanz und den Anlieferungsbedingungen als schwierig, aber lösbar angesehen. Ohne Zweifel ist es nicht kurzfristig realisierbar.

Entscheidung offen

Die Ergebnisse und Empfehlungen des Einzelhandelsgutachtens sowie die Ansiedlungswünsche verschiedener Investoren werden derzeit intensiv in den gemeinderätlichen Gremien beraten. Die Verwaltung wurde vom Gemeinderat zusätzlich beauftragt, weitere Standorte in der Altstadt, am Bismarckplatz, im Altklinikum und in der Kurfürsten-Anlage auf ihre Eignung für ein Einkaufszentrum hin zu überprüfen. Neben der Stärkung der innerstädtischen Einzelhandelslandschaft stehen dabei auch städtebauliche und verkehrliche

Themenstellungen sowie die Möglichkeiten einer verträglichen Umsetzung im Zentrum der Diskussion. Eine Festlegung auf einen oder mehrere Standorte für ein neues Einkaufszentrum ist noch nicht gefallen.

4.6 Vision „Stadt am Fluss“

Nach dem städtebaulichen Leitbild des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2010 (STEP) ist unter anderem die Einheit von Stadt- und Landschaftsraum ein wichtiges Ziel.¹ Das Landschaftsbild ist planerisch zu schonen und zu pflegen. Der STEP fordert, dass städtebaulichen Maßnahmen und Veränderungen in der Kernstadt das Leitbild der „Stadt am Fluss“ voranzustellen ist. Um die Vision von der „Stadt am Fluss“ - vielfach politisch gefordert und erst kürzlich wieder im Workshop zum Stadtteilrahmenplan artikuliert - ist es nach einer Phase der Euphorie, aber auch von heftigen Kontroversen, vor allem aus Kostengründen ruhig geworden. Sie begeistert viele Menschen und neuere Überlegungen geben den Anstoß, zu prüfen ob die Idee in kleinen Schritten zu verwirklichen ist.

Die Realisierung des Leitbilds „Stadt am Fluss“ ist ein wesentliches Schlüsselement für die Aufwertung des öffentlichen Raums. Der Bezug der Altstadt zum Neckar ist durch den Verkehr auf der B 37 gestört, der Zugang zum Fluss ist erschwert. Die uferbegleitenden Wege sind für Fußgänger wegen des hohen

¹ Stadt Heidelberg: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

Verkehrsaufkommens unattraktiv. Aufenthaltsqualitäten sind an der Uferzone in der Altstadt kaum vorhanden. Zu beobachten ist dies vor allem am Krahenplatz und Neckarmünzplatz, die trotz Neugestaltung nicht als Aufenthaltsraum angenommen werden.

Verkehrsentlastung durch Neckarufertunnel

Eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, ist die Entlastung der B 37 vom Individualverkehr durch den Bau eines Tunnels. Mit dieser Maßnahme wird die Umgestaltung einer weitgehend verkehrsfreien Uferpromenade angestrebt.

In einer Machbarkeitsstudie¹ wurden im März 2001 die Tunnelvarianten

- Neckarufertunnel zwischen Theodor-Heuss-Brücke und Karlstor,
- Neckarufertunnel zwischen Iqbal-Ufer und Karlstor,
- Königstuhltunnel ohne Verknüpfung mit dem Schlossbergtunnel,
- Königstuhltunnel mit Verknüpfung zum Schlossbergtunnel)

unter verschiedenen Gesichtspunkten miteinander verglichen und bewertet. Von dem Bau des Königstuhltunnels wurde abgeraten. Empfohlen wurde hingegen die Ausführung des kurzen Neckarufertunnels mit der Option, die Weiterführung nach Westen baulich offen zu halten.

Der Gemeinderat hat sich für einen Tunnel zwischen Theodor-Heuss-Brücke und Karlstor entschieden² Eine Umsetzung ist aus Kostengründen bisher noch nicht erfolgt.

Bereits im Rahmen der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans von 1994 hat der Gemeinderat 2001³ beschlossen, dass für eine Realisierung der „Stadt am Fluss“ der Bau

1 BUNG Beratende Ingenieure: Machbarkeitsstudie Tunnel Heidelberg, März 2001.
2 Drucksache 362/2001/BV vom 02.07.2001, im Gemeinderat am 26.09.2001: Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans (VEP).
3 Drucksache 362/2001/BV vom 02.07.2001, im Gemeinderat am 26.09.2001: Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans (VEP).

Abbildung 13: Tunnelvarianten für den MIV



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Juni 2006

des Neckarufertunnels einschließlich einer Verkehrsberuhigung im Bereich der Alten Brücke anzustreben ist. Der Königstuhltunnel soll eventuell durch eine zweite Trasse erweitert werden, um den Verkehr besser zu verteilen und die B 37 zu entlasten (vgl. Kapitel 7).

Soziale, ökologische und städtebauliche Gründe, wie etwa die Entlastung der Bewohner von Lärm und Abgasen sowie die Möglichkeit, Gastronomie am Neckar ansiedeln zu können, sprechen für den Bau des Neckarufertunnels.

Zugänglichkeit des Ufers verbessern

Aber auch bei Beibehaltung der heutigen Verkehrsfunktion und -führung bestehen Potenziale zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation. Eine gestalterische Aufwertung des Straßenraumes könnte durch Baumpflanzungen und hochwertige Materialverwendung



Ausflugschiffe am Neckarlauer



bei der Befestigung der begleitenden Fußwege und Plätze erfolgen¹. Ausblickpunkte auf den Neckar könnten punktuell durch die Gestaltung von „Balkonen“ am Fluss geschaffen werden, wie etwa der ehemalige Standort der Mönchsmühle, die „Bastion“, die in den Fluss ragt und Ausblick über das gesamte Ufer verschafft. Der räumliche Bezug des Neckars zur Altstadt könnte durch eine Verbesserung der Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und durch eine zum Neckar hin offene Gestaltung der Platzbereiche südlich der Uferstraße erreicht werden.

Stadt am Fluss light

Aufgrund der langanhaltenden Diskussionen um den Bau des Neckarufertunnels, wurde 2005 durch das Planerbüro „studio mobile concepts“ (Nils Herbstrieth, Uwe Weisshuhn) die Idee der „Stadt am Fluss light“ (Neckarufert light) entwickelt. Die von dem Büro vorgelegten Ideenskizzen sind ein Beispiel für bürgerschaftliches Engagement. Es sieht eine Aufwertung des Uferbereichs auch ohne Tunnellösung vor. Danach soll der Neckarlauer zwischen Stadthalle und Alter Brücke um

Abbildung 14: „Stadt am Fluss light“ – Bereich Stadthalle



Grafik: studio-mobile-concepts, Oktober 2005

1 Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Freiflächenstrukturkonzept, März 2000.

etwa 300 Meter verlängert werden. Die Lärmbelastung der B 37 wäre durch den Höhenunterschied zwischen Straße und Steg (3 Meter) gemindert.

Der als befestigtes Ufer oder gar schwimmend ausgebildete Steg soll den Jubiläumsplatz, Montpellierplatz, Synagogenplatz und Krahenplatz anschließen. Die Verbindung soll über mehr Fußgängerquerungen oder durch Unterführungen und Treppenübergängen hergestellt werden.

Die Aufenthaltsqualität der Hauptstraße und der Nebenstraßen könnte dadurch indirekt ebenfalls verbessert und die Fußgängerzone entlastet

Gelegenheiten zum Verweilen am Fluss schaffen

Langfristiges Ziel ist eine Uferpromenade mit interessanten Nutzungen, die zum Verweilen und Flanieren einladen. Gastronomie, Cafés, Sitzbereiche könnten zu neuen Anziehungspunkten werden und zu einer Belebung beitragen. Eine besondere Atmosphäre könnten den Schifffahrtsverkehr nicht beeinträchtigende Pontons im Fluss bieten. Fährverbindungen über den Neckar könnten schnelle Verbindungen zu anderen Stadtteilen herstel-



Neckarufer B 37, Balkon Höhe Mönchgasse



Abbildung 15: „Stadt am Fluss light“ - Stadtanbindung



Grafik: studio-mobile-concepts, Oktober 2005

len. Die bestehenden Schiffsanlegestellen sind dafür ein guter Ansatzpunkt. Bei allen Überlegungen sind die Belange des Hochwasserschutz für die Altstadt und die Möglichkeiten einer Verbesserung mit einzubeziehen.

Eine weitere wichtige Komponente in einem Konzept „Stadt am Fluss“ wird die Aufwertung einiger von der Hauptstraße zum Neckar laufenden Gassen sein. Dies erfordert sowohl eine gestalterische Qualität der Straßenräume als auch die Ansiedlung quartiersverträglicher Nutzungen. Beispielhaft seien neben verschiedenen gastronomischen Angeboten Galerien oder kulturelle Einrichtungen genannt. Durch die dadurch erreichte

Anziehungskraft werden die vielen Besucher Heidelbergs, aber auch die Anwohner gerne den Weg zum Neckar einschlagen.

Mögliche Umsetzungswege

Die Vision „Stadt am Fluss“ ist aus den bisher vorliegenden Skizzen und Entwürfen erst in Konturen erkennbar.

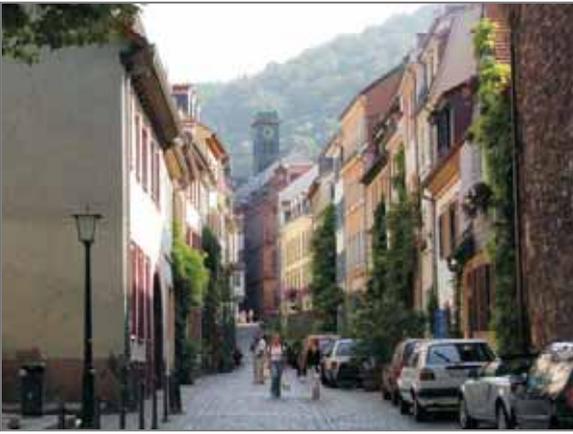
Eine der Ideen ist es, den vorhandenen Plätzen eigenständige thematische Funktionen

zuzuweisen und diese in der Gestaltung aufzunehmen. So könnten in einer Abfolge von verschiedenen Zonen wie etwa „Kultur“, „Wissenschaft“, „Spiel und Spaß“, „Leben“

Abbildung 16: „Stadt am Fluss light“ – Die Neckarpromenade



Grafik: studio-mobile-concepts, Oktober 2005



Große Mantelgasse Richtung Hauptstraße

neue Aufenthaltsräume entstehen, die zu einer urbanen, abwechslungsreichen Uferpromenade zusammenwachsen können.

Bei einer langfristigen Realisierung der „Stadt am Fluss“ dürfte die reine Gestaltung der Uferzone ohne Verkehrslösung nicht weiterhelfen. Platzartige Buchten, mehr Bäume und schönere Sitzbänke reichen allein nicht aus, um zum dauerhaften Verweilen am Ufer einzuladen. Der starke Verkehr und die nicht vorhandenen Freizeitmöglichkeiten an der Uferzone verhindern, dass dieser Raum von Menschen als Aufenthaltsraum empfunden wird.

Es bliebe dann wie bisher bei der Nutzung des nördlichen Neckarufers mit seinen Liegewiesen in Neuenheim als Naherholungsraum.

Hilde Domin und die Stadt am Fluss

Hilde Domin's Schilderung des Erlebten ist zwar als Stadtqualität zur Gänze nicht mehr rückholbar, aber man sollte sie anstreben: „Vieles war anders, als wir zurückkamen, vieles war gleich oder ähnlich. Wir hatten ge-



Blick vom Stauwehr auf die Altstadt

paddelt, sogar stromaufwärts, unser Bootchen am Hotel „Adler“ in Ziegelhausen angemacht. Damals hatte es noch keine Straße den Neckar entlang gegeben, man stieg vom Boot direkt in den Garten... und auch das Schwimmbassin vor der Stadthalle war nicht mehr da, von wo ich - zu Erwins Überraschung - den Neckar überquert hatte und bis hinauf an die Alte Brücke geschwommen war...“ (Hilde Domin)¹ Besser könnte man das Sehnsuchtsbild, das bei vielen mit der Vision der „Stadt am Fluss“ gedanklich verknüpft ist, nicht zum Ausdruck bringen.

4.7 Universitätsstandort Altstadt

Die 1386 in Heidelberg gegründete, und damit älteste Universität Deutschlands spielt eine herausragende Rolle in der Geschichte der Stadt. Mit heute rund 27.500 Studierenden, von denen ca. 15.500 Vorlesungen und Seminare in der Altstadt besuchen, ist die

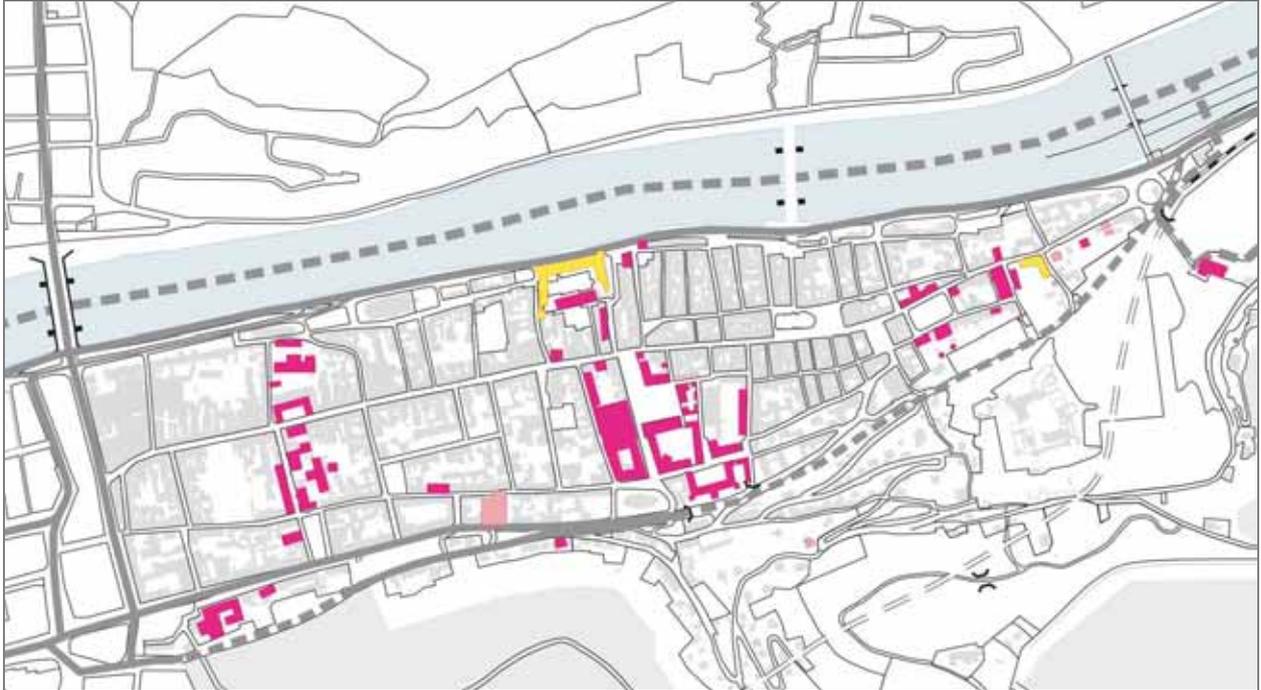


Neue Universität, Universitätsplatz

Universität von maßgebender Bedeutung. Mit rund 12.000 Arbeitsplätzen ist sie größte Arbeitgeberin in der Stadt. Knapp 1.500 davon haben ihren Arbeitsplatz in der Altstadt. Sie werden unterstützt von rund 1.000 wissenschaftlichen Hilfskräften. Die Universität, die Professoren, die Dozenten und insbesondere die zahlreichen Studierenden prägen das Straßenbild und das Leben in der Altstadt entscheidend. Die in Jahrhunderten gewachsene Verbindung von Hochschule und Stadt beeinflusste im letzten Jahrhundert wesentlich die Vorstellungen einer klassischen deutschen

¹ Rhein-Neckar-Zeitung: „Eine Bleibe für Leben und Sterben“ vom 24.02.2006, Nr. 42, S. 2..

Abbildung 17: Universitäre Einrichtungen in der Altstadt



Quelle: Universitätsbauamt Heidelberg 01/2000
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Universitätsstadt. Der Philosoph Karl Jaspers bezeichnete „Heidelberg als geistige Lebensform“.

Geisteswissenschaften in der Altstadt

Die beengten Raumverhältnisse in der Altstadt führten in den 60er-Jahren zur Gründung eines neuen Uni-Campus im Neuenheimer Feld. Die Naturwissenschaften und die Medizin wurden in den Jahren dorthin verlegt. Aber auch durch Umnutzungen und Erweiterungen an ihrem historischen Standort konnte die Universität in den letzten 40 Jahren immer wieder den wachsenden Flächenbedarf decken. In den 70er-Jahren entstanden die Neubauten Seminargebäude „Tri-



Veranstaltung im Marstallhof

plex“ zwischen Universitätsplatz und Sandgasse, die Theologische Fakultät in der Hauptstraße zwischen Plankengasse und Kisselgasse und das neue Kollegienhaus im Marstallhof. In der Altstadt sind heute die Geisteswissenschaften und wichtige zentrale Einrichtungen wie die Universitätsverwaltung und die Universitätsbibliothek angesiedelt.

Die von Universitätseinrichtungen beanspruchte Grundstücksfläche liegt in der Altstadt bei etwa 9 % oder rund 110.000 m² der insgesamt bebauten Fläche. Die Hauptnutzfläche beträgt knapp 80.000 m². Die universitären Einrichtungen konzentrieren sich zum größten Teil am Universitätsplatz, Karlsplatz, der Grabengasse / Marstallstraße, Akademiestraße / Brunnengasse und der Hauptstraße.

Die weitere bauliche Entwicklung der Universität wird zukünftig wesentlich auf dem rund 140 ha großen Campus im Neuenheimer Feld stattfinden. Mit der Fertigstellung des Klinikringes und weiterer naturwissenschaftlicher Institute wird der Wissenschaftsstandort im Neuenheimer Feld ausgebaut.



Universitätsbibliothek

Durch den Umzug der Klinik für Innere Medizin von Bergheim nach Neuenheim wurde die Ludolf-Krehl-Klinik frei für eine universitäre Nutzung. Zukünftig soll dort die neu gegründete Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften untergebracht werden. Deren Institute sind derzeit noch in verschiedenen Gebäuden in der Altstadt verstreut untergebracht. Aus der Altstadt werden nach den gegenwärtigen Plänen der Universität die Fächer Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Politische Wissenschaften und das Dolmetscherinstitut ausgelagert.

Grundvoraussetzung für die Verlagerung und Expansion war nach einem Ministerratsbeschluss¹ die Finanzierung der Umbaukosten der Ludolf-Krehl-Klinik. Dies gelang durch den Verkauf von Gebäuden in der Altstadt. Verkauft wurden in den letzten Jahren fünf Häuser: Neue Schlossstraße 42, Lauerstraße 1 sowie die Gebäude Hauptstraße 120 und 240. Das Gebäude Marstallstraße 6 wird dann verkauft, wenn das Institut für Politische Wissenschaften in die Ludolf-Krehl-Klinik umgezogen ist.

Erweiterung Universitätsbibliothek

Die im Triplex-Komplex freiwerdenden Räumlichkeiten werden für die Erweiterung

1 Durch den Ministerrat wurde beschlossen, dass Universitäten aufgrund der Finanzknappheit von Bund und Ländern nur unter bestimmten Bedingungen expandieren dürfen. Vorrangig ist die Nutzung des Altbaubestandes, vor allem soll in Gebäudesanierungen investiert werden, nachrangig sind Neubauten. Nur wenn die Universität gleichzeitig Flächen investiv freisetzt und die Bewirtschaftungskosten nicht weiter steigen, sind Neubauten möglich.

der Universitätsbibliothek genutzt. Auch diese Maßnahme trägt dazu bei, den Wissenschaftsstandort Altstadt langfristig zu sichern. Für die Geisteswissenschaften ist ein Verbleiben der Universitätsbibliothek in der Altstadt von großer Bedeutung.

Bedeutende außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Neben der Universität haben eine Reihe von renommierten Forschungseinrichtungen ihren Sitz in der Altstadt. Auf dem Königstuhl sind zwei Max-Planck-Institute, das Max-Planck-Institut für Kernphysik und das Max-Planck-Institut für Astronomie sowie die Landessternwarte. Am Karlsplatz hat die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ihren Hauptsitz.

Ebenfalls auf dem Königstuhl ist das international getragene Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL). Seit der Änderung der Stadtteilgrenzen² im Jahre 2003 liegt es auf Rohrbacher und nicht mehr auf Altstädter Gemarkung.

Die Altstadt insgesamt soll auch zukünftig ein bedeutender Standort für Wissenschaft, Forschung und Lehre in der Heidelberger Wissenschaftslandschaft sein.

4.8 Der Tourismus in der Altstadt

Die Altstadt ist wegen Ihres Flairs, historischen Ambientes, ihrer Stadtkulisse mit Schloss, Universität, Neckar und Hanglagen



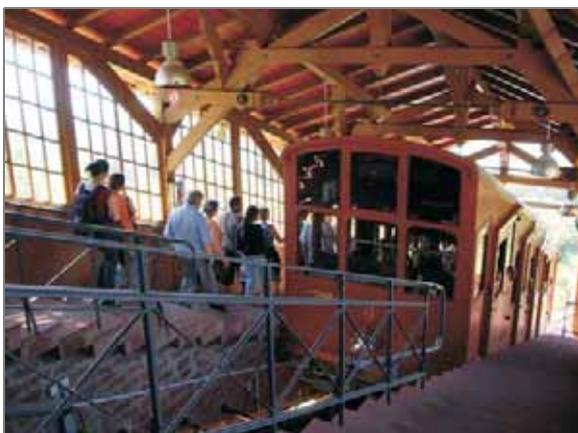
Triplexmensa

2 Drucksache 452/2003/BV: Satzung über die Stadtteilgrenzen der Stadt Heidelberg

eines der beliebtesten Ziele des internationalen Städtetourismus. Für viele stellt sie ein Synonym für die Romantik in Deutschland dar. Die jährlich hohen Besucherzahlen wirken sich positiv auf die Hotellerie und Gastronomie sowie auf den Handel aus. Umgekehrt gehen damit durch die hohen Besucherfrequenzen auch Belastungen für die Bewohnerinnen und Bewohner einher. Besonders die saisonalen Spitzen stellen eine Herausforderung an die Infrastruktur, vor allem für das Verkehrsnetz und das Parkleitsystem dar.

Heidelberg erstellte 1993 ein „Tourismusleitbild“¹, das den traditionellen Stellenwert des Tourismus für die Stadt zwar anerkennt, gleichzeitig aber eine Umorientierung hin zu einem sozial- und umweltverträglichen Tourismus zum Inhalt hat. Die Integration übergeordneter stadtentwicklungspolitischer Zielsetzungen ist dabei zu gewährleisten und der qualitative Aspekt hat vor dem quantitativen Vorrang.

Die Verkehrsbelastungen, insbesondere durch Tagestouristen sind in Heidelberg weiterhin hoch. Die Zielsetzung des Tourismusleitbildes konnte hierzu - trotz punktuell anhaltender Verkehrsströme - deutliche Entlastungen herbeiführen. Die Verweildauer konnte mit 1,7 Nächten leicht verbessert werden. Die Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH erwartet mit der Realisierung des Konferenzzentrums weitere Zuwachsraten bei der Verweildauer.²



Bergbahn Königstuhl



Neckarmünzplatz

Die Besichtigung der Altstadt und des Schlosses steht bei vielen Gästen im Mittelpunkt. Trotzdem gibt es bis jetzt in der Altstadt keine umfassende Informationsstelle für Touristen. Um zukünftig diese vor Ort mit Informationsmaterial und Auskünften bedienen zu können, sollte zentral in der Altstadt eine Touristeninformation eingerichtet werden. Sie müsste in der hauptsächlich von Gästegruppen frequentierten Kern Altstadt zwischen Neckarmünzplatz, Schloss und Universitätsplatz angesiedelt sein.

4.9 Stadtteil der kurzen Wege

Die Altstadt ist der Stadtteil Heidelbergs, in dem das Leitbild der „Stadt der kurzen Wege“ aufgrund der kleinteiligen Blockstruktur, den vielen Gassen und der durchgeführten Verkehrsberuhigung am meisten zutrifft. Fußgänger haben es häufig leichter und können ihr Ziel rascher erreichen als andere Verkehrsteilnehmer. Die urbane Lebensqualität der Altstadt wird wesentlich durch eine Vielfalt an verschiedenen Nutzungen auf engstem Raum bestimmt. Es wird in diesem Sinne eine Stärkung der vorhandenen, kompakten kleinteiligen Strukturen angestrebt, die räumlich miteinander vernetzt sind.

Umweltfreundliche Mobilität

Entsprechend der Zielvorgabe des Stadtentwicklungsplans, möchte die Stadt Heidelberg eine umwelt-, stadt- und sozialverträgliche Mobilität fördern. Das gewollte Mehr an Lebensqualität ist gekoppelt an eine bessere Umweltqualität. Dementsprechend sollen

1 Stadt Heidelberg: Tourismusleitbild, Heidelberg 1993.

2 Stadtblatt Nr. 10 vom 08.03.2005, S.1.

nach dem Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010¹ Umweltbelastungen reduziert, Freiräume, Grünflächen geschaffen und erhalten werden. Urbane Lebensqualität ist vor allem durch städtisches Leben im Öffentlichen Raum erkennbar. Allen Menschen, insbesondere Älteren und in der Mobilität eingeschränkten Personen müssen die gleichen Mobilitätschancen eingeräumt werden. Die konkreten Ziele und Maßnahmen im Verkehrsbereich werden in Kapitel 7 detailliert dargestellt.

4.10 Natur und Freiraum

Naherholungsbereiche sichern

Die Hangbereiche des Gaisbergs und des Königstuhls sind für die dicht bebaute Altstadt Ausgleichsraum mit gesamtökologischer Funktion. Der Stadtwald und insbesondere der Kohlhof sind attraktive Naherholungsgebiete. Im Bereich des Speyererhofs und des Kohlhofs liegen wertvolle Wiesen und Streuobstwiesen.

Entwicklungsgrenzen liegen fest

Die Waldkante gibt eine klare Grenze der Siedlungsentwicklung in der Altstadt vor. Sie ist aus ökologischer und stadtgestalterischer Sicht äußerst wichtig.

Sensible Hangbereiche sichern

Um die empfindlichen Hangbereiche und Frischluftschneisen vor weiterer Bebauung freizuhalten, wurde 1998 der Bebauungsplan Altstadt „Bereich Neue Schlosstraße – Graimbergweg“ beschlossen. Er ordnet und leitet die städtebauliche Entwicklung in dem das Stadtbild so prägenden Bereich. Die städtebauliche Qualität der historischen Bebauung in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Heidelberger Schloss soll erhalten werden. Neubebauung ist nur dort möglich, wo keine negativen Auswirkungen auf das Orts- und Landschaftsbild, den Arten- und Biotopschutz und das Stadtklima zu erwarten sind.



Schlossbergbebauung

Ehemaliges Schlosshotel

Das Land Baden-Württemberg hat das ehemalige Schlosshotel am Schloss-Wolfsbrunnenweg zum Verkauf ausgeschrieben. Art und Umfang der künftigen Nutzung werden gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg abgestimmt. Diskutiert wurden unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten für das Gelände. Aus städtebaulicher Sicht ist nur eine bauliche Nutzung der westlichen Grundstückshälfte möglich.

Die Gebäudehöhe und Bauweise sollte sich am Bestand orientieren. Vorgaben für die Bebaubarkeit des Bereichs gibt der Bebauungsplan „Bereich Neue Schlosstraße - Graimbergweg“² mit relativ restriktiven Festsetzungen. Sobald das Nutzungskonzept eines Investors feststeht, wird das 1993 begonnene Bebauungsplanverfahren zum Abschluss gebracht. Die Stadt würde es begrüßen, wenn ein Investor das Schlosshotel auch künftig als Hotel nutzen würde.

Der italienische Architekt Prof. Augusto Romano Burelli aus Venedig beschäftigte sich mit der Anbindung des Schlosses und des Schlosshotels an die Altstadt. Er untersuchte die Wegebeziehungen und erstellte in einem Gedankenexperiment ein Konzept zur neuen Erschließung und eine Neugestaltung der Bastei und des Englischen Baus. Über eine spiralförmige Treppe soll der Besucher von der Altstadt die Schlossanlage von Westen her erreichen. Eine Bergbahn soll zum Schlosshotel führen.

1 Stadt Heidelberg: Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

2 Bebauungsplan 02.22.0: „Bereich Neue Schlosstraße - Graimbergweg“ vom 11.02.1998.

4.11 Das Stadtviertel „Königstuhl“

Mit rund 1.200 ha ist der Königstuhl das flächengrößte Stadtviertel der Altstadt. Wer als Fußgänger oder mit der Bergbahn, dem Bus oder dem eigenen Wagen das nur wenige Kilometer von der historischen Altstadt entfernte Gebiet in ca. 400 bis 500 Meter Höhe aufsucht, befindet sich in einer anderen Welt, wie auf dem Land. Es ist heute zu einem großen Teil bewaldet und ein regional bedeutsames Naherholungsgebiet. Nur rund 200 Einwohner leben dort. Sie sind zum überwiegenden Teil Beschäftigte der beiden Kliniken. Seit Ende 2004 ist der Königstuhl Teil des UNESCO-Geoparks Bergstraße - Odenwald. Die südlichen Waldgebiete sind als FFH-Gebiete ausgewiesen. Auf dem Ameisenbuckel liegt der zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkrieges angelegte Ehrenfriedhof. Viele Besucher kommen jedoch hauptsächlich wegen des Panoramablicks auf Heidelberg und die Rheinebene hierher. Nur 33 ha (3 %) sind Siedlungsfläche. Die Areale liegen verstreut auf dem Königstuhl und an seinen südlichen und westlichen Abhängen. Ergänzt wird das naturverträgliche Freizeitangebot durch den Walderlebnispfad und die „via naturae“, die beide ihren Ausgangspunkt auf dem Gipfel des Königstuhls haben und großen und kleinen Besuchern das Thema Wald näher bringen.

Forschung und Wissenschaft

Der westliche Gipfel steht ganz im Zeichen der Astronomie. Die 1898 erbaute Landessternwarte ist eine traditionsreiche Einrichtung der astronomischen Forschung und



Max-Planck-Institut für Astronomie
Quelle: Max-Planck-Institut für Astronomie



Blick vom Schloss auf die Altstadt und Heiligenberg

Volksbildung. Sie betreibt Grundlagenforschung der Astronomie und Astrophysik. Seit Anfang 2005 ist sie Mitglied im Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg.

Südlich angrenzend ist seit 1975 das Max-Planck-Institut für Astronomie angesiedelt. Die rund 190 internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter widmen sich vorwiegend der Auswertung astronomischer Beobachtungen und der Entwicklung neuer Messverfahren.

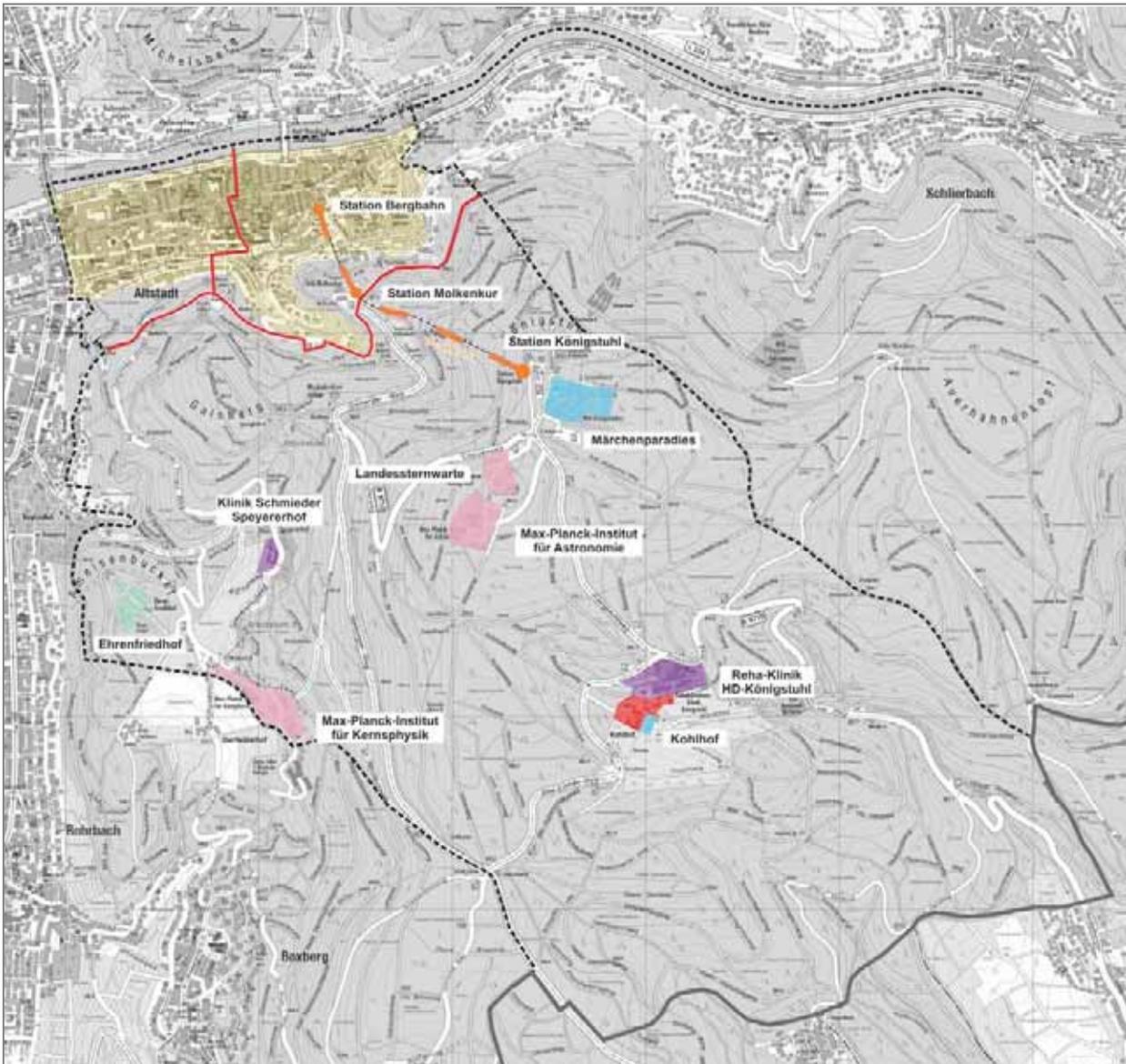
Am Südrand des Stadtviertels am Sauerpfercheckweg liegen die Gebäude des Max-Planck-Instituts für Kernphysik. Forschungsschwerpunkte sind die Physik komplexer Vielteilchensysteme und die Synergien von Teilchenphysik und Astronomie. In direkter Nachbarschaft befindet sich das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL). Seit der Änderung der Stadtteilgrenzen im Jahre 2003 liegt es auf Rohrbacher Gemarkung. Dies entspricht den historisch verlaufenden Grenzen.

Standort für Kliniken

Neben den Forschungseinrichtungen liegen auch zwei wichtige Kliniken auf dem Königstuhl. Die Kliniken Schmieder Speyererhof sind ein neurologisches Fach- und Rehabilitationskrankenhaus mit insgesamt 146 Betten. Die Klinik ist ein akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg. Der ehemalige Speyererhof wurde nach Übernahme durch die Schmieder-Gruppe im Jahr 2001 in den letzten Jahren umfangreich umgebaut.

1951 hat sich beim Kohlhof die Rehabilitationsklinik Königstuhl angesiedelt. Es ist eine

Abbildung 18: Siedlungsnutzungen auf dem Königstuhl



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Juni 2006

Klinik für innere Medizin mit den Behandlungsschwerpunkten Herz-, Kreislauf-, Gefäß- und Atemwegserkrankungen mit 161 Betten. Das milde Reizklima auf 500 m Höhe und die

abwechslungsreiche Landschaft bieten hervorragende Rehabilitationsmöglichkeiten. Die Gebäude wurden zwischen 1994 und 2000 vollständig saniert.



Wohnsiedlung Kohlhof

Wohnsiedlung Kohlhof

Südlich der Rehabilitationsklinik liegt die einzige nennenswerte Ansiedlung von Wohngebäuden auf dem Königstuhl, der Kohlhof mit dem Landgasthof „Alter Kohlhof“.

Fernsehturm und Märchenparadies

Direkt auf dem Gipfel des Königstuhl stehen der 1959 - 1961 erbaute Fernsehturm und verschiedene Fernmeldeeinrichtungen der Telekom und der US-Armee. Daneben liegt das 48.000 m² große Märchenparadies, ein

vielbesuchter Erlebnispark für Kinder mit zahlreichen Märchenpavillons und vielseitigen Spielmöglichkeiten. Neben der Bergbahnstation ist seit Anfang 2004 die Falknerei Tinunculus mit ihren täglichen Flugschauen eine weitere Attraktion.

Entwicklungsmöglichkeiten sichern

Das Königstuhlgebiet ist als Naherholungsraum zu sichern. Dies schließt eine ausreichende Erschließung durch den ÖPNV und den Individualverkehr ein. Dabei ist ein Erschließungskonzept zu wählen, das Umweltbelastungen möglichst gering hält.

Den hochrangigen wissenschaftlichen und klinischen Einrichtungen sollen durch entsprechende Rahmenbedingungen Entwicklungsmöglichkeiten gesichert werden.

4.12 Ergebnisse der Workshops¹

In beiden Workshops stand die Vision einer „Stadt am Fluss“ im Vordergrund. Mehrere Arbeitsgruppen haben dazu verschiedene Vorschläge zur Realisierung entwickelt. Der Bezug zum Wasser soll auch in der Altstadt erlebbar werden. Als größtes Hindernis dafür wurde der Verkehr auf der B 37 angesehen. Als eine mögliche Lösung wurde ein Neckarufertunnel und ein Verkehrskonzept zur Entlastung der Altstadtstraßen angesehen.

Es wurde aber auch vorgeschlagen, bereits jetzt mit kleineren städtebaulichen Maßnahmen das Neckarufer Schritt für Schritt interessanter zu gestalten und nicht bis zum Bau eines Tunnels zu warten.

Einigkeit bestand darüber, dass die Vision „Stadt am Fluss“ viel Entwicklungspotenzial für die Altstadt bietet und insgesamt das Image der Stadt verbessert werden kann.

Ein zweites zentrales Thema der beiden Workshops war die gestalterische Aufwertung des Öffentlichen Raumes. Im Workshop I lag der Fokus auf der Aufwertung des Erscheinungsbildes der Fußgängerzone, im

Workshop II dagegen mehr bei den Altstadtplätzen. Insgesamt wurde die Aufenthaltsqualität des städtischen Raums bemängelt. Altstadtstraßen und Plätze sollen mehr Urbanität ausstrahlen und so das besondere Flair und den Charakter Heidelbergs hervorheben. Dies könnte erreicht werden durch eine gezieltere, anspruchsvolle Stadtmöblierung und mehr Grünflächen. Ein gemeinsam mit den Anwohnerinnen und Anwohnern entwickeltes Beleuchtungskonzept könnte ebenso wie mehr Sauberkeit den Wohlühlcharakter stärken.

Konkret wurden Plätze wie der Theaterplatz, der Anna-Blum-Platz, der Friedrich-Ebert-Platz und der Krahenplatz, aber auch der Bismarckplatz genannt, welche durch Umgestaltung wieder besser als öffentliche Räume wahrgenommen werden sollen.

Im ersten Workshop wurden außerdem die Vorschläge, ein Kulturleitsystem zu entwickeln und die Tourismusinformation in der Altstadt zu verbessern hoch bewertet. Von einer Lockerung der Gesamtanlagenschutzsatzung und anderer erhofft man sich neue Möglichkeiten für zeitgemäße Werbeanlagen, besonders für Kultureinrichtungen.

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

Abbildung 19: Räumliches Entwicklungskonzept für die Altstadt - Juni 2006

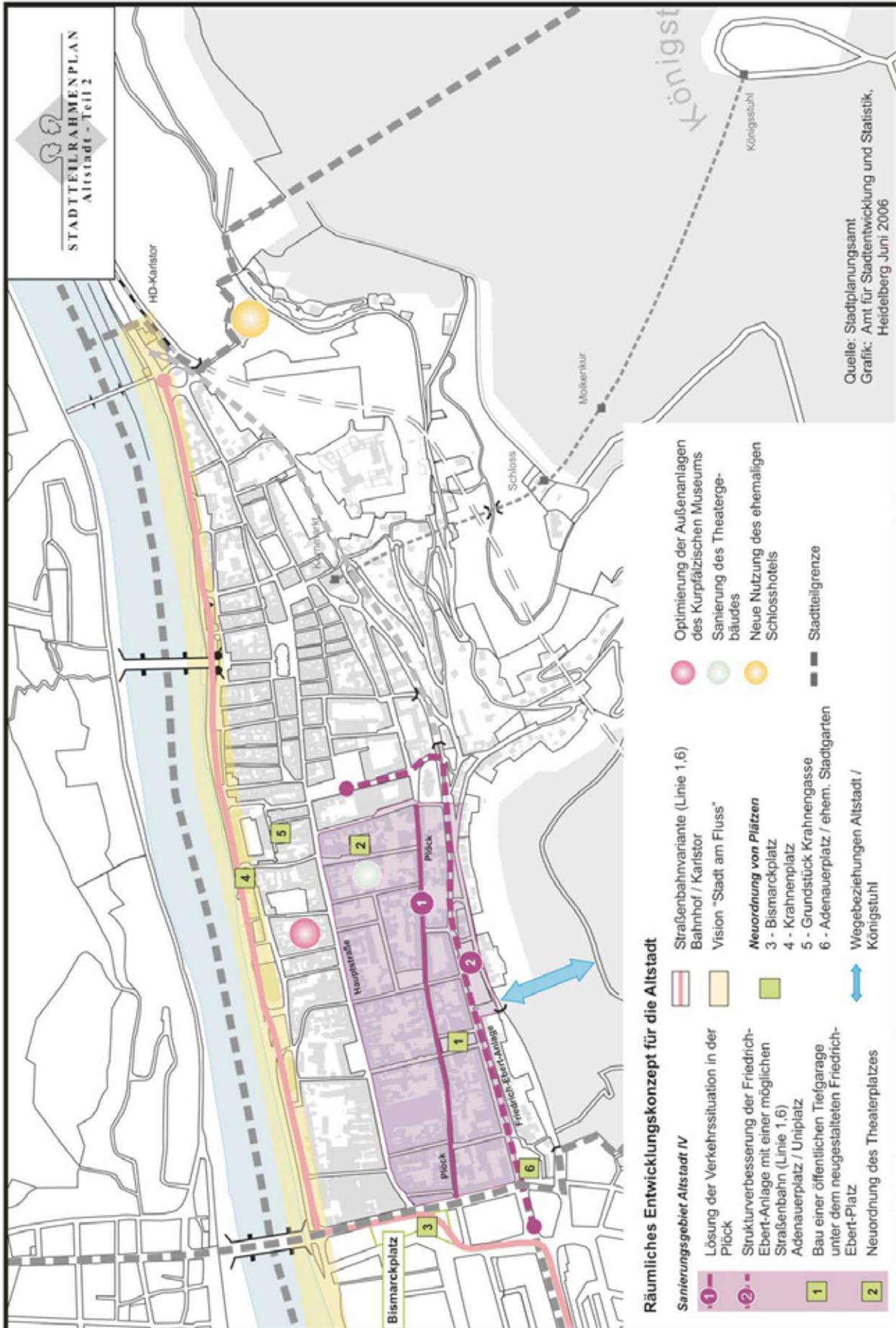
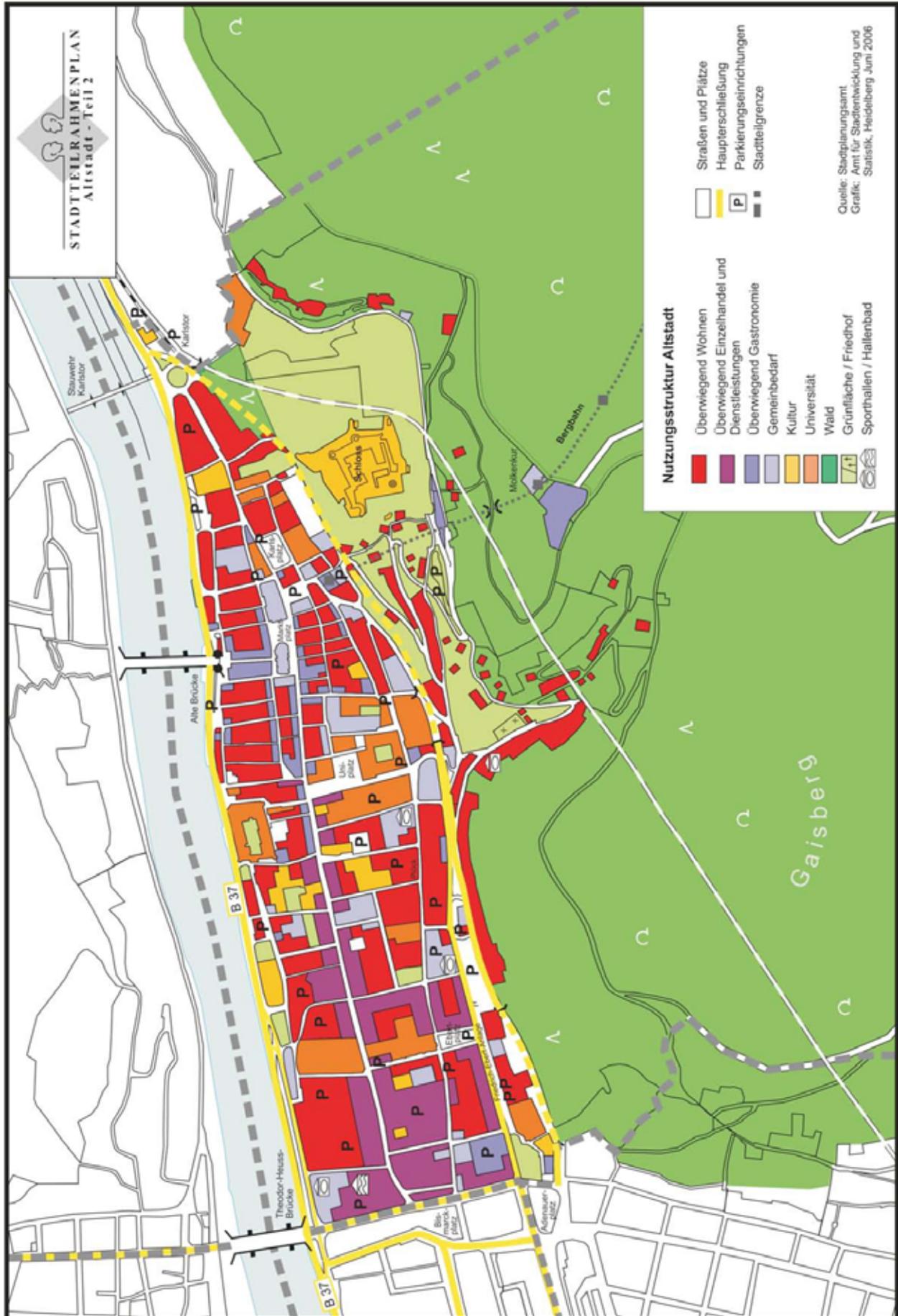


Abbildung 20: Nutzungsstruktur für die Altstadt - Juni 2006



5. Wohnen in der Altstadt

5.1 Erhaltung und Entwicklung der Wohnnutzung in der Altstadt

Die Altstadt ist nicht nur Arbeitsplatz-, Universitäts- und Wissenschaftsstandort, sondern auch eine beliebte Wohnadresse. Weil die Stadt in den Weltkriegen von Zerstörung verschont geblieben ist, konnte die kleinteilige Struktur mit den historisch bedeutsamen Bauten erhalten bleiben. Erklärtes Ziel der langjährigen Sanierungsmaßnahmen war und ist, die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt nicht zu verdrängen, sondern die Wohnnutzung zu erhalten und womöglich zu erweitern.

Natürlich blieb auch Heidelberg vom Trend zum „Wohnen auf der grünen Wiese“ nicht verschont. Obwohl die Altstadt als Wohnort auch

durch städtebauliche Entwicklungen im eigenen Stadtgebiet Konkurrenz bekam, haben vor allem die in der zweiten Phase der Revitalisierung der Altstadt durchgeführten behutsamen Objektsanierungen dazu geführt, dass sie relativ früh eine deutlichen „Reurbanisierungstrend“ erlebte,

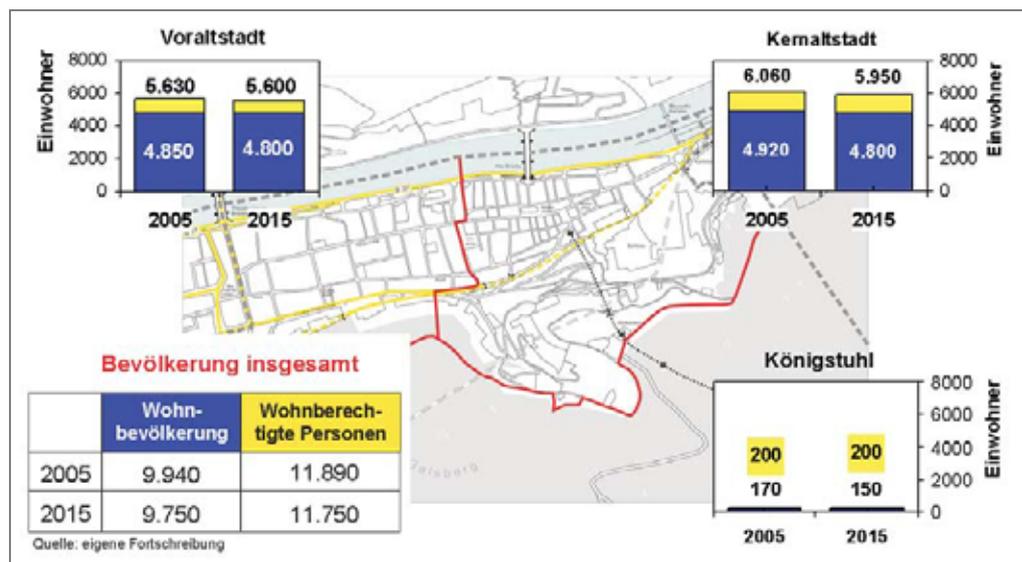
wenn man ihn an der deutlich verjüngten Altersstruktur und der Mietpreisentwicklung festmacht. Aufgrund neuer Lebensformen, Wohnwünschen und gestiegener Mobilitätsanforderungen leben immer mehr Menschen wieder gerne in den Innenstädten. In der Heidelberger Altstadt zu wohnen, ist seit langem schick. Dies wurde erst kürzlich wieder in einer Studie bestätigt, in der 600 Haushalte in der Altstadt, der Weststadt und in Bergheim zum „Wohnen im Zentrum“ be-



Wohnbebauung Herrenmühle und Schloss

fragt wurden¹. Dabei wurden berufliche Gründe als wichtigste Motive für den Zuzug in die Innenstadt genannt, danach folgten Einkaufsmöglichkeiten, kulturelle Angebote sowie Lebensart und Erreichbarkeit.

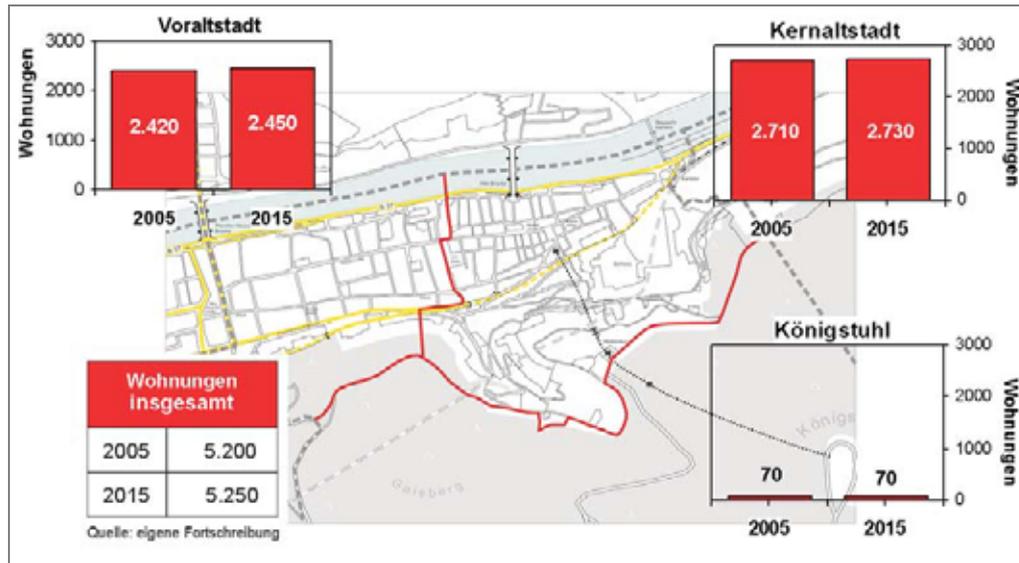
Abbildung 21: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 2005 und 2015



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

1 Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (GMA), Ludwigsburg: „Wohnen im Zentrum“ Haushaltsbefragung in ausgewählten Innenstädten Baden-Württembergs, März 2006. Um vertiefte Erkenntnisse zu den Zuzugsmotiven in innerstädtische Wohnquartiere sowie zur tatsächlichen Einschätzung der Wohnqualität zu gewinnen, wurde diese Studie von der Arbeitsgemeinschaft Baden-Württembergischer Bausparkassen in Auftrag gegeben. Dazu wurden über 2.300 Haushaltsbefragungen in 13 Klein-, Mittel- und Großstädten in Baden-Württemberg, darunter Heidelberg, durchgeführt.

Abbildung 22: Kleinräumige Wohnungsentwicklung zwischen 2005 und 2015



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Hoher Anteil von Einwohnern mit Nebenwohnsitz

Ende 2005 lebten rund 10.000 Einwohner mit Hauptwohnsitz in der Altstadt. Die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung¹ liegt bei knapp 11.900. Die Differenz zur sogenannten Wohnbevölkerung ist mit knapp 2.000 Personen sehr hoch. Relativ ist der Abstand mit knapp einem Fünftel der Höchste unter allen Stadtteilen. Der hohe Anteil der Haushalte mit Nebenwohnsitz ist vor allem auf die dort wohnenden Studierenden zurückzuführen.

Altersstruktur der Einwohner

Nicht unerwartet weicht deshalb die Altersstruktur der Altstadtbewohnerinnen und -bewohner vom gesamtstädtischen Durchschnitt auffällig ab. Die Altstadt hat den geringsten Kinder- und Seniorenanteil aller Stadtteile. Die Mehrheit der Bevölkerung steht mitten im Berufsleben oder besucht Vorlesungen an der Universität. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an der wohnberechtigten Wohnbevölkerung liegt mit 9,0 % deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 13,5 %. Der Seniorinnen- und Seniorenanteil ab 65 Jahren weicht mit einem Anteil von „nur“

10,5% ebenfalls auffällig vom städtischen Mittelwert (15,7%) ab.

Der Anteil junger Erwachsener zwischen 18 und 29 Jahren beträgt hingegen 30,9 % und ist erwartungsgemäß deutlich höher als der Heidelberger Durchschnitt (Heidelberg: 22,5 %).

Die 30 bis unter 44-Jährigen und die 45 bis unter 65-Jährigen entsprechen mit 26 % und 23,6 % in etwa dem Heidelberger Mittelwert (Heidelberg: 24,5 % bzw. 23,8 %). Statistisch ist jede(r) zweite Bewohner(in) im erwerbsfähigen Alter; viele davon drücken jedoch noch die „universitären Schulbänke“. Das Durchschnittsalter liegt bei etwa 38 Jahren.

Die rund 11.900 wohnberechtigten Einwohner in der Altstadt leben in 7.750 Privathaushalten. Drei von vier Haushalten bestehen dabei nur aus einer Person. Die Altstadt übertrifft damit den hohen Wert der Gesamtstadt von 60 % nochmals deutlich. Gemeinsam mit Bergheim nimmt die Altstadt bei der Singularisierung die Spitzenposition unter den Stadtteilen ein. Kinder unter 18 Jahren gibt es gar nur in jedem zehnten Altstädter Haushalt.

Stabile Einwohnerzahl erwartet

Bis 2015 wird die Bevölkerungszahl voraussichtlich nahezu konstant bleiben,² im Gegensatz zur Entwicklung von 1970 bis 2004. In diesem Zeitraum war die Bevölkerungszahl aufgrund des steigenden Wohnflächenbedarfs um etwa 10 % zurückgegan-

1 Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnsitz am 31.12.2005.

2 Quelle: Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik; Bevölkerungsentwicklung in Heidelberg nach Stadtteilen 2003 - 2020, Heidelberg 2004.



Wohnen im Darmstädter Hof Centrum

gen. Die Altersstruktur wird sich in dem nach Bergheim jüngsten Heidelberger Stadtteil aufgrund des Demographischen Wandels ändern. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen in der Altstadt wird auf 7,9 % absinken; ebenfalls der Anteil der unter 45-Jährigen. Im Gegensatz dazu steht der deutliche Anstieg der über 64-Jährigen. 2015 werden über 2.000 Personen, die 65 Jahre und älter sind, in der Altstadt leben. Das Durchschnittsalter wird dann knapp über 40 Jahren liegen. Ein Wert, von dem andere Stadtteile nur träumen können.

Tabelle 1: Wohnberechtigte Einwohner in der Altstadt und in Heidelberg nach Altersklassen (31.12.2005)

Altersklassen	Altstadt		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
unter 3 Jahren	236	2,0	3.388	2,3
3 – 5 Jahre	201	1,7	3.168	2,1
6 – 9 Jahre	227	1,9	4.370	3,0
10 – 17 Jahre	401	3,4	9.042	6,1
18 – 29 Jahre	3.670	30,9	33.183	22,5
30 – 44 Jahre	3.094	26,0	36.134	24,5
45 – 64 Jahre	2.810	23,6	35.060	23,8
65 – 74 Jahre	684	5,8	12.235	8,3
75 und älter	569	4,8	10.952	7,4
Insgesamt	11.892	100	147.532	100

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2006.

Wohnungsbestand

Ende 2005 gab es in der Altstadt rund 5.200 Wohnungen. Im Vergleich zu 1995 wuchs der Bestand um 100 Wohneinheiten an. Dies ist ein hoher Wert, wenn man die Siedlungsstruktur und die seit langem abgeschlossene Siedlungsentwicklung betrachtet. Der Anteil an Wohnungen mit einer gesetzli-

chen oder vertraglichen Belegungs- und Mietpreisbindung beträgt 8%¹ (421 Wohnungen) und liegt damit auf dem Niveau des gesamtstädtischen Mittelwerts.²

Wohnungsgrößenstruktur

Die Altstadt weist im gesamtstädtischen Vergleich einen hohen Anteil an kleinen Wohnungen auf. Die Hälfte der Wohnungen haben nur ein oder zwei Zimmer. In der weitgehend sanierten Voralstadt findet man größere Wohneinheiten als in der eng bebauten Kernaltstadt. Etwa 75 % aller Wohngebäude in der Altstadt weisen mindestens drei Wohnungen auf. Der Anteil an Einfamilienhäusern ist mit ca. 18 % zwar gering, jedoch von der Gestaltqualität in der Mehrheit beeindruckend. So befinden sich die (Privat-) Villen vorwiegend außerhalb der historischen Altstadt, am Königstuhl und dem Schlossberghang.

Voralstadt

In der Voralstadt gibt es rund 2.420 Wohnungen in historischer Blockrandbebauung. Im Vergleich zur Kernaltstadt ist das Straßennetz großmaschiger und auch die Bebauungsstruktur allgemein großmaßstäbli-



Wohnbereich an der Ziegelgasse

- 1 Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2006.
- 2 Die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg (GGH) hat mit 311 Wohneinheiten relativ wenig Wohnbestand in der Altstadt. Diese sind vor allem in der Herrenmühle und im Darmstädter Hof Centrum. 50 Wohnungen sind an Studierende vermietet. 85 % dieser Wohneinheiten unterliegen einer Belegungs- und Mietpreisbindung. Der Bauunterhalt ist Aufgabenschwerpunkt. Nebenbei verwaltet die GGH die Mietgebäude der Stadt Heidel-

cher. Etwa 67 % der Gebäude stammen aus der Zeit vor 1948. Rund 30 % der heutigen Bausubstanz wurden jedoch nach 1979 erstellt.

Kernaltstadt

Mit 2.700 Wohneinheiten in der Kernaltstadt ist der Wohnungsbestand etwas größer als in der Voralstadt. Das Straßennetz ist hier allerdings engmaschiger, die Gebäude kleiner und die Bauweise dichter. Dementsprechend sind die Wohnungszuschnitte im Vergleich zur Voralstadt kleiner. Über 80 % der Bausubstanz ist vor 1948 entstanden und damit durchschnittlich älter als in der Voralstadt.

Die Bebauung des Schlossberges besteht weitgehend aus einzelstehenden Villen mit einer repräsentativen Architektur. Im Bebauungsplan „Bereich Neue Schloßstraße, Graimbergweg“, der am 11. Februar 1998 in Kraft trat, ist dieses Gebiet als reines Wohngebiet in lockerer Villenbebauung ausgewiesen. Die Zahl der Wohnungen je Solitärgebäude ist aufgrund der Stellplatzproblematik auf zwei beschränkt, und die lockere Bebauungsstruktur ist zu erhalten. Die grundsätzliche Bebaubarkeit noch freier Grundstücke steht unter dem Vorbehalt der ökologischen Belange, wie dem Arten- und Biotopschutz, dem Klima und dem Erhalt des Landschaftsbildes. Eine weitere Nachverdichtung ist an strenge Auflagen gebunden.

Wohnfläche pro Kopf

Die Wohnfläche pro Kopf liegt in der Altstadt mit 30,8 m² je Einwohner, bezogen auf



Kernaltstadt und Schlossberg
berg mit insgesamt 150 Wohneinheiten, an denen zum Teil Sanierungsbedarf besteht.



Innenhofbereich Krämergasse / Ingramstraße

die wohnberechtigten Personen, unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 35,9 m² (Stand: 2005). Betrachtet man nur die Personen, die ihren Hauptwohnsitz in der Altstadt haben, so liegt diese Zahl bei 36,9 m² je Person (Heidelberg: 40,7 m²).

Wohnungsangebot für Studierende

Die hohe Nachfrage von Studierenden nach Wohnungen und Unterkünften in der Altstadt wurde vor allem vom Studentenwerk seit langem aktiv aufgegriffen. Insgesamt werden 550 Wohneinheiten hier speziell für diese Nachfragegruppe in besonderen Wohnformen zur Verfügung gestellt. Davon sind 460 Wohnheimplätze in Studentenwohnheimen des Studentenwerks¹. Sie befinden sich hauptsächlich in der Hauptstraße, der Plöck und am Heumarkt. Von diesen sind fast 80 Wohneinheiten ausschließlich für Frauen und 85 für studentische Alleinerziehende und Familien mit Kindern vorbehalten.

Die zwei Ökumenischen Studentenwohnheime in der Plankengasse verfügen über 50 Zimmer. 40 weitere Wohnheimplätze bieten

Tabelle 2: Zimmer in Studentenwohnheimen in der Altstadt

Anbieter	Zimmer
Studentenwerk	460
Kirchliche Träger	49
Sonstige Träger	40
Insgesamt	548

Quelle: Studentenwerk Heidelberg, März 2006

¹ Das Studentenwerk Heidelberg ist eine eigenständige Anstalt des öffentlichen Rechts. Seine Aufgabe ist die soziale Betreuung und Förderung der Studierenden.



Wohnheim für Studierende, Untere Straße

die Wohnheime der Verbindungen „Rupertia“ und „Wartburg“ an. Die Altstadt stellt damit nach Neuenheim die meisten Wohnheimplätze für Studierende.

Preiswertes Wohnen

Ziel des Stadtentwicklungsplans ist die Sicherung von finanziell tragbarem und heutigen Wohnanforderungen entsprechendem Wohnraum. Das gilt auch für die Innenstadt. Aufgrund der spezifischen Nachfrage sind in der Altstadt die Marktanteile sowohl für große, familiengerechte, als auch für kleine Wohnungen sehr hoch. Die Wohnwünsche und -anforderungen von Studierenden, jungen Familien mit Kindern, Älteren wie auch von Alleinerziehenden oder Singles sind zu berücksichtigen.

Es ist auch wichtig, preiswerten Wohnraum zu erhalten.

Hohes Mietpreisniveau in der Altstadt

Aufgrund der verstärkten Nachfrage ist das Mietpreisniveau in der Altstadt bis auf die wenigen Marktnischen deutlich höher als im Stadtdurchschnitt. Dies spiegelt sich nicht unmittelbar im amtlichen Mietspiegel wider, der keine teilvermieteten Wohnungen mit Einzelzimmervermietung erfasst. Dort konzentriert sich jedoch ein Teil der Nachfrage. Die Nettokaltmiete lag 2005 im Mittel bei 7,57 € (Stadtdurchschnitt, 7,05 Euro).¹

¹ Quelle: Mietspiegelerhebung 2003, Indexfortschreibung 2005, Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

Auch der Umwandlungsdruck hält unvermindert an. In der Altstadt werden mehr Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt als im gesamtstädtischen Mittel. Von 1995 bis 2005 wurden für 88 Gebäude mit 396 Wohnungen sogenannte Abgeschlossenheitsbescheinigungen beantragt. Sie sind Voraussetzung für eine entsprechende Umwandlung. Damit wurden im Schnitt 36 Wohnungen pro Jahr von einer Miet- in eine Eigentumswohnung umgewandelt. Das sind innerhalb der letzten zehn Jahre 7 % des heutigen Bestands, ein relativ hoher Wert im Vergleich zur Gesamtstadt (5,6 %).

Heidelberg ist aufgrund seiner allgemein angespannten Wohnungsmarktsituation als „Gebiet mit erhöhtem Wohnraumbedarf“ von der Landesregierung festgesetzt. Dadurch gilt bei Umwandlung ein auf zehn Jahre erweiterter Kündigungsschutz.

Nutzungskonflikte zwischen Gastgewerbe und Wohnen lösbar

Die Altstadt ist durch eine Nutzungsmischung auf engstem Raum geprägt. Konflikte gibt es insbesondere zwischen der gastgewerblichen Nutzung und dem Wohnen. Rund 200 konzessionierte Gaststätten, die vor allem am Wochenende auch zahlreiche Besucherinnen und Besucher von außerhalb nach Heidelberg locken, befinden sich in der Altstadt.



Nutzungsmischung Marktplatz

Es ist vorrangig Aufgabe der Gewerbetreibenden, Nutzungskonflikte mit den Bewohnerinnen und den Bewohnern der Altstadt zu vermeiden und ein verträgliches Nebeneinander der verschiedenen Nutzungen

zu ermöglichen. Wo es notwendig ist, sind zusätzlich geeignete Maßnahmen der öffentlichen Hand zur Sicherstellung eines ausgewogenen Nutzungsausgleichs von Gewerbe und Wohnen zu ergreifen. Dies sind in Heidelberg:

- Steuerung von Gewerbeansiedlungen durch frühzeitige Gespräche mit Grundstückseigentümern und an einer Ansiedlung interessierten Gewerbetreibenden,
- Steuerung lärmträchtiger Ereignisse durch den Erlass von Auflagen bei Genehmigung von Veranstaltungen,
- Einvernehmliche, freiwillige Vereinbarung zur Verminderung von Gaststättenlärm in der Altstadt zwischen Anwohnern, Gastronomen, der Stadt Heidelberg und der Polizei (vergleiche Kapitel 11),
- Effektives Lärmbeschwerdemanagement durch Nennung von Ansprechpartnern in einer Gaststätte (vergleiche Kapitel 11),
- Ordnungsrechtliche Maßnahmen gegenüber Störern durch Einführung der Gelben Karte (vergleiche Kapitel 8),
- Polizeipräsenz bei Bedarf und an lärmträchtigen Örtlichkeiten (vgl. Kapitel 8).
- Planungsrechtliche Festlegungen in Bebauungsplänen,

Viele dieser Maßnahmen werden seit Jahren genutzt, um einen dem jeweiligen Einzelfall angepassten Nutzungsausgleich zu erreichen und den Interessen aller Parteien gerecht zu werden. Es handelt sich dabei um einen fortlaufenden Prozess, der kontinuierlich von allen Beteiligten begleitet werden muss.

Ausgewogene Nutzungsmischung in der östlichen Altstadt sichern

Durch die hohe Dichte an Schank- und Speisewirtschaften in der östlichen Altstadt kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Konflikten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Es wurde befürchtet, dass eine Ausweitung des Gastronomiebereichs zu einer weiteren Eskalation bis hin zu Verdrängungsprozessen führen könnte. Um dem zu begegnen und die Attraktivität der östlichen Altstadt für die Wohnbevölkerung zu bewahren, hat der Gemeinderat am 8. März 2001

Abbildung 23: Abgrenzung des Bebauungsplans „Östliche Altstadt“



Quelle: Stadtplanungsamt,
Bebauungsplan in Aufstellung
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik,
Heidelberg Juni 2006

die Aufstellung des Bebauungsplans „Östliche Altstadt“ beschlossen. Er hat vor allem die Regelung der Zulässigkeit der Schank- und Speisewirtschaften in den einzelnen Quartieren und deren ausgewogenes, städtebaulich verträgliches Verhältnis zu anderen Nutzungsarten zum Inhalt.¹

5.2 Neue Wohnbauprojekte

Bauliche Entwicklungsmöglichkeiten nahezu ausgeschöpft

Die bauliche Entwicklung in der Altstadt ist nahezu abgeschlossen. In der bereits dicht bebauten historischen Altstadt ist nicht mit einer weiteren Nachverdichtung zu rechnen. Bauliche Tätigkeiten beschränken sich in der Altstadt zumeist auf Sanierungs- und Umbaumaßnahmen.

Aus klimaökologischen, umweltpolitischen und auch kulturhistorischen Gründen ist eine bauliche Entwicklung der Hangbereiche des Gaisbergs und des Königstuhls aufgrund vieler Auflagen (Umweltplan, FFH-

¹ Zur Absicherung der Planung beschloss der Gemeinderat am 18. Dezember 2003 eine Veränderungssperre für ein Jahr. Da sich der Bebauungsplan weiterhin in der Aufstellung befindet, beziehungsweise gar eine andere gesetzliche Regelung für die Thematik in Betracht gezogen werden muss, hat der Gemeinderat am 15. Dezember 2005 die Verlängerung der Veränderungssperre um ein weiteres Jahr beschlossen.

Gebiet¹, Neckarpark Odenwald, etc.) nicht möglich.

Bis 2015 wird durch Sanierungsmaßnahmen und Umbauten eine leichte Zunahme der Wohnungszahl um rund 50 Wohnungen erwartet.

Palais Nebel

Ende 2005 wurde die Sanierung des „Palais Nebel“ aus dem Jahr 1710 in der Heiliggeiststraße 7, 7/1 durch die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH (GGH) abgeschlossen. Dadurch entstanden zwölf großzügige und hochwertig ausgestattete Ein- bis Vier-Zimmer-Eigentumswohnungen in der Kernaltstadt.

Im ehemaligen Garten des Palais Nebel in der Semmelsgasse entsteht ein weiteres Wohngebäude mit drei Eigentumswohnungen. Die Wohnungsgrößen liegen zwischen 80 und 170 m². Die Gartenpavillons bleiben erhalten. Baubeginn ist der 1. Juli 2006.

Wohnbebauung am Karlsplatz

Mit dem demnächst fertiggestellten neuen Wohn- und Bürohaus am Karlsplatz, Hauptstraße 216 wird der Platz baulich gefasst. Der Bau war und ist bei der Bevölkerung nicht unumstritten. Es wurde auch nicht der Preisträger des durchgeführten Wettbewerbs beauftragt. In dem Gebäude entstehen acht neue Wohnungen mit einer Wohnfläche von insgesamt 664 m² und knapp 200 m² Bürofläche.

Barrierefreies Wohnen

Um stadtweit altengerechtes Wohnen, aber auch das barrierefreie Wohnen für behinderte Menschen zu unterstützen, wurde im März 2006 im Technischen Bürgeramt, im Gebäude Prinz-Carl die Fachstelle „Wohnberatung“ als Dienstleistungsangebot eingerichtet, von der auch die Altstadtbewohnerinnen und Altstadtbewohner profitieren.



Palais Nebel, Heiliggeiststraße / Ecke Mönchgasse

Aufgaben der „Wohnberatung“ sind unter anderem:

- Beratung zu Wohnformen und Wohnmöglichkeiten im Alter und bei Behinderung,
- Wohnungsanpassungsberatung,
- Beratung zum barrierefreien Bauen und Wohnen auch für Fachpublikum (Investoren, Wohnungsbaugesellschaften, Handwerker, Architekten u.a.),
- Ansprechpartnerin und Koordinatorin für Baugemeinschaften und gemeinschaftliche Wohnformen.

Thema Brandschutz

Brandschutztechnisch weist die Altstadt aufgrund der historischen Bausubstanz und der engen Gassen besondere Anforderungen auf. Brandschutzmaßnahmen und vorbeugende Brandverhütung sind daher von großer Bedeutung, um die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner gewährleisten zu können (vgl. Kapitel 8).

Hohes energetisches Sanierungspotenzial

Die Energieeinsparungsmöglichkeiten sind in der Altstadt noch sehr groß. Insbesondere noch nicht sanierte Häuser weisen Einsparpotenziale auf, da sie wärmedämmtechnisch nicht auf dem aktuellen Stand sind. Teilweise können 70 % bis 90 % des Heizenergiebedarfs bei optimaler Wärmedämmung eingespart werden. Dabei müssen allerdings auch die Belange des Denkmalschutzes entsprechend berücksichtigt werden. Die Stadt Heidelberg informiert und berät zu Fragen der energetischen Sanierung, ihren Fördermöglich-

¹ Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Flora = Pflanzenwelt, Fauna = Tierwelt, Habitat = Lebensraum) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.

lichkeiten sowie den denkmalschützerischen Vorgaben (vergleiche Kapitel 11).

5.3 Ergebnisse der Workshops¹

In beiden Workshops wurden einige Ziele und Maßnahmenvorschläge, insbesondere der Arbeitsgruppen „Städtebau - Stadtgestalt - Wohnen“ und „Senioren - Soziales“ zu dem Themenbereich Wohnen in der Altstadt entwickelt.

Die Forderungen und Vorschläge, die sich unmittelbar auf den Wohnungsmarkt beziehen, lauten wie folgt:

- „Mehr Wohnraum für Studierende mit Kindern“,
- „Alten- und behindertengerechte Wohnungen schaffen“.

Wesentlich höher jedoch wurden Maßnahmenvorschläge bewertet, die sich auf die Wohnqualität beziehungsweise Lebens- und Aufenthaltsqualität beziehen.

Die gestalterische Aufwertung der öffentlichen Räume in der Altstadt wurde in vielen verschiedenen Arbeitsgruppen in beiden Workshops thematisiert und sehr hoch bewertet. Die Aufenthaltsqualität von Plätzen und Straßen unter Gesichtspunkten wie Stadtmöblierung, Sauberkeit, Licht, Sicherheit, etc. sowie das generelle Angebot an städtischen urbanen Plätzen, Grünflächen, Freizeitflächen, Spielflächen soll sowohl für Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt, als auch für Besucher verbessert werden.

Anstelle der von der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH (GGH) geplanten und nun beschlossenen Wohnbebauung in der Semmelsgasse 13 wurde der Wunsch geäußert, in diesem Innenhof einen Romantickgarten zu kreieren.

Die Nahversorgung der Altstadt, insbesondere der Kernaltstadt soll gesichert und verbessert werden. Nicht nur das Lebensmittelangebot, sondern auch die Lebensmittel-

qualität soll sichergestellt und optimiert werden.

Lärm aus Gaststätten und von Gaststättenbesuchern soll eingegrenzt werden. Gefordert wurde die Einberufung eines Bewohneranwalts, um die vielen verschiedenen Nutzungsfunktionen in der Altstadt auszubalancieren. Das Thema Lärm wurde von vielen verschiedenen Arbeitsgruppen ins Plenum eingebracht und erhielt in der Summe eine hohe Punktzahl.

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

6. Arbeiten und Einkaufen in der Altstadt

6.1 Bestandssicherung und -entwicklung

Die Bedeutung der Altstadt als Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort ist ausgesprochen hoch. Zur Zeit (Stand: Ende 2005) arbeiten dort rund 14.800 Personen. Das entspricht rund 15 % aller in Heidelberg Beschäftigten (rund 97.000). Die Beschäftigtendichte ist mit rund 1.245 Beschäftigten je 1.000 Einwohner nahezu doppelt so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (657). Damit ist die Altstadt trotz der Einschränkungen durch die historische Bausubstanz einer der Arbeitsschwerpunkte Heidelbergs. Ähnlich viele Menschen haben nur noch in der Weststadt und in Neuenheim ihren Arbeitsplatz.

Nutzungsmischung erhalten

Die Altstadt ist - wie schon mehrfach betont wurde - durch eine Durchmischung verschiedenster Nutzungen gekennzeichnet. Diese Nähe von Wohnen und Arbeiten, Freizeit und Kultur, Wissenschaft und Einkaufen macht den besonderen Flair der Altstadt aus. Zudem ist die Altstadt der Hauptmagnet für die Tourismusbranche. Es ist Ziel, die Urbanität der Altstadt zu erhalten und die Dominanz einzelner Funktionen zu vermeiden.

Voralstadt räumlicher Arbeitsschwerpunkt

Nahezu zwei Drittel der Beschäftigten in der Altstadt (9.400 Personen) haben ihren Arbeitsplatz in der Voralstadt. Rund 4.400 arbeiten in der Kernaltstadt. Weitere rund 1.000 Arbeitsplätze sind in den Forschungseinrich-



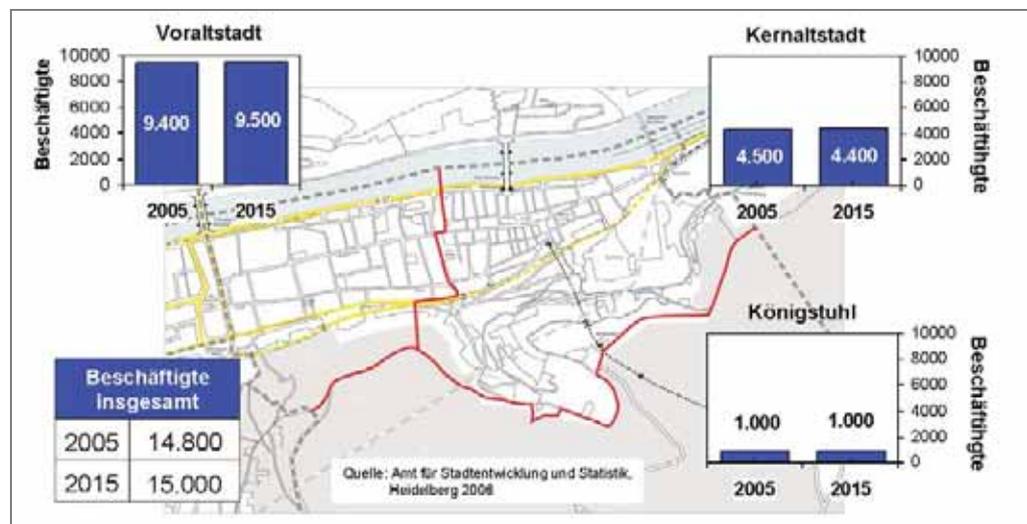
Universitätsplatz

tungen und Kliniken auf dem Königstuhl angesiedelt.

Wirtschaftsstruktur

Die Altstadt wird geprägt vom Dienstleistungssektor. Universität, Einzelhandel, Verwaltungen und Kultureinrichtungen sowie Freie Berufe. Sie stellen über 90 % der Arbeitsplätze in der Altstadt. Der schon hohe städtische Durchschnitt von 82 % wird deutlich übertroffen. Nur rund 500 Arbeitsplätze gehören zum Produzierenden Gewerbe. Es überrascht daher nicht, dass eine deutliche Mehrheit der Beschäftigten weiblich ist. Überdurchschnittlich hoch ist auch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten. Jeder dritte Arbeitsplatz ist von einer Teilzeitkraft besetzt.

Abbildung 24: Kleinräumige Beschäftigtenentwicklung zwischen 2005 und 2015



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Rund 12.000 Berufseinpender

41 Prozent aller Bewohner der Altstadt sind erwerbstätig (4.900 Personen). In keinem anderen Stadtteil ist der Anteil der Beschäftigten so hoch, bei denen der Wohnort und Beschäftigungsort identisch ist. Dies trifft bei jedem zweiten Erwerbstätigen, der in der Altstadt wohnt zu. Wegen der hohen Arbeitsplatzzahl pendelten jedoch gleichzeitig über 12.000 Personen zu ihren Arbeitsstellen in die Altstadt ein. Davon wiederum kommt die Hälfte aus dem Umland.

Leichte Arbeitsplatzzuwächse erwartet

Am 31. Dezember 2005 waren rund 340 Personen in der Altstadt arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von rund 9,0 %.¹ Sie liegt damit leicht unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9,4 % der abhängigen Erwerbspersonen.²

Nach der Prognose des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird sich die Zahl der Arbeitsplätze bis 2015 um etwa 200 auf rund 15.000 erhöhen. Dies entspricht einem Zuwachs von 1,4 %. Hauptfaktor ist die zu erwartende weitere Zunahme der Teilzeitbeschäftigung.

Arbeitsplatzprognosen für Stadtteile sind mit einem hohen Unsicherheitsfaktor belastet, da bereits die Ansiedlung oder die Betriebsaufgabe eines großen Betriebs zu einer drastischen Veränderung der Beschäftigtenzahl führen würde.

Universität

Der größte Arbeitgeber in der Altstadt ist die Universität. Neben den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten befinden sich auch wichtige zentrale Einrichtungen wie die Universitätsbibliothek und die Universitäts-



Internetcafé im Triplexgebäude

verwaltung in der Altstadt. Die Entwicklung der Universität ist in Teil 1 des Stadtteilrahmenplanes³ ausführlich beschrieben und soll an dieser Stelle nicht wiederholt werden.

Rund 1.500 (12,5 %) der knapp 12.000 Beschäftigten der Universität und der Universitätskliniken haben ihren Arbeitsplatz in der Altstadt. Zusätzlich sind rund 1.000 wissenschaftliche Hilfskräfte in den Instituten tätig. Von der Arbeitsplatzzahl her rangiert die Altstadt hinter dem größten Universitätsstandort im Neuenheimer Feld. Nach der Zahl der Studierenden hat der Traditionsstandort die gleiche Bedeutung wie der Campus. Gut die Hälfte der Studierenden besucht Vorlesungen oder Seminare in der Altstadt. Sie prägen das Straßenbild der Altstadt und tragen zu dem besonderen Flair erheblich bei.

Die Universität konzentriert sich in der Altstadt auf drei Bereiche. Den Schwerpunkt bil-



Universitätsbibliothek

1 Zur räumlichen Verteilung der Arbeitslosigkeit in Heidelberg siehe: Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Hrsg.); Kleinräumige Analyse der Arbeitslosigkeit in Heidelberg, Statistische Kurzmitteilung Nr. 41, März 2004.

2 Zu den abhängigen Erwerbspersonen werden neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort auch die Beamten ohne Soldaten, die geringfügig Beschäftigten sowie die Arbeitslosen gerechnet.

3 Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Oktober 1996, S. 41 ff..

den die zahlreichen universitären Einrichtungen entlang der Achse Marstallstraße - Grabengasse - Universitätsplatz. Eine weitere Konzentration bilden die Institutsgebäude entlang der Brunnengasse, Hauptstraße und der Akademiestraße im westlichen Teil der Hauptstraße. Das Juristische Seminar liegt an der Friedrich-Ebert-Anlage außerhalb des barocken Siedlungsbestandes der Altstadt. In der östlichen Altstadt sind am Karlsplatz das Germanistische Seminar und östlich davon die Gebäude der Theologischen Fakultät.

Wirtschaft- und Sozialwissenschaften werden nach Bergheim verlagert

Durch den Umzug der Klinik für Innere Medizin von Bergheim ins Neuenheimer Feld wurde die Ludolf-Krehl-Klinik frei. In dieser soll zukünftig die neu gegründete Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften konzentriert werden, die derzeit noch über verschiedene Gebäude in der mittleren Altstadt verstreut und in engen Raumverhältnissen untergebracht ist. Damit verbunden ist der Umzug der Fächer Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Politische Wissenschaften sowie des Dolmetscherinstituts von der Altstadt nach Bergheim. Die infolge des Umzugs im Triplex-Komplex frei werdenden Räumlichkeiten werden dringend für die Erweiterung der Universitätsbibliothek benötigt. Deren Verbleiben in der Altstadt ist für die Geisteswissenschaft von entscheidender Bedeutung. Die Umbaukosten der Ludolf-Krehl-Klinik mussten durch die Veräußerung einiger Universitätsgebäude in der Altstadt gegenfinanziert werden.

Bedeutende außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

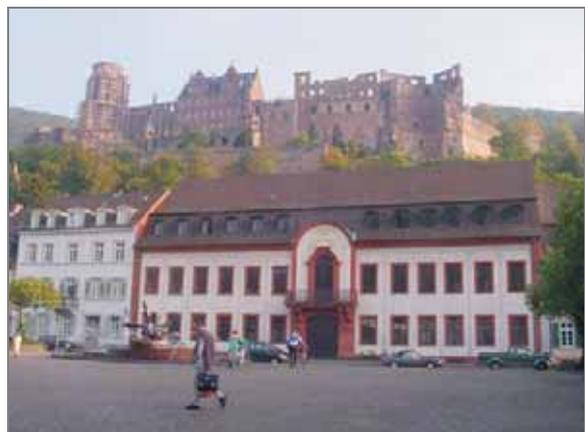
In der Altstadt haben eine Anzahl renommierte Forschungseinrichtungen ihren Sitz. Auf dem Königstuhl angesiedelt sind zwei der vier Heidelberger Max-Planck-Institute mit rund 600 Beschäftigten: Das Max-Planck-Institut für Kernphysik und das Max-Planck-Institut für Astronomie. Ebenfalls auf dem Königstuhl liegt die Landessternwarte. Ihr Aufgabenschwerpunkt liegt bei der Entwicklung von Instrumenten und Beobachtungsverfahren für den optischen und UV-Spektralbereich.



Landessternwarte

Das bis September 2003 noch zur Gänze auf dem Gebiet der Altstadt liegende Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) ist ohne Zweifel das größte der außeruniversitären Forschungsinstitute. Es liegt auf dem Königsstuhl und (statistisch) nach der Änderung der Stadtteilgrenzen mit dem Gebäudehauptkomplex im Stadtteil Rohrbach. Diese Zuordnung entspricht auch dem historischen Grenzverlauf. Über 750 Beschäftigte arbeiten schwerpunktmäßig in den Bereichen Molekularbiologie, Zellbiologie und biophysikalische/biochemische Instrumentation. Geplant ist ein Neubau für ein Ausbildungs- und Konferenzzentrum (ATC) für Lebenswissenschaften. Dieses soll durch großzügige und hochmoderne Räumlichkeiten wissenschaftliche Tagungen und Ausbildung auf höchstem europäischen Niveau ermöglichen.

Am Karlsplatz hat die 1909 gegründete Heidelberger Akademie der Wissenschaften ihren Sitz. In den 23 Forschungsprojekten, die überwiegend auf dem Gebiet der langfristigen hochkarätigen Grundlagenforschung liegen, sind knapp 200 Mitarbeiterinnen und



Akademie der Wissenschaften, Karlsplatz

Mitarbeiter beschäftigt. Am Stammsitz der Akademie am Karlsplatz sind es rund 25 Personen. Der weitaus größere Teil ist in den verschiedenen Forschungsstellen in der Altstadt, im Neuenheimer Feld aber auch außerhalb Heidelbergs tätig. Die Akademie strebt eine Konzentration auf geisteswissenschaftliche Themenfelder an.

Hochschule für Jüdische Studien

Die kleinste Hochschule in Heidelberg ist die 1978 gegründete Hochschule für Jüdische Studien in der Friedrichstraße 9. Ihre Aufgabe ist es, die Erforschung und das Studium der jüdischen Kultur, Geschichte und Religion in Deutschland zu erneuern. Die Hochschule für Jüdische Studien soll bis zum Jahr 2008 einen Erweiterungsbau erhalten, um dem gestiegenen Platzbedarf zu genügen. Das neueste Projekt des Heidelberger Architekten Hansjörg Maier.

Wissenschaftsstandort fördern

Heidelberg insgesamt und die Altstadt im Besonderen sind ein Wissenschaftsstandort. Wissenschaft ist hier überall und wird sichtbar gelebt. Wissenschaft, Forschung und Lehre sollen auch in Zukunft ihre große Bedeutung für die Altstadt beibehalten. Die von der Universität ausgehende vielfältige Wertschöpfungskette soll auch durch die Excellence-Initiativen über Heidelberg hinaus für die Metropol-Region genutzt werden.

Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung zählt mit knapp 950 Beschäftigten (Stand: April 2006) zu den großen Arbeitgebern in der Altstadt. Vier von



Rathaus, Marktplatz



Germanistisches Seminar, Karlsplatz

zehn der insgesamt rund 2.200 städtischen Beschäftigten haben dort ihren Arbeitsplatz. Während in der Gesamtverwaltung etwas mehr Männer als Frauen tätig sind, dominieren in der Altstadt die Frauen (58 % zu 42 %). Nahezu ein Drittel üben eine Teilzeitbeschäftigung aus. Darunter ist der allergrößte Teil weiblich.

Rhein-Neckar-Zeitung

Die Rhein-Neckar-Zeitung hat ihren Sitz in der Hauptstraße 23. Sie wurde am 5. September 1945 von Theodor Heuss, Hermann Knorr und Rudolf Agricola als erste Zeitung in Württemberg - Baden nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Die Rhein-Neckar-Zeitung ist heute eine der großen Regionalzeitungen in Deutschland. In acht Redaktionen werden insgesamt elf Lokalausgaben hergestellt, die eine Region von Mannheim bis Mosbach-Buchen mit rund einer Million Einwohner abdecken. Ihre Auflage beläuft sich auf über 110.000 Exemplare täglich.

Ihre Anfänge hatte die Rhein-Neckar-Zeitung im von ihr und der Heidelberger Verlagsanstalt gemeinsam genutzten Haus Hauptstraße 23. Die Heidelberger Verlagsanstalt übernahm die technische Herstellung der Zeitung. Die Arbeit von Redaktion und Technik ging Hand in Hand. Dieses Gebäude wurde jedoch bald zu klein für den aufstrebenden Zeitungsbetrieb. 1964 siedelten die Redaktionsräume in der Neugasse 2, einem Hinterhaus, um. Die ehemalige Möbelwerkstätte war für die Bedürfnisse der verschiedenen Redaktionen umgebaut worden. Dort ist inzwischen auch die Geschäftsführung untergebracht. Anfang der 90er-Jahre wurde dann

das neue Pressehaus in der Neugasse 8-10 fertiggestellt, das heute den Vertrieb und die zentrale EDV beherbergt. In der Hauptstrasse 23 verblieben die HVA-Technik und Repr-abteilung sowie die Anzeigenabteilung. Bereits Mitte der 70er-Jahre wurde die Druck-technik in das Industriegebiet Pfaffengrund ausgelagert. Dort entstand zwischenzeitlich ein modernes Druckzentrum mit zwei Rotati-onsdruckmaschinen. Rund 200 Menschen ar-beiten heute für die Rhein-Neckar-Zeitung und die Heidelberger Verlagsanstalt in der Alt-stadt.

Handwerk und Mittelstand fördern

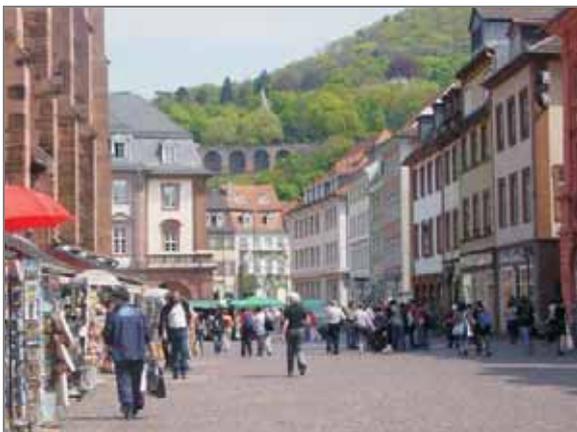
Das in der Altstadt angesiedelte Handwerk dient überwiegend der stadtteilbezogenen Versorgung. Die mittelständig geprägten Be-triebe sollen in der Altstadt gesichert werden. Trotz des für Gewerbebetriebe schwierigen Standortumfeldes in der dicht bewohnten Alt-stadt sollen sie durch entsprechende Rah-menbedingungen Entwicklungschancen erhal-ten.

Hotellerie und Gastronomie

Aufgrund seiner landschaftlichen, urbanen und kulturellen Vielfalt, seiner reichen Ge-schichte und für viele als Synonym für die Romantik ist die Altstadt von Heidelberg seit Jahrhunderten ein touristisches Reiseziel von höchster Attraktivität. Als Folge dieser welt-weiten touristischen Attraktivität nimmt das Heidelberger Gastgewerbe eine Spitzenstel-lung ein.

Gastronomischer Treffpunkt Altstadt

In der Altstadt befinden sich aktuell rund 200 Gastronomie- und Hotelbetriebe. Damit



Hauptstraße Höhe Heiliggeistkirche



Steingasse

stellt dieser Bereich einen wesentlichen Ar-beitsplatzschwerpunkt dar. Sie konzentrieren sich vornehmlich in der Kernaltstadt. Das Gastronomie- und Hotelangebot ist hier ins-besondere auf die Bewirtung der zahlreichen Besucher Heidelbergs ausgerichtet. Die Quali-täten der Heidelberger Hotellerie liegen vor al-lem in persönlichen, weil kleinen und originel-len Häusern. Für Städtetouristen wie für Knei-penbummler aus der Stadt oder dem nahen und fernen Umland ist die Altstadt dank ihrer unverwechselbaren Atmosphäre ein lohnen-des Ziel.

Übernachten in romantischer Kulisse

In der Altstadt sind derzeit 29 Hotels und Pensionen ansässig. Sie verfügen über eine Kapazität von fast 700 Zimmern und 1.200 Betten. Das ist mehr als ein Fünftel des ge-samten Übernachtungsangebots in der Stadt Heidelberg. Überwiegend handelt es sich da-bei um kleinere und mittlere Betriebe.

Tourismusleitbild fördert das Gastgewerbe

In dem vom Gemeinderat der Stadt Hei-delberg im Februar 1993 beschlossenen Tou-rismusleitbild¹ wird der traditionelle Stellen-wert des Tourismus für die Stadt Heidelberg hervorgehoben. Weiterhin wurden drei Leit-ziele formuliert:

- Die vorhandenen und künftigen Arbeits-plätze im Tourismus sind saisonal und langfristig zu sichern.

¹ Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik; Tourismusleitbild Heidelberg, Heidelberg 1993.

- Der unverwechselbare Charakter der Stadt muss erhalten bleiben. Die Stadtidentität ist zu fördern.
- Es ist ein ökologisch und sozial verantwortbarer Städtetourismus in Heidelberg zu fördern.

6.2 Heidelberger Altstadt - weltweiter Tourismusmagnet

Der Tourismus in Heidelberg erreichte im Jahr 2005 ein Rekordhoch. Mit 930.000 Übernachtungen bewegt sich der Heidelberger Tourismus geradlinig auf die Millionengrenze zu. Bei den Gästen steht vor allem die Besichtigung der Altstadt und des Schlosses im Mittelpunkt. Die zunehmende Bedeutung des Geschäftstourismus hat zu einer veränderten Nachfragestruktur geführt, die sowohl in der Hotellerie als auch in der Gastronomie Angebotsanpassungen erforderlich macht, die von einem qualitativ ansprechenden Serviceangebot und einer längeren Verweildauer ausgehen.

Um den Wirtschaftsfaktor Tourismus auch zukünftig in Heidelberg zu sichern und auszubauen, sollen die nachstehenden touristische Entwicklungsziele verfolgt werden.

Mit „Stadt am Fluss“ den Weltruf festigen

Der Weltruf Heidelbergs soll bewahrt und an die nachwachsenden Generationen weitervermittelt werden. Ebenso soll die Weiterentwicklung Heidelbergs als „Stadt am Fluss“ sowie „Stadt der Wissenschaft, Bildung und Forschung“ angestrebt werden. Auch ist die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Heidelbergs als touristischer Standort sowie die Ver-



Anlegestelle für Fahrgastschiffe Höhe Marstall



Neckarmünzplatz

besserung der Aufenthaltsqualität für Besucher und Bewohner und die Erweiterung des touristischen Angebotes als ein wichtiges Entwicklungsziel zu betrachten. Die Erhöhung des Anteils der Gästeübernachtungen sowie die Anregung der Tagesgäste zum längeren Verbleib in Heidelberg spielt ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des Tourismus.

Für die Erreichung der genannten Ziele werden von der Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH folgende Maßnahmen vorgeschlagen:¹

- Um Heidelberg als „Stadt am Fluss“ weiterzuentwickeln, sollte eine Untertunnelung der Bundesstraße 37 im Altstadt-Bereich und damit verbunden ein direkter Zugang vom Kongresshaus zum Fluss angedacht werden. Dadurch könnte sowohl für die touristischen Besucher als auch für die Gäste des Kongresshauses ein neues Erlebnis geschaffen werden. Außerdem sollte die Anlegestelle der „Weißen Flotte“ gastfreundlicher gestaltet werden.
- Um die Attraktivität Heidelbergs am Abend zu erhöhen, soll ein Beleuchtungskonzept erarbeitet werden. Eine Komplettierung des Stadtbildes durch Anstrahlung der „Alten Brücke“ ist dringend erforderlich.
- Eine verkehrstechnisch gute Erreichbarkeit der Talstation der Bergbahn für Omnibusse sollte sichergestellt werden, damit der Schlossberg entlastet wird. Ebenso wird die Schaffung eines Omnibusparkplatzes in

¹ Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH (HKT); April 2006.

Abbildung 25: Abgrenzung der Einkaufsin-
nenstadt



Quelle: Einzelhandelskonzept für die Stadt Heidelberg, GMA, 2006

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Altstadt-Nähe, zum Beispiel der Campingplatz Schlierbach, vorgeschlagen.

- Das Erscheinungsbild der Plätze in der Altstadt sollte weiter optimiert werden. Beispielsweise durch Nachbesserungen der Möblierung in der Hauptstraße und des Neckarmünzplatzes. Auch die Nutzung verschiedener Plätze in der Altstadt, zum Beispiel als Obstmärkte, etc. kann angedacht werden. Die touristische Wegweisung sowie die Beschilderung von bedeutenden Gebäuden sind zu verbessern (siehe hierzu auch die Ausführungen zum „Kulturleitsystem“ in Kapitel 8.1). Heidelbergs Gästefreundlichkeit würde durch die Verbesserung der Toilettenversorgung deutlich hervorgehoben.
- Damit die Gäste auch in der Altstadt touristische Auskünfte sowie Informationsmaterial erhalten, wird die Einrichtung einer Tourist Information in der Altstadt empfohlen.
- Um den Besuchern und Bewohnern auch in der veranstaltungsarmen Zeit - von Mitte August bis Mitte September - Highlights zu bieten, ist die Weiterentwicklung des Veranstaltungsangebotes für diesen Zeitraum auf der Thingstätte anzuregen. Dabei sollte über den Abbau von Veranstaltungshemmnissen nachgedacht werden, wie zu starke Begrenzung der Besucheranzahl für Veranstaltungen, damit rentable Veranstaltungen möglich werden.
- Technische Entwicklungen, wie zum Beispiel die Einrichtung eines WLAN-Netzes

(Funknetz) in der Altstadt sowie die Einführung eines elektronischen Wegweisesystems innerhalb des Schlosses, sollten aufgegriffen werden.

- Um der steigenden Bedeutung des Geschäftstourismus Rechnung zu tragen und dieses wichtige Segment weiter auszubauen, ist der Bau eines neuen Konferenzentrums und damit verbunden die Erweiterung der Hotelkapazitäten ein bedeutender Meilenstein für die Erreichung der touristischen Entwicklungsziele. Dadurch wird die Stellung Heidelbergs als Kongress-Stadt verstärkt und die international signifikanten Kompetenzen Heidelbergs in Wissenschaft und Wirtschaft vor Ort vermittelt.
- Als weitere Maßnahme wird die Verbesserung der Servicequalität im Einzelhandel und Gastronomie, beispielsweise durch die sprachliche Qualifikation des Verkaufs-/Bedienungspersonals, das Angebot, Waren auf Wunsch auch nach Übersee zu senden und die Akzeptanz von asiatischen Kreditkarten, vorgeschlagen. Einen durchgängigen Qualitätsstandard für den Gast durch eine qualitativ gleich bleibende Servicekette im Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie sollte angestrebt werden.
- Durch ein Voranbringen der UNESCO-Prädikatisierung kann der Bekanntheitsgrad Heidelbergs weltweit noch weiter gesteigert werden.
- Abschließend empfiehlt die Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH, das Tourismusleitbild, das 1993 vom Gemeinderat verabschiedet wurde und ein Orientierungsrahmen für die Stadtplanung, die Privatwirtschaft sowie für den Verkehrsverein



Universitätsplatz

und für die heutige HKT darstellt, zu aktualisieren.

6.3 Entwicklungsmöglichkeiten des innerstädtischen Einzelhandels

Die Altstadt ist das Einkaufszentrum Heidelbergs. Neben der westlichen Altstadt zählt auch noch der zum Stadtteil Bergheim gehörende Bereich um den Bismarckplatz zur Einkaufsinnenstadt. Vom Bismarckplatz aus erstreckt sich mit der Hauptstraße die längste Fußgängerzone Deutschlands. In ihr und in den ebenfalls verkehrsberuhigten Nebenstraßen konzentriert sich das Einzelhandelsangebot. Das „Flair“ der Altstadt und das Erlebnis in einer romantischer City „shoppen zu gehen“ sowie das breite gastronomische Begleitangebot sind entscheidende Standortvorteile für den Heidelberger Einzelhandel.

Einzelhandelsgutachten 2006

Um eine fundierte, zukunftsorientierte Beurteilungsgrundlage zur Stärkung der oberzentralen Funktion Heidelbergs und der Stadtteilzentren zu erhalten sowie die Nahversorgung zu sichern, hat die Stadt Heidelberg 2005 die Ludwigsburger Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (GMA) mit einem Einzelhandelsgutachten beauftragt. Der Gutachter hatte auch die Aufgabe, die Auswirkungen konkreter Planungsanfragen, insbesondere zur Ansiedlung von großflächigem Einzelhandel, abzuklären. Das Gutachten der GMA stellt in ihrer Analyse für den Einzelhandelsstandort Heidelberg hohe Potenzialverluste fest. So ist die Einzelhandelszentralität seit 1996 von 148 auf 127 abgesunken. Das bedeutet, dass der Umsatz nur noch



Fußgängerzone, Hauptstraße



Einzelhandel in der Hauptstraße

28 % über der eigenen (lokalen) Kaufkraft liegt. Die Ergebnisse wurden am 15. März 2006 im Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss öffentlich vorgestellt. Die Beratung über die Empfehlungen des Gutachters und die Ansiedlungswünsche verschiedener Investoren in den gemeinderätlichen Gremien dauern an.

Jedes dritte Geschäft in der Altstadt

Insgesamt wurden Ende 2005 von der GMA in ihrer Einzelhandelsuntersuchung 428 Einzelhandelsgeschäfte in der Altstadt gezählt.¹ Das ist jedes dritte Geschäft in Heidelberg. Gegenüber 1996, dem Erhebungszeitpunkt der vorherigen Einzelhandelsstrukturuntersuchung, hat sich die Zahl der Geschäfte leicht um 9 Betriebe erhöht.²

Den dichtesten Einzelhandelsbesatz gibt es in der westlichen Hauptstraße. Hier sind auch die großflächigen Magnetbetriebe, die Textilkaufhäuser und das Warenhaus. Der östliche Teil, etwa ab der Friedrichstraße, wird mehr durch kleinteilige Spezialanbieter und durch einen vielfältigen gastronomischen Besatz bestimmt.

Ein Viertel der Verkaufsfläche liegt in der Innenstadt

Mit knapp 60.000 m² Verkaufsfläche verfügt der Einzelhandel in der Altstadt über et-

1 Vgl. hierzu und zum Weiteren: GMA, Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH; Zentrenkonzept für die Universitätsstadt Heidelberg, im Auftrag der Stadt Heidelberg, Ludwigsburg 2006.

2 Stadt Heidelberg: Einzelhandelsstrukturuntersuchung Heidelberg 1997, Heidelberg 1997, S.21 ff..

Tabelle 3: Arbeitsstätten, Verkaufsflächen und Umsatz des Einzelhandels in der Altstadt und in Heidelberg 2005

Merkmal	Heidelberg		Altstadt	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten	1.245	428		34,4
Verkaufsfläche in m ²	227.435	59.500		26,2
Umsatz in Mio. €	933,1	255,1		27,3
Verkaufsfläche je Betrieb in m ²	183	139		-
Umsatz je Betrieb in €	750.000	600.000		-
Umsatz je m ² Verkaufsfläche in €	4.103	4.287		-

Quelle: GMA, Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH; Zentrenkonzept für die Universitätsstadt Heidelberg, im Auftrag der Stadt Heidelberg, Ludwigsburg 2006, S. 73.

was mehr als ein Viertel der gesamten Einzelhandelsverkaufsfläche in Heidelberg. Wegen der Flächenausweitung auf der grünen Wiese und den eingengten Expansionsmöglichkeiten vor Ort, hat das historische Zentrum einen Positionsverlust erlitten. Während die Verkaufsfläche in der Gesamtstadt in den letzten 10 Jahren um rund 13.500 m² (6,3 %) angestiegen ist, nahm sie in der Altstadt um rund 1.500 m² ab. Dies ist ein deutliches Anzeichen für mangelhafte Expansionsmöglichkeiten des Einzelhandels in der historischen und kleinteiligen Bausubstanz der Altstadt. Betriebserweiterungen oder Neuansiedlungen von zeitgemäßen großflächigen Anbietern sind in dieser

Tabelle 4: Arbeitsstätten, Verkaufsflächen und Umsatz des Einzelhandels in der Altstadt 2005 im Vergleich zu 1996

Merkmal	2005	1996	1996 zu 2005
	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten	428	419	2,1
Verkaufsfläche in m ²	59.500	61.170	-2,7
Umsatz in Mio. €	255,1	310,4	-17,8

Quelle: Werte 2005: GMA, Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH; Zentrenkonzept für die Universitätsstadt Heidelberg, im Auftrag der Stadt Heidelberg, Ludwigsburg 2006, S. 87ff.; Werte 1996: Stadt Heidelberg; Einzelhandelsstrukturuntersuchung Heidelberg 1997. Heidelberg 1997, S.21 ff.



Passage im Darmstädter Hof Centrum

städtebaulichen Struktur nur sehr schwer zu verwirklichen.

Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt mit knapp 140 m² Verkaufsfläche je Betrieb erheblich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 183 m². Knapp 60 % aller Geschäfte haben nur eine Verkaufsfläche von 50 m² oder weniger. Nur 10 Anbieter in der Altstadt verfügen über mehr als 700 m² Verkaufsfläche.

Magnetbetriebe

Zu den Magnetbetrieben in der Altstadt zählt der Kaufhof, das Modehaus Kraus, H & M, das zweimal in der Hauptstraße vertreten ist, C & A, die Sport Arena, Esprit, S'Oliver und der Medi-Max im Darmstädter Hof Zentrum. Ferner sind eine Reihe national und international tätiger Filialisten vertreten. Charakteristisch für den innerstädtischen Einzelhandel ist, dass der Schwerpunkt beim mittel- und langfristigen Bedarf liegt. Er verfügt über eine relativ ausgewogene Sortimentsstruktur mit starker Betonung modischer Sortimente. Positiv fällt auf, dass sich kaum Leerstände finden. Sein Einzugs- und Versorgungsbereich reicht daher weit über die Stadt Heidelberg hinaus.

Hoher Umsatzanteil des City-Handels

2005 erzielten die Einzelhandelsbetriebe und das Ladenhandwerk in der Altstadt einen Umsatz von rund 255 Mio. Euro. Dies entspricht rund 27 % des gesamten Einzelhandelsumsatzes in Heidelberg. Die Flächenproduktivität des Innenstadteinzelhandels (Umsatz je m² Verkaufsfläche) liegt mit knapp

4.300 Euro nur leicht über dem Heidelberger Durchschnitt. Gegenüber 1996 ist ein Rückgang des Umsatzes in der Altstadt um über 50 Mio. Euro oder -17,8 % festzustellen. Der Heidelberger Einzelhandel insgesamt konnte in diesem Zeitraum eine Umsatzsteigerung von fast 70 Mio. Euro (7,7 %) verbuchen.

Bewertung des Einzelhandelsgutachters

Die GMA kommt daher in ihrem aktuellen Gutachten zu dem Ergebnis, dass der Einzelhandelsstandort Heidelberg, und insbesondere der innerstädtische Einzelhandel seit Jahren an Attraktivität für Kunden verliert. Der innerstädtische Einzelhandel konnte sich nur bedingt im regionalen Wettbewerb behaupten.

Der innerstädtische Einzelhandel kann die guten Voraussetzungen der einmaligen Atmosphäre der Altstadt, das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre und die stabile wirtschaftliche Entwicklung nicht voll ausnutzen. Insbesondere überregional bedeutsame Magnetbetriebe fehlen, die das Einkaufen in der Innenstadt sowohl für Heidelberger als auch für Kunden aus dem Umland interessanter machen.

Magnet in der Altstadt erforderlich

Der Gutachter rät daher zu der Neuansiedlung von konkurrenzfähigen großflächigen Einzelhandelsbetrieben. Wenn dies nicht gelänge, rechnet die GMA mit weiteren Umsatzrückgängen. Eine Stärkung der Marktposition gerade auch gegenüber dem Umland kann aus Sicht des Gutachters nicht allein durch städtebauliche oder absatzpolitische Maßnahmen erreicht werden. Es sei sinnvoll, sowohl eine Verbesserung des Branchen-Mixes



Märzgasse



Fußgängerzone, Hauptstraße

in der Altstadt als auch gleichzeitig eine deutliche Ergänzung der Angebotsvielfalt durch moderne Betriebsformen, etwa ein Einkaufszentrum anzustreben. Nur durch eine offensive Weiterentwicklung des Einzelhandelsstandortes könne es gelingen, Konsumenten hinzuzugewinnen und neue Käuferschichten zu erschließen. Hierbei müsse jedoch sensibel auf eine für den lokalen Einzelhandel nicht schädliche Entwicklung geachtet werden.

City first

Entsprechend der Zielsetzung der Stärkung des innerstädtischen Einzelhandels, empfiehlt der Gutachter, unter dem Motto „City first“ ein Einkaufszentrum in der Altstadt neu zu errichten. Ein geeigneter Standort ist aus seiner Sicht der Bereich östlich der Theaterstraße in der mittleren Altstadt. Auf diesem Areal könnten rund 10.000 m² Verkaufsfläche mit attraktiven Angeboten in den innenstadtrelevanten Bereichen Bekleidung/Schuhe/Sport entstehen. Zusätzlich spricht er sich für ein großes Einkaufszentrum in der Bahnstadt aus mit etwa 30.000 m² Verkaufsfläche. Beiden Center-Standorten sollten eigene Funktionen zugeordnet werden: in der Altstadt der atmosphärische Handel innerhalb eines städtebaulich attraktiven Ambientes in Verbindung mit einem vielfältigen gastronomischen, freizeit- und kulturbezogenen Dienstleistungsangebot, in der Bahnstadt ein modernes Shopping-Center als neuer Betriebstyp mit einem vielfältigen und nicht alltäglichen Markenbesatz.

Der niederländische Projektentwickler MD Multi Development hat vorgeschlagen, auf der östlichen Seite der Theaterstraße ein Einkaufszentrum mit rund 18.000 m² Verkaufs-

fläche zu errichten. Das Areal reicht von der Hauptstraße über den Theaterplatz bis zur Plöck. Die bisherigen Nutzungen – Kino und Schulen – müssten bei diesem Vorschlag an andere Standorte verlegt werden. (siehe Kapitel 4).

Die Ergebnisse des Einzelhandelsgutachtens und die Empfehlungen der GMA werden in den gemeinderätlichen Gremien noch beraten. Die Verwaltung wurde vom Gemeinderat beauftragt neben der Theaterstraße weitere Standorte in der Altstadt, am Bismarckplatz, im Altklinikum und in der Kurfürsten-Anlage auf ihre Eignung für ein Einkaufszentrum hin zu überprüfen.

10 Punkte Programm von Pro Heidelberg

Bereits im Frühjahr 2005 hat „Pro Heidelberg Stadtmarketing e.V.“, als Vertretung des innerstädtischen Einzelhandels die Schwachstellen des Einzelhandels in der Altstadt zum Anlass genommen, ein 10 Punkte Programm zu erstellen. Unter dem Motto „Heidelberg ist einzigartig“ soll neue Begeisterung für das Einkaufen in Heidelberg geweckt werden. Die Einkaufsstadt Heidelberg soll überzeugen durch die Qualität von Angebot und Service. Heidelberg muss - nach Auffassung der Initia-

toren - eine Stadt zum Wohlfühlen sein, die durch das Erlebnis der Stadt, durch gute Erreichbarkeit und mit besonderen Ereignissen attraktiv ist. Daher sind hier folgende Ziele zu verfolgen:

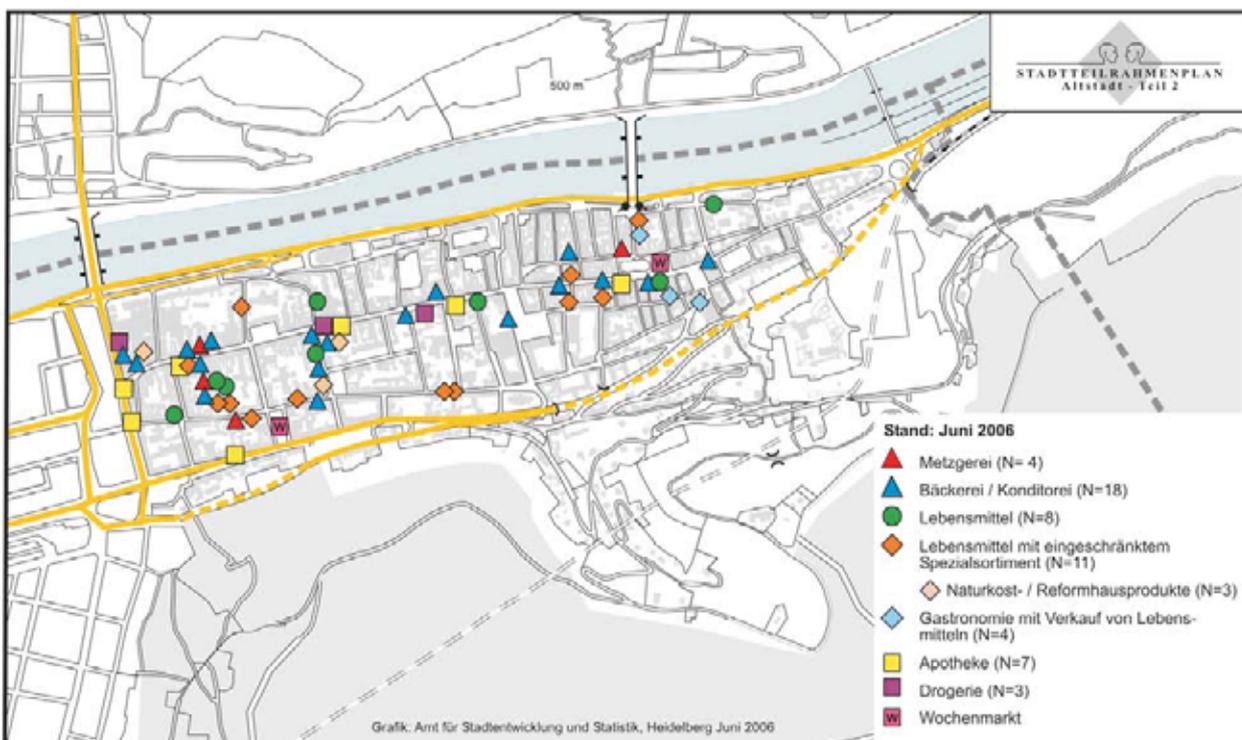
Die Qualität des Angebots und Services des Heidelberger Einzelhandels müssen gestärkt werden. Qualitativ hochwertige Fachgeschäfte, die durch ihre breite Sortimentspalette eine Magnetwirkung ausüben, sollen die Struktur des Einzelhandels in der Innenstadt prägen.

Die Aufenthalts- und Wohlfühlatmosphäre in der Innenstadt soll verbessert werden. Einkaufen und Flanieren soll mehr noch als heute ein unverwechselbares Erlebnis werden. Dabei sollen auch die Seitenstraßen, die öffentlichen Plätze und der Uferbereich des Neckars mit einbezogen werden.

Die Erreichbarkeit der Heidelberger Altstadt soll für alle Verkehrsarten verbessert werden.

Die gemeinderätlichen Gremien haben im vergangenen Jahr mehrfach über die Möglichkeiten, den innerstädtischen Einzelhandel zu stärken, beraten. Die Vorschläge von Pro Hei-

Abbildung 26: Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf in der Altstadt



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Erhebung, Heidelberg Juni 2006

Tabelle 5: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und -handwerks in der Altstadt und Heidelberg im April 2006 (inkl. Fleisch- und Brottheken in Supermärkten)

Raum	stationäre Verkaufsstellen insgesamt		Davon					
			Lebensmittelgeschäfte		Bäckereien		Metzgereien	
	absolut	je 1.000 Einwohner*	absolut	je 1.000 Einwohner*	absolut	je 1.000 Einwohner*	absolut	je 1.000 Einwohner*
Altstadt	30	2,52	8	0,67	18	1,51	4	0,34
Heidelberg	262	1,78	110	0,75	110	0,75	42	0,28

* bezogen auf die wohnberechtigten Einwohner am 31.12.2005

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Erhebung.

delberg werden im Rahmen der Diskussion um die Konsequenzen aus dem Einzelhandelsgutachten weiter behandelt.

6.4 Nahversorgung mit Gütern für den täglichen Bedarf

Der Einzelhandelsstandort Altstadt hat mit seiner hohen Konzentration an spezialisiertem Facheinzelhandel und Waren-/Kaufhäusern eine zentrale Stellung. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des kurzfristigen (periodischen) Bedarfs haben vor allem das Lebensmittelhandwerk (Bäckereien und Metzgereien) und der Lebensmitteleinzelhandel eine besondere Bedeutung. Sie bestimmen maßgeblich die lokale Versorgungsqualität.

Insgesamt gibt es derzeit in der Altstadt acht Lebensmittelgeschäfte, darunter zwei Supermärkte und einen Discounter, 18 Bäckereien und vier Metzgereien sichern in der Altstadt die Nahversorgung. Dabei sind ein Teil sogenannte „Shop-in-Shop“-Betriebe.

Weitere elf Geschäfte bieten ein eingeschränktes Spezialsortiment an Lebens- und Genussmitteln an, wie Naturkost- oder Reformhausprodukte. Sie tragen nur einge-

schränkt zur Nahversorgung bei. Sieben Apotheken und drei Drogerien runden die angebotenen Sortimente im Bereich Drogeriewaren und Heilmittel ab. Weitere Lebensmittelanbieter sind in den benachbarten Stadtteilen Bergheim und Weststadt angesiedelt. So sind etwa die Geschäfte am Bismarckplatz oder im Menglerbau-Carré für die Bewohnerinnen und Bewohner des westlichen Teils der Altstadt noch gut zu erreichen und tragen damit zur Nahversorgung der Altstadt bei.

Rein statistisch ist die Altstadt damit vergleichsweise gut ausgestattet. Die Kritik der Bewohner am Nahversorgungsangebot ist jedoch nicht ganz unberechtigt. Besonders in der östlichen Altstadt ist die Nahversorgung unbefriedigend. Die Flächenausstattung und das Artikelangebot (Sortimentsbreite) der Lebensmittelgeschäfte in der Altstadt sind jedoch unterdurchschnittlich. Sowohl die beiden Rüdinger City-Märkte als auch der Penny-Markt in der Plöck verfügen über teilweise deutlich weniger als 500 m² Verkaufsfläche. Einen modernen, großflächigen Lebensmittelvollversorger mit einem von der Mehrheit der Konsumenten als qualifiziert erachteten Sortiment von 5.000 bis 8.000 Artikeln gibt es in der Altstadt nicht.

Räumlich konzentriert sich das Angebot in der Voraltschaft um den Kaufhof und auf die Kreuzung Hauptstraße / Märzgasse. In der Kernaltstadt ist der Marktplatz der zentrale Bereich.

Neuansiedlung eines Lebensmittelmarktes

Die Ansiedlung eines großen Supermarktes in der Altstadt mit breitem Sortiment ist wünschenswert. Aufgrund der kleinteiligen städ-



Lebensmittelmarkt am Marktplatz

Tabelle 6: Wesentliche Standortanforderungen für unterschiedliche Betriebstypen¹⁾ des Nahrungs- und Genussmitteleinzelhandels

Betriebstypen	Standortorientierung	Grundstücksfläche in m ²	Verkaufsfläche in m ² (ca.-Werte)	PKW-Stellplätze (mind.)	Einwohner im Einzugsgebiet (ca.-Werte)	Wettbewerbsumfeld
Supermarkt, inkl. Getränke	Randlage fußläufig noch erreichbar entwicklungsfähige Gemeinde/Stadtteil	5.000 – 6.000	bis 1.200 zzgl. 200 – 300 für Getränke	bis 100	8.000	kein Vollversorger max 1 Discounter kein Überbesatz an Lebensmittelhandwerk
Supermarkt als Nahversorger	zentrale Lage fußläufig gut erreichbar PKW-Erreichbarkeit	2.000 – 4.000	bis 600	bis 50	4.000	kein Vollversorger kein Discounter kein Überbesatz an Lebensmittelhandwerk
Nachbarschaftsladen	zentrale Lage in Gemeinde/Stadtteil fußläufig sehr gut erreichbar PKW-Erreichbarkeit in der Nähe von Schulen, Kindergarten, Bank	kein Neubau	bis 300	5 – 10	1.000 – 1.500	kein direkter Lebensmittelversorger
C-Shop/BÄKO	zentrale Lage in der Nähe von Schule, Bahnhof, Firmen, Krankenhaus, Tankstellen	eingebettet in Wohngebäude	150	5 – 10	1.000 – 1.500	kein Überbesatz an Lebensmittelhandwerk
Discounter	PKW-Frequenzen	5.000 – 6000	800 – 1.000	120	10.000 (5.000 Mantelbevölkerung)	unterschiedlich
Nahversorgungszentrum (bis 1.500 m ² Vollversorger; Getränkemarkt, kleinere Anbieter)	Randlagen fußläufig erreichbar entwicklungsfähige Gemeinde/Stadtteil	bis zu 7.000	bis 2.500	120	10.000 (5.000 Mantelbevölkerung)	kein Vollsortimenter max. 1 Discounter kein Überbesatz an Lebensmittelhandwerk

1) Durchschnittswerte, die in Abhängigkeit vom jeweiligen Betreiber deutlich variieren können.

Quelle: GMA, Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH: Zentrenkonzept für die Universitätsstadt Heidelberg, im Auftrag der Stadt Heidelberg, Ludwigsburg 2006, S. 201.

tebaulichen Strukturen und der ungünstigen Erschließung ist dies jedoch nur schwer zu realisieren. Damit ein solcher Betrieb wirtschaftlich rentabel geführt werden kann, müssen aus der Sicht des Gutachters die Rahmenbedingungen optimiert werden.

Fast jeden Tag Markttag

Wochenmärkte werden in der Altstadt an zwei Plätzen abgehalten: dienstags und freitags am Friedrich-Ebert-Platz und mittwochs und samstags auf dem Marktplatz. Während der Bauzeit der Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz wird der Markt in die Akademiestrasse verlegt. Die Frische und Qualität der dort angebotenen Lebensmittel aus der Stadt und der Region werten das Lebensmittelangebot in der Altstadt deutlich auf. Während der Markt am Friedrich-Ebert-Platz vornehmlich der lokalen Versorgung dient, ist der

auf dem Marktplatz auch Kulisse für Touristen und Flaneure. Die Wochenmärkte sollen als Orte des qualitativollen Einkaufs und der Begegnung erhalten und gestärkt werden. Hierzu ist aber auch eine höhere Kundenfrequenz, die zu einer besseren Wirtschaftlichkeit der Marktstände führt, erforderlich.



Wochenmarkt am Marktplatz

Wohnungsnah Versorgung sichern und weiterentwickeln

Für Eltern mit kleinen Kindern, ältere Menschen und andere weniger mobile Bevölkerungsgruppen sind Versorgungsmöglichkeiten in Wohnungsnähe besonders wichtig. Im Hinblick auf die erwarteten Verschiebungen in der Altersstruktur gewinnt die Sicherung der zu Fuß erreichbaren Nahversorgung immer mehr an Bedeutung. Für die Altstadt bedeutet dies, dass die Standortbedingungen für die vorhandenen Betriebe erhalten und wo möglich verbessert werden müssen.



Bäckerei in der Altstadt

Standortanforderungen aus Sicht des Einzelhandels für Neuansiedlungen

Ein ganz entscheidender Faktor aus Sicht des Lebensmitteleinzelhandels ist die am Standort realisierbare Größe der Verkaufsfläche. In den letzten Jahren ist die aus betriebswirtschaftlichen Gründen erforderliche Mindestverkaufsfläche stark angestiegen. In der Regel eröffnen die großen Lebensmittelketten heute in den Wohngebieten keine Supermärkte mehr mit weniger als 700 m² Verkaufsfläche. Diese Fläche ist notwendig, um das nachgefragte Sortiment von 5.000 bis 8.000 Artikeln anbieten zu können. Viele Filialisten halten inzwischen sogar 1.000 m² Verkaufsfläche und mehr als unbedingt erforderlich.¹

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Erreichbarkeit. Für einen Supermarkt spielt ins-

besondere die PKW-Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Läden mit einem breiten, preislich differenzierten Warensortiment sind auf Kunden angewiesen, die sich nicht nur auf kleine Einkaufsmengen beschränken, sondern auch umfangreiche Großeinkäufe tätigen. Darüber hinaus muss gerade auch im Hinblick auf die zu erwartende Altersentwicklung die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gewährleistet sein, damit auch Kunden ohne eigenen PKW entsprechend bedient werden können. Bei der betriebswirtschaftlichen Bewertung spielen die Kundenfrequenzen von Fußgängern und Radfahrern eine nachgeordnete Rolle. Dies steht ganz im Gegensatz zu der sozialpolitisch geforderten leichten Erreichbarkeit.

Supermarkt im Shopping-Center

Um die Ansiedlung eines leistungsfähigen großflächigen Vollversorgers in der Altstadt zu ermöglichen, schlägt die GMA die Zusammenlegung mehrerer Ladenlokale zu einer mittelgroßen Fläche von 600 - 1.000 m² vor. Hierzu müssen die privaten Grundstückseigentümer jedoch bereit sein. Auch müsste für ein derartiges Projekt ein Investor und ein Betreiber gefunden werden. Eine Alternative hierzu wäre die Integration eines modernen Supermarktes mit hohem Anteil an frischen Waren in das diskutierte Shopping-Center in der oder am Rande der Altstadt.

Lieferservice ausweiten

Bestell- und Lieferservice-Angebote sind eine Möglichkeit, um eine Nahversorgung für ältere und wenig mobile Menschen aufrecht zu erhalten. Es sollte darüber nachgedacht werden, ob weitere Angebote mit Lieferservice angesiedelt werden können. Hilfreich könnte darüber hinaus sein, die verschiedenen Angebote in einen gemeinsamen Lieferservice zu integrieren. Denkbar wäre auch die Koppelung mit einem anderen Dienstleister wie zum Beispiel Essen auf Rädern.

¹ Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Hrsg.): Standortanalyse zur Verbesserung der Nahversorgung auf dem Emmertsgrund und dem Boxberg, Mai 2002, S. 9.

6.5 Ergebnisse der Workshops¹

In beiden Workshops wurden zahlreiche Ziele und Maßnahmenvorschläge zu den Bereichen Einzelhandel, Wirtschaft, Tourismus und Gastronomie in der Altstadt entwickelt.

Zu den am höchsten bewerteten Vorschlägen des ersten Workshops zählt die Sicherung der Nahversorgung in der Kernaltstadt. Wichtig sind aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr Lebensmittelgeschäfte, die den täglichen Bedarf abdecken. Bei der Neuan siedlung von Geschäften sollte auf günstige Preise und ein breites Angebot an frischen Waren geachtet werden.

Ein weiteres zentrales Thema ist die gestalterische Aufwertung des Öffentlichen Raumes in der Altstadt. Gerade auch aus Sicht des innerstädtischen Einzelhandels ist es wichtig, dass die Fußgängerzone das besondere Flair der Stadt widerspiegelt. Verbessert werden soll die Aufenthalts- und Erlebnisqualität in den Altstadtstraßen und auf den Plätzen, damit diese mehr Urbanität ausstrahlen. Die Vorschläge im einzelnen reichten von einer anspruchsvolleren Stadtmöblierung über mehr Begrünung bis zu einem besonderen Beleuchtungskonzept. Durch mehr Sauberkeit könnte der Wohlgefühlcharakter in der Altstadt weiter gestärkt werden.

Eine gute Erreichbarkeit ist eine wichtige Standortvoraussetzung für die Unternehmen in der Altstadt und insbesondere für den innerstädtischen Einzelhandel. Dies gilt sowohl für den ÖPNV als auch für den motorisierten Individualverkehr. Als wichtiger Baustein hierfür wird die Einrichtung eines dynamischen Parkleitsystems angesehen, um unnötigen und störenden Parksuchverkehr zu verringern. Durch die Einführung eines City-Logistik-Konzeptes ließe sich der Lieferverkehr in der Hauptstraße und die damit verbundenen Beeinträchtigungen der Fußgänger und Einzelhandelskunden verringern.

Es wurde vorgeschlagen, ein Leitsystem in der Altstadt zu verwirklichen, das die Kultureinrichtungen und Denkmäler in der Altstadt verbindet und besser als bisher erlebbar macht. Dies soll besonders für Touristen aber auch für Heidelberger die Orientierung verbessern.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Verbesserung der Tourismusinformation. In der Altstadt soll ein zentrales Tourismusbüro eingerichtet werden. Das Angebot am Neckarmünzplatz reicht aus Sicht der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht aus. Standortalternativen werden im Rathaus, im Palais Graimberg oder am Universitätsplatz gesehen.

Wichtig ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern weiter, dass die in der Altstadt durchgeführten Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt, Theaterfeste oder Heidelberger Herbst höheren Qualitätsstandards entsprechen. Bei der Planung von Events soll zukünftig eine bessere Abstimmung mit den Bewohnern der Altstadt gesucht werden. Die Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH, das Hotel- und Gastgewerbe und die Kultureinrichtungen sollen sich zukünftig verstärkt um die Erhöhung des Niveaus des Tagestourismus in der Altstadt bemühen. Eine Erhöhung der Übernachtungsdauer soll wegführen vom Massentourismus. Hierzu wird eine bessere Zusammenarbeit der Tourismusbranche, der Gastronomie und Hotellerie und der Kulturinstitutionen angeregt.

Vorgeschlagen wurde ferner den Dialog zwischen Anwohnern und Gastronomie fortzuführen und den Arbeitskreis „Lärm in der Altstadt“ wieder einzurichten. Außerdem soll der Ordnungsdienst zukünftig bei Belästigungen frühzeitiger einschreiten.

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

7. Unterwegs in und zur Altstadt

Die Verkehrssituation der Altstadt ist geprägt durch ihre Lage am Austritt des Neckars aus dem Odenwald in die Rheinebene. Die glückliche Tatsache, dass die Altstadt im Zweiten Weltkrieg unzerstört blieb, hat dazu beigetragen, dass ihr mittelalterlicher Grundriss und die barocken Gebäude heute noch ihr Stadtbild prägen. Beides bedingt die relativ beengten Verkehrsverhältnisse und damit eine ausgeprägte Flächenkonkurrenz zwischen den verschiedenen Verkehrsarten.

Der enorm hohe Zielverkehr in die Altstadt ist durch mehrere Faktoren bedingt: In der Altstadt gibt es ca. 15.000 Arbeitsplätze. Die Beschäftigten kommen in ihrer Mehrheit aus dem Umland, täglich pendeln etwa 12.000 Berufspendler ein. Dieser Pendlerstrom wird durch die (Aus-)bildungspendler überlagert, die die Gymnasien und Universitätseinrichtungen besuchen. Mit 428 Einzelhandelbetrieben ist die Altstadt das Einkaufszentrum Heidelbergs. Die Kundenströme stellen ein weiteres Pendlerpotenzial dar. Der starke Tourismus, die Gastronomie und die Standorte vieler universitäre Einrichtungen und der Stadtverwaltung tragen ebenfalls zu dem hohen Zielverkehr bei.

Mit der Einrichtung der Fußgängerzone in der Hauptstraße und in Folge eines großen Teils ihrer Seitenstraßen im Jahr 1976, wurde nach der im 19. Jahrhundert erfolgten Verlegung der Gleise und dem Ausbau der heutigen B 37, die größte verkehrstechnische Veränderung in der Erschließung durchgeführt.



Verknüpfungspunkt Bismarckplatz



Blick von der Alten Brücke auf die B 37

Mit einer Länge von ca. 1,4 Kilometer ist die Heidelberger Fußgängerzone eine der längsten in Europa.

Die Haupteerschließung für den motorisierten Individualverkehr erfolgt seither über die beiden Ost-West-Tangenten. Im Süden der Altstadt ist dies die Achse Schlossbergtunnel - Friedrich-Ebert-Anlage und im Norden die Bundesstraße 37 entlang des Neckars. Beide Verkehrsachsen werden auch vom Durchgangsverkehr genutzt und im Westen der Altstadt an die Nord-Südachse, die B 3 angebunden.

Für den Radverkehr wurde 1993 mit der Einrichtung der Fahrradstraße in der Plöck ein Angebot abseits dieser Haupttrassen des Kraftfahrzeugverkehrs geschaffen.

Der zu Bergheim zählende Bismarckplatz ist für die Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) die zentrale Halte- und Umsteigestelle, auch für die Altstadt. Neben den Straßenbahnlinien 1, 2, 3, 5 und künftig auch der Linie 6 sowie den Buslinien der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV) kommen hier auch Regionalbusse an. Die Feinerschließung der Altstadt erfolgt heute durch ein System von insgesamt sechs Buslinien (11, 12, 33, 35, 41, 42). Im lokalen Erschließungsnetz ist der Universitätsplatz die zentrale Haltestelle.

Der am östlichen Ausgang der Altstadt liegende S-Bahn-Haltepunkt Heidelberg-Karlstor¹ erschließt die Altstadt in Randlage.

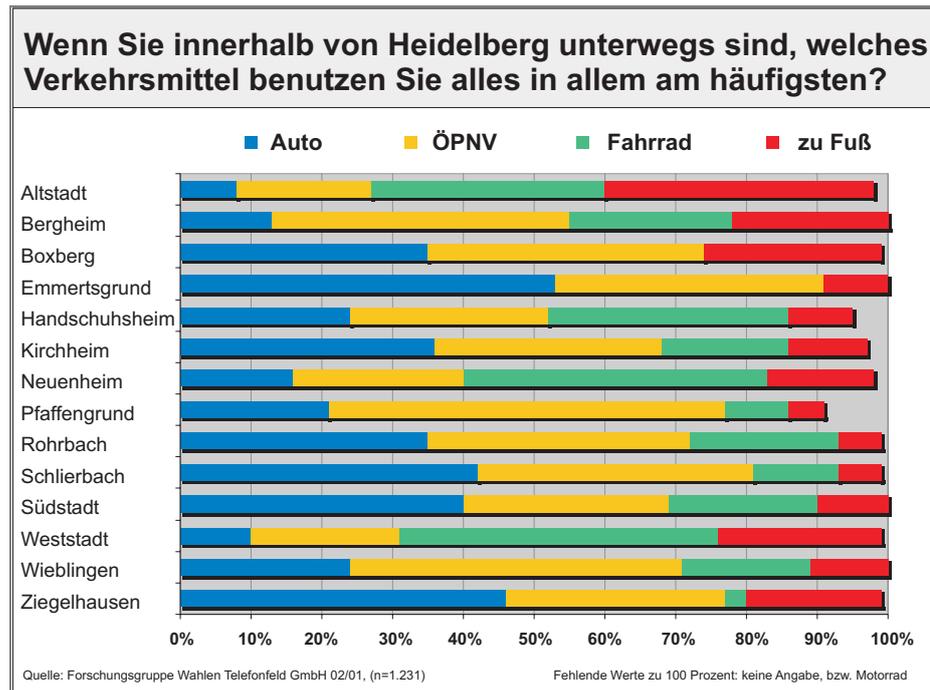
Unter touristischen Aspekten ist die kürzlich generalsanierte Bergbahn zu erwähnen, die seit etwa 90 Jahren von der Altstadt über Schloss und Molkenkur zum Königstuhl führt. Sie transportiert jährlich nahezu eine Million Passagiere.

Leitziele des Verkehrsentwicklungsplanes

Mit dem Verkehrsentwicklungsplan von 1996, der 2001 fortgeschrieben wurde, hat die Stadt Heidelberg Leitziele für einen umwelt-, stadt- und sozialverträglichen Verkehr definiert. Als wichtigstes ÖPNV - Projekt ist die Straßenbahnerschließung der Altstadt zu nennen..

Zahlreiche Maßnahmen wurden bereits umgesetzt. Hierzu zählen Verbesserungen im ÖPNV, der Ausbau von Fuß- und Radwegen, die Einrichtung eines Parkhinweissystems und eine „Grüne Welle“ im Zuge der B 37 zwischen Jubiläumsplatz und Mönchgasse. Es gibt jedoch weiterhin auch ungelöste Probleme. Sie werden in den folgenden Ausführungen noch detailliert angesprochen. Für den Durchgangsverkehr im motorisierten Individualverkehr ist der Bau des Neckarauftunnels eine wichtige Option, mit der zugleich das städtebauliche Ziel „Stadt am Fluss“ unterstützt werden soll.

Abbildung 27: Das in Heidelberg am häufigsten benutzte Verkehrsmittel (Umfrage, Stand: 2001)



Quelle: siehe Fußnote 2

Die Anfang 2001 durchgeführte Umfrage über die Bewertung der Verkehrssituation in Heidelberg hat ergeben, dass die Bewohner der Altstadt innerhalb Heidelbergs am häufigsten zu Fuß 37,8 % und mit dem Fahrrad 33,2 % unterwegs sind. Vor dem Hintergrund eines von einem hohen Studierendenanteil geprägten Stadtteils mit kurzen Laufwegen zu den Universitätseinrichtungen überraschen diese Werte nicht. Die gesamtstädtischen Durchschnittswerte liegen bei 14,3 % und 32,7 %. Den ÖPNV nannten 18,7 %. Dies liegt deutlich unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts von 32,7 %. Am häufigsten mit dem Auto unterwegs sind lediglich 7,8 %. Dies ist der geringste Wert aller



Zufahrt zum Parkhaus Kongresshaus

1 Das heute von der Stadt freien Trägern zur kulturellen Nutzung überlassene ehemalige Bahnhofsgebäude (Kulturbahnhof Karlstor) liegt in der Altstadt, die Bahnsteige (Haltepunkt) liegen in Schlierbach.
 2 Stadt Heidelberg: Mobilität in Heidelberg. Studie zur Verkehrssituation in Heidelberg, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg im Februar 2001, Heidelberg Mai 2001, S. 19.

Heidelberger Stadtteile. Der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 27 %. Diese Werte zeigen, dass in der Altstadt die „Stadt der kurzen Wege“ Realität ist.

Die Erreichbarkeit der Innenstadt hat sich durch das Park- und Hotelleitsystem sowie durch die Einführung des Kurzstreckentickets Altstadt sowohl für Gäste als auch für die Heidelbergerinnen und Heidelberger verbessert. Mit der geplanten Schienenerschließung der Altstadt und der im Bau befindlichen Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz könnte es weitere Verbesserungen geben. Zur effizienteren Abwicklung des Wirtschaftsverkehrs in der Altstadt ist das City-Logistik-Konzept schrittweise umzusetzen.

7.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV)

Seit März 2004 wird die ÖPNV-Bedienung in Heidelberg von der RNV durchgeführt. Die RNV ist ein gemeinsames Tochterunternehmen der Verkehrsunternehmen HSB in Heidelberg, MVV Verkehr in Mannheim und VBL in Ludwigshafen für die Verkehre mit Bussen und Stadtbahnen sowie von RHB und MVV OEG für die Eisenbahnverkehre.

Verknüpfungspunkt Bismarckplatz

Der Bismarckplatz ist neben dem Hauptbahnhof der wichtigste Verkehrsknotenpunkt Heidelbergs für den ÖPNV. Hier halten auch alle für die Erschließung der Altstadt relevanten Buslinien. Darüber hinaus findet hier die Verknüpfung mit dem schienengebundenen ÖPNV, den Straßenbahnlinien 1, 2, 3, 5 und künftig der Linie 6 statt.



Haltestelle Universitätsplatz



Bismarckplatz

Verknüpfungspunkt Karlstorbahnhof

Durch den Umbau des Karlstorbahnhofes und der Heranführung der Buslinien 11, 33 und 35 direkt an den neuen S-Bahn-Haltepunkt, hat sich die Attraktivität des ÖPNV in der Altstadt deutlich verbessert. Der Verknüpfungspunkt bietet nun die Voraussetzungen für ein schnelles und bequemes Umsteigen von der Bahn auf den Bus. Dies kommt dem regen Schul- und Berufsverkehr aber auch dem Tourismus in der Altstadt gleichermaßen zu Gute.

Haltestelle Universitätsplatz

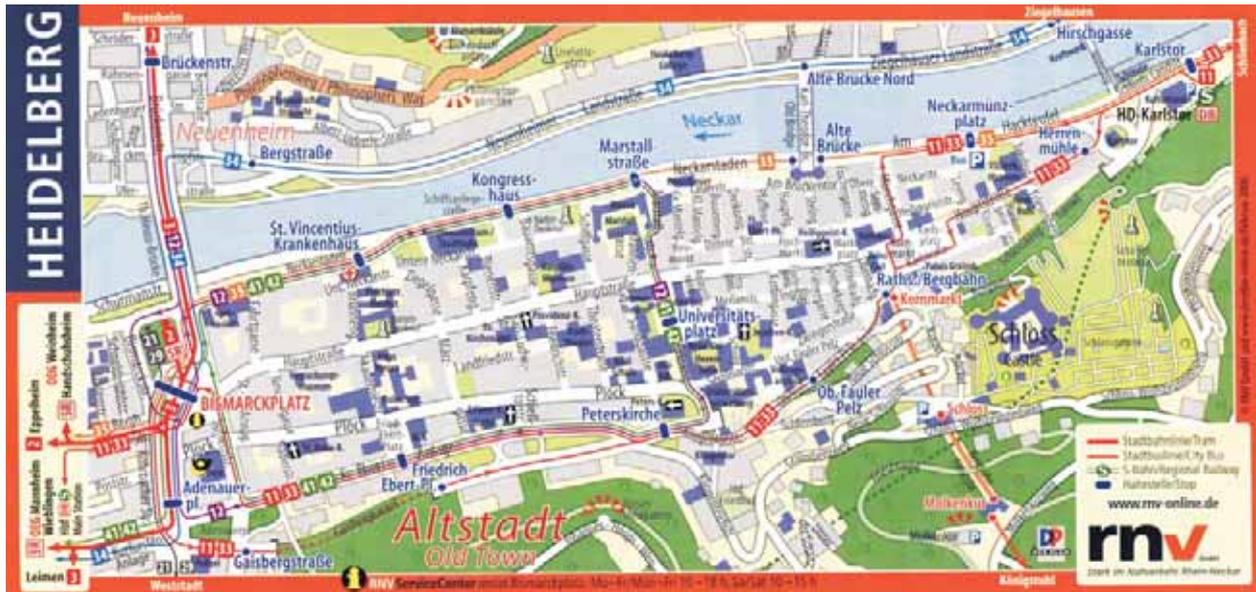
Innerhalb der Altstadt ist der Universitätsplatz die höchst frequentierteste Haltestelle. Sie erschließt die zahlreichen Universitätseinrichtungen und liegt auch für die Einzelhandelskunden zentral. Die Haltestelle Universitätsplatz wird derzeit von 3 Buslinien mit insgesamt 12 Fahrten pro Stunde bedient.

Buserschließung

Das ÖPNV-Angebot hat sich seit 1996 (Stadtteilrahmenplan, Teil 1, Bestandsaufnahme) nur unwesentlich verändert. Die Kernaltstadt und die Voralstadt werden nach wie vor durch ein tangenciales Busliniennetz mit der Querspange Marstallstraße/Graben-gasse erschlossen (siehe Abbildung 28).

Im Norden, im Zuge der B 37, erschließt die Linie 35 die Altstadt vom Neckar her und verbindet sie in Richtung Westen mit Wieblingen und in Richtung Osten mit Neckargemünd. Hinzu kommen die Linien des Regionalverkehrs mit Verbindungen ins Neckartal, den Odenwald und das Kraichgau.

Abbildung 28: Bestehendes Liniennetz in der Altstadt



Quelle: rnv GmbH, Februar 2006

Die Buslinien 12, 41 und 42 bilden eine Ringerschließung vom Bismarckplatz über die B 37, den Universitätsplatz, die Friedrich-Ebert-Anlage zurück zum Bismarckplatz. Die Linie 12 verbindet die Altstadt mit Neuenheim und dem Neuenheimer Feld, die Linien 41 und 42 fahren über den Hauptbahnhof nach Kirchheim, Sandhausen und Walldorf.

Die Linien 11 und 33 erschließen die Altstadt im Süden im Zuge der Friedrich-Ebert-Anlage und die östliche Altstadt mit Rathaus und Bergbahn sowie dem S-Bahnhof Karlstor. Die Linie 11 wendet am Karlstor und verbindet die Altstadt über den Hauptbahnhof mit Kirchheim. Die Linie 33 fährt weiter nach Ziegelhausen; in umgekehrte Richtung bildet auch sie eine Verbindung zum Hauptbahnhof und schließlich zum Neuenheimer Feld.



Buslinie 21, Speyererhof

Nachtverkehrsangebot (Moonliner)

Zum Fahrplanwechsel am 15. Dezember 2002 wurde ein neues Nachtverkehrsangebot (Moonliner) an Freitagen und Samstagen und an Tagen vor Feiertagen eingeführt. 5 Nachtbuslinien verkehren von 1.00 bis 4.00 Uhr im Stundentakt ab dem Bismarckplatz in die Stadtteile und sorgen dafür, dass die Nachtschwärmer sicher nach Hause gelangen. Ein Aussteigen ist auf Zuruf auch zwischen den Haltestellen möglich.

Erschließung des Hanggebiets

Der Speyererhof, der Kohlhof und der Königstuhl werden durch die Buslinie 21 erschlossen.

Busbeschleunigung

Die RNV prüft gegenwärtig, welche Beschleunigungsmaßnahmen für die Buslinien in Betracht kommen. Mögliche Maßnahmen sind Eingriffe an Signalanlagen oder eigene Busspuren wie beispielsweise in der Friedrich-Ebert-Anlage zwischen Nadlerstraße und Sofienstraße.

Straßenbahnlinie 6 nach Kirchheim

Ende 2006 wird die Straßenbahn nach Kirchheim ihren Betrieb aufnehmen. Die ÖPNV-Verbindung zwischen der Altstadt und Kirchheim wird dadurch wesentlich komfortabler und attraktiver. Das Busliniennetz wird

in diesem Zusammenhang entsprechend angepasst. Für die wegfallenden Buslinien 41 und 42 aus Südwesten zum Universitätsplatz werden alternative Angebote die hohe Nachfrage, insbesondere auf der Relation Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Universitätsplatz, bedienen.

Heidelberger Bergbahnen

Die Bergbahn wurde 2003 und 2004 einem sogenannten „sanften Umbau“ unterzogen. Die Fahrzeuge der oberen Bergbahn (Molkenkur - Königstuhl) wurden auf den aktuellen Sicherheitsstandard gebracht, renoviert und im Originalzustand von 1907 wieder zum Einsatz gebracht. Die Wagen der unteren Teilstrecke (Kornmarkt - Molkenkur) wurden durch zwei neue, moderne Fahrzeuge ersetzt. Im Frühjahr 2005 haben die Bergbahnen den Betrieb wieder aufgenommen.



Die Heidelberger Bergbahn ist besonders für Touristen ein reizvolles Transportmittel von der Altstadt zum Schloss, zur Molkenkur und zum Königstuhl. Durch die Modernisierung der Bahn fand eine entscheidende Verbesserung, insbesondere im Fahrkomfort und der Kapazität statt, wodurch die Attraktivität der Bergbahn noch erhöht wurde. Zudem konnte die Barrierefreiheit der unteren Bergbahn erreicht werden. Die Talstation beim Parkhaus P 12 ist mit den Buslinien 11 und 33 gut zu erreichen.

S-Bahn Rhein-Neckar

Am 14. Dezember 2003 hat die S-Bahn Rhein-Neckar ihren Betrieb aufgenommen.



Heidelberger Bergbahn

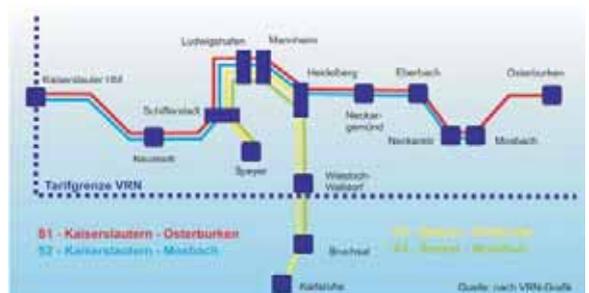


S-Bahnhaltepunkt Heidelberg-Karlstor

Heidelberg wird seither durch die 4 S-Bahnlinien mit seinen 7 Haltepunkten - neben dem Haltepunkt „Karlstorbahnhof“ noch Wieblingen-Pfaffengrund, Kirchheim, Schlierbach-Ziegelhausen, Orthopädie, Weststadt / Südstadt und Hauptbahnhof - in das 240 km lange Streckennetz eingebunden. Die Kernstrecke reicht von Kaiserslautern im Westen über Schifferstadt, Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg bis nach Mosbach im Osten. Linksrheinisch existiert darüber hinaus die Verbindung Schifferstadt - Speyer; rechtsrheinisch von Heidelberg nach Bruchsal und Karlsruhe.

Der S-Bahn-Haltepunkt Heidelberg-Karlstor wird von den S-Bahnlinien 1 und 2 bedient. Zusammen bilden sie einen Halbstundentakt über Mannheim nach Kaiserslautern bzw. ins Neckartal nach Mosbach und Osterburken. Die S-Bahnlinien 3 und 4 sind durch ein Umsteigen am Hauptbahnhof erreichbar.

2004 hat der Zweckverband Verkehrsverbund Rhein-Neckar als verkehrspolitische Leitlinie ein Realisierungsprogramm mit einer weiteren Ausbaustufe bis 2010 beschlossen.



Quelle: nach VRN Grafik

Tickets

Insbesondere für Gäste sind das Ticket 24, das Ticket 24 PLUS oder der City-Tarif Heidelberg attraktiv. Der City-Tarif Heidelberg gilt innerhalb des Haltestellen-Dreiecks Karlstorbahnhof, Hauptbahnhof Heidelberg (über Kurfürsten-Anlage bzw. Bergheimer Straße) sowie Franz-Knauff-Straße (S-Bahn-Haltestpunkt HD-Weststadt / Südstadt). Auf der nördlichen Neckarseite gilt das Ticket bis zu den Haltestellen Brückenstraße und Hirschgasse.

Straßenbahnerschließung / Verkehrsentwicklungsplan (VEP)

Der Nahverkehrsplan und die Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans sehen die (Wieder-) Erschließung der Altstadt mit einer Straßenbahn vor. Mit Projektbeschluss aus dem Jahr 1999 sprach sich der Gemeinderat für die Trassenvariante Friedrich-Ebert-Anlage - Universitätsplatz aus. Mit der Fortschreibung des VEP im Jahre 2001 wurde eine Straßenbahnerschließung der Altstadt bestätigt. Allerdings wurde offen gelassen, ob diese in der Friedrich-Ebert-Anlage oder im Zuge der B 37 erfolgen soll. Bei einer Führung im Zuge der B 37 wären die Alternativen mit und ohne Neckerufertunnel zu prüfen. Die Stadtverwaltung lässt derzeit die 1997 erstellte Machbarkeitsstudie überarbeiten. Neben der deutlichen Steigerung der Attraktivität des ÖPNV in der Altstadt durch mehr Fahrkomfort und mehr Direktfahrten werden sich auch erhebliche Einsparpotenziale im Busnetz ergeben, weil die starke ÖPNV-Nachfrage mit einer Straßenbahn wirtschaftlicher abgewickelt werden kann.



Blick in die Bergheimer Straße



Friedrich-Ebert-Anlage Richtung Westen

Wendegleis am Bismarckplatz

Mit Einführung der Straßenbahn nach Kirchheim, wird, wie bereits die Linien 1 und 2, auch die Linie 6 voraussichtlich am Bismarckplatz enden. Die Aufnahmekapazität der bisherigen Wendeanlage reicht dafür nicht mehr aus. Die RNV erarbeitet daher zur Zeit eine Vorplanung für ein drittes Gleis, die ohne große Eingriffe in den Grünbestand umgesetzt werden soll.

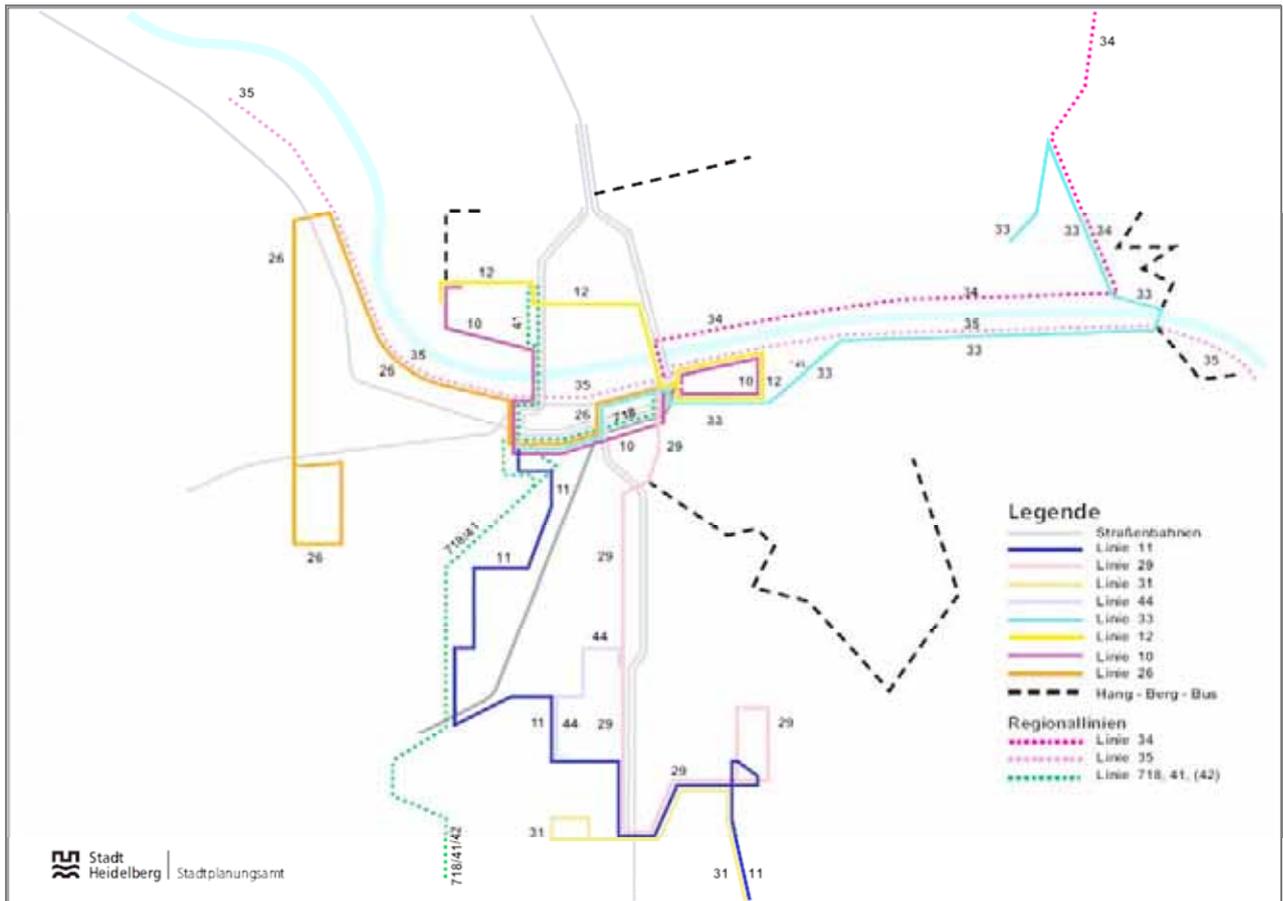
Zweites Gleis Rohrbacher Straße - Bergheimer Straße

Um die betriebliche Flexibilität zu erhöhen und die Wendeanlage am Bismarckplatz zu entlasten, plant die RNV ein zweites Abbiegegleis von der Rohrbacher Straße in Richtung Bergheimer Straße. Dadurch würde ein Zweirichtungsbetrieb Rohrbacher / Bergheimer Straße und somit auch der reibungslose Betrieb bei Störungen im Bereich Bismarckplatz ermöglicht.

Nahverkehrsplan

Der neue Nahverkehrsplan Heidelberg 2005 - 2010 wurde vom Gemeinderat am 30.03.2006 verabschiedet. Der Nahverkehrsplan ist die Planungsebene über der konkreten Planung von Einzellinien und beschreibt Qualitäten und Bedienungskorridore. Die im neuen Nahverkehrsplan geforderte umsteigefreie Verbindung zum Bismarckplatz aus jedem Stadtteil wird im derzeitigen Netz nicht für den Emmertsgrund und den südlichen Pfaffengrund erreicht. Mit dem neuen Linienkonzept sollen diese Lücken geschlossen werden. Im neuen Nahverkehrsplan wird die Um-

Abbildung 29: Das Liniennetzkonzept im Überblick



Quelle: Stadtplanungsamt Juni 2006, Stand: 20.06.2006.

setzung des Projekts Straßenbahn Altstadt bis 2010 gefordert.

Liniennetzkonzeption 2006

Ziel der neuen Liniennetzkonzeption ist eine fahrgastgerechte und wirtschaftliche Netzgestaltung. Mit der Fertigstellung Straßenbahnlinie nach Kirchheim Ende 2006 ist nach dem gegenwärtigen Diskussionsstand folgendes Buslinienkonzept geplant:

Die Linien 41 und 42 werden auf ihrem heutigen Linienweg im Stadtgebiet durch die neue Straßenbahn (Linie 6) ersetzt. Auf die zunächst geplante Zurücknahme der Linie 29 bis Rohrbach Süd außerhalb der Spitzenlastzeiten wird verzichtet.

Hervorzuheben sind der Netzlückenschluss am S-Bahnhof Wieblingen-Pfaffengrund, die Erschließung der Neubaugebiete Quartier Am Turm, Bahnstadt und Im Bieth und viele neue Direktfahrten, insbesondere für den Emmertsgrund und Boxberg durch Linie 11/33.

Die Buslinien im Überblick

(Taktangaben im werktäglichen Tagesverkehr)

Buslinien im 10-Minuten-Takt

12 Neuenheimer Feld - Neuenheim - Bismarckplatz - Uniplatz

10 Neuenheimer Feld - Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Uniplatz

Buslinien im 20-Minuten-Takt

11/33 Emmertsgrund - Boxberg - Rohrbach - Kirchheim - Bahnstadt - Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Karlstor - Schlierbach - Ziegelhausen - Köpfel

26 Pfaffengrund - Wieblingen - Hauptbahnhof - Bismarckplatz

29 Boxberg - Rohrbach-Süd - Bismarckplatz

31 Emmertsgrund - Boxberg - Rohrbach-Süd

44 Ortsbus Rohrbach

45 Altstadt-Linie

Buslinien im 60-Minuten-Takt

21 Bismarckplatz - Kohlhof

Ergänzungsverkehre

36 Bergbus Ziegelhausen (mit zeitweise Andienung Kleines Dorf)

37 Sportbus Neuenheim (Anbindung BLZ - Sportzentrum Nord)

38 Bergbus Handschuhsheim

Regionallinien	
35	Neckargemünd - Schlierbach - Bismarckplatz - Wieblingen (20-Minuten-Takt)
34/ 734	Bismarckplatz - Haarlaß - Ziegelhausen - Wilhelmsfeld (20-Minuten-Takt)
41	Walldorf - Sandhausen - Kirchheim - Bahnstadt - Neuenheimer Feld (30-Minuten-Takt)
718	Sankt Leon-Rot - Walldorf - Kirchheim - Hauptbahnhof - Bismarckplatz (30-Minuten-Takt)
<i>Liniennummern sind Arbeitstitel und ändern sich künftig</i>	

Wichtig für die Leistungsfähigkeit des Netzes im Neuenheimer Feld, wo die Einführung von Jobticket und Parkraumbewirtschaftung zu erwarten sind, ist die neue Linie 10 Uni-Platz - Hauptbahnhof - Neuenheimer Feld, die mit Gelenkbussen gefahren wird.

Für die östliche Altstadt entsteht aus der Verknüpfung von Linie 11 und 33 der Bedarf für eine neue Linie, die den heutigen 10-Minuten-Takt gewährleistet. Diese neue Altstadtlinie 45 ist in ihrem Linienweg und Umlauf noch nicht fixiert. Sie soll vor allem die Verbindungsqualität am Karlstorbahnhof und in der östlichen Altstadt sichern.

Aufgrund der neuen Angebote und den Veränderungen bei Takt und Umstieg ist bezogen auf das Fahrgastverhalten in einem Worst Case Szenario von einem Fahrgastzuwachs von 4,0 Prozent auszugehen. Im Best Case Szenario ist ein Gewinn von über 6.000 Fahrgästen (6,9 Prozent) zu erwarten.

Die für die Qualität aus Fahrgastsicht wichtige Frage der direkten, umsteigefreien Quell-Ziel-Beziehung kann auf der Grundlage der Fahrgastzählung im VRN 2002 positiv beantwortet werden. Sie steigt von 84,09 Prozent



Fußgängerzone Höhe Theaterstraße

im Ist-Netz auf 84,88 Prozent im Netzvor-schlag.

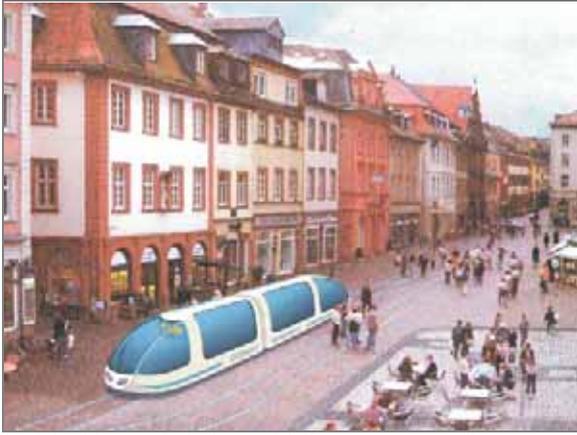
City-Bus-Probetrieb

1976 wurde die Straßenbahn im Zuge der Einrichtung der Fußgängerzone aus der Hauptstraße herausgenommen. Seither wird immer wieder diskutiert, ob eine andere Form der ÖPNV-Erschließung in der Hauptstraße sinnvoll ist. Auch eine Rückkehr der Straßenbahn hat Befürworter. Ein im Dezember 2000 und Januar 2001 von der HSB durchgeführter vierwöchiger Probetrieb bewertete die HSB zusammengefasst wie folgt: Im Dezember war ein hohes Fahrgastaufkommen zu verzeichnen. Die Nachfrage in den beiden Januarwochen war dagegen gering. Der Citybus wurde häufig als Fahralternative zwischen Bismarckplatz und Universitätsplatz, weniger aber als Zubringerbus zu den Geschäften in der Hauptstraße genutzt. Betrieblich ist ein Citybusverkehr in der Hauptstraße abwickelbar. Er war jedoch nur zu verkehrsreichen Zeiten ausgelastet. Gerade dann traten aber wegen des hohen Fußgängeraufkommens Konflikte auf und der Fahrplan konnte nicht eingehalten werden. Mit der wärmeren Witterung wäre dieses Problem größer, weil die Aufenthaltsfunktion der Fußgängerzone stiege. Nicht zuletzt mit Blick auf die jährlichen Kosten für einen Citybus-Verkehr in Höhe von circa 500.000 Euro war die HSB der Auffassung, dass ein Citybusverkehr nicht zu rechtfertigen sei.

Citybahn in der Hauptstraße

Im März 2006 hat eine Projektgemeinschaft „Citybahn Heidelberg“¹ ihr Konzept für eine Hauptstraßenerschließung im Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss vorgestellt. Ziel der Projektgemeinschaft ist, durch eine Optimierung des ÖPNV die Situation für den Einzelhandel zu verbessern. Nach den Vorstellungen der Projektgruppe könnte bereits 2008 ein ultraleichtes schienengeführtes Nahverkehrssystem in der Hauptstraße vom S-Bahn Haltepunkt Heidelberg Karlstor bis zum Bismarckplatz verkehren. Gedacht ist an

1 Projekt Citybahn Heidelberg, Bearbeitung: Robert Wittek-Brix, Eginhard Neumann, Heidelberg, Juni 2005.



Projektskizze: Citybahn Heidelberg Hauptstraße
Quelle: Projektgemeinschaft „Citybahn Heidelberg“

eine eingleisige Strecke mit einigen Ausweichstellen. Das 18 Meter lange und 2,2 Meter breite Niederflurfahrzeug bietet 120 Personen Platz und soll im 10-Minuten-Takt verkehren. Der Antrieb erfolgt durch einen umweltfreundlichen kombinierten Schwungrad-Elektromotor. Eine Oberleitung ist daher nicht erforderlich. Die Reisegeschwindigkeit ist zwischen 6 und 10 km/h vorgesehen. Mit Blick auf die geschilderten Erfahrungen mit dem Citybusbetrieb, ist bei dem hohen Fußgängeraufkommen in der Hauptstraße aber wohl eher eine Reisegeschwindigkeit unter 5 km/h realistisch. Eine politische Diskussion über diese Art der ÖPNV-Erschließung der Hauptstraße steht noch aus. Die im Vorfeld geäußerten Meinungen zu diesem Erschließungskonzept waren in der Mehrheit eher ablehnend.

7.2 Radverkehr

Die Altstadt ist eines der Hauptziele im innerstädtischen Radverkehr. Eine starke Radverkehrsbeziehung besteht zwischen den uni-



Fahrradstraße Plöck

versitären Einrichtungen im Neuenheimer Feld und der Altstadt, die größtenteils über die Plöck abgewickelt wird. Wegen der knappen Verkehrsflächen in der engen Altstadt führt die Überlagerung von Fuß-, Auto- und Radverkehr häufig zu Konflikten. Aufgrund der geringen Geschwindigkeiten von Kraftfahrzeugen passieren jedoch nur relativ wenige schwerwiegende Unfälle. Die vorhandenen Fahrradabstellanlagen sind schnell überfüllt und auf den Gehwegen abgestellte Fahrräder behindern den Durchgang. Die Radverkehrrführung entlang der B 37 ist von Engpässen, Lücken und Verschwenkungen geprägt. Die Verwaltung plant mittelfristig eine Verbesserung. Dies gilt auch für die Führung des Radverkehrs zum Karlstorbahnhof und im Zuge der Friedrich-Ebert-Anlage.

Die Radverbindungen in die östlichen Stadtteile Schlierbach und Ziegelhausen sind von unterschiedlicher Qualität. Mit der Fertigstellung des Ausbaus der B 37 im Mai 2000 entstand neckarseitig ein attraktiver Zweirichtungsweg. Die Verbindung auf der nördlichen Neckarseite nach Ziegelhausen entspricht dagegen nicht den Qualitätsanforderungen. Hier sind Verbesserungen wünschenswert.



Radweg Richtung Karlstorbahnhof entlang der B 37

Fahrradstraße Plöck

Die Plöck als Fahrradstraße hat sich im Prinzip bewährt. Sie wurde 1993 zwischen Sandgasse und Friedrich-Ebert-Platz als Fahrradstraße ausgewiesen. Zwischen Friedrich-Ebert-Platz und Sofienstraße wurde die Einbahnstraßenregelung für den Radverkehr aufgehoben. Damit war die wichtige Ost-

West-Verbindung für den Radverkehr abseits der wenig geeigneten B 37 und Friedrich-Ebert-Anlage geschaffen. Mit über 7.000 Radfahrerinnen und Radfahrern pro Tag gehört die Plöck zu den wichtigsten Radverkehrsrouten in Heidelberg. Im Bereich der Fahrradstraße Plöck hat die Entlastung vom Kraftfahrzeugverkehr zu einer ganz eigenen Geschäftskultur mit hohem Fußgängeraufkommen und einem besonderen Straßenbild beigetragen. Gleichwohl gibt es wegen des sehr engen Querschnitts der Plöck und der vielfältigen Nutzungen einige Probleme:

- Die Plöck ist aufgrund des reduzierten Kraftfahrzeugverkehrs auch für Fußgänger sehr attraktiv geworden. Wegen der schmalen Gehwege benutzen allerdings sehr viele Fußgänger die Fahrbahn, was zu Konflikten mit dem Radverkehr führt.
- Anliefer- und Kundenfahrzeuge halten länger als zulässig und behindern den Verkehrsfluss erheblich.
- Ein Teil der Radfahrerinnen und Radfahrer fährt zu schnell und aggressiv.
- Das Stadtbild ist durch die verschiedenen Markierungen beeinträchtigt.

Diese Probleme könnten eventuell mit dem Umbau der Straße mit einem klar gegliederten klassischen Straßenprofil mit Gehwegen und Fahrbahn mit einer lichten Fahrbahnbreite von bis zu 3,50 m gelöst werden. Bei dieser Fahrbahnbreite ist der Begegnungsverkehr PKW und Radfahrer im Gegenverkehr möglich, gleichzeitig kann die heute sehr enge Gehwegsituation erheblich verbessert werden. Der südliche Gehweg würde grundsätzlich auf 1,20 m Breite erweitert, um einen



Engstelle Plöck Höhe Kaufhof

Mindeststandard für die Fußgänger zu gewährleisten. Der nördliche Gehweg wird je nach Straßenquerschnitt auf bis zu 3,50 m verbreitert und lässt so in fünf Bereichen die Ausweisung von Anlieferzonen auf dem Gehweg zu. Dieses Konzept wird den vielfältigen Ansprüchen und Nutzungen in diesem Abschnitt der Plöck durch eine klare, nachvollziehbare Gliederung des Straßenprofils, mehr Raum und Sicherheit für Fußgänger und eine eindeutige Regelung und Zonierung der Anlieferbereiche der Geschäfte gerecht. Die Umsetzung dieser Maßnahme erfordert eine „Generalsanierung“ der Plöck. Eine grobe Kostenschätzung geht von ca. 1,3 Mio. Euro aus. Zuzüglich entstehen Kosten für die Stadtwerke Heidelberg AG. Im Rahmen des Sanierungsprogramms Altstadt IV kann dieses Projekt mit 100 Euro/m² gefördert werden, davon sind 60 % Bundes- und Landesmittel und 40 % städtische Mittel. Bei knapp 3.000 m² umzugestaltender Fläche belaufen sich die voraussichtlichen Fördermittel auf 300.000 Euro, die bis zum Jahr 2008 zur Verfügung stehen.

7.3 Fußgängerverkehr

Die Altstadt hat mit Abstand den höchsten Fußgängerverkehr aller Heidelberger Stadtteile, sowohl absolut als auch anteilmäßig im Vergleich aller Verkehrsarten. Durch das engmaschige attraktive Wegenetz und die vorhandene Nutzungsmischung ist das stadtplanerische Ziel einer „Stadt der kurzen Wege“ in der Altstadt sehr weit erreicht. Die Ausweisung der Fußgängerzone im Jahr 1976 in der Hauptstraße und in ihren Seitenstraßen hat daran natürlich einen beträchtlichen An-



Plöck, Höhe Märzgasse

teil. Querschnittszählungen im westlichen Bereich der Hauptstraße haben ergeben, dass dort in den Spitzenzeiten 6.000 Menschen passieren.

Zugang zum Neckarufer

Der Zugang zum Neckarufer und der neckarseitige Gehweg an der B 37, sind für den Fußgängerverkehr problematisch. Grundlegende Verbesserungsmöglichkeiten sind wohl nur im Rahmen eines Gesamtkonzeptes des Projekts „Stadt am Fluss“, sei es mit oder ohne Neckarufertunnel zu realisieren. Auch der Fußgängerlängsverkehr am Neckar, der sich oft schmalen Wege mit dem Radverkehr teilen muss, bedarf der Verbesserung und Qualitätssteigerung.

Schulwegsicherung

Im Rahmen der Schulwegsicherung wurden in den vergangenen Jahren auch in der Altstadt zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, die zu einer deutlichen Verbesserung der Sicherheit beigetragen haben. Hierzu zählen beispielweise die Anlage von signalisierten Fußgängerüberwegen über die Friedrich-Ebert-Anlage, Zebrastreifen in der Plöck, die Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche und vieles mehr. Der Fußgängerbereich in der Plöck in Höhe der Märzgasse wurde durch einen Poller für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Neues Verkehrskonzept für die Fußgängerzone

Die aus dem Jahr 1976 stammende Konzeption für den Fußgängerbereich sieht vor, zu den privaten Stellplätzen auf kurzen Wegen von den Randstraßen ein- und nach dort wieder auszufahren. Damit wird der Verkehr innerhalb der Altstadt minimiert. Mit dieser Regelung sind aber zahlreiche Ein- und Ausfahrten verbunden, deren Zufahrtsregelungen häufig missachtet werden. Die Verwaltung arbeitet daher an einer neuen Konzeption bei der die Zahl der Zufahrtsmöglichkeiten in die Fußgängerzone stark reduziert und evtl. baulich so umgestaltet werden sollen, dass nur noch Berechtigte einfahren können. Im Rahmen der Neukonzeption wird auch überlegt, die U-förmige-Straßenverbindung Friedrich-



Zugang zum Neckarufer Höhe Neckarmünzplatz

straße / Landfriedstraße / Märzgasse in den Fußgängerbereich einzubeziehen, weil gerade die Landfriedstraße fast ausschließlich von Wohnnutzung geprägt ist. Eine Umwidmung würde die Wohnfunktion spürbar stärken. Ein solches neues Verkehrskonzept bedarf zunächst umfangreicher Voruntersuchungen.

City-Logistik

Um den grundlegenden Wandel der Anlieferungs- und Anlieferungsgewohnheiten Rechnung zu tragen, wurde in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Anlieferfirmen und Paketdiensten ein neues Anlieferungskonzept (City-Logistik) erarbeitet. Es sieht vor, an einigen Stellen in der Altstadt besondere Haltepunkte einzurichten, die in der Zeit von montags bis samstags von 07.00 bis 18.00 Uhr den Paketdiensten vorbehalten sind. Der Grundgedanke ist dabei, dass deren Fahrzeuge dort halten, die Waren für die Geschäfte im näheren Umkreis ausladen und diese mit nicht motorisierten Fahrzeugen (z.B. Rollwagen) bedienen. Hiermit sollen vor allem die vielen Fahrten im Fußgängerbereich unter-



Anlieferverkehr Hauptstraße Höhe Universitätsplatz

bunden werden. Nach einer erfolgreichen Probephase im Jahr 2005 soll das Konzept als Dauerlösung umgesetzt werden

Neuregelung für die Alte Brücke

Auf der Grundlage eines Gemeinderatsbeschlusses vom 23.7.2003 wurde die Alte Brücke im Juli 2004 für den Kraftfahrzeugverkehr grundsätzlich gesperrt. Die Sperrung der Brücke wird durch einen versenkbaren Poller auf der Neuenheimer Seite gesichert. In Anlehnung an die Regelungen im Fußgängerbereich Altstadt wurde das Befahren der Brücke lediglich werktags in der Zeit von 6.00 Uhr - 10.00 Uhr ermöglicht.

7.4 Motorisierter Individualverkehr

Die Situation des motorisierten Individualverkehrs in der Altstadt wird durch die topographischen und städtebaulichen Gegebenheiten bestimmt. Die beiden Ost-West Trassen B 37 (Neckarstaden / Am Hackteufel) und Friedrich-Ebert-Anlage erschließen die Altstadt und binden sie an das überörtliche und regionale Verkehrsnetz an. Entsprechend hoch ist das Verkehrsaufkommen auf diesen Streckenabschnitten mit der Folge einer erheblichen Trennwirkung für den Fußgängerverkehr und einer Lärmbelastung für die Anwohner. Die Sofienstraße bildet die Westgrenze der Altstadt. Sie schließt die genannten Ost-West Trassen an und verbindet die Altstadt mit den nördlichen und südlichen Stadtteilen. Die Straßen zwischen der B 37 und der Friedrich-Ebert-Anlage sind abgesehen von der Plöck (siehe Ausführungen zum Radverkehr) fast ausschließlich Teil der Fußgängerzone oder verkehrsberuhigte Bereiche mit Anwohner- und Andienungsverkehr. Die Klingenteichstraße und daran anschließend der Gaiberger Weg verbinden die Altstadt in südlicher Richtung mit dem Königstuhl.

Ruhender Verkehr

Die Altstadt ist ringförmig mit Parkhäusern und Tiefgaragen versorgt. Sie bieten 3.000 PKW Platz. In privaten Anwohnergaragen stehen 1.100 Stellplätze zur Verfügung. Im öffentlichen Verkehrsraum sind etwa 1.200 bewirtschaftete Stellplätze vorhanden. Im Fußgängerbereich dürfen nur Anwohner mit

einer Sondernutzungserlaubnis parken. Auch außerhalb der Fußgängerzone ist die Mehrzahl der Parkplätze im öffentlichen Verkehrsraum für Anwohner mit Parkausweis reserviert. Hinzu kommen Kurzzeitparkbereiche mit Parkscheinautomaten. 1.700 Stellplätze befinden sich auf Privatgrundstücken. Weitere Parkhäuser und Tiefgaragen mit etwa 1.960 Stellplätzen befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Altstadt. Die Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz wird das Angebot verbessern und insbesondere in den Haupteinkaufszeiten eine Entlastung bringen.

Anwohnerparken

Die Straßen in der Heidelberger Altstadt, begrenzt von Neckarstaden (B 37), Karlstor, Friedrich-Ebert-Anlage und Sofienstraße sind fast alle als „Fußgängerzone“ ausgewiesen. Damit die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt, die innerhalb des Fußgängerbereichs wohnen, oder Betriebe, die dort ihren Sitz haben, eine Möglichkeit haben, ihren Pkw zu parken, gibt es neben dem „Reinen Fußgängerbereich“, wozu auch die Hauptstraße gehört, einen Bereich mit „Fußgängervorrang“. Mit einem entsprechenden Parkausweis dürfen dort Fahrzeuge abgestellt werden.

Insgesamt sind im Fußgängerbereich 460 Anwohnerparkplätze vorhanden. Außerhalb des Fußgängerbereiches sind weitere 610 Parkplätze ebenfalls den Bewohnern vorbehalten. Auch dort dürfen Besitzer von Parkausweisen für den Fußgängerbereich ihr Auto abstellen. Das Verhältnis von Parkständen zu ausgebenen Parkausweisen bestätigt die Richtigkeit einer Entscheidung aus den 80er Jahren, nicht nur die Parkplätze im Fußgängerbereich



Anwohnerparkanlage Friedrich-Ebert-Anlage

ausschließlich den Bewohnern zu überlassen, sondern alle Parkplätze an den Randstraßen der Altstadt in die Parkraumbewirtschaftung einzubeziehen. Dadurch konnte ein auskömmliches Verhältnis geschaffen werden, bei dem auf einen Anwohnerstellplatz derzeit etwa 2,25 ausgegebene Parkausweise kommen. Das Parkangebot in der Altstadt wird punktuell ergänzt durch Kurzzeitparkplätze mit Parkscheinpflicht. Durch den begonnenen Bau der Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz werden sich Änderungen für das Parken im westlichen Teil der Altstadt ergeben. Zunächst gilt es, während der Bauzeit einen Engpass zu überbrücken, da alle Kurzzeit- und Bewohnerplätze auf der heutigen Platzfläche entfallen. Künftig wird die heutige Aufteilung im weiteren Umfeld zwischen Kurzzeit- und Bewohnerplätzen den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen sein. Daran soll auch der Bezirksbeirat Altstadt beteiligt werden.

Parkleitsystem

Die Altstadt wird von einem Hauptstraßenring umgeben, der die Parkhäuser erschließt. An den frei-besetzt-Anzeigen bei der Abfahrt von diesem Hauptstraßenring, werden die Verkehrsteilnehmer bei Vollbelegung zum nächsten Parkhaus weitergeleitet. Das bestehende halbdynamische Parkhinweissystem wurde 1998 optimal an die Lage der Parkhäuser und Tiefgaragen sowie an deren örtliche Situation angepasst. Ausgehend von den 3 Zielgebieten Zentrum, Schloss / Altstadt und Kongresshaus erfolgt die Führung zunächst ohne dynamische Anzeigen. An den Abzweigungen / Einfahrten zu den einzelnen Parkhäusern wird den Autofahrerinnen und Autofahrern dann über dynamische „frei / be-



Parkleitsystem Adenauerplatz



Anwohnerparken Akademiestraße

setzt“-Anzeigen die Verfügbarkeit von Parkhauskapazitäten gemeldet. Wenn das Parkhaus belegt ist, weist eine Beschilderung den Weg zum nächsten Parkhaus. In den letzten Jahren kam vor allem von Seiten des Einzelhandels immer wieder der Wunsch nach einem dynamischem Parkleitsystem, das genau die Anzahl der jeweils freien Stellplätze anzeigt. Nach einer überschlägigen Ermittlung würden sich die Kosten für ein solches dynamisches Parkleitsystem auf ca. 1.250.000 € belaufen. Deshalb wird die Realisierung dieser Maßnahme vor allem von der finanziellen Machbarkeit abhängen.

Parkhäuser und Tiefgaragen

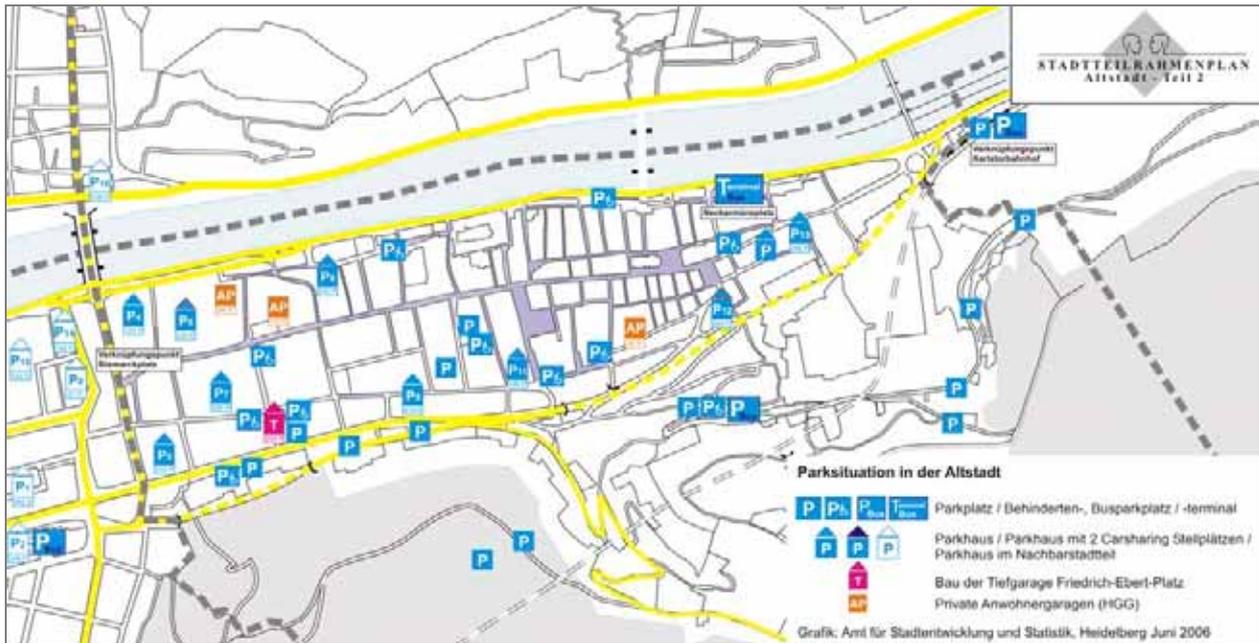
Die Altstadt verfügt über acht öffentliche Parkhäuser und Tiefgaragen mit insgesamt 3.000 Stellplätzen:

- P 4 Darmstädter Hof Centrum (720 Plätze)
- P 5 Europäischer Hof (200 Plätze)
- P 6 Kraus (220 Plätze)
- P 7 Kaufhof Parkhaus (300 Plätze)
- P 8 Kongresshaus (Engelblock) (340 Plätze)
- P 9 Friedrich-Ebert-Anlage (478 Plätze)
- P 11 Universitätsbibliothek (185 Plätze)
- P 12 Kornmarkt / Schloß (265 Plätze)
- P 13 Karlsplatz / Rathaus (295 Plätze)

In privaten Anwohnergaragen stehen ca. 1.100 Stellplätze zur Verfügung.

In unmittelbarer Nähe zur Altstadt bieten sieben weitere öffentliche Parkhäuser und Tiefgaragen für insgesamt 1.960 PKWs Platz:

Abbildung 30: Parksituation in der Altstadt



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

- P 0 Woolworth (57 Plätze)
- P 1 Poststraße (592 Plätze)
- P 2 Bauhaus (546 Plätze)
- P 14 ATOS-Praxisklinik (192 Plätze)
- P 15 Klinikum Bergheim (332 Plätze)
- P 16 Nordbrückenkopf Neuenheim (238 Plätze)

Heidelberger Garagen-Gesellschaft mbH

Die städtische Heidelberger Garagen-Gesellschaft mbH (HGG) betreibt das Parkhaus Kornmarkt / Schloss (P 12) in der Kernaltstadt mit 265 Stellplätzen, das Parkhaus Kraus (P 6) in der Voralstadt mit 220 Stellplätzen¹ und das Parkhaus P 16 am Nordbrückenkopf der Theodor-Heuss-Brücke (Neuenheim) mit 238 Stellplätzen. Darüber hinaus hat die HGG die Anwohnergaragen Zwingerstraße mit 97, Schöneck mit 24, Anatomie mit 112 sowie Janssen mit 94 Stellplätzen unter ihrer Regie. Ziele der HGG sind eine benutzerfreundliche Parkraumbewirtschaftung mit sinnvoller wettbewerbsfähiger Preisgestaltung, hohen Sicherheitsstandards und hohen Standards bezüglich Sauberkeit, Beleuchtung

und Farbgestaltung in den Parkhäusern und Tiefgaragen.

Tiefgarage Friedrich-Ebert-Platz

Im Rahmen der Realisierung des Sanierungskonzepts für das Sanierungsgebiet Altstadt IV wurde der Bau einer öffentlichen Tiefgarage unter dem Friedrich-Ebert-Platz einschließlich der Umgestaltung der Platzoberfläche beschlossen. Die HGG wird als beauftragte der Stadt Heidelberg die städteplanerische Maßnahme Friedrich-Ebert-Platz, verbunden mit dem Bau der Tiefgarage, umsetzen. Die Baumaßnahmen haben im April 2006 mit der Verlegung der Versorgungsleitungen begonnen. Geplant ist eine dreigeschossige Tiefgarage mit ca. 240 Stellplätzen. Die Bau- und Planungskosten werden derzeit mit rund 4,8 Mio. Euro veranschlagt, wobei Zuschüsse in Höhe von 2,4 Mio. Euro zu erwarten sind. Die Kosten für die Oberflächengestaltung in Höhe von ca. 1,2 Mio. Euro sind von der Stadt Heidelberg zu tragen. Auch hier sind Zuschüsse eingeplant und zwar in Höhe von voraussichtlich 370.000 Euro. Die Kosten für den nach dem Denkmalschutz vorgeschriebenen Wiederaufbau der Kolonnaden werden derzeit ermittelt, sie werden zu 100 % bezuschusst. Der Friedrich-Ebert-Platz soll nach

¹ Sie unterstützt mit je 2 Stellplätzen im P 6 und P 12 sowie einem Stellplatz im P 16 das Carsharing-Angebot der Stadtmobil Rhein-Neckar AG.

Abbildung 31: Perspektive der Tiefgarage
Friedrich-Ebert-Platz



Quelle: Konzept des Büros TOPOTEK 1 GmbH

Fertigstellung wieder als städtischer Raum erlebbar sein und urban genutzt werden.

Park+Ride

Ein Parkhinweissystem leitet Besucherinnen und Besucher Heidelbergs bereits bei der Einfahrt in die Stadt zu einem freien Parkplatz. Kostenloses Parken ist auf dem P+R-Platz Neuer Messplatz möglich. Der Parkplatz liegt am Kirchheimer Weg und empfiehlt sich bei der Anfahrt von Süden oder Südwesten.

Tempo 30

In der Friedrich-Ebert-Anlage musste wegen einer geänderten rechtlichen Grundlage teilweise wieder eine Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h angeordnet werden. Tempo 30 gilt heute nur noch im Bereich der Schule zwischen Schießtorstraße und Friedrich-Ebert-Platz.

Touristenbusse am Neckarmünzplatz

Für die meisten Besucherinnen und Besucher, die mit dem Reisebus nach Heidelberg kommen, ist der Neckarmünzplatz Ausgangspunkt ihres Stadtrundgangs und Schlossbesuchs. Zwischen September 2003 und April 2004 hat die Stadt Heidelberg den Neckarmünzplatz neu gestaltet. Der öffentliche Platz wird im nördlichen Teil als Busterminal genutzt. In der Hochsaison wird der Platz pro Tag von rund 60 Bussen angefahren. Touristenbusse können hier ihre Fahrgäste ein- und aussteigen lassen. Parkmöglichkeiten stehen beim Karlstor zur Verfügung. Darüber hinaus wurde im Bereich Bauhaus und auf der Nordseite der Kurfürsten-Anlage zwischen Poststraße und Römerkreis noch ein zusätzliches Angebot an Parkplätzen für Reisebusse ge-



Friedrich-Ebert-Platz

schaffen. Trotz der Verbesserungen ist die Busparkierung noch nicht optimal gelöst. Es wird deshalb an einem Verbesserungskonzept gearbeitet. Favorisiert wird der Bau einer Anlage mit entsprechender Infrastruktur für die Busfahrer am östlichen Stadtausgang im Zuge der B 37.

Schlosszufahrt

Die Zufahrtsregelungen für Reisebusse wurden in den vergangenen Jahren weiter spezifiziert. So dürfen heute nur noch Reisebusse zum Busparkplatz am Schloß fahren, die vorher einen Parkplatz reserviert haben. Für PKW ist die direkte Zufahrt zum Schloss an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen ganztags gesperrt. Der Park & Ride Verkehr besteht nicht mehr, er wurde aus Kostengründen und mangelndem Interesse eingestellt.

Carsharing

Die Stadtmobil Rhein-Neckar AG hat in der Altstadt an vier Standorten insgesamt sechs carsharing Fahrzeuge stationiert. Die Standor-



Neckarmünzplatz

te sind P 6 Kraus, P 12 Bergbahn, Parkplatz Rathaus und Theaterplatz. Carsharing findet immer mehr Anhänger und trägt gerade in der engen Altstadt dazu bei, die Parksituation zu entschärfen.

Neckarufertunnel

Ein Neckarufertunnel ist eine verkehrliche und städtebauliche Maßnahme zur Erreichung des Leitbildes „Stadt am Fluss“. Sie wird im Kapitel 4 ausführlich beschrieben.

Verschiedene Varianten sind denkbar:

- Neckarufertunnel zwischen Theodor-Heuss-Brücke und Karlstor,
- Neckarufertunnel zwischen Iq-bal-Ufer und Karlstor

Wenn die B 37 in der heutigen Form bestehen bleiben sollte, ist eine gestalterische Aufwertung des Straßenraumes durch Baumpflanzungen und hochwertige Materialverwendung erforderlich. Punktuelle „Balkone“ am Fluss könnten einen verbesserten Zugang zum und Ausblickpunkte auf den Neckar schaffen.

Unterer St. Nikolausweg

Mit Blick auf Wünsche auch aus dem Bezirksbeirat Weststadt-Südstadt, den Unteren St. Nikolausweg für den allgemeinen Kraftfahrzeugverkehr zu schließen, nachdem die Nordumgehung Leimen eröffnet wurde, fanden im Mai 2006 im Unteren St. Nikolausweg Verkehrszählungen statt. In der möglichen Spitzenstunde wurden circa 500 Fahrzeuge gezählt. Befragungen ergaben, dass 90 % der Autofahrerinnen und Autofahrer ihr Ziel in Heidelberg haben und nur 10 % Durchgangsverkehr z.B. nach Mannheim ist. Vor der Eröffnung der Nordumgehung Leimen durchgeführte Verkehrszählungen brachten ähnliche Ergebnisse, sodass festgestellt werden kann, dass durch diese keine

Abbildung 32: Beschlüsse des Gemeinderates



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg Juni 2006

Entlastung für den Unteren St. Nikolausweg eingetreten ist.

7.5 Verkehrsentwicklungsplan (VEP)

Im Rahmen der Fortschreibung des VEP aus dem Jahr 1994 hat der Gemeinderat am 26.09.2001 weitreichende Beschlüsse gefasst. Die für die Altstadt besonders wichtigen Beschlüsse sind nachfolgend aufgeführt:

- Stadt am Fluss: Bau des Neckarufertunnels einschließlich einer Verkehrsberuhigung im Bereich der Alten Brücke. Freihaltung der möglichen Trasse für einen Königstuhltunnel.
- Ausbau des Straßenbahnnetzes: Weiterverfolgung der Planungen zur Altstadterschließung mit einer Straßenbahn. Straßenbahnerschließung des Neuenheimer Feldes. Schienennetzverlängerungen nach Wiesloch, Sandhausen / Walldorf, Schwet-

zingen und Schriesheim sowie Anpassung des Busnetzes komplementär zum Straßenbahnnetz

- Ergänzende Maßnahmen: Lösung der Probleme in der Fahrradstraße Plöck

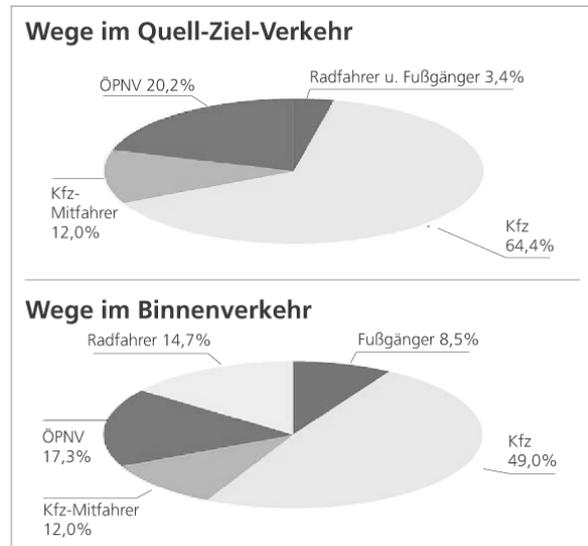
Wirkung der beschlossenen Projekte auf das Verkehrsaufkommen

In der Gesamtbetrachtung für das Heidelberger Stadtgebiet lässt sich bei Verwirklichung sämtlicher Maßnahmen im Binnenverkehr eine Zunahme der mit dem ÖPNV zurückgelegten Wege feststellen. Im Vergleich zu den prognostizierten Werten ohne die Ausbaumaßnahmen des VEP werden gesamtstädtisch pro Tag 6.100 mehr Wege mit dem ÖPNV zurückgelegt. Das entspricht einer Steigerung von 8,2 %. Die KFZ-Fahrten verringern sich dadurch beim Quell- und Zielverkehr, das ist der Verkehr, der die Gemarkungsgrenze Heidelbergs überschreitet, ist die Verlagerung von KFZ-Wegen auf den ÖPNV mit 14,7 % sogar noch höher. Hier wird der Effekt bestätigt, dass aufgrund von Verbesserungen im ÖPNV-Angebot im Stadtgebiet (Einführung neuer Straßenbahnlinien, optimiertes ÖPNV-Konzept), aber insbesondere auch durch die geplanten Erweiterungen in die Region, eine Verlagerung der Verkehrsmittelwahl zu Gunsten des ÖPNV erreicht werden kann.

Der Verkehrsaufwand im Heidelberger Straßennetz (zurückgelegte km/pro Tag), wird sich aufgrund der regionalen Siedlungsentwicklung (Suburbanisierung) sowie durch Kapazitätserweiterungen im regionalen Straßennetz weiter erhöhen. Betrachtet man Heidelberg in seiner Wechselwirkung mit der Region, das heißt den Quell- und Zielverkehr, bedeutet der Zuwachs von fast 15 %, dass eine starke Nachfrage für den ÖPNV-Ausbau in Heidelberg und der Region vorhanden ist. Bei Verwirklichung aller im Rahmen der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans gefassten Beschlüsse ergeben sich beim Modal-Split für den Ziel- und Quellverkehr sowie den Binnenverkehr nachstehende Werte:

PKW-Dichte

Die PKW-Dichte (PKW pro 1.000 Einwohner) ist in der Altstadt in der Zeit von 1994 bis

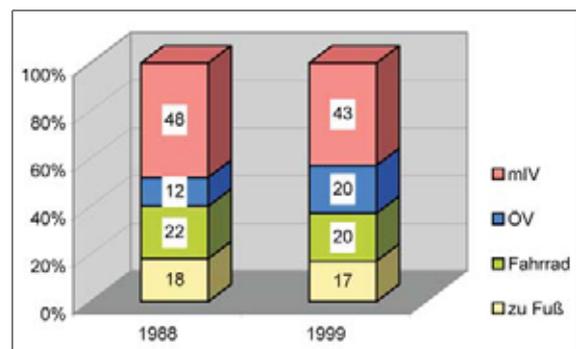


Quelle: Stadtblatt vom 20.03.2002, Seite 7.

2004 von 439 auf 369 zurückgegangen (-15,9 %) Der Rückgang war deutlich stärker als im städtischen Durchschnitt. Die Altstadt ist damit heute der Stadtteil mit der geringsten PKW-Dichte, die im Gesamtdurchschnitt aller Stadtteile bei 428 liegt.

Modal-Split in Heidelberg

Der Modal-Split, die Anteile von verschiedenen Verkehrsmitteln bei den zurückgelegten Wegen der Heidelberger Bevölkerung, hat sich seit den 90er Jahren erkennbar und nachhaltig geändert. Es ist in bundesweit überdurchschnittlichem Maß gelungen, Veränderungen zu initiieren und zu unterstützen, die zu einer vermehrten Nutzung der Verkehrsarten des Umweltverbundes, insbesondere des ÖPNV, geführt haben. Wesentlichen Anteil daran haben die Angebotsverbesserungen im ÖPNV und im Radverkehr, ohne dass im Bereich des motorisierten Individualverkehrs mit restriktiven Maßnahmen eingegriffen wurde. Bei der Verteilung der Wegezwecke fällt die Zunahme des Freizeitverkehrs



Modal-Split in Heidelberg 1988 und 1999

von 14 % auf 22 % ins Auge. Insgesamt legen die Heidelbergerinnen und Heidelberger täglich durchschnittlich 3,6 Wege zurück. Die Pendlerströme in Heidelberg sind seit 1992 deutlich angestiegen. Die Zahl der Einpendler nahm um 15,3 % auf 59.600 Personen zu, die der Auspendler um 46,7 % auf rund 17.900.

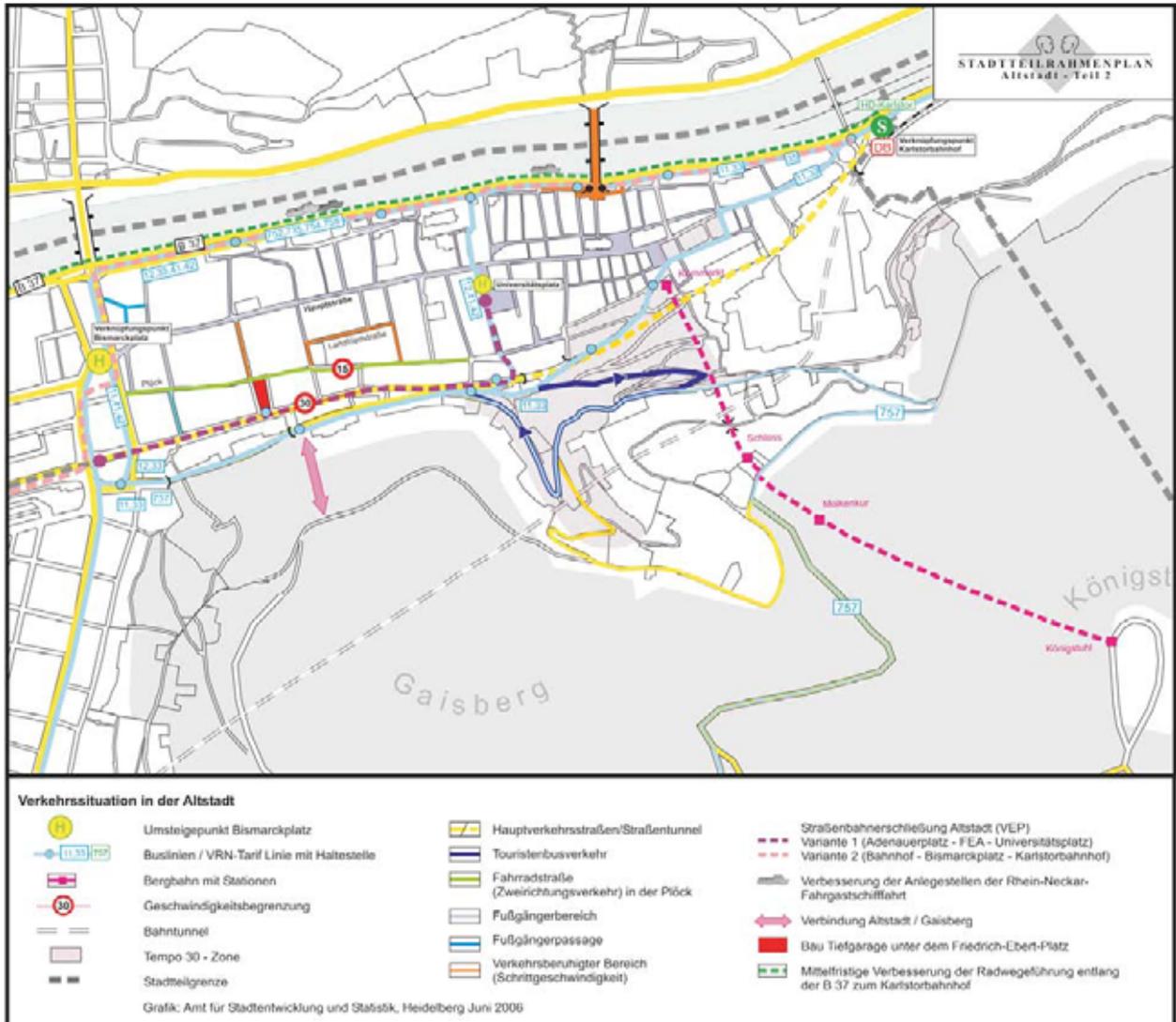
7.6 Ergebnisse der Workshops¹

Exemplarisch sollen hier einige der von den Workshopteilnehmenden sehr hoch und hochgewichteten Maßnahmen, die konkrete (Verbesserungs-) Vorschläge beinhalten, genannt werden. Der öffentliche Personennahverkehr und das Thema Parken spielten bei den beiden Workshops eine zentrale Rolle.

- Straßenbahnerschließung der Altstadt WS 2 (8 Punkte)
- ÖPNV - Erschließung der Altstadt verbessern WS 1 (7 Punkte)
- Zugänge zum Wald aus der Altstadt verbessern und pflegen WS 2 (7 Punkte)
- Weitere Parkhäuser WS 2 (7 Punkte)
- Erreichbarkeit der Innenstadt für den MIV verbessern durch dynamisches Parkleitsystem WS 1 (7 Punkte)
- Verwirklichung der Vision „Stadt am Fluss“ WS 1 (6 Punkte), WS 2 (15 Punkte)
- Verschiedene Maßnahmen für ein sicheres Kinderwegenetz WS 1 (6 Punkte)
- Keine Straßenbahn in der Friedrich-Ebert-Anlage WS 2 (6 Punkte)
- Touristeninformation als Leitsystem in der Altstadt WS 1 (5 Punkte)

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

Abbildung 33: Verkehrssituation in der Altstadt - Juni 2006



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Juni 2006

8. Leben in der Altstadt

Im folgenden und in den beiden anschließenden Kapiteln geht es vor allem um Aspekte, die den sozialen Zusammenhalt berühren und die Lebenssituation von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen berücksichtigen.

Im Blickpunkt stehen die Infrastrukturqualitäten bzw. -defizite und lokale Organisationsstrukturen, die das Leben im Stadtteil prägen. Von großer Wichtigkeit sind dabei die Förderung der Kontakte und der Kommunikation untereinander, die Aktivierung sozialer, kultureller oder bildungs- und freizeitorientierter Initiativen. Sie erleichtern die Identifikation mit dem Stadtteil, erhöhen im einzelnen die Lebensqualität, erweitern das Engagementpotenzial und bringen unterschiedliche Lebenswelten zueinander.

Sozialstruktur

In der Heidelberger Altstadt leben rund 11.900 Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnsitz. Die Haushaltstruktur wird wegen des hohen Studierendenanteils noch stärker als in der Gesamtstadt von Ein- und Zweipersonenhaushalten geprägt. (Altstadt: 89 %; Gesamtstadt: 84 %). Nur in jedem zehnten Haushalt leben Kinder unter 18 Jahren. Der sehr hohe Anteil an Alleinerziehenden (Altstadt: 41 %, Heidelberg: 30 %) ist auch auf die für eine Universitätsstadt typischen Abweichungen in der Haushaltsstruktur und Milieus zurückzuführen. Stadtweit gibt es rund 2.000 Studierende mit Kindern (Stand: 2006). Für sie stehen allein in der Altstadt 85 Wohnungen des Studentenwerks zur Verfügung,



Savoir-vivre, Marktplatzbrunnen



Marstallhof

größtenteils im Komplex Herrenmühle – Hackteufel (50 WE), aber auch in der Friedrich-Ebert-Anlage 51e (4 WE). 54 dieser 85 Wohnungen (rund 64 %) sind explizit für Alleinerziehende vorgesehen, die restlichen 31, in der Plöck 48 und 50 sowie in der Friedrich-Ebert-Anlage 51e, stehen Paaren mit Kindern und Alleinerziehenden zur Verfügung. Gerne würden noch mehr Studierende mit Kindern in der Altstadt wohnen, was sich an der langen Warteliste für diese Wohnungen zeigt.

Die Studierenden prägen wesentlich das Bild der Altstadt als Lebensraum mit vielen unterschiedlichen Milieus und Nischen. Ein offener Umgang mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Lebensentwürfen zeichnet die Altstadt aus.

In der Altstadt erhielten Ende Dezember 2005 438 Personen in 319 Bedarfsgemeinschaften Leistungen nach Sozialgesetzbuch II¹. Das entspricht einem Anteil an allen

1 Eine Bedarfsgemeinschaft nach Sozialgesetzbuch II kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Entscheidend für die Beurteilung ist, ob bei Paaren und Familien ohne Trauschein ein eheähnliches Verhältnis vorliegt. Volljährige Kinder oder minderjährige Kinder, die selbst Kinder haben, werden als eigene Bedarfsgemeinschaft innerhalb des Haushalts gezählt. Die Leistungen bestehen neben jenen aus kommunaler Trägerschaft, etwa für Unterkunft, Heizung Kinderbetreuung etc., aus diversen arbeitsmarktorientierten Dienstleistungen (z.B. Information, Beratung, Vermittlung), Geldleistungen (Arbeitslosengeld II für Erwerbsfähige oder Sozialgeld für nicht Erwerbsfähige), Sozialversicherung (gesetzliche Kranken-, Pflege-, und Rentenversicherung) und

in der Altstadt Wohnenden (= Wohnbevölkerung) von 4,4 %. Dies ist eine gegenüber dem städtischen Mittelwert niedrigere Quote. Unter den 14 Heidelberger Stadtteilen rangiert trotz des hohen Alleinerziehendenanteils sie bei den Leistungsempfängern (= Personen in Bedarfsgemeinschaften) im Mittelfeld. In Heidelberg bekamen insgesamt 7.522 Personen, beziehungsweise 5,8 % der Wohnbevölkerung in 4.446 Bedarfsgemeinschaften entsprechende Hilfeleistungen.

Ende 2005 hatten knapp 2.300 wohnberechtigte Personen in der Altstadt eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 19,3%. Nicht unerwartet liegt er höher als im Stadtdurchschnitt (14,4%). Die Ausländer aus der Europäischen Union spielen mit 37% eine wesentlich größere Rolle als in der Gesamtstadt (25,4%). Der Anteil der Einwohner mit ausländischem Pass aus den ehemaligen Anwerbeländern liegt mit 26,6% knapp hinter der Gesamtstadt zurück (29,6%).

Familienfreundlichkeit ist das Ziel

In den Leitlinien des Entwurfs zum neuen Kapitel im Stadtentwicklungsplan¹ zur Bewältigung des Demographischen Wandels steht die Familienfreundlichkeit Heidelbergs an erster Stelle. Ganz konkret heißt das zum Beispiel, die Altstadt als Wohnstandort für junge Familien auch für die Zukunft attraktiv zu machen. Ein wesentlicher Faktor dabei ist, das Wohnumfeld für Kinder zu verbessern und dafür zu sorgen, dass Kinder ihren Stadtteil möglichst selbständig entdecken und erleben können.

Ein weiteres wichtiges Ziel für die Altstadt ist, den Charakter einer lebendigen, kreativen und toleranten Stadt, in der viele unterschiedliche Milieus und Ethnien ohne soziale Konflikte zusammenleben, zu bewahren.



Heidelberger Herbst, Hauptstraße

8.1 Kultur und Weiterbildung

Die Altstadt ist das Herz Heidelbergs. Viele der oberzentralen Einrichtungen Heidelbergs sind in der Altstadt angesiedelt. Viele haben einen Einzugsbereich, der sich weit in die Region und darüber hinaus erstreckt. Die Altstadt ist geprägt durch eine dichte, vielfältige und gemischte Nutzungsstruktur, bei zugleich kurzen Wegen. Es herrscht ein sprichwörtlich buntes Treiben, welches das besondere Ambiente der Altstadt ausmacht.

Obwohl im vorhandenen Text bereits mehrfach darauf hingewiesen wurde, hat die Aussage gerade hier ihre besondere Bedeutung. Wenn das Ende der 60er-Jahre geprägte städtebauliche Leitbild „Kommunikation durch Dichte“ auf einen Stadtteil - und dies seit Hunderten von Jahren - zutrifft, dann auf die Altstadt.

Aufgrund der (ober-) zentralen Funktion sind auch die kulturellen Angebote in der Altstadt entsprechend vielfältig und von überregionaler Bedeutung. Die historische Altstadt, die Flusslandschaft und das Schloss werden als Gesamtensemble voraussichtlich in spätestens zwei Jahren als UNESCO-Welterbe ihre Anerkennung finden. Was an anderen Orten erst mühsam errungen oder künstlich geschaffen werden muss, nämlich Teilhabe zu ermöglichen, Zeichen zu setzen, Bilder zu schaffen, um sie durch Gefühle zu verbinden, fällt der Altstadt durch ihr Ambiente nur scheinbar in den Schoß. Kultur ist zu facettenreich, unterliegt verschiedenartigsten Ansprüchen und muss gelebt werden, um sie allein aus der Tradition heraus bewältigen zu kön-

Sachleistungen (z.B. Gutscheine). Nähere Informationen unter: <http://www.arbeitsagentur.de>

1 Drucksache 120/2006/BV: Teilfortschreibung Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Demographischen Wandel.

nen. Ohne die vielen Festivals und Feste, einschließlich der jeden Sommer stattfindenden Schloßfestspiele, die Stadthalle, ohne das städtische Theater und Philharmonische Orchester mit seinen verschiedenen Sparten sowie das Zimmertheater, wäre die Altstadt nur Kulturkulisse. Der Karlstorbahnhof, zahlreiche Kinos und Jazzkneipen ziehen das jung geliebene Publikum an. Die Museen, Galerien und die vielen Angebote der Universität und des Studentenwerks ergänzen die Palette. Hinzu kommt die mit rund 200 Betrieben hohe gastronomische Dichte, insbesondere in der Kernaltstadt.

Die in diesem Kapitel erwähnten Kultur-, Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen wurden überwiegend schon in Teil I¹ beschrieben. In Teil II geht es um ein Entwicklungskonzept und konkrete Maßnahmenvorschläge. Weitere (Hintergrund-)informationen können in Teil I oder auf der jeweiligen Homepage (aktuellerer Bezug) nachgelesen werden. Bei der Fülle der Angebote in der Altstadt, erhebt der folgende Text keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er versucht, einen Überblick über die Bandbreite der großen wie kleineren Angebote in der Altstadt zu geben.

Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg²

Das Heidelberger Stadttheater mit rund 300 fest angestellten Mitarbeiter/innen verteilt sich auf mehrere Räumlichkeiten mitten in der Altstadt: dem „Großen Haus“ in der Theaterstraße, dem „friedrich5“ in der Friedrichstraße 5 sowie dem „zwinger1“ und dem „Zwinger3“ in der Zwingerstraße 3-5.

Das 1853 im Art-Deco-Stil errichtete und 1978 umgebaute Große Haus verfügt über einen Theatersaal mit 619 Plätzen und einem modernen Foyer, welches auch für kleinere Aufführungen genutzt wird. Auf dem Spielplan stehen Stücke aus den Sparten Oper und Operette, Tanz und Schauspiel.

1 Stadtteilrahmenplan Altstadt Teil 1: Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, insbesondere die Seiten 84 bis 94, Stadt Heidelberg, 1996.

2 Weitere Informationen unter: „Theater und Kleinkunst“ in der Rubrik „Kultur und Freizeit – Kultureinrichtungen“ unter www.heidelberg.de.



Tag der Offenen Tür, Theater

Sanierung des Theatergebäudes erforderlich

In den kommenden Jahren steht die Sanierung/der Umbau der Theatergebäude an. Dabei soll zunächst eine gesamtheitliche Sanierungskonzeption aufgestellt werden. Diese dient dazu, die bestehenden Mängel und Schwachstellen - des mit den Jahren zusammengewachsenen Gebäudekomplexes - aufzuzeigen und anschließend Vorschläge zu deren Behebung zu machen. Zugleich sollen die betrieblichen Abläufe, unter Berücksichtigung der vorhandenen Flächen, optimiert werden.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Bühnen und kooperative Projekte vorgestellt.

friedrich5 - Neuer Name - Neuer Raum - Neuer Inhalt

friedrich5, die ehemalige Probebühne in der Friedrichstraße 5 ist die neue kleine Spielstätte innerhalb der Städtischen Bühne. Der Raum gehört den Assistenten aller Sparten des Theaters und Philharmonischen Orches-



Theaterstraße

ters. Die Theatermacher von morgen testen hier, was alles anders sein und werden könnte.

Neue Spielstätte „zwinger1“

In dem Gebäude Zwingerstraße 3 - 5 befindet sich nun die neue Spielstätte zwinger1. Im Dezember 2000 als Werkraumtheater eröffnet, versteht er sich mit Beginn der Spielzeit 2005/2006 als ein Ort für Neues: Junge Autoren und Regisseure, Uraufführungen, Crossover-Projekte, Showformate, Stückentwicklungen und anderes mehr haben jetzt speziell im „zwinger1“ ihre eigene Spielstätte bekommen. Der Raum ist in Gold gestrichen, mit mobilen Kulissen und Tribünen, die für jede Inszenierung neue Zuschauerperspektiven herstellen.

„zwinger3“ Kinder- und Jugendtheater

Dem Theater angegliedert ist das 1984 eröffnete Kinder- und Jugendtheater „zwinger3“. Seit dieser Zeit ist es eine eigenständige Sparte des Theaters und Philharmonischen Orchesters der Stadt Heidelberg. Bei einer Kapazität von 130 Sitzplätzen werden jährlich sechs bis sieben Produktionen in eigener Spielstätte mit eigenem Ensemble für alle Altersgruppen aufgeführt. Theaterpädagogische Angebote für Kinder- und Jugendliche von sechs bis neunzehn Jahren finden im CLUB3 statt. Die Ensembles der Schüler- und Jugendtheatergruppen treffen sich jährlich an den Heidelberger Schülertheatertagen zu Aufführungen, Workshops und Gesprächen.

Ab der Spielzeit 2005/06 bietet der zwinger3 den Schüler/innen der Ganztagsgrundschule auf dem Emmertsgrund an einem



Tag der Offenen Tür, Philharmonisches Orchester



zwinger1+3

Nachmittag in der Woche eine Theater AG an.

Kooperation Tanztheater

Seit der Spielzeit 2004/2005 arbeitet auch das Tanztheater Freiburg - Heidelberg als eine Einheit zusammen, mit Produktionsstandort Freiburg. Zum neuen Spielplan 2006/2007 gibt es auch einen neuen künstlerischen Leiter und Kurator. Die unter seiner Leitung neu formierte Sparte arbeitet als Laboratorium für zeitgenössischen Tanz unter dem Namen „pvc“ (physical virus collective).¹

Initiative Schule

Neben dem genannten, bestehenden theaterpädagogischen Angebot des „zwinger3“ und dem erfolgreichen Schulprojekt des Philharmonischen Orchesters „Musik erleben: Orchester in die Schulen - Schulen zum Orchester“ wird mit der zum Beginn der Spielzeit 2005/2006 gestarteten „INITIATIVE SCHULE“ eine Reihe neuer spezifischer Angebote an den Schulen offeriert: regelmäßige Schulbriefe, Lehrertheatertreffs, öffentliche Hauptprobenbesuche für Schulklassen, Stückeinführungen mit Dramaturgen, Schauspielern und Regisseuren und ein neuer günstiger Schülergruppenrabatt.

Philharmonisches Orchester

Das Philharmonische Orchester gehört mit Beginn der Spielzeit 2005/06 zum Theater und Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg. Es verfügt im Jahr 2006 über 60

¹ Stadtblatt Heidelberg (29.3.2006): „Tanztheater“, 14. Jahrgang, Ausgabe Nr. 13, Seite 1.

Berufsmusiker, die unter anderem ca. 120 Opern im Jahr aufführen.

Jenseits dieser Operaufführungen weist das Philharmonische Orchester eine rege Konzerttätigkeit auf und präsentiert sich zudem im Rahmen der Schlossfestspiele, auf dem Heidelberger Stückemarkt und bei Gastkonzerten im In- und Ausland.

Unter der Leitung des zur Zeit jüngsten deutschen Generalmusikdirektors wird ein besonderer Focus auf die jüngeren Besucher gelegt, indem die konzertpädagogischen Aktivitäten verstärkt werden. In den sechs Familienkonzerten pro Spielzeit geht es nicht nur ums Zuhören, sondern auch ums Mitmachen.

Eine Neuerung ist die Initiierung des „Komponisten für Heidelberg“. Dabei wird jeweils für eine Spielzeit einer Komponistin oder einem Komponisten die intensive Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester ermöglicht und dem Publikum Einblick in die zeitgenössische Musik und die Arbeit des Komponierens gegeben.

Bachchor Heidelberg

Der Bachchor Heidelberg wird im Jahre 2006 hundertzwanzig Jahre alt. In bewährter Regelmäßigkeit bietet der Bachchor die großen Standardwerke des Oratorienrepertoires und sorgt durch selten gehörte Chorwerke und Kompositionen des 20. Jahrhunderts für Aufmerksamkeit. Bis auf wenige Ausnahmen erfolgen die Auftritte des Bachchors gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester, aus der eine gewichtige, eigene Tradition großer städtischer Chorkonzerte erwuchs. Die bewährte vertrauensvolle Zusammenarbeit wird seit März 2006 durch eine gemeinsame schriftliche Vereinbarung von Bachchor und Theater und Philharmonisches Orchester geregelt.

Stückemarkt und Schlossfestspiele

Das Theater und Philharmonische Orchester Heidelberg veranstaltet jährlich zwei überregional besuchte Festivals:

- im Frühjahr den Heidelberger Stückemarkt, ein Forum junger Autoren mit den

Komponenten Autorenwettbewerb und –förderung sowie Forum junge Regie und Uraufführungsfestival,

- im Sommer die Schlossfestspiele Heidelberg mit Eigeninszenierungen des Theaters und Philharmonischen Orchesters.

Zimmertheater

Das private Zimmertheater in der Hauptstraße existiert seit 1951 und wird von der Stadt Heidelberg finanziell gefördert. 1995 wurde es renoviert. Das Theater verfügt über kein hauseigenes Ensemble, sondern spielt mit wechselnder Besetzung. Als Eigeninszenierung entstehen jährlich vier bis fünf Produktionen verschiedener Stücke. Da der Mietvertrag am Standort in der Hauptstraße ausläuft, müssen Alternativen geprüft werden. Vorrangig ist jedoch der Erhalt der aktuellen Spielstätte.



Festivals

Wichtiger Bestandteil des facettenreichen Heidelberger Kulturangebots sind eine Reihe großer Festivals, die Heidelberg weit über die Region hinaus als lebendige und vielseitige Kulturstadt empfehlen: Die Festspielsaison beginnt alljährlich im März mit dem Internationalen Musikfestival „Heidelberger Frühling“. Große Musik in kleiner Besetzung präsentiert das Kammermusikfestival. Es folgen der Hei-



Heidelberger Herbst, Universitätsplatz

delberger Stückemarkt, die Literaturtage im Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz und im Sommer die Schlossfestspiele. Im Herbst gibt es das Enjoy Jazz-Festival der Region und kurz darauf das Filmfestival Heidelberg/Mannheim sowie die Filmtage des Mittelmeeres.

Heidelberger Schloss - nicht nur für Touristen

Das Heidelberger Schloss ist touristischer Hauptanziehungspunkt Heidelbergs, aber auch Ort zahlreicher kultureller Veranstaltungen. Im 450 bis 550 Personen Platz bietenden Königssaal finden zum Beispiel Konzerte statt, die Räumlichkeiten des Ottheinrich-Baus stehen unterschiedlichen Ausstellungen offen und der Schlosshof wird sowohl für Theater- und Konzertaufführungen als auch für die Schlossfestspiele genutzt, welche jährlich vom Theater und Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg ausgerichtet werden.

Der Schlossgarten mit seinen Wiesen wird auch von den Altstädtern selbst - insbesondere den Kindern und Jugendlichen - als Treffpunkt zum Spielen und Verweilen genutzt. Regelmäßige Ausflüge dorthin machen auch Kinder aus den benachbarten städtischen Kindertagesstätten (Kanzleigasse und Klingenteich).

Kongresshaus Stadthalle Heidelberg

Die Stadthalle - das historische Kongresshaus Heidelbergs - am Neckarstaden, zwischen Jubiläums- und Montpellierplatz, wurde 1903 im neoklassizistischen Stil erbaut. So facettenreich wie die Architektur sind auch die Nutzungsmöglichkeiten.



Kongresshaus Stadthalle Heidelberg



Heidelberger Schlossgarten

Insgesamt verfügt die Stadthalle über rund 2.000 m² (darunter 199 m² für das Foyer und 140 m² für die Eingangshalle) und bietet 1.300 Gästen Platz. Die größte Räumlichkeit stellt dabei mit 700 m² der Große Saal im Erdgeschoss, der für 450 Teilnehmer/innen Sitzplatz bietet (bei parlamentarischer Bestuhlung). Jeweils rund 200 m² haben der Ballsaal im ersten Geschoss und der Kammernmusiksaal. Des Weiteren gibt es noch mehrere mittelgroße Räumlichkeiten (zwischen 100 und 200 m²), insbesondere in der ersten Etage.

Für die Belange eines modernen Konferenzentrums reichen Dimension und Aufteilung der Räumlichkeiten im Kongresshaus Stadthalle nicht aus. Deshalb beschloss der Gemeinderat am 23.05.2006¹ eine europaweite Ausschreibung für ein neues Konferenzzentrum am Hauptbahnhof mit insgesamt ca. 5.100 m², darunter einem großen Kongress- / Plenarsaal von ca. 1.200 m². Er hat damit eine Kapazität von 1.000 Personen bei parlamentarischer Bestuhlung bzw. 1.200 bei Bankettbestuhlung.

Karlstorbahnhof ² entwickelt sich zum Publikumsmagnet

1995 eröffnete das Kulturhaus Karlostorbahnhof als eines der jüngsten soziokulturellen Zentren Deutschlands. Unter dem Dach des umgebauten, denkmalgeschützten Bahnhofs aus den 30er-Jahren, am östlichen Ende der Altstadt, entwickelte sich ein thematisch

1 Drucksache 0159/2006/BV: Konferenzzentrum Europäische Vergabebekanntmachung.

2 RNZ vom 03./04.12.2005, Seite 5 „Zehn Jahre und kein bisschen Pleite“ sowie <http://www.karlstorbahnhof.de>

vielfältiges und breites Kulturangebot vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene. Die rund 1.200 Veranstaltungen haben jährlich über 100.000 Besucher/innen. Die Palette reicht von Konzerten, Kleinkunst, Lesungen, Kabarett, Theater, Kino, Eine-Welt-Laden, Kulturcafé bis diverse Motto-Partys. Weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind vor allem die indische Partyreihe „Bombay Boogie Night“ und das „Enjoy Jazz-Festival“. Letzteres ist ein großes Festival der gesamten Rhein-Neckar-Region, bei dem der Karlstorbahnhof - als ein Mitveranstalter - vor allem seine Räumlichkeiten anbietet.



Karlstorbahnhof

Finanziell steht der Karlstorbahnhof (wieder) auf soliden Füßen. Der Eigenanteil liegt derzeit (2006) bei 64 %, ohne Zuschüsse kann er jedoch nicht betrieben werden.

Kurpfälzisches Museum

Das Kurpfälzische Museum ist das älteste und größte Museum unter den zahlreichen Museen und Sammlungen Heidelbergs. Durch diverse An- und Erweiterungsbauten gelang es in den letzten Jahren, die verschiedenen kunst- und kulturgeschichtlich ausgerichteten Sammlungen angemessen zu präsentieren und den veränderten Anforderungen der Öffentlichkeit an ein modernes Museum anzupassen. Dieser Erfolg schlägt sich nicht zuletzt in einem kontinuierlichen Anstieg der Besucherzahlen nieder. Allein in den letzten vier Jahren stiegen sie um 23% auf 54.000 im Jahr 2005.



Als kulturhistorisches Museum im klassischen Sinne präsentiert das Haus seine Sammlung in fünf Bereichen¹:

- Kurpfalz- und Stadtgeschichte,
- Kunsthandwerk,
- Gemäldegalerie,
- Archäologische Abteilung,
- Stadtgeschichtliche Abteilung.

Hinzu kommen:

- der Riemenschneidersaal mit dem Zwölfbotenaltar von Windsheim und dem Kreuzigungsaltar von Detwang, beide um 1500 von dem Bildhauer Tilman Riemenschneider geschaffen²,
- eine Graphische Sammlung mit Flugblättern und Künstlerzeichnungen der Romantik,
- Sonderausstellungen,
- Lesungen, Buchvorstellungen, Vorträge und Konzerte,
- eine Museumswerkstatt mit Museumspädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Innerhalb des Bereichs Kunsthandwerk kam es im Jahr 2002 zu einer spektakulären Neuerwerbung: das kurfürstliche Tafelsilber der Elisabeth Augusta. Es wird in dem denkmalgeschützten Ambiente des Palais Morass gezeigt. Die Präsentation dokumentiert schwerpunktartig Kultur- und Lebensstil des 18. Jahrhunderts. Die jüngste Erweiterung der archäologischen Abteilung ist die Präsentation



Kurpfälzisches Museum

1 Weitere Informationen unter: www.museum-heidelberg.de

2 Weitere Informationen unter: www.badwindsheim.de

von Teilen des spektakulären Tilly-Fundes, einer während der Belagerung Heidelbergs im Dreißigjährigen Krieg verschütteten Schanze der kaiserlich-bayrischen Armee.

Museumspädagogik / -werkstatt

Ein wichtiger Bestandteil ist die Museumspädagogik mit der Malstube, der so genannten „Museumswerkstatt“, am Museumseingang in der Hauptstraße. Die Museumspädagogik dient der Kunstvermittlung. Sie bietet zielgruppen- und themenorientierte Veranstaltungen an, die vor allem Kinder und Jugendliche dazu anregen, sich nachhaltig mit der Sammlung und den Bildungsangeboten des Kurpfälzischen Museums auseinander zu setzen. Insbesondere für Kinder aus der Altstadt ist die Malstube inzwischen zu einem regelmäßigen Treffpunkt geworden.

Darüber hinaus können Schulklassen aus Heidelberg und der Umgebung, die einen wesentlichen Besucheranteil des Museums darstellen, durch qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen im Lernort Museum den im Schulunterricht theoretisch vermittelten Bildungsinhalt durch Anschaulichkeit, Selbsttätigkeit und Originalität vertiefen und erweitern. Aufgrund der örtlichen Nähe und der leichten Erreichbarkeit besteht eine anhaltend gute Kooperation zu allen vier Schulen in der Altstadt.

Bessere Wahrnehmung des kurpfälzischen Museums angestrebt

Durch eine Intensivierung des Angebots, vor allem aber durch eine örtliche Verlagerung dieser Angebote hin zur Hauptstraße,



Heidelberger Kunstverein

strebt das Kurpfälzische Museum eine größere Wahrnehmung innerhalb der Altstadt an. Eine besonders positive Veränderung war dabei die Einrichtung eines modernen Museumsshops am Museumseingang, einschließlich Toiletten und Garderobe. Seitdem wird der Große Salon im Palais Morass verstärkt für Vorträge, Konzerte und Abendveranstaltungen genutzt. Der attraktive Innenhof ist ebenfalls in die Angebotserweiterung eingebunden, wie zum Beispiel für Flohmärkte beim Heidelberger Herbst, für Theateraufführungen und Ähnliches mehr.



Zukünftig soll eine auffällige Stele in der Hauptstraße die Passanten der Fußgängerzone auf das Angebot des Kurpfälzischen Museums und des Heidelberger Kunstvereins aufmerksam machen und zu einem Besuch animieren.

Barrierefreier Zugang erforderlich

In einem weiteren Schritt soll ein barrierefreier Zugang zu den Ausstellungsräumen des Kurpfälzischen Museums geschaffen werden. Da insbesondere die denkmalgeschützten Räume des Palais Morass im Inneren nicht rollstuhlgerecht erschlossen werden können, ist ein Ersatz der vorhandenen Wendeltreppe durch einen Aufzug, der sowohl den Keller des Palais als auch das Obergeschoss erreicht, in absehbarer Zeit unabdingbar. Nicht zuletzt im Hinblick auf den Demographischen Wandel ist diese Maßnahme unumgänglich, wenn das Museum seine Bildungsangebote nach wie vor einem breitgefächerten Besucherspektrum anbieten will.

Völkerkundemuseum ¹

Das von der Portheim-Stiftung getragene Völkerkundemuseum im Palais Weimar in der Hauptstraße 235 ist weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.²

1 Weitere Informationen unter: <http://www.voelkerkundemuseum-vpst.de>

2 Die J. & E. von Portheim-Stiftung wurde 1919 von Prof. Dr. Victor Goldschmidt und seiner Ehefrau, der Bankierstochter Leontine von Portheim, gegründet.



Völkerkundemuseum

Das seit über 80 Jahren bestehende Museum umfasst Kunstwerke und ethnographische Objekte aus Asien, Afrika und Ozeanien. 2001 wurden auch die Räumlichkeiten im Obergeschoss des Palais Weimar zu Ausstellungensräumen ausgebaut. Dadurch können die Exponate der völkerkundlichen Sammlung einem breiten Publikum gezeigt werden. Die Dauerausstellung im "Asmat-Haus" gibt interessante Einblicke in die Kultur und Lebenswelt der Asmat, einer Ethnie in West-Neuguinea. In den Arkaden am Neckarmünzplatz ist die Bootssammlung des Museums zu sehen. In wechselnden Ausstellungen werden anhand ausgewählter Themen Aspekte zu Kunst und Kultur aus verschiedenen Regionen präsentiert.

Deutsches Apothekenmuseum ¹

Das seit fast 50 Jahren im Ottheinrich-Bau des Heidelberger Schlosses untergebrachte Deutsche Apothekenmuseum vermittelt unterschiedlichste Themen rund um die Pharmaziegeschichte. Mit bis zu 600.000 Besuchern im Jahr zählt das Apothekenmuseum inzwischen zu den meistbesuchten Museen Deutschlands.

Deutsches Verpackungsmuseum

Das im Juli 1997 in einer ehemaligen „Notkirche“ im Innenhof der Hauptstraße 22 eröffnete Deutsche Verpackungsmuseum zeigt eine einmalige Sammlung interessanter Expo-

nate rund um die Geschichte der industriellen Warenverpackungen. Weltberühmte Klassiker wie die gelbe UHU-Tube oder die Konturflasche von Coca-Cola, aber auch weitgehend unbekannte Meisterwerke des Industriedesigns werden sowohl als Teil der Sammlung als auch in Sonderausstellungen präsentiert.

Die Räumlichkeiten des Museums können auch für Firmen- und Vortragsveranstaltungen genutzt werden. Eine moderne Infrastruktur ist vorhanden. Im Sommer kann der eigene Garten einbezogen werden.



Museum Haus Cajeth – Sammlung Hassbecker ²

Seit 1982 existiert in der Haspelgasse 12 das Museum Haus Cajeth. Es zeigt Bilder, die unter dem Begriff „Primitive Malerei im 20. Jahrhundert“ zusammengefasst werden können und positioniert sich damit thematisch zwischen der Sammlung Prinzhorn und dem Völkerkundemuseum.

Die Arbeiten stammen aus der privaten Sammlung ihres Gründers Egon Hassbecker und werden dem Publikum in wechselnden Themenausstellungen auch gemeinsam mit Arbeiten anderer Museen und Sammlungen



Zugang zum Museum Haus Cajeth

Victor Goldschmidt war ein international renommierter jüdischer Wissenschaftler und darüber hinaus ein großzügiger Mäzen.

1 Weitere Informationen unter: <http://www.deutsches-apotheken-museum.de>

2 Weitere Informationen unter: <http://www.cajeth.de>

präsentiert. Verschiedene dort erhältliche Publikationen verdeutlichen die Bedeutung der Sammlung bzw. der vertretenen Künstlerinnen und Künstler. Um den Fortbestand des Museums zu sichern, wurde 2006 die „Stiftung Sammlung Hassbecker“ gegründet.

Museum für Sakrale Kunst und Liturgie

Das im Besitz des katholischen Dekanats befindliche Museum am Richard-Hauser-Platz, Eingang Jesuitenkirche, dokumentiert hauptsächlich die Geschichte der Jesuitenkirche und die Entwicklung des Jesuitenordens. Liturgische Gewänder und Geräte, kirchliche Gemälde und sakral-liturgische Gegenstände runden den Museumsbestand ab. Darüber hinaus werden in der Schatzkammer Monstranzen aus der Augsburger Goldschmiede gezeigt.

Universität gibt Kultur Raum und Rahmen

Sowohl in den Hörsälen der Neuen Universität als auch in den beiden Mensagebauten finden zahlreiche - allen Interessenten offen stehende - kulturelle Veranstaltungen (aus den Bereichen Musik, Theater, Kabarett u.v.m.) in unterschiedlichen Sprachen statt. Die öffentlichen Vorlesungsreihen haben einen hohen Anklang.

Universitätsbibliothek ¹

Die Zentrale der Universitätsbibliothek Heidelberg in der Plöck 107-109 steht – wie auch das Universitätsarchiv² in der Akademiestraße 4-8 - allen Interessierten offen (vergleiche Kapitel 3).

Der Gesamtbestand beträgt über 7 Millionen Medieneinheiten, aufgeteilt in die Einheiten der eigentlichen Universitätsbibliothek (ca. 3,5 Mio.) sowie die der eingegliederten dezentralen Bibliotheken. Ergänzt wird dieser Bereich durch laufend gehaltene Zeitschriften und Zeitungen sowie durch elektronische Zeitschriften im Universitätsnetz.



Universitätsbibliothek

In wechselnden Ausstellungen zu unterschiedlichen bibliotheksbezogenen Themen, werden auch Exponate aus dem bedeutenden Besitz alter Handschriften, wie der „Codex Manesse“ gezeigt.

Universitätsmuseum ³

1996 eröffnete das Universitätsmuseum in der Grabengasse 1, am Universitätsplatz im Erdgeschoss der Alten Universität. In drei Ausstellungsräumen wird die Geschichte der Universität Heidelberg in drei Epochen dargestellt. Regelmäßige Themenausstellungen aus dem universitären Kontext ergänzen das Angebot.



Universitätsmuseum

Antikenmuseum

Die archäologischen Sammlungen im Antikenmuseum der Universität Heidelberg befinden sich im Kollegiengebäude beim Marstall und bilden heute eine der größten archäolo-

1 Weitere Informationen unter: <http://www.ub.uni-heidelberg.de> auch:

2 Weitere Informationen unter: www.uni-heidelberg.de/organe/uar/index.htm

3 <http://www.uni-heidelberg.de/univ/museen/index.html>

gischen Universitätssammlungen in Deutschland.¹

Gezeigt wird antike Kunst aus den Ländern des Mittelmeerraums, vor allem bemalte griechische und etruskische Vasen sowie Tongefäße, Tonfiguren und Reliefs aus Griechenland, Italien, Zypern und Vorderasien.

In einem Kabinettraum sind Kleinbronzen und antike Tonlampen ausgestellt. Keramik aus Troja und Nachbildungen von Funden aus Mykene und Kreta runden den Überblick über die antike Geschichte vom 4. Jahrtausend vor Chr. bis in die Spätantike ab. In der Abgussammlung sind Gipsabgüsse zahlreicher großplastischer Bildwerke der Antike zu sehen, die die Entwicklung der griechischen Plastik von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit dokumentieren.

Mit der Sammlung des Ägyptologischen Instituts und der Uruk-Warka-Sammlung, befinden sich in Heidelberg's Altstadt zwei weitere öffentlich zugängliche Sammlungen in universitärem Kontext.

Romanischer Keller

Der Romanische Keller in der Seminarstraße 3 (Eingang über den Innenhof des Romanischen Seminars) ist ein Veranstaltungssaal im Besitz der Universität. Dort finden Theater-, Konzert- oder auch Kabarettveranstaltungen in verschiedenen Sprachen statt. Für diese und ähnliche Nutzungen kann er auch von nichtstudentischen Gruppen angemietet werden.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg² hat Außenstelle in der Altstadt

Die Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg unterhält in der Plöck 22 eine Außenstelle in Heidelberg. Diese ist für den Regierungsbezirk Karlsruhe zuständig und arbeitet eng mit unterschiedlichsten Bildungsträgern, gesellschaftlichen Gruppen,

Landkreisen und anderen öffentlichen Körperschaften und Einrichtungen zusammen. Seminare für Jugendliche und Erwachsene, politische Tage für Schülerinnen und Schüler stehen ebenso auf dem Programm wie Aktionen und Ausstellungen. Des Weiteren beteiligt sich die Landeszentrale für politische Bildung an der Herausgabe von Publikationen und Lernmitteln.

Stadtarchiv

Das Stadtarchiv der Stadtverwaltung Heidelberg in der Heiliggeiststraße 12 (Eingang Mönchgasse) sammelt und verwahrt Schrift- und sonstiges Dokumentationsgut (Akten, Bilder, Karten, Pläne, etc.) zur Stadtgeschichte Heidelbergs, ihrer Bewohner, ansässiger Firmen, usw. Es steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Die "Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg" und die "Buchreihe der Stadt Heidelberg" bieten neue Forschungserkenntnisse und Darstellungen zur Heidelberger und Kurpfälzischen Geschichte. In der Sonderveröffentlichungsreihe findet sich auch ein Kinderbuch: "Spuk in Heidelberg" und ein Science Fiction Roman: "Das Heidenloch". Über das Stadtarchiv informiert ein kurzer wie farbenfroher Comic: "Not only 4 kids". Er ist in deutscher, englischer, spanischer und chinesischer Sprache kostenlos beim Stadtarchiv erhältlich.

Rathaus als Veranstaltungsort

Im Foyer des 2003 umgebauten Rathauses sowie des städtischen Prinz-Carl-Gebäudes werden regelmäßig wechselnde Ausstellungen gezeigt. Der Spiegelsaal im Prinz-Carl-Gebäude, der auch privat angemietet werden



Rathausfoyer, Ausstellung

1 Weitere Informationen unter: <http://www.klassische-archaeologie.uni-hd.de/institut/antikenmuseum.html> sowie: http://www.klassische-archaeologie.uni-hd.de/institut/slg_aktiv.html

2 Weitere Informationen unter: <http://www.bpb.de>

kann, sowie die Alte Aula der Universität werden ebenfalls für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Musik- und Singschule

Der Unterricht der städtischen Musik- und Singschule Heidelberg - Verwaltungssitz ist die Kirchstraße 2 (in Bergheim) - findet dezentral in allen Stadtteilen statt.

In der Altstadt nehmen derzeit (Schuljahr 2006/2007) 180 Schülerinnen und Schüler das Angebot der städtischen Musik- und Singschule wahr (insgesamt sind es knapp 3.200). Die Fächer umfassen sowohl die musikalische Früherziehung, als auch instrumentale Hauptfächer wie Blockflöte, Trompete oder Violine. Insgesamt 15 Lehrkräfte unterrichten in Räumen der Kindergärten und der Friedrich-Ebert-Schule. Die Resonanz auf das Angebot ist zufriedenstellend und die Unterrichtsräume genügen den Anforderungen.

Volkshochschule

Die im benachbarten Stadtteil Bergheim gelegene Volkshochschule ist für die Altstadtbewohner/innen gut und schnell zu erreichen. Die Altstädter nehmen die Volkshochschulangebote gerne und häufig an, was sich daran zeigt, dass sie unter den Volkshochschulbesuchern überrepräsentiert sind. Durch vielfältige Kooperationen werden auch „vor Ort“ attraktive Kurse angeboten, wie derzeit „Antikenzeichnen“ in der Sammlung des Archäologischen Instituts oder Theaterseminare im städtischen Theater.

Im Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in der Altstadt bietet die Volkshochschule für rund 218 Schüler/-innen (Schuljahr 2005/2006) ein Abendgymnasium an. Das Abendgymnasium der Volkshochschule Heidelberg ist eine staatlich anerkannte Ersatzschule und bietet Erwachsenen die Möglichkeit, berufsbegleitend das Abitur nachzuholen.

Stadtbücherei

Den Bewohner/innen der Altstadt stehen zahlreiche Möglichkeiten offen, ihren Informations- und Lesebedarf über Ausleihangebote zu befriedigen. So steht die mitten im Stadtteil liegende Universitätsbibliothek allen



Schulhof Friedrich-Ebert-Schule

Interessierten offen. Dort gibt es einen großen Bestand an wissenschaftlicher Literatur, der auch von Nicht-Studierenden entliehen werden kann. Für die weniger mobilen Menschen (Kinder, Familien mit kleinen Kindern und Ältere) hält die Stadt ein mobiles Angebot bereit. Der Bücherbus der Stadtbücherei hält jede Woche für eine Stunde am Rathaus. In dieser Stunde kommen jede Woche zwischen 70 und 80 Personen vorbei. Das ist mehr, als der Bus in so kurzer Zeit bewältigen kann. Deshalb ist der Wunsch vieler Busnutzer/innen verständlich, in der Altstadt die Haltezeiten auszudehnen. Dies ist allerdings mittelfristig wegen der Anfahrffrequenz in den anderen Stadtteilen nicht möglich. Um nach der Schließung der Zweigstelle in der Internationalen Gesamtschule den Stadtteil Rohrbach in den Bücherbus-Fahrplan aufnehmen zu können, musste bei der letzten Fahrplanrevision Anfang 2004 die Haltezeit in der Altstadt sogar verkürzt werden.

Die Altstadtbewohner/innen können außerdem sämtliche Angebote der Hauptstelle der Stadtbücherei in der Poststraße nutzen.

Kulturleitsystem

Die Einrichtung eines mehrsprachigen Kulturleitsystems, wie es in anderen Städten seit Jahren fester Bestandteil des Stadtbildes ist, ist eine Aufgabe für die Zukunft.¹ Die Beschilderung der Kultureinrichtungen in der Altstadt durch unaufdringliche Wegweiser

¹ Siehe auch die Aussagen zur „touristischen Wegweisung“ unter den von der Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH genannten Maßnahmen in (Kapitel 6.2, 4. Spiegelstrich.)

steigert die Attraktivität der Stadt für kulturinteressierte Touristen und untermauert den Ruf einer intellektuellen Stadt. Die Realisierung muss in Verbindung mit dem geschützten historischen Erbe so erfolgen, dass auch neue Ideen zum Tragen kommen können. Des Weiteren sollten die Kulturinstitutionen mit einer ansprechenden Außenbeleuchtung und spezieller Fahnenwerbung an den jeweiligen Gebäuden versehen werden, um deren Attraktivität zu steigern und die Aufmerksamkeit zu erhöhen. Ästhetisch wertvolle Informationsschaukästen sollten an allen Kultureinrichtungen angebracht werden, um eine Informationsversorgung der interessierten Bevölkerung und Gäste zu gewährleisten. Ziel ist, durch die Akzentuierung der Kulturbauten eine bessere Wahrnehmung der Hochwertigkeit der Altstadt zu erreichen, um der immer stärker werdenden „Banalisierung“ (durch Billigläden etc.) entgegenzuwirken. Durch das Hervorheben der Kultureinrichtungen durch die oben genannte Maßnahmen kann erfolgreich gegen die aggressive Werbestrategie der Massengeschäfte angegangen werden und die Definition Heidelbergs als eine Kulturstadt akzentuiert werden. Das Kulturleitsystem sollte für größere Kultureinrichtungen auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet werden.

Das Kulturleitsystem sollte für größere Kultureinrichtungen auf das gesamte Stadtgebiet (große Plätze & Straßen, Hauptanlaufstellen, wie Hauptbahnhof) und die Hauptverkehrsstraßen (Beschilderung wie das Heidelberger Schloss) ausgeweitet werden.



Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma



Stiftung Friedrich-Ebert-Gedenkstätte

Kulturelle Vereinigungen

Im Zentrum Heidelbergs, der Altstadt, gibt es eine Vielzahl gemeinnütziger und privater kultureller Vereinigungen, auch zum internationalen Austausch (zu gesellschaftlichen, politischen, sozialen, ökologischen und wissenschaftlichen Fragen). Die im folgenden genannten repräsentieren nur einen Ausschnitt:

- **Stiftung "Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte" ¹**

Das Andenken an das Wirken des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu wahren und einen Beitrag zum Verständnis der deutschen Geschichte seiner Zeit zu leisten, ist die Aufgabe der überparteilichen Stiftung, die im Quartier um Eberts Geburtswohnung in der Pfaffengasse untergebracht ist. Es gibt eine Dauerausstellung zu Eberts Leben und Wirken sowie Sonderausstellungen, Gedenkveranstaltungen, Vorträge, Tagungen und anderes mehr. Die Bibliothek umfasst rund 7.000 Bände, Zeitschriften, Broschüren und Dokumente aus Eberts Privatbesitz. Lehrer und ihre Schulklassen sowie Geschichtsstudenten erhalten kostenlose Führungen.

- **Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ²**

Mit Unterstützung der Stadt Heidelberg konnte das Zentrum zu Beginn der Neunzigerjahre in der Bremeneckgasse 2 errichtet werden. Es ist eine europaweit singuläre Einrichtung, die durch die Bundesregierung und das

¹ Weitere Informationen unter: <http://www.ebert-gedenkstaette.de>

² Weitere Informationen unter: www.sinti-und-roma.de

Land Baden-Württemberg institutionell gefördert wird. Vor dem Hintergrund der Verfolgung in der Zeit der Nationalsozialisten sieht sich das Zentrum als Ort der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen. Das Dokumentationszentrum versteht sich dabei nicht nur als Museum zur Zeitgeschichte und als Ort der Erinnerung, sondern lädt ein zur Begegnung und zum Dialog. Der Eintritt ist frei, Führungen für Gruppen werden kostenlos und nach Vereinbarung angeboten.

- **Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland**¹

Das Zentralarchiv in der Bienenstraße 5 wurde 1987 mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern als eine Einrichtung des Zentralrats der Juden in Deutschland gegründet. In seiner Konzeption knüpft es an das Gesamtarchiv der deutschen Juden an, das von 1905 bis 1939 in Berlin bestand. Hauptanliegen ist die Aufbewahrung und Erschließung von historisch wertvollem Schriftgut jüdischer Gemeinden, Verbände, Organisationen und Personen. Seine Magazinkapazität umfasst 1.500 laufende Meter. Das Archiv steht Interessierten auf Antrag offen.

- **Heidelberger Kunstverein**²

Der Heidelberger Kunstverein im Kurpfälzischen Museum in der Hauptstraße 97 ist der bedeutendste Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst. Er gehört, gemessen an der Einwohnerzahl Heidelbergs, zu den größten in Deutschland. Finanziert wird der Kunstverein neben den Mitgliedsbeiträgen hauptsächlich durch städtische Zuschüsse und die Landesförderung. Neben Vorträgen, Kunstreisen, Diskussionen und Konzerten, werden jährlich rund neun Ausstellungen zeitgenössischer nationaler und internationaler Kunst präsentiert.

- **Forum für Kunst**³

Das Forum für Kunst in der Heiliggeistgasse 21 ist die Nachfolgeinstitution der Werkstattgalerie. Die Umbenennung erfolgte im

Rahmen des Umzugs aus der Krämergasse in das Areal der Kulturbrauerei Hoepfner. Erhalten blieb die Gründungs-idee, Mitgliederarbeiten unabhängig von kommerziellen Galerien präsentieren zu können. Derzeit gibt es 128 Mitglieder im Trägerverein „Heidelberger Künstlergruppe 79“ und der „Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Heidelberg“⁴. Neben dem 130 m² großen Ausstellungsraum verfügt das Forum über zwei Gästezimmer, einen Versammlungsraum und eine für die künstlerische Arbeit gut ausgestattete 35 m² große Werkstatt.



Feste Bestandteile des Jahresprogramms sind ein Schülerwettbewerb, die vorweihnachtliche Verkaufsaktion von Kunstwerken der Mitglieder, die vor allem der weiteren Finanzierung dienen, sowie ein Ausstellungstermin für Projekte des städtischen Kulturamtes. Die Kosten werden durch Zuschüsse der Stadt Heidelberg und des Regierungspräsidiums Karlsruhe, durch Mitgliedsbeiträge, Spenden sowie der vorweihnachtlichen Verkaufsaktion gedeckt. Der Eintritt ist frei.

- **Montpellierhaus**

Das Montpellierhaus in der Kettengasse 19 repräsentiert die Partnerstadt Montpellier. Neben Gesprächsrunden in französischer



Montpellierhaus

1 Weitere Informationen unter: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/>

2 Weitere Informationen unter: <http://www.hdkv.de>

3 <http://www.heidelberger-kuenstlergruppe79.de/-forum79.html>

4 Siehe: <http://www.bbk-bundesverband.de>



Adolf-Schmitthenner-Haus

Sprache, Ausstellungen und Vorträgen, organisiert das Montpellierhaus gemeinsam mit dem Kulturhaus Karlstorbahnhof die alljährlichen Filmtage des Mittelmeeres.

Das Montpellierhaus spielt eine wichtige Rolle zur Förderung des deutsch-französischen Kulturaustauschs in Heidelberg. Dies zeigt sich in der engen Zusammenarbeit mit dem deutsch-französischen Kulturkreis (dfk) und dem BCU (Büro für deutsch-französische universitäre Zusammenarbeit), die unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Französisch-Deutsche Kulturarbeit (AFD) firmieren.

▪ **Bureau de la Coopération Universitaire (BCU)**¹

Das BCU, Büro für deutsch-französische universitäre Zusammenarbeit in der Seminarstraße 3, ist die Nachfolgeorganisation des Institut Francais. In Abstimmung mit der Kulturabteilung der Französischen Botschaft fördert es die universitäre Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Baden-Württemberg. Hierzu gehören Informationen für Studierende über Studiengänge in Frankreich, die Organisation von Begegnungen auf wissenschaftlichem Gebiet sowie die Erarbeitung eines kulturellen Programms. Es richtet sich, insbesondere mit seinen Sprachkursen, auch an Schüler/innen und Lehrer/innen, Forscher/innen und Dozenten sowie alle Interessierte. Die eigenen Bibliotheksbestände mit mehr als 9.000 Werken sind der des Romanischen Seminars angeschlossen.

1 Weitere Informationen unter: <http://www.bcu.uni-hd.de>

Kirchliche Aktivitäten im kulturellen Bereich

Die evangelischen Pfarrämter Providenz und Heiliggeist bieten neben vielen karitativen Leistungen (siehe Kapitel 10) jeweils ein breites Spektrum ehrenamtlicher, kultureller Veranstaltungen für alle Generationen an:

- Zielgruppe Kinder und Jugendliche: Krabbelkirche, Kindergottesdienst, Kinder- und Jugendgruppen, etc.,
- Zielgruppe Studenten: Studentenkantorei (Gesang),
- Zielgruppe Senioren: Seniorenkreis und Seniorengruppe (siehe Kapitel 10).

Ein Schwerpunkt ist das gemeinsame Musizieren, vornehmlich in Form von Chören: Chor an der Providenzkirche, Posaunenchor, Kinder- und Jugendchor.² Überregional bekannt ist der Chor der Studentenkantorei, der mit seinen musikalischen Projekten ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in der Altstadt ist.

Erwachsenen- und Familienbildungsarbeit, Vorträge und Diskussionen sowie die regelmäßigen Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren und Kinder der evangelischen Kirchengemeinde finden in den Räumen des Adolf-Schmitthenner-Hauses in der Heiliggeiststraße statt. Dort befindet sich auch das Hermann-Maas-Archiv und Studienzentrum mit seinen Dokumenten zum Widerstand gegen das Regime der Nationalsozialisten.

Die katholische Pfarrgemeinde Heilig Geist, Jesuitenkirche, mit Sitz in der Merianstraße unterhält eine Frauengemeinschaft, Jugendgruppen sowie das Altenwerk. Zu den Angeboten gehören:



Heiliggeistkirche

2 Quellen: „Blickpunkt Ehrenamt in der Evangelischen Kirche Heidelberg“, Diakonisches Werk Heidelberg, S. 36-40 und S. 49-52, Heidelberg, 2002. „geistesBlitze“, Nachrichten der Ev. Heiliggeistgemeinde, Herbst 2005, Heft Nr. 3, 4. Jg.

- ein Tanzkreis, vierzehntägig im Kindergarten St. Christopherus,
- ein Kinderchor, wöchentlich im Turmzimmer der Schulgasse 3,
- ein Familienkreis, wöchentlich nach Absprache,
- eine Jugendrunde, einmal im Monat im Halleluja-Bunker,
- eine Seniorengruppe, wöchentlich im Seniorenzimmer in der Merianstraße 2,
- ein Ministrantenkreis, wöchentlich nach Absprache im Haus der Begegnung in der Merianstraße 1,
- eine Schweigemeditation, wöchentlich im Chorraum der Kirche (Eingang Schulgasse 3).

Darüber hinaus werden bildungsorientierte Fahrten organisiert. Regelmäßig tritt der überregional bekannte Chor "Cappella Palatina" mit musikalischen Projekten in der Jesuitenkirche auf. Zudem werden Orgelkonzerte veranstaltet.

Ökumenische Kontakte zu den evangelischen Pfarreien der Altstadt (Heiliggeist und Providenz) gibt es vielfältig. Mit den Nachbarpfarreien St. Laurentius Schlierbach und St. Laurentius Ziegelhausen besteht eine Seelsorgeeinheit.

Vereinsleben

Stadtteilverein „Alt Heidelberg“¹

Der 1891 gegründete Stadtteilverein „Alt Heidelberg“ hat aktuell 390 Mitglieder. Er verfügt über einen ca. 60 Personen fassenden Versammlungsraum, das so genannte „Amtsstübl“, der auch von Privatpersonen angemietet werden kann.



Ziel des Vereins ist es, das historische Stadtbild zu bewahren, die Geschichte Heidelbergs im Bewusstsein der Menschen wach zu halten und das kulturelle Erbe zu pflegen.

Die Mitglieder des Vereins verstehen sich zugleich als Sprachrohr bürgerschaftlicher Interessen in der Heidelberger Altstadt. Mit seinem Engagement versucht er, die Bewahrung der historischen Bausubstanz mit den Ansprüchen familienfreundlichen Wohnens, den Erfordernissen einer bürgernahen Infrastruktur und dem Willen, eine weltoffene und gastfreundliche Stadt zu sein, zu vereinbaren.

Der Verein organisiert die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten beiden Altstadtfesten: den Seniorenherbst und das Brückenfest. Er organisiert des Weiteren Ausstellungsbesuche, Vorträge und Besichtigungstouren. In eigener Regie werden Projekte realisiert, wie beispielsweise die Restaurierung und Vervollständigung der Hochwassermarken an der Alten Brücke oder Brunnenrestaurierungen in und um die Stadt Heidelberg. Andere Projekte, wie zum Beispiel die Beschaffung von Spiel- und Sportgeräten für die Schülerinnen und Schüler der Friedrich-Ebert-Grundschule werden finanziell unterstützt.

Sonstiges

Neben den genannten Institutionen, den Festivals und dem Stadtteilverein gibt es zahlreiche weitere kulturelle Initiativen, Vereine und Gruppen, die in der Altstadt sind oder dort hauptsächlich auftreten.

Der 1974 gegründete Jazzclub-Heidelberg e.V.² organisiert kleinere wie größere Konzerte, teils international renommierter Künstler. Seit 1990 hat er keine eigenen Räumlichkeiten mehr und muss nomadisieren. Veranstaltungsorte



Krämergasse

in der Altstadt sind vor allem der älteste deutsche Jazzclub, das Cave 54, das Jazzhaus auf dem Areal der Kulturbrauerei und das Kulturhaus Karlstorbahnhof. Darüber hinaus gibt es in der Altstadt zahlreiche Galerien und auch Lokale mit regelmäßigen Ausstellungen,

1 Weitere Informationen unter: „Stadtteilvereine-Altstadt“ in der Rubrik „Stadtinfos“ unter www.heidelberg.de

2 Weitere Informationen unter: www.jazzclub-heidelberg.de/JCH-orte.html



Heidelberger Herbst, Hauptstraße

Kneipen und Bars, die Rock- und Jazzgruppen Auftrittsmöglichkeiten bieten.

Thematisch unterschiedlich ausgerichtete Altstadt-Führungen können über den Heidelberger Gästeführer e.V. (siehe Tagespresse oder das Stadtblatt) gebucht werden. Spezielle Themenführungen mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten abseits des üblichen Tourismusprogramms können außerdem über das städtische Kulturamt angefragt werden.

In der Altstadt gibt es neben einem kommunalen Kino drei Kinos mit mehreren Leinwänden, die mit ihren zum Teil prämierten Programmen dazu beitragen, dass Heidelberg zu den ersten Kinostädten Deutschlands zählt.

Zahlreiche gesellschaftliche, politische und kulturelle Veranstaltungen finden auf den öffentlichen Plätzen der Altstadt, vor allem dem Universitäts- und Marktplatz, statt. Erwähnt seien hier beispielsweise der Heidelberger Herbst und der Weihnachtsmarkt. Immer wieder wird von Seiten der Anwohner vorgebracht, dass bei den Großveranstaltungen die Bemühungen um die Erhöhung der Qualität verstärkt werden sollten.

Eine überdurchschnittlich große Zahl von privaten Buchhandlungen und Buchantiquariaten, in denen teilweise Lesungen veranstaltet werden, runden das Kulturangebot in der Altstadt ab.

8.2 Soziale Projekte und Beratung

In Heidelberg gibt es zahlreiche, auf gesamtstädtischer Ebene agierende Initiativen, Gruppierungen und Beratungsstellen, insbe-

sondere Sozialberatung, die allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen. Vorzugsweise liegen ihre Angebote in zentralen Stadtteilen, so auch in der Altstadt. Schon lange gibt es hier unter anderem:

- den Kinderschutzbund sowie die Kleiderstube des Kinderschutzbundes in der Theaterstraße 11¹,
- Pro Familia² und das Sonderpädagogische Beratungszentrum³ in der Friedrich-Ebert-Anlage 19 bzw. 51c,
- den Sozialpsychiatrischen Dienst der Diakonie⁴ in der Plöck 43 sowie die Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie in der Karl-Ludwig-Straße 6
- die Schwangerschaftskonfliktberatung „Donum vitae“ der Katholischen Kirche in der Friedrichstraße 3,
- den Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in der Bauamtsgasse 8,
- die Sozialberatung für Studierende des Studentenwerks⁵ im Marstallhof 5,
- die Obdachlosen- und Nichtsesshaftenhilfe im Adolf-Schmitthenner-Haus,
- die AIDS-Hilfe⁶ in der Unteren Neckarstraße 17.

Im Folgenden sind nur neu hinzugekommene Angebote in der Altstadt aufgeführt.

Brot und Salz⁷

Der Diakonieladen „Brot und Salz“ wurde im September 1999 vom Diakonischen Werk Heidelberg in Kooperation mit der Heidelberger Tafel e.V.⁸ im Hinterhof der Plöck 22 eröffnet. Leitgedanke dieses Projektes ist, Menschen in sozialen Notlagen nicht nur durch

1 Weitere Informationen unter: www.kinderschutzbund-heidelberg.de

2 Weitere Informationen unter: www.profamilia-heidelberg.de

3 Weitere Informationen unter: www.ghl.ngd.bw.schule.de/beratung.html

4 Weitere Informationen unter: www.diakonie-heidelberg.de

5 Weitere Informationen unter: www.studentenwerk.uni-heidelberg.de

6 Weitere Informationen unter: www.aidshilfe-heidelberg.de/

7 Weitere Informationen unter: www.hilfe-hd.de/brotundsatz.htm

8 Die Heidelberger Tafel sammelt seit 1995 ehrenamtlich überschüssige Lebensmittel, und gibt diese an Bedürftige ab. Weitere Informationen unter: www.tafel.de/heidelberg_tafel

einmalige finanzielle Mittel im akuten Notfall zu helfen, sondern auch in Form einer günstigen Einkaufsmöglichkeit eine dauerhafte Unterstützung anzubieten. Dank der Spenden zahlreicher Lebensmittelhändler und Landwirte können hier Menschen mit geringem Einkommen günstig Lebensnotwendiges kaufen. Die Angebotspalette reicht von Lebensmitteln, einschließlich Obst und Gemüse sowie Backwaren, über neu(wertig)e Kleidung für Groß und Klein bis hin zu Haushaltswaren.

Gegen Vorlage eines Einkaufsausweises oder eines Einkaufsgutscheins sowie eines Heidelbergpasses können Menschen mit geringem Einkommen dort einkaufen

***Manna*¹**

Am 1. Mai 2005 eröffnete die Diakoniekirche Evangelische Kapellengemeinde in der Plöck 43 den Kirchenladen „Manna“ als neues Pfarramt und Anlaufstelle für Arbeitslose. Ziel des Kirchenladens ist es, der zunehmenden Ausgrenzung der Arbeitslosen entgegenzuwirken. Dort können sich Hartz IV-Empfänger/innen mit anderen über ihre Arbeitslosigkeit austauschen, preiswerte Getränke zu sich nehmen oder sich zu ihren Problemen (zum Beispiel Suchtprobleme) von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beraten lassen.

Unterstützt wird das Projekt von der evangelischen und der katholischen Kirche in Heidelberg und von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Heidelberg. Getragen wird Manna von der Evangelischen Stadtmission.

Vermittlungsstelle für Nachbarschaftskonflikte

Wo es zu Konflikten im nachbarschaftlichen Miteinander kommt, versucht die Vermittlungsstelle für Nachbarschaftskonflikte der Sozialen Dienste zu schlichten, die es seit 2001 gibt.



Brot und Salz, Plöck 22

8.3 Sport

Die Versorgung der Altstadt mit Sporteinrichtungen ist der Baustruktur und Topographie entsprechend eingeschränkt. Daher verfügt die Altstadt über keine Sportfreiflächen, so dass die Sportanlagen in anderen Stadtteilen genutzt werden müssen.

Die beiden Altstädter Gymnasien, das Kurfürst-Friedrich- und das Hölderlin-Gymnasium sowie die Friedrich-Ebert-Grundschule haben jeweils eine eigene Turnhalle. Die Theodor-Heuss-Realschule nutzt die auf dem gemeinsamen Schulgelände gelegene Turnhalle der Grundschule mit. Schulsport findet darüber hinaus in der Klingenteichhalle in der Altstadt, dem Sportzentrum Süd in Kirchheim sowie im Sommer auf dem Sportplatz der TSG Ziegelhausen in Schlierbach statt. Schwimmen wird im stadteigenen Hallenbad im Darmstädter Hof Centrum unterrichtet, wie auch im Bundesleistungszentrum in Handschuhsheim, im Neuenheimer Feld.

Die Sportstätten der Altstadt werden nicht nur von Schülerinnen und Schülern genutzt. Außerhalb der Schulstunden trainieren hier verschiedenste Vereine (siehe Tabelle 7). Dabei benötigen die Sportvereine die Hallen zunehmend für neue Jugendgruppen sowie den Sport für Ältere. Das breite Angebot des Altersport wird gut angenommen.

Hallenbad Darmstädter Hof Centrum

Seit Übernahme der Bäder durch die Stadtwerke Heidelberg AG zum 01.01.2004 wurden ca. 400.000 Euro für Investitions- und Instandhaltungsmaßnahmen im Hallenbad

1 Weitere Informationen unter: www.manna.de
„Kirchenladen Manna: Erste Erfahrungen“, in „geistesBlitze“, Herbst 2005, S. 9, a.a.O.
„Mit Manna weg vom Abstellgleis“, RNZ vom 7./8.05.2005, S. 6.
„Frühstück im Raum für Leib und Seele“, RNZ vom 27.09.2005, S. 2.

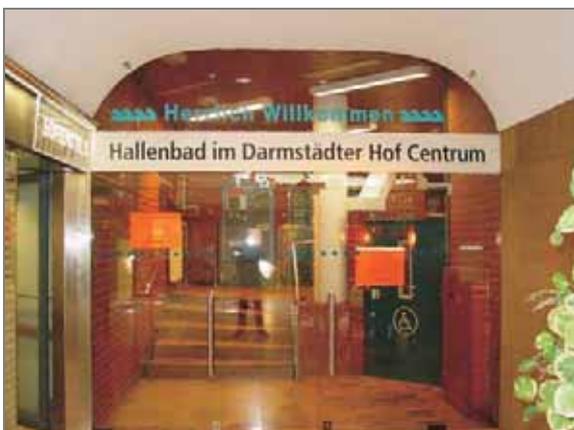
Tabelle 7: Sporthallen in der Altstadt

Sporthallen in der Altstadt Stand: Juni 2006	Nutzer der Sporthallen	Sportangebote der Sportvereine
Sporthalle der Friedrich-Ebert-Schule	Diabetiker Sportclub	Diabetikersport
	HTV	Basketball, Badminton, Turnen, Ski-gymnastik, Karate
	Postsportgemeinschaft	Badminton
	TSC Couronne	Rock'n Roll
	USC Heidelberg	Basketball
Sporthalle der Theodor-Heuss-Realschule	Haya Yubi	Karate
	Karate Dojo Fudokan	Karate
	HTV	Basketball, Badminton, Turnen, Ski-gymnastik, Karate
	Verein für Gesundheitssport	Gesundheitssport (G.U.S.)
	USC	Basketball
	Postsportgemeinschaft	Badminton
	Polizeisportverein	Badminton, Handball, Gymnastik, Tischtennis
	TTC 64 Heidelberg	Tischtennis
Sporthalle des Hölderlin Gymnasium	HTV	Basketball, Badminton, Turnen, Ski-gymnastik, Karate
	Ski Club	Konditionstraining, Gymnastik
	RGH	Konditionstraining
	HRK	Konditionstraining
Sporthalle des KFG	TTV Heidelberg	Tischtennis
	TSG 78	Tischtennis
	USC	Basketball
Klingenteichsporthalle	HTV	Basketball, Badminton, Turnen, Ski-gymnastik, Karate

Quelle: Sportamt Heidelberg, Juni 2006

Darmstädter Hof Centrum (DHC-Bad) aufgewendet.

Der Gemeinderat der Stadt Heidelberg hat beschlossen, dass mit Neueröffnung des Alten Hallenbades in Bergheim das Hallenbad DHC geschlossen werden soll. Da die Sanierung des Alten Hallenbades vorerst nicht absehbar



Hallenbad - Darmstädter Hof Centrum

ist, steht der Schließungszeitpunkt des DHC-Bades noch nicht fest.

8.4 Bürgeramt

Das Bürgeramt Altstadt wurde am 26. Juli 1995 im Erdgeschoss des Rathauses eröffnet. Aufgrund der starken Nachfrage nach den umfangreichen Beratungs- und Serviceleistungen war es notwendig, das Bürgeramt im Rahmen des Rathausumbaus im Jahr 2003 zu vergrößern.¹

¹ Mit der Vergrößerung war auch eine Ausweitung der Öffnungszeiten verbunden. Das Bürgeramt Altstadt hat seit Juni 2003 auch montags geöffnet und ist bereits morgens ab 8.00 Uhr erreichbar. Die neuen Öffnungszeiten montags und freitags von 8 bis 12 Uhr, dienstags und mittwochs von 8 bis 16 Uhr sowie donnerstags von 8 bis 18 Uhr werden von den bis zu 27.000 Kundinnen und Kunden jährlich gerne angenommen.

Neben einem großen Beratungszimmer mit drei Arbeitsplätzen, stehen den Kundinnen und Kunden jetzt auch ein Warteraum mit Kinderspielecke und ein separates Besprechungszimmer für vertrauliche Gespräche zur Verfügung.

Es werden mehr als 20 verschiedene Verwaltungsleistungen aus einer Hand angeboten. Neben dem Melde-, Pass- und Ausweisrecht bildet die Kraftfahrzeugzulassung, bei der man auch Kraftfahrzeugkennzeichen erwerben kann, und die Ausstellung von Bewohnerparkausweisen sowie von Fahr- und Parkberechtigungen für den Fußgängerbereich Altstadt den Schwerpunkt bei der täglichen Verwaltungstätigkeit.

8.5 Gesundheitsversorgung

In der Altstadt besteht, neben den innenstadtnahen Stadtteilen Neuenheim, Weststadt und Bergheim, die höchste Angebotsdichte bei der ambulanten Gesundheitsversorgung in Heidelberg. Diese umfasst das bestehende Angebot mit Ärzten der primärmedizinischen Versorgung, Fach- und Zahnärzte, sowie die psychosoziale Versorgung. Auch das Angebot an nicht medizinischen Anbietern der Gesundheitsversorgung, wie Physiotherapeuten, Hebammen, Heilpraktikern, Logopäden, Optikern und an Apotheken liegt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.



Krankenhaus St. Vincentius

Hinzu kommen zwei Fachkrankenhäuser: Das über 90 Jahre alte (bis 2005 katholische) Krankenhaus St. Vincentius¹ mit internisti-

1 Seit 1. Juli 2005 ist es unter der Leitung der Evangelischen Stadtmission Heidelberg gGmbH.



Rehabilitationsklinik Königstuhl

schem Schwerpunkt (Gastroenterologie, Angiologie, Pneumologie und internistische Onkologie) in der Unteren Neckarstraße 1- 5. Als akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Heidelberg bestehen enge Beziehungen zu allen Kliniken der Universität, dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) und dem Tumorzentrum Heidelberg / Mannheim. Es verfügt über 84 Betten und knapp 80 Mitarbeiter/innen (Stand: 2006). Anlässlich des 90-jährigen Jubiläums im Jahr 2005 gab es eine Ausstellung über das Krankenhaus St. Vincentius in der Providenzkirche. Das Krankenhaus zeigte sich dabei ein Mal mehr als „ein Stück Heimat für die Altstädter“.

Eine weitere Fachklinik ist die Klinik Schmieder Heidelberg für Neurologie und Rehabilitation auf dem Speyererhof mit 146 Betten (Stand: 31.12.2005).

Darüber hinaus sind mit der Rehabilitationsklinik Königstuhl², Kohlhof 8, für kardiologische Erkrankungen und der Nachsorgeeinrichtung St. Thomas, Neue Schloßstraße 1 für psychisch Kranke weitere Sondereinrichtungen der stationären medizinischen Versorgung auf dem Gebiet der Altstadt vertreten.

Die Bevölkerung profitiert von der unmittelbaren Nähe zu den staatlichen, konfessionellen und privaten Kliniken in den Stadtteilen Neuenheim, Bergheim, Weststadt und Schlierbach.

RNZ vom 02.08.2005 „Ein katholisches Krankenhaus jetzt unter evangelischem Dach“. Weitere Informationen unter: www.vincentius-hd.de/info

2 Träger ist die Landesversicherungsanstalt, LVA



Klinik Schmieder Heidelberg, Speyererhof

Sozialpsychiatrischer Dienst (SPDi) und Tagesstätte¹

Der Sozialpsychiatrische Dienst² (Karl-Ludwig-Straße 6) ist zuständig für die Beratung und Betreuung chronisch psychisch Erkrankter und deren Angehöriger. Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation ohne Aufenthalt in einer stationären oder teilstationären Einrichtung. Dies geschieht durch Besuche und erste Kontaktaufnahme in der Klinik, Vermittlung von Beratung in sozialen und sozialrechtlichen Fragen, Einzelgespräche und Hausbesuche, Familiengespräche und Gruppenangebote für die Angehörigen, Krisenintervention und Soziotherapie.

Zum SPDi gehört die Tagesstätte für psychisch kranke Menschen mit langjähriger Psychiatrieerfahrung. Dort bieten sich Möglichkeiten, Kontakt zu finden, Erfahrungen auszutauschen und Alltag und Freizeit gemeinsam zu gestalten.

Treffpunkt Schädel-Hirn-Verletzter (SHV)

Der Treffpunkt SHV e. V. in der Plöck 24 bietet ambulante Betreuung, Pflege und Übergangsrehabilitation in kleinen Gruppen für sechs bis acht erwachsene Schädel-Hirn-Verletzte, täglich von 9 bis 17 Uhr an. Das Angebot kann halbtags oder ganztags, an zwei bis sieben Tagen in der Woche genutzt werden.

1 Weitere Informationen unter: www.diakonie-heidelberg.de

2 Träger ist das Diakonische Werk

8.6 Feuerwehr

Die Abteilung Altstadt der Freiwilligen Feuerwehr in der Unteren Neckarstraße 70 gehört zu den ältesten Feuerwehren Deutschlands. Das Gerätehaus wurde 1990 komplett modernisiert.

Heute (2006) ist die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Altstadt brandschutztechnisch sehr gut ausgerüstet. Sie



verfügt über ein ganz neues Löschgruppenfahrzeug, das sowohl für die Brandbekämpfung als auch für technische Hilfsleistungen einsatzbereit ist. Darüber hinaus hat sie ein großes Tanklöschfahrzeug mit einer großen Wasserkapazität. Für Hochwassereinsätze gibt es zudem ein Feuerwehrboot. Für die zwei Großfahrzeuge, das Boot und weitere Gerätschaften ist ausreichend Platz in dem bestehenden Gerätehaus vorhanden.

Zur Zeit (2006) versehen 30 aktive Feuerwehrleute sowie 12 Jugendliche und drei Reservisten ihren Dienst für den Brandschutz und die Hilfeleistung in der Altstadt. Unter den Aktiven sind seit diesem Jahr auch zwei Frauen. Für sie fehlen derzeit noch eine eigene Umkleidemöglichkeit, Dusche und Toilette. Angedacht ist der Umbau des ehemaligen Hochwasserbüros, links neben dem Gerätehaus,³ das dem Tiefbauamt gehört.

Brandverhütung besonders wichtig

Wegen der alten Bausubstanz und ihrer Nutzung sowie der engen Gassen bereitet die Altstadt trotz der Sanierungsmaßnahmen brandschutztechnische Probleme. Brandverhütung und Brandschutzmaßnahmen sind daher besonders wichtig, um die Sicherheit der Bewohner/innen und Besucher/innen jederzeit gewährleisten zu können. Im Rahmen der Brandverhütungsschau sowie bei Nutzungsänderung und Umbauten im Baugenehmigungsverfahren wird deshalb von der

3 Seit dem Einsatz eines Hochwassercontainers vor dem Rathaus wird dieser Raum des Tiefbauamtes nicht mehr richtig genutzt.

Feuerwehr angestrebt, die Brandgefahr zu minimieren. Die Feuerwehr sollte frühzeitig bei allen Planungen und Baumaßnahmen eingebunden werden¹.

Zudem ist zu gewährleisten, dass die Löschfahrzeuge nicht durch falsch geparkte Autos behindert werden. Falschparker werden abgeschleppt. Um die Autofahrer daran zu erinnern, finden in der Altstadt regelmäßig - alle zwei bis drei Jahre - öffentlichkeitswirksame Begehungen der Feuerwehr mit dem Gemeindevollzugsdienst, dem Umweltbürgermeister und der lokalen Presse statt.

8.7 Sicherheit im Stadtteil

Keine andere Stadt in Deutschland weist ein ähnlich detailliertes Informationssystem über die räumliche Verteilung der Delikte (Tatorte) auf wie Heidelberg. Im sogenannten Kriminalitätsatlas² werden vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik in enger Kooperation mit der Polizeidirektion seit Juni 1997 alle in der Stadt Heidelberg erfassten Delikte auf Baublockebene ausgewertet, in Form von Diagrammen oder Karten dargestellt und kontinuierlich fortgeschrieben.³ Durch die Tatort - Feinanalyse können sowohl Präventionsmaßnahmen leichter gesteuert als auch Spekulationen über Art und Höhe von Straffälligkeit im Stadtteil entkräftet oder bestätigt werden. Erfasste Straftaten sind: Tötungs-, Sexual-, Rohheitsdelikte, einfacher und schwerer Diebstahl, Einbrüche, Betrug, Sachbeschädigung und Verstoß gegen strafrechtliche Nebengesetze. Auf Nachfrage können weiter differenzierte Daten in anonymisierter Form ausgewiesen werden.

Im Jahr 2005 wurden in der Gesamtstadt 13.922 Delikte erfasst. Darunter entfielen

2.705 (19,4 %) auf die Altstadt⁴. Im Vergleich zur Einwohnerzahl ist dies ein relativ hoher Wert. Berücksichtigt man jedoch die Tagesbevölkerung und die Anzahl der Touristen, so relativiert sich dieser Wert.

Arten der Straftaten

Wie in der Gesamtstadt waren 2005 die häufigsten Delikte in der Altstadt die Diebstähle mit 1.468 Fällen (54,3 %, Heidelberg: 42,6 %). Typisch für ein Geschäftszentrum ist, dass darunter knapp ein Drittel (rund 460 Fälle) den Ladendiebstählen zuzurechnen sind (Heidelberg: 20 %). An zweiter Stelle rangiert mit 598 Straftaten (22 %) die Straßenkriminalität⁵ (Heidelberg: 23 %). An dritter Stelle folgen mit 336 Fällen (12,4 %) Sachbeschädigungen (Heidelberg: 13,6 %).

Die Altstadt weicht trotz der vielen Nachtschwärmer beim Anteil der Rohheitsdelikte kaum vom Stadtmittel ab. 2005 betrafen 279 Fälle (10,3 %) Rohheitsdelikte (Heidelberg: 9,5 %), darunter 244 Fälle von Körperverletzungen. Die polizeiliche Kriminalitätsstatistik zeichnet demnach ein ganz anderes Bild als es häufig in den Medien durch die Darstellung spektakulärer Einzelfälle vermittelt wird. Dass die Situation keinesfalls verharmlost wird, zeigt die unten beschriebene, in Baden-Württemberg einmalige Aktion „Gelbe Karte für Störer“. Besorgniserregend ist in der Alt-



Polizeipräsenz in der Hauptstraße

1 Vor allem in der historischen Altstadt ist es angebracht, in allen Wohnungen Rauchmelder zu installieren. Bei Umbauten sollten überwiegend nicht brennbare Baustoffe verwendet werden.
2 Stadt Heidelberg (Hrsg.): Kommunale Kriminalprävention. Der Heidelberger Kriminalitätsatlas 2005, Heidelberg 2006.
3 Eine zweite wichtige Datenquelle ist die Polizeiliche Kriminalitätsstatistik (PKS) der Polizeidirektion Heidelberg, die auch alle von der Bundespolizei in Heidelberg registrierten Straftaten mit einbezieht.

4 PKS 2005, Polizeidirektion Heidelberg, Mai 2006.
5 Straßenkriminalität umfasst Straftaten, die im öffentlichen Raum begangen werden. Am häufigsten fallen darunter Raub, Taschendiebstahl, Fahrraddiebstahl, Sachbeschädigung an Kraftfahrzeugen sowie gefährliche und schwere Körperverletzung.

stadt mit ihren Tausenden von Besuchern nicht der Anteil an Rohheitsdelikten, sondern der Anstieg der Gewaltbereitschaft in den letzten Jahren von einem relativ niedrigen Niveau aus. Tötungs- oder Sexualdelikte sind aufgrund der geringen Fallzahl nicht interpretierbar.

Entwicklung

Insgesamt haben in der Altstadt die Straftaten zwischen 2002 und 2005 um 225 Fälle bzw. 9,1 % zugenommen. Damit liegt die Altstadt unterhalb des Trends in der Gesamtstadt. Dort nahmen die Straftaten um 1.500 (+12,1 %) zu. Es ergeben sich jedoch je nach Deliktart starke Unterschiede.

Der stärkste Zuwachs wurde bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten mit einem Anstieg um 203 Fälle (+127%) ermittelt (Heidelberg: + 1.001 bzw. + 56 %). Dieser Anstieg ist jedoch für Großstädte nicht atypisch. Besorgniserregend ist auch die Zunahme der Rohheitsdelikte in der Altstadt (+ 131 Fälle bzw. + 88,5 %, Heidelberg: + 1.328 bzw. + 33 %). Darunter verdoppelten sich die Körperverletzungen (+ 130 Fälle, Heidelberg: + 283 bzw. + 39 %). Die zunehmende Gewaltbereitschaft kann man daran erkennen, dass vor allem die gefährlichen und schweren Körperverletzungen ein vorher nicht gekanntes Ausmaß erreicht haben. Auch wenn es sich bei der Fallzahl im Verhältnis zur Publikumsfrequenz immer noch um ein niedriges Niveau handelt, ist jede Körperverletzung eine zuviel. Ein Teil der Körperverletzungen fällt unter die sogenannte „häusliche Gewalt“. Nach Expertenmeinung¹ hat diese an sich nicht zugenommen, gestiegen ist die Bereitschaft, Anzeige zu erstatten - ein Erfolg der verbesserten Prävention, insbesondere der guten Zusammenarbeit von Polizei und nachsorgenden Hilfeeinrichtungen².

Auch die Gewaltkriminalität (Mord, Sexualdelikte, Raub, u.a.) hat sich in der Altstadt

mehr als verdoppelt (+ 112 % bzw. + 56 Fälle). Es fällt auf, dass bei den Rohheitsdelikten, den Körperverletzungen und der Gewaltkriminalität die Zuwächse der Straftaten in der Altstadt erheblich über den gesamtstädtischen liegen. Hier spiegelt sich die „City“-Funktion mit ihren vielfältigen Vergnügungsangeboten einschließlich der hohen Gastronomiedichte wider.

Ebenfalls angestiegen (+ 114,3 % bzw. + 16 Fälle) sind im Zentrum das „Erschleichen von Leistungen“ (Schwarzfahren) und die Sachbeschädigungen (+ 72 Fälle bzw. + 27,3 %).

Abgenommen haben im gleichen Zeitraum die Straßenkriminalität (- 15,8 % bzw. - 112 Fälle), die Diebstähle (- 9,7 % bzw. - 157 Fälle), Sachbeschädigungen an Kraftfahrzeugen (- 33,3 % bzw. - 50 Fälle) sowie der besonders schwere Diebstahl aus Kraftfahrzeugen (- 47,5 % bzw. - 28 Fälle). Hier zeichnen sich Erfolge der zunehmenden Polizeipräsenz in der Altstadt (Fußgängerzone) ab.

Räumliche Schwerpunkte in der Altstadt

Wie aus der Abbildung 34 zu entnehmen ist, konzentrieren sich die Delikte aufgrund ihrer Typik (Schwerpunkt Diebstähle) in der Voralstadt mit ihren vielen Einzelhandelsgeschäften. Östlich des Universitätsplatzes, im Bereich um das Schloss sowie die Waldbereiche um den Königsstuhl sind kriminalitätsstatistisch unauffällig.

Insgesamt gibt es zwei Deliktschwerpunkte in der Altstadt:

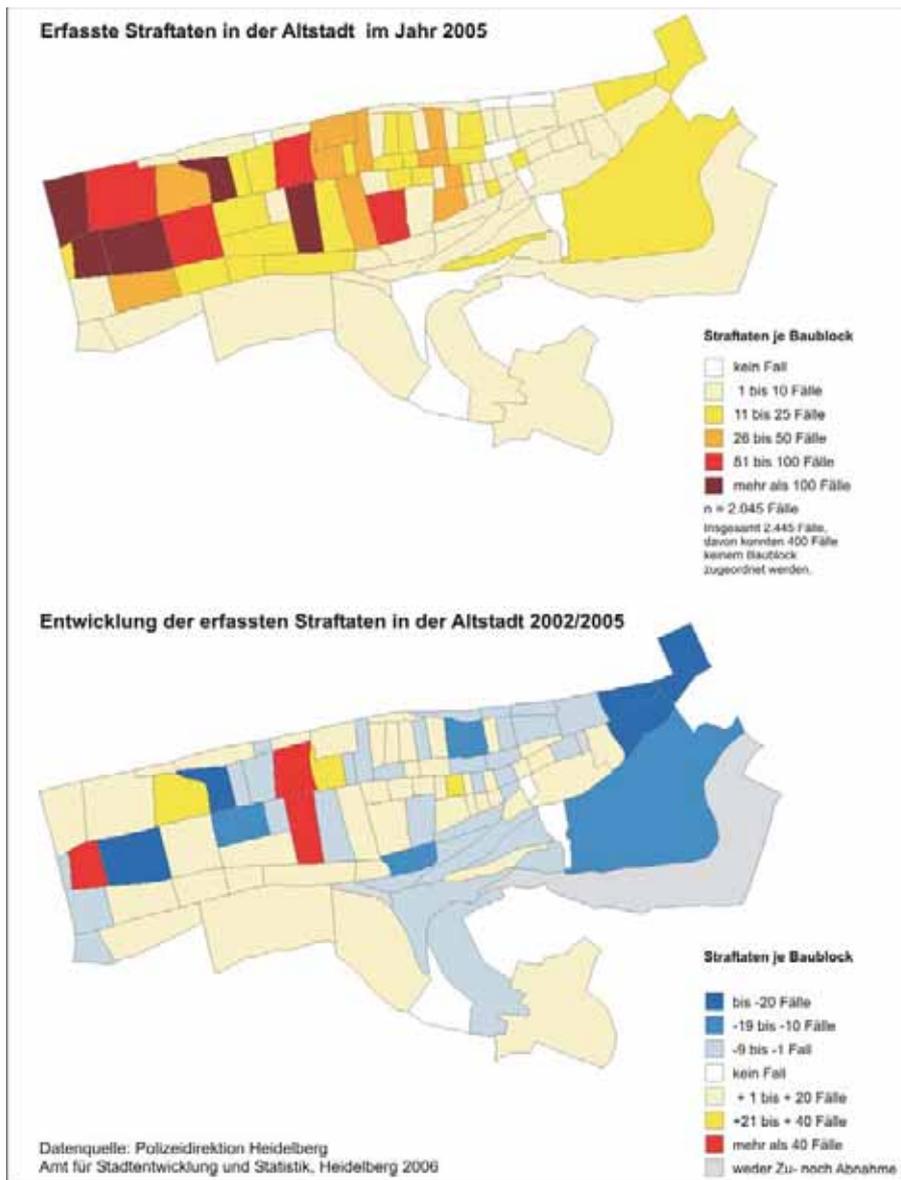
1. Der größte Schwerpunkt liegt in West-Ost-Richtung zwischen Sofienstraße (Bismarckplatz) und Karpfengasse, in Nord-Süd-Richtung zwischen Neckarstaden und Plöck.
2. Ein zweiter räumlicher Schwerpunkt ist das Gebiet der mittleren Hauptstraße ab der Kreuzung mit der Bauamtsgasse/Friedrichstrasse bis zum Universitätsplatz.

Keinesfalls sind die genannten Deliktschwerpunkte mit den Herkunftsorten der Täter gleichzusetzen. Sie liegen häufig weit vom Tatort entfernt. Die Gelegenheitsstrukturen

1 Telefonat mit Herrn Oestringer von der Polizeidirektion Heidelberg, Führungs- und Einsatzstab Kriminalitätsbekämpfung vom 29.05.2006.

2 wie der Frauennotruf, dem Frauenhaus, dem katholischen Sozialdienst für Männer, dem Kinderschutzbund sowie zahlreichen Selbsthilfegruppen

Abbildung 34: Erfasste Straftaten in der Altstadt im Jahr 2005 sowie die Entwicklung 2002/2005 nach Baublöcken



an potenziellen Tatorten zu minimieren, ist eine Hauptaufgabe der Kriminalprävention.

Lenkungs-gremium Kommunale Kriminalitätsprävention¹

Grundlage der Kommunalen Kriminalprävention ist die Vernetzung von zuvor eigenständigen Aktivitäten und die Einbindung

1 Im Lenkungs-gremium sind die Oberbürgermeisterin, die Polizeidirektion Heidelberg, das Staatliche Schulamt, die Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg sowie folgende städtische Ämter und Gesellschaften vertreten: Amt für die Gleichstellung von Frau und Mann, Kinder- und Jugendamt, Amt für öffentliche Ordnung, die Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft (HWE) und das Amt für Stadtentwicklung und Statistik

möglichst vieler gesellschaftlicher Kräfte in einem Präventionsnetzwerk. Durch den gesamtgesellschaftlichen Ansatz soll die Möglichkeit geschaffen werden, lokal bedingte Ursachen für die Entstehung von Kriminalität zu ermitteln und möglichst zu beseitigen. Durch umfassende Öffentlichkeitsarbeit soll ein Abbau unbegründeter Kriminalitätsfurcht erreicht werden.

Die Aufgaben des seit November 1997 arbeitenden Lenkungs-gremiums sind in erster Linie die Durchführung einer Situationsanalyse, das Festlegen von Schwerpunkten, die Entwicklung von Präventionsstrategien sowie letztendlich die Erfolgskontrolle getroffener Maßnahmen.

Zur Förderung der Kriminalitätsverhütung hat sich 1999 der Verein „Sicheres Heidelberg (SicherHeid)“ gegründet, dem zahlreiche Persönlichkeiten und Firmen aus dem öffentlichen Leben Heidelbergs angehören.

Stadtteilspezifische Kriminalprävention

In der Altstadt wird - wie in allen anderen Stadtteilen Heidelbergs auch - vom Amt für öffentliche Ordnung in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Heidelberg regelmäßig im Rahmen einer Bezirksbeiratssitzung² ein

2 Sämtliche Organisationen, Verbände und Schlüsselpersonen, die bereits Partnerinnen und Partner des Präventionsnetzwerkes sind oder als solche gewonnen werden sollen, werden zu den jeweiligen Sitzungen des Bezirksbeirates eingeladen. Dazu zählen die Stadtteil- und Sportvereine, die Kinderbeauftragten, Vertreterinnen und Vertreter des Handels und des Handwerks, der Gastronomie, der Kirchen, der

Stadtteilgespräch zum Thema „Sicherheit im Stadtteil“ durchgeführt.

Ziel dieser Stadtteilgespräche ist es, die Bevölkerung über die Sicherheitslage im Stadtteil zu unterrichten und ihr die Möglichkeit zur Diskussion zu geben. Dabei werden insbesondere die vor Ort festgestellten Probleme angesprochen.

„Gelbe Karte für Störer“ - Konzept gegen Altstadttrandale¹

Die Altstadtbewohnerinnen und Altstadtbewohner schätzen die Vorteile des breiten gastronomischen Angebots direkt vor der Haustür, beschweren sich mitunter aber auch über die Nachteile, wie Lärm und Schmutz. Ziel ist es, den durch die Nutzungskonflikte potentiell entstehenden Dissens bereits im Vorfeld durch Konfliktlösungsstrategien in Abstimmung mit allen Beteiligten zu bereinigen.

Um dem Negativtrend der zunehmenden Rohheitsdelikte in der Altstadt entgegenzuwirken, hat die Polizei ihre Präsenz, gerade an Wochenenden, massiv verstärkt.

Um darüber hinaus eine deutliche Verbesserung der Situation in der Altstadt zu erreichen, wurde zusammen von der Stadt Heidelberg, der Polizeidirektion Heidelberg, dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband und den Heidelberger Gastronomen ein Konzept zur Gewaltminimierung in der Innenstadt entwickelt. Danach kann die Polizei auffälligen Gewalttätern seit dem 12. April 2006 „Platzverweise“ durch „Gelbe Karten für Störer“ erteilen. Es beginnt zunächst mit einer Verwarnung und kann, je nach Härtefall, Wiederholungen und Uneinsichtigkeit der Randalierer und Ruhestörer bis zu einem umfassenden Hausverbot in weiteren Gaststätten Heidelbergs sowie zu erheblichen Bußgeldern, bis zu 1.000 Euro, führen.

Parallel dazu werden die Türsteher und Gastronomen bei Bedarf von der Polizei seit

Kindergärten und Schulen (Personal, Elternvertreter) sowie sonstiger sozialer Organisationen.

1 „Gelbe Karte“ für die Schläger, RNZ vom 7.04.2006, S. 3.

Ende April 2006 in Deeskalationstechniken und rechtlichen Rahmenbedingungen geschult. Die Gastronomiemitarbeiter lernen dabei, wie man beschwichtigend auf aggressive Personen einwirken kann.²

8.8 Ergebnisse der Workshops³

Insbesondere im ersten der zwei Workshops wurden eine ganze Reihe von Vorschlägen zum Themenbereich „Kultur - Freizeit“ (von der Arbeitsgruppe C) erarbeitet und (im Plenum von allen) hoch gewichtet:

- Entwicklung eines Kulturleitsystems zur besseren Visualisierung von Kultur- / Denkmälern⁴
 - Lockerung der Gesamt- und Werbeanlagenschutzsatzung, um mehr Werbung für Kultur zu ermöglichen
 - Qualitätssteigerung Weihnachtsmarkt, Theaterfeste, Heidelberger Herbst
- In die gleiche Richtung zielt auch die von der Arbeitsgruppe E „Arbeiten - Einzelhandel“ entwickelte Maßnahme: „Eventplanung mit Bewohner/innen abstimmen“.

In der Arbeitsgruppe Kultur - Freizeit selbst lag der eindeutige Schwerpunkt auf den Maßnahmen:

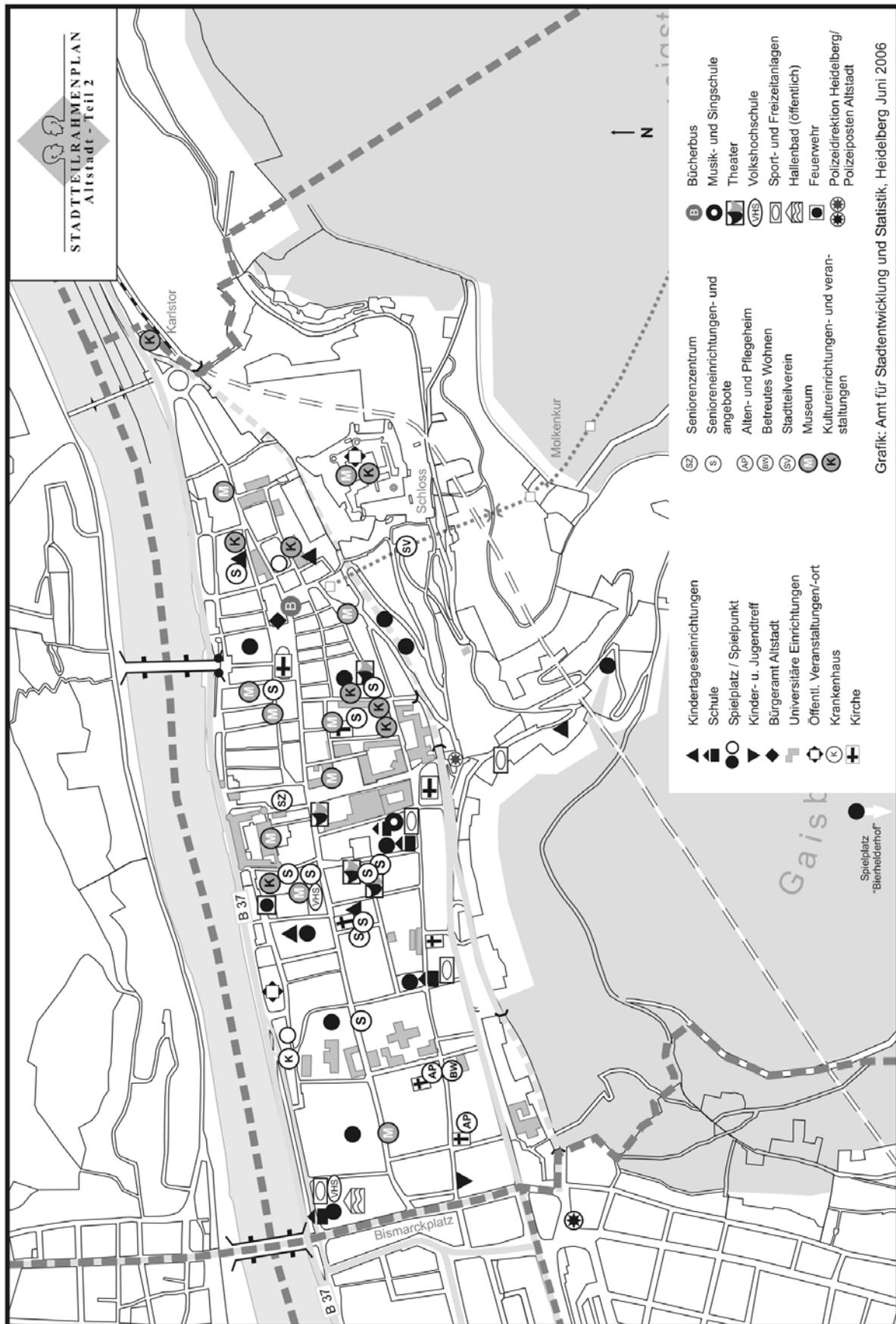
- Kulturleitsystem / Wegweiser
 - Qualitätssteigerung bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum
- Das heißt, keine Alkoholexzesse auf großen Festen wie dem Heidelberger Herbst und dem Weihnachtsmarkt. Beide sollten zudem „entkommerzialisiert“ werden, durch Vorgaben an die HKT. Dabei spielte auch der Wunsch mit, in der Altstadt die Möglichkeiten von nachbarschaftlichen Straßenfesten zu fördern.

2 Mehr hierzu: RNZ vom 13./14.04.2006, S. 3: „Heidelberg zeigt Störern jetzt die Gelbe Karte; Stadtblatt vom 19.04.2006, S. 5: „Gelbe Karte für Störer“ sowie RNZ vom 19.04.2006, S. 3: „Polizei verteilt erste Gelbe Karten“.

3 Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

4 Zwei Punkte für diese Maßnahme gab es auch im Plenum von Workshop II, als eine von der Arbeitsgruppe G „Öffentlicher Raum - Plätze - Stadt am Fluss“ eingebrachten Maßnahme.

Abbildung 35: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen in der Altstadt 2006



9. Aufwachsen in der Altstadt

9.1 Erhalt der Altstadt als kinder- und jugendfreundlicher Stadtteil

In der Altstadt wohnten Ende 2005 insgesamt 1.065 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren¹. Das entspricht einem Anteil von genau 9,0 % an der Bevölkerung (Gesamtstadt: 13,5 %). Dies ist unter allen Stadtteilen der niedrigste Wert. Er ist jedoch nicht untypisch für von Studierenden geprägte Quartiere.

Der im städtischen Vergleich geringere Kinderanteil spiegelt sich auch im geringen Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an allen Haushalten in der Altstadt wider (Altstadt: 10,6 %, Heidelberg: 16,4 %). Nur noch in jedem zehnten Altstädter Haushalt lebt ein Kind oder Jugendlicher (in Heidelberg in jedem sechsten). Auffällig hoch hingegen ist mit 41,2 % der Anteil an Alleinerziehenden in der Altstadt (Heidelberg: 30 %).

In der Voralstadt leben mit 9,8 % etwas mehr Kinder als in der Kernaltstadt (8,2 %) oder auf dem Königstuhl (8,7 %).

Tabelle 8: Wohnberechtigte Einwohner insgesamt sowie Kinder und Jugendliche in der Altstadt nach Stadtvierteln (31.12.2005)

Stadtviertel	Einwohner insgesamt	darunter: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	
		abs.	in %
	abs.	abs.	in %
Kernaltstadt	6.063	495	8,2
Voralstadt	5.633	553	9,8
Königstuhl	196	17	8,7
Altstadt	11.892	1.065	9,0
Heidelberg	147.532	19.968	13,5

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2006

1 Basis sind die wohnberechtigten Einwohner. Im Gegensatz zur „Wohnbevölkerung“ (= alle mit Hauptwohnsitz in Heidelberg Gemeldeten) sind bei den „Wohnberechtigten“ alle mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Heidelberg Gemeldeten erfasst.

Tabelle 9: Anzahl der Kinder im Vergleich von 1996 und 2005 (Altstadt und Gesamtstadt)

Alter	1996		2005		Differenz %	
	Altstadt	Gesamt	Altstadt	Gesamt	Altstadt	Gesamt
unter 3 J.	267	3.605	236	3.388	-11,6	-3,9
3-5 Jahre	200	3.657	201	3.168	+0,5	-13,4
6-9 Jahre	274	4.845	227	4.370	-17,2	-9,8
10-17 Jahre	566	8.867	401	9.042	-29,2	+2,0
Gesamt	1.307	20.974	1.065	19.968	-18,5	-4,8

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik; Heidelberg 2006

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Altstadt hat gegenüber 1996 deutlich um 250 (- 18,5 %) abgenommen. Der Rückgang ist jedoch nicht in allen Altersklassen gleich groß (siehe Tabelle 9). In der Altersklasse der 3 bis 5-Jährigen ist die Zahl sogar konstant geblieben. Den gravierendsten Verlust verzeichnete die Gruppe der 10 bis 17-Jährigen mit einer Abnahme von etwa 29 Prozent. Die Altstadt weist mit 0,7 Geburten je Frau² die niedrigste Geburtenziffer aller Stadtteile auf (Heidelberg: 0,9 %). Auch dies ist nicht verwunderlich, wenn man den „Universitätsstadteffekt“ berücksichtigt.



Kindertagesstätte St. Christophorus

2 Bezogen auf Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis 45 Jahren

Tabelle 10: Anzahl der Kinder im Vergleich von 2005 und 2015 (Altstadt und Gesamtstadt)

Alter	2005		2015		Differenz %	
	Altstadt	Gesamt	Altstadt	Gesamt	Altstadt	Gesamt
unter 3 J.	236	3.388	207	3.290	-12,3	-2,9
3-5 Jahre	201	3.168	181	3.189	-10,0	+0,7
6-9 Jahre	227	4.370	202	4.131	-11,0	-5,5
10-17 Jahre	401	9.042	342	8.489	-14,2	-6,1
Gesamt	1.065	19.968	932	19.099	-12,5	-4,4

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik; Heidelberg 2006

In Zukunft noch weniger Kinder und Jugendliche

Nach der jüngsten Bevölkerungsprognose des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik¹ wird sich bis 2015 die Einwohnerzahl der Altstadt um den heutigen Wert (2015: 11.750) bewegen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen (unter 18 Jahren) wird jedoch weiter um über 100 auf unter 950 Personen (- 12,5 %) zurückgehen. Bei der Vorausberechnung fanden ausschließlich demographische Faktoren Berücksichtigung. Bei der Einschätzung der Wanderungsbewegung wurde von einem reurbanen Trend (Trend zurück in die Stadt) ausgegangen, sonst wären noch stärkere Rückgänge zu verzeichnen gewesen. Mit einem Anteil von dann nur noch 7,9 % (heute: 9 %) wird die Altstadt auch in Zukunft einer der kinderärmsten Stadtteile Heidelbergs sein. Vom Rückgang werden, anders als in der Gesamtstadt, alle Altersklassen unter 18 Jahren nahezu gleichmäßig betroffen sein.

Kinderbeauftragte

Der Gemeinderat hat am 24.10.1996 beschlossen, in allen Stadtteilen Kinderbeauf-

tragte zu wählen, um die Interessen von Kindern auch auf Stadtteilebene stärker zu vertreten. Zugleich wurde eine Satzung verabschiedet, in der die Aufgaben und Kompetenzen dieses Ehrenamtes geregelt sind.

Die Kinderbeauftragten sind über den Bezirksbeirat in die politische Struktur des Stadtteils eingebunden. Die von den Kinderbeauftragten ausgehenden Anregungen haben sich als sehr fruchtbar und hilfreich für die Verwaltung erwiesen.

9.2 Jugendhilfe

Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sind im Hinblick auf die Gestaltung ihres Spiel- und Lebensraumes "Stadt" in den letzten Jahren zunehmend zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden. Die Wohnsituation von Kindern und Jugendlichen, die Quantität und Qualität von Spiel- und Freiräumen sowie die verkehrlichen Verhältnisse im städtischen Lebensraum haben erhebliche Auswirkungen auf die physische und psychische Entwicklung der jungen Menschen. Dies ist ein Zusammenhang, der auch in der Gesetzgebung seinen Niederschlag findet: Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet die Jugendhilfe dazu beizutragen, "positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine familien- und kinderfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen" (§1, Abs. 4 KJHG).

Vor diesem Hintergrund befassen sich Pädagogen, Stadtplaner, Architekten und Landschaftsplaner zunehmend mit den Bedürfnissen der jungen Menschen, versuchen in ihren



Hölderlin Gymnasium, Plöck

¹ Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Bevölkerungsentwicklung in Heidelberg nach Stadtteilen 2003 – 2020, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg 2004.

jeweiligen Arbeitsbereichen den Weg zu einer "kinder- und jugendfreundlichen Stadt" zu finden. Ein Weg, der überall dort besonders großer Anstrengungen bedarf, wo Bedürfnisse von jungen Menschen im Interessenkonflikt zu anderen Gruppen der Bevölkerung stehen.

Stärkere Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen

Um positiv auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen einzuwirken, muss den jungen Menschen in vielfacher Hinsicht mehr Raum zur Verfügung gestellt werden. Einerseits geht es darum, mehr öffentliche Räume (Straßen, Plätze, Freiflächen) für Kinder und Jugendliche zugänglich und nutzbar zu machen, andererseits müssen die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, aber auch insgesamt in die soziale Gestaltung des Stadtteils einfließen.

Um dies zu erreichen, ist eine stärkere Berücksichtigung der Interessen und Belange von Kindern und Jugendlichen in der Stadtplanung und -entwicklung anzustreben. Dabei stehen die folgenden fachlichen Zielvorstellungen im Vordergrund, die denen der Gesamtstadt entsprechen:

1. Junge Menschen in ihrer Entwicklung fördern, Eltern unterstützen und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.
2. Aufbau einer präventiven Jugendhilfe, die sich an der Lebenswelt und den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiert.
3. In den Kindertageseinrichtungen soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
4. Berücksichtigung der besonderen Interessen von Kindern und Jugendlichen bei allen städtischen Planungen: Stadtplanung, Verkehr, Spielflächen, Grünflächen, Schulraumplanung, Stadtentwicklung.
5. Ausbau und inhaltliche Weiterentwicklung der Angebote offener und verbandli-



Schulhof der Friedrich-Ebert-Grundschule / Theodor-Heuss-Realschule

cher Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendarbeit soll an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet sein, zur Selbstbestimmung befähigen sowie zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

6. Hilfe zur Erziehung ist zu leisten, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet oder notwendig ist. Dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen einbezogen werden.
7. Stärkere Vernetzung bestehender Angebote und Einrichtungen, insbesondere zwischen Jugendhilfe und Schule.

In den städtischen Kindertagesstätten werden alle Kinder in ihren Kompetenzbereichen gefördert. Auf Grundlage gezielter Beobachtungen werden pädagogische Angebote erstellt. Diese beziehen sich auf die Förderung im körperlich / motorischen, emotional / sozialen, kognitiv / sprachlichen Bereich. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Sprachförderung der Kinder. Ziel ist es, die Kinder zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen, die nach Beendigung ihrer Kindergartenzeit einen gelungenen Start in der Schule haben. Daher werden die im Orientierungsplan Baden-Württemberg aufgeführten Bildungsziele in die Förderung einbezogen.

Die Aktivitäten im Bereich der Jugendförderung haben insbesondere im Blick, dass die

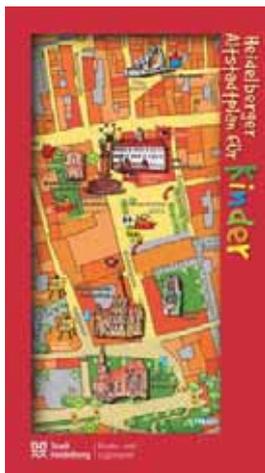
Angebote für die jungen Menschen an ihren Interessen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und gestaltet werden.

Jugendgemeinderat

Im November 2005 fand, zur Stärkung der Mitwirkungsmöglichkeiten der Jugendlichen am politischen Geschehen, die erste Wahl des Heidelberger Jugendgemeinderates¹ statt, der den seit 1999 bestehenden Jugendrat ersetzt.

Er besteht aus 30 Jugendvertreterinnen und Jugendvertretern aller Schultypen - darunter (2006) einer aus der Altstadt - und sechs beratenden Mitgliedern des Gemeinderats, die Rede- und Vortragsrecht bei Gemeinderatssitzungen sowie im Kultur-, Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss als auch im Sportausschuss haben.

Altstadtplan für Kinder



Der vom Kinder- und Jugendamt herausgegebene Altstadtplan wurde speziell für Kinder im Grundschulalter entwickelt. An seiner Erstellung waren Heidelberger Kinder beteiligt, die in verschiedenen Ferienprojekten ihre eigenen Anregungen und Ideen einbrachten und auch den fertiggestellten Entwurf abschließend prüften.

Auf der Vorderseite des Plans gibt eine Karte der Altstadt einen Überblick über kinderrelevante Plätze oder Einrichtungen. Auf der Rückseite werden historische Bezüge kindgerecht vermittelt. Dabei steht die Erschließung des Lebensraums Altstadt als Spiel- und Erlebnisraum im Mittelpunkt. Mit Hilfe dieses Plans soll den Kindern die Orientierung im Stadtteil erleichtert werden. Er wurde daher mit kindgerechten Illustrationen und Symbolen versehen und Straßen und Gassen

wurden in realistischen Größenverhältnissen eingezeichnet.

Darüber hinaus enthält der Altstadtplan viele für Kinder wichtige Informationen, wie Adressen und Telefonnummern verschiedener Einrichtungen, ein Straßenverzeichnis, Lesetipps, Geschichten von Stadt und Schloss und einen Stadtspaziergang mit Entdeckungsrallye.

Zielgruppe neben den Kindern sind die Eltern aus der Altstadt, aber auch Hort- oder Grundschulgruppen und Kinder / Familien aus anderen Stadtteilen sowie Besucher aus anderen Städten².

Innovation durch Vernetzung der Betreuungs- und Bildungseinrichtungen im Stadtteil

Kindertageseinrichtungen, Schulen und außerschulische Betreuungsangebote sind für die Kinder und Jugendlichen neben der Familie die wichtigsten Lebensorte für viele Jahre ihrer Entwicklung. Die Bedingungen in diesen Institutionen und der erfolgreiche Übergang zwischen den einzelnen Einrichtungen sind von entscheidender Bedeutung dafür, ob und inwieweit junge Menschen die an sie gerichteten Anforderungen im Verlauf ihrer Sozialisation bewältigen können. Dabei zeigt sich, dass eine enge Kooperation zwischen diesen Institutionen die Qualität der einzelnen Angebote verbessert und die Übergänge für die jungen Menschen zwischen den einzelnen „Stationen“ erleichtert.

Deshalb sollen die Einrichtungen und Institutionen auch in der Altstadt stärker vernetzt werden. Bezogen auf die Ausgangssituation sowie die Problemlagen im Stadtteil sollen spezifische Ziele formuliert und gemeinsame Projekte und Maßnahmen geplant, entwickelt und durchgeführt werden. Der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule kommt dabei eine besonders große Bedeutung zu. Schule ist der zentrale Lebensort der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Probleme sozi-

1 Weitere Informationen unter: Jugendweb in der Rubrik „Rathaus → Jugendgemeinderat“ unter www.heidelberg.de

2 Der Altstadtplan ist für drei Euro voraussichtlich ab September 2006 im Buchhandel als auch bei der Heidelberger Kongress und Tourismus GmbH erhältlich.

aler Integration werden hier zuerst sichtbar. Es ist der Ort, über den die jungen Menschen auch am Besten erreicht werden können.

Dass Freizeitaktivitäten von Jugendlichen nicht immer konfliktfrei verlaufen, ist bekannt. Dies gilt auch für die Altstadt. Hier fehlt es vor allem an Orten, an denen sie sich ohne Beeinträchtigung anderer aufhalten können. Das unterstreicht auch der im Workshop I geäußerte Wunsch „Die Schaffung eines Jugendtreffs / Jugendhauses unter einem Dach“.¹, der dort innerhalb der Arbeitsgruppe „Kinder - Jugendliche“ am stärksten favorisiert wurde.

9.3 Kinderbetreuungseinrichtungen

Die Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil Altstadt sind im Stadtteilrahmenplan Teil 1 in den Kapiteln 4.1 - 4.3 beschrieben.² Neben Zielaussagen werden im Folgenden vor allem neue Angebote und wichtige Veränderungen aufgeführt.

Die Aufgabe von Kindertageseinrichtungen besteht in der Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Dabei soll sich das Leistungsangebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Verschiedene Lebens- und Familiensituationen, wie etwa die Berufstätigkeit beider Elternteile, das Alleinerziehen (im Scheidungs- oder Trennungsfall), Kulturunterschiede innerhalb der Familie, etc. machen deutlich, wie vielfältig der Auftrag von Kindertageseinrichtungen geworden ist. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, ist in der Regel eine Tagesbetreuung (ganztags und mit Mittagessen) nötig.

Betreuung von Kleinkindern unter drei Jahren

Der Gemeinderat hat im März 2005 beschlossen, die Betreuungsplätze für Kinder

unter drei Jahren in 2006 und 2007 um jeweils 100 Plätze zu erhöhen. In der Altstadt gibt es (Stand: Bedarfsplanung 2006/2007) 37 Plätze für Kinder unter drei Jahren in reinen Kleinkindgruppen:

- 27 Plätze im Kinderladen Heuhüpfer e.V.,
- 10 Plätze in der städtischen Kindertagesstätte Kanzleigasse.

Die Versorgungsquote beträgt 17 % und liegt nur geringfügig unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (Heidelberg: 18,23 %).

Der weitere Ausbau des Betreuungsangebots für Kleinkinder in der Altstadt ist bedarfsorientiert und im Rahmen der gesamtstädtischen Planung vorzunehmen. Ziel ist es, der wachsenden Nachfrage - vor allem Alleinerziehender und erwerbstätiger Mütter - gerecht zu werden.

Rechtsanspruch auf den Besuch eines Kindergartens gesichert

Seit dem 1. August 1996 besteht für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt ein Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens. Das bedeutet, dass die Stadt Heidelberg verpflichtet ist, jedem Kind der genannten Altersgruppe in einer Kindertagesstätte im Stadtgebiet einen Platz anzubieten. Anspruch auf einen Kindergartenplatz in einem bestimmten Stadtteil besteht allerdings nicht. Die Stadt Heidelberg ist jedoch gemeinsam mit den freien Trägern bemüht, möglichst vielen Kindern einen Platz in Wohnortnähe anzubieten.

In der Altstadt stehen in vier Kindertageseinrichtungen 216 Plätze für Kinder im Alter



Städtische Kindertagesstätte, Klingenteichstraße

1 Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der beiden Workshops am 22. November und am 8. Dezember 2005, S. 84.

2 Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Altstadt. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, 1996, S. 62-74.

von 3 - 6,5 Jahren zur Verfügung (Stand: Bedarfsplanung 2006/2007):

- Städtische Kindertagesstätte Klingenteichstraße, 20 Plätze
- Katholische Kindertagesstätte St. Christophorus, Bienenstraße, 105 Plätze
- Evangelischer Kindergarten Providenzgemeinde, Friedrichstraße, 25 Plätze
- Städtische Kindertagesstätte Kanzleigasse, 66 Plätze

Die (statistische) Versorgungsquote mit Kindergartenplätzen liegt damit in der Altstadt bei 99 % (Heidelberg: 98 %) ¹. Vergleichsweise hoch ist der Anteil an Ganztagesplätzen in der Altstadt: 135 der 216 Betreuungsplätze sind Ganztagesplätze (Stand: Bedarfsplanung 2006/2007).

Betreuungsangebote für Schulkinder

Mit Einführung der sogenannten „Verlässlichen Grundschule“ durch das Land Baden-Württemberg zum Schuljahr 2000/2001 wurde die Kernzeitbetreuung durch außerschulische Betreuungsangebote ersetzt. Auch in der Altstadt besteht für Grundschulkinder ein Betreuungsangebot, das bedarfsgerecht und flexibel in Anspruch genommen werden kann.

Die weitest gehende Betreuungszeit reicht von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr. Ab 13.00 Uhr besteht die Möglichkeit, an einem Mittagstisch teilzunehmen. Träger der außerschulischen Betreuung ist der Freie Träger „pädagog. e.V.“ ².

Im Schuljahr 2005/2006 nehmen von den 237 Schülern der Friedrich-Ebert-Grundschule 93 die Betreuung in unterschiedlicher zeitlicher Ausdehnung in Anspruch. Das entspricht einer Versorgungsquote von 39 %.

1 Ab 95 % spricht man von einer Vollversorgung. Die im Text genannten Versorgungsquoten beziehen sich ausschließlich auf Heidelberger Kinder. Tatsächlich besuchen auch auswärtige Kinder die Betreuungseinrichtungen. Wenn man diese berücksichtigt, liegen die Versorgungsquoten etwas niedriger.

2 Finanziert werden die Betreuungsangebote durch eine Kostenbeteiligung von Land, Eltern und Kommune. Um für die Elternbeiträge eine sozialverträgliche Gestaltung zu gewährleisten, wurde eine Staffe- lung nach fünf Einkommensstufen vorgenommen.



Kinderspielplatz Bienenstraße

Hortplätze

Im Gegensatz zum Betreuungsangebot der „Verlässlichen Grundschule“ wird im Hort eine Tagesbetreuung auch in der Ferienzeit angeboten. Dadurch lassen sich Beruf und Familie leichter miteinander vereinbaren.

Der Hort der städtischen Kindertagesstätte Klingenteich stellt 42 Plätze zur Verfügung (Stand: Bedarfsplanung 2006/2007). Die (statistische) Versorgungsquote liegt bei 18 %. Rechnet man das Betreuungsangebot der „Verlässlichen Grundschule“ an der Friedrich-Ebert-Grundschule während der Unterrichtsperiode mit ein, so stehen insgesamt 135 Plätze zur Verfügung. Damit wird außerhalb der Ferienzeit summarisch eine Versorgungsquote von 57 % erreicht.

9.4 Spielplätze

Kinder benötigen für ihre Entwicklung einen ausreichenden Raum zum Spielen und Bewegen. Das städtische Spielflächenkonzept setzt als rechnerischen Spielflächenbedarf 11 m² pro Kind an. Kinder bis 12 Jahre sollen in einem Radius von 300 Metern um den Wohnbereich, Jugendliche von 13 bis 17 Jahren in einem Radius von 750 Metern eine Spielgelegenheit finden.

Derzeit (Stand: Dezember 2005) leben in der Altstadt 820 Kinder (0 - 12 Jahre) und 245 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren ³.

Spielflächenbestand

In der Altstadt gibt es 14 öffentliche Spielangebote, davon neun Kinderspielplätze

3 Als Basis gilt die Zahl der Wohnberechtigten

(KSP), zwei Spielpunkte (SP) auf städtischen Plätzen und zwei in Schulbereichen (SH). Sie finden sich an folgenden Standorten:

1. Märzgasse (KSP)
2. Bienenstraße (KSP)
3. Karlsstraße (KSP)
4. Fahrtgasse (KSP)
5. Oberer Fauler Pelz-Ost (KSP)
6. Oberer Fauler Pelz-West (KSP)
7. Klingenteichstraße (KSP)
8. Krämergasse (KSP)
9. Ziegelgasse (KSP)
10. Karlsplatz (SP)
11. Untere Neckarstraße (SP, beim Jubiläumsplatz)
12. Schulhof der Friedrich - Ebert - Grundschule / Theodor - Heuss-Realschule (SH)
13. Kurfürst - Friedrich - Gymnasium (SH)
14. Bierhelderhofweg (KSP, am Waldrand auf dem Königstuhl gelegen, 1.800 m² groß)

Zusammen entspricht das einer Netto-Spielfläche¹ von 8.959 m²: 5.155 m² für Kinder und 3.804 m² für Jugendliche. Bei einem Spielflächenbedarf von 11 m² pro Kind bzw. Jugendlichen ergibt sich daraus für Kinder (0-12 Jahre) ein Defizit von 3.865 m², für Jugendliche (13-17 Jahre) ein Plus von 1.109 m² (Stand: 31.12.2005). Demnach besteht eine statistische Unterversorgung mit Spielflächen in der Altstadt vor allem für die 0 - bis 12 - Jährigen.

Spielflächenkonzept fortgeschrieben

Die Stadt Heidelberg bemüht sich seit Jahren darum, die Altstadt als Wohnstandort auch für junge Familien attraktiv zu gestalten. Ein wesentlicher Faktor dabei ist, das Wohnumfeld für Kinder zu verbessern und dafür zu sorgen, dass Kinder ihren Stadtteil möglichst selbständig entdecken und erleben können.

Anfang der neunziger Jahre hat die Stadt ein Spielflächenkonzept aufgestellt, in dem die Spielflächensituation in den Stadtteilen erfasst und Maßnahmenlisten für eine nach-

1 Die 1.800 m² des Bierhelderhofweg-Spielplatzes machen daran bereits 20 % aus. Durch seine exponierte Lage auf dem Königstuhl spielt dieser Spielplatz real jedoch keine Rolle in der Versorgung der in der Altstadt wohnenden Kinder und Jugendlichen.

haltige Entwicklung erstellt worden sind. Das Landschaftsamt hat das Spielflächenkonzept für die Altstadt im Jahr 2002 fortgeschrieben und an die veränderten Umstände angepasst. Um sicherzustellen, dass die tatsächlichen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in das Konzept einfließen, waren die Kinderbeauftragten eng in die Aufstellung der Maßnahmenliste eingebunden.

Seit 2002 umgesetzte Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung des Spielflächenangebotes:

1. Kinderspielplatz Märzgasse: Neugestaltung des Sandspielbereiches
2. Kinderspielplatz Bierhelderhofweg: Umgestaltung des Ausflugszieles und Erweiterung des Spielangebotes
3. Spielpunkt Karlsplatz: Neugestaltung und Erweiterung des Spielangebotes
4. Alte-Leute-Garten: Neugestaltung und Auslichtung der Grünanlage als Treffpunkt für alle Generationen
5. Kinderspielplatz Bienenstraße: Neugestaltung des Spieldorfes

Neuer Kinderspielplatz Theaterstraße

Da die wenigen Freiflächen in der Altstadt von ganz unterschiedlichen Nutzern beansprucht werden, kann eine Erweiterung des Spielangebotes nur schrittweise erfolgen.

Als einen ersten Schritt zur Reduzierung des ermittelten Spielflächendefizits soll die zur Zeit als Parkplatz genutzte Freifläche neben dem Anna-Blum-Haus in der Theaterstraße als Spielfläche umgewidmet werden. Dafür sprechen folgende Gründe:



Platz vor dem Anna-Blum-Haus

1. Sie ist zentral gelegen und passt sich in die Spielachse Karlsstraße - Karlsplatz - Ebert-Schule - Alte-Leute-Garten - Märzgasse ein.
2. Der Weg zum neuen Spielplatz ist als Schulweg vielen Kindern schon bekannt.
3. Die Fläche liegt im Randbereich der Fußgängerzone und weist deshalb nur eine geringe Verkehrsbelastung auf.
4. Durch die Nähe zur Hauptstraße und zum Stadttheater hat die Fläche touristische Bedeutung für das Erscheinungsbild und die Außenwirkung Heidelbergs.
5. Die ursprüngliche Eigentümerin des Grundstückes, Anna Blum, legte in ihrem Vermächtnis an die Stadt fest, dass die Fläche als Grünfläche auch für Kinder erhalten bleiben sollte. Obwohl das Vermächtnis vor Jahren aus formalen Gründen aufgehoben wurde, ergibt sich aus Anna Blums Festlegung noch immer eine moralische Verantwortung für das Anwesen.

Nachdem lange und ausführlich über die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten für diese Freifläche diskutiert worden war, hat der Gemeinderat im Sommer 2005 für die Interessen der Kinder entschieden und sich auf den Bau eines Kinderspielplatzes, insbesondere für Grundschulkindern, festgelegt.¹

1. Bauabschnitt (Baubeginn Mai 2006):

In einem ersten Schritt soll die südliche Teilfläche als Spielplatz ausgebaut werden. Um den Bezug zur Altstadt herzustellen, ist geplant, einen Granit-Findling, der bei den Bauarbeiten zum Prinz-Carl-Gebäude ausgegraben und sichergestellt wurde, für das zentrale Spielgerät wiederzuverwenden. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, den Spielplatz gut in das städtebauliche Ensemble der Altstadt einzupassen. Deshalb werden die beiden vorhandenen Eiben erhalten und in die Planung einbezogen. Neben der Auswahl natürlicher Materialien wie Holz und Stein ist

1 Dabei bleibt zunächst ein Teil des heutigen Parkplatzes mit neun Plätzen (zuvor 38 Plätzen), als auch die Feuerwehrzufahrt erhalten. Drucksache: 0133/2005/BV vom 30.05.2005: „Beschlussvorlage Kinderspielplatz Theaterstraße, Vorstellung und Planung“.



Schulhof der Friedrich-Ebert-Grundschule / Theodor-Heuss-Realschule

auch eine weitgehende Begrünung des Spielplatzes vorgesehen.

2. Bauabschnitt:

Später² soll die räumliche Einheit des „Anna-Blum-Platzes“ durch die Ergänzung des Spielangebotes auf der nördlichen Teilfläche wieder hergestellt werden. Durch den direkten Zugang zum Alte-Leute-Garten wird diese, heute versteckte Grünanlage, eine Aufwertung erfahren.

Spielflächen wichtig für eine familienfreundliche Altstadt

Für das Jahr 2006 sind für zwei weitere Spielplätze in der Altstadt Erneuerungen vorgesehen:

1. Kinderspielplatz Märzgasse: Neugestaltung des Kletter- und Rutschenbereichs.
2. Kinderspielplatz Krämergasse: Neugestaltung des Kleinkinderspielplatzes mit Sitzplätzen für Erwachsene.



Kinderspielplatz Märzgasse

2 Zeithorizont ist derzeit noch offen

Abbildung 36: Kinderspielplatz Theaterstraße (Anna-Blum-Platz)



Quelle: Landschaftsamt, Stadt Heidelberg Juni 2006.

Im Rahmen der Bestandssicherung und der finanziellen Möglichkeiten werden die übrigen Spielflächen in der Altstadt nach und nach umgestaltet.

9.5 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Den Kindern und Jugendlichen bietet „der Jugendtreff „CityCult“ in der Merianstraße 1, unter Trägerschaft der evangelischen und der katholischen Kirche, offene Jugendarbeit in der Altstadt an. Im Keller des Gemeindehauses der Providenzgemeinde, in der Klingenteichhalle oder dem Hallelujahbunker werden offene Treffs organisiert sowie zahlreiche weitere Aktionen veranstaltet. Eine enge Kooperation mit den Schulen und anderen Institutionen in der Altstadt ist dabei selbstverständlich.¹ Im Untergeschoss des Gemeindehauses Providenz gibt es zudem ein vom „CityCult“ betriebenes Internetcafé für Jugendliche.

¹ Weitere Informationen unter www.citycult-heidelberg.de oder Tel.: 06221/651791.

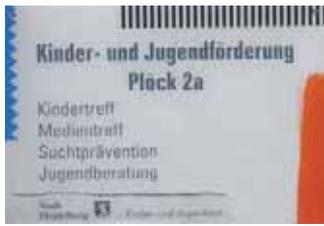
In den kleinen Schulferien organisiert der „CityCult“ regelmäßig offene Freizeitangebote sowie feste Gruppenangebote für Schulkinder.

Heidelberger Feriensommer

Im Rahmen des Heidelberger Feriensommers finden in der Plöck 2a jedes Jahr in den Sommerferien zwei große, thematische Spielaktionen für Heidelberger Kinder von sechs bis 14 Jahren über einen Zeitraum von jeweils 14 Tagen statt. Das Programm wird vom Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg koordiniert und richtet sich an alle Heidelberger Kinder. Darüber hinaus organisiert „CityCult“ ebenfalls in den Sommerferien mehrtägige Veranstaltungen, insbesondere für Jugendliche.

Zentrale Informations- und Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

In der Plöck 2a ist die Abteilung „Kinder- und Jugendförderung“ des Kinder- und Jugendamtes als zentrale Informations- und



Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern eingerichtet. Hier werden Freizeitangebote für das gesamte Stadtgebiet entwickelt, koordiniert und durchgeführt.

Montags, mittwochs und freitags finden regulär offene Eltern-Kind-Gruppen statt. In den Schulferien werden meist keine Veranstaltungen angeboten.¹

Der Kinder- und Medientreff, der sich ursprünglich in der Plöck 2a befand, ist in das „Haus der Jugend“ in die Weststadt umgezogen. Das Städtische Kinderbüro existiert nicht mehr².

Kinderbetreuung während der Advents- samstage

Im Jahr 2005 wurde erstmals eine Kinderbetreuung an den Adventssamstagen in der Plöck 2a von der Kinder- und Jugendförderung der Stadt Heidelberg angeboten, wo Eltern ihre Kinder während ihrer Einkäufe in Aufsicht geben konnten. Während der Betreuung wurden auch - gemeinsam mit den Kindern - Plätzchen gebacken und Kerzen gezogen. Auf Grund der positiven Resonanz ist eine derartige Einrichtung auch für das Jahr 2006 geplant.

9.6 Schulen

In der Altstadt gibt es vier öffentliche Schulen in der Trägerschaft der Stadt Heidelberg. Sie wurden im Schuljahr 2005/2006 insgesamt von 2.128 Schülerinnen und Schülern besucht. Darüber hinaus nutzt die städtische Musik- und Singschule Räume der Friedrich-Ebert-Grundschule für ihren Unterricht.

Weitere schulische Einrichtungen sind das Sonderpädagogische Beratungszentrum in der Friedrich-Ebert-Anlage und ein privates berufliches Gymnasium in der Fahrtgasse, betrieben durch die F + U Rhein-Neckar GmbH.



Turnhalle der Theodor-Heuss-Realschule

Friedrich-Ebert-Grundschule

Die Schülerzahlen an der Friedrich-Ebert-Grundschule sind von 2001 bis 2003 kontinuierlich angestiegen und stagnieren seither um den Wert von 240. Der Ausländeranteil liegt mit 15,2 % leicht unter dem städtischen Mittel von 16,9 %. Von der Friedrich-Ebert-Schule wechselten zum Schuljahr 2005/06 von insgesamt 45 Schulabgängern 36 (80 %) an ein Gymnasium.

Die Friedrich-Ebert-Schule und die Theodor-Heuss-Realschule haben ein gemeinsames Schulgelände mit einer gemeinsamen Turnhalle und zwei Schulgebäuden in der Plöck.

Internationale Vorbereitungs-klasse

An der Friedrich-Ebert-Schule gibt es - als eine von acht der 17 Heidelberger Grundschulen - seit dem Schuljahr 2005/2006 zum ersten Mal eine Internationale Vorbereitungs-klasse. In dieser Klasse werden Schüler/innen mit mangelhaften Deutschsprachkenntnissen - sowohl ausländische als auch Schüler/innen

Tabelle 11: Schulen und Schülerzahlen in der Altstadt (Schuljahr 2005/2006)

Friedrich-Ebert-Grundschule 237 Schüler/innen in 11 Klassen Durchschnittliche Klassenstärke: 22
Theodor-Heuss-Realschule 302 Schüler/innen in 12 Klassen Durchschnittliche Klassenstärke: 25
Hölderlin-Gymnasium 977 Schüler/innen in 39 Klassen Durchschnittliche Klassenstärke: 25
Kurfürst-Friedrich-Gymnasium 612 Schüler/innen in 29 Klassen Durchschnittliche Klassenstärke: 21

Quelle: Stadt Heidelberg, Schulverwaltungsamt

1 Für weitere Informationen: Kinder- und Jugendamt.

2 Siehe Stadtteilrahmenplan Altstadt Teil 1, S. 72.

mit Migrationshintergrund - unterrichtet. Ziel ist es, diesen Kindern nicht nur die allgemeinen Bildungsinhalte zu vermitteln, sondern Hilfestellung zu geben, Sprachschwierigkeiten zu überwinden.

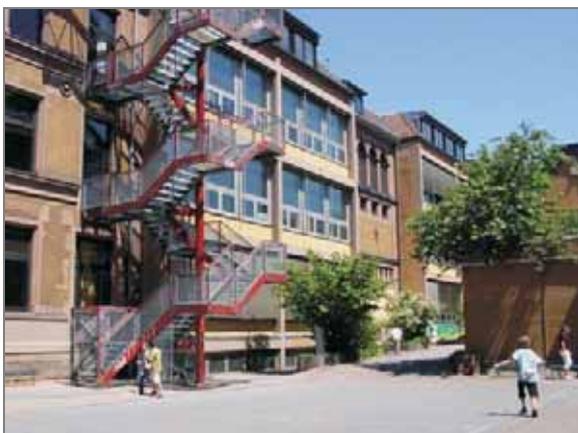
Theodor-Heuss-Realschule

Die Theodor-Heuss-Realschule ist eine von drei öffentlichen Realschulen Heidelbergs. Von 2001 bis 2004 blieben die Schülerzahlen relativ stabil (um 330). Vom Schuljahr 2004/2005 zum Schuljahr 2005/2006 sanken sie auf 302 (- 40) ab. Knapp 130 Schülerinnen und Schüler (ca. 43 %) kommen von außerhalb Heidelbergs. Der Ausländeranteil ist mit rund 8 % relativ gering.¹

Kurfürst-Friedrich-Gymnasium

Das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium ist ein humanistisches Gymnasium, mit einem sprachlichem Profil (Latein, Englisch, Französisch und Griechisch) sowie einem naturwissenschaftlich / technischem Zweig. Im Vergleich zu den anderen Heidelberger Gymnasien zählt es mit 612 Schüler/innen (Schuljahr 2005/2006) zu den kleineren Schulen.

Die 29 Klassen des KFG sind in drei Schulgebäuden untergebracht: im Hauptgebäude am Neckarstaden (seit 1894), in der Luisenstraße 1/3 in Bergheim (seit 1957), und in der Villa Czerny in der Sofienstraße 1 (seit 1970).



Schulhof des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums



Schulhof Hölderlin-Gymnasium

Hölderlin-Gymnasium

Das Hölderlin-Gymnasium (977 Schüler/innen 2005/2006 in 39 Klassen) liegt im Herzen der Altstadt, in der Plöck. Es bietet ein sprachliches Profil (zunächst Englisch oder Latein, dann Latein oder Englisch, später Französisch) und ein naturwissenschaftlich / technisches Profil. Spanisch wird für alle Züge zusätzlich ab Klasse 10 angeboten.

Weitere stadtteilübergreifende Schulen und pädagogische Einrichtungen

▪ **Sonderpädagogisches Beratungszentrum**

In der Friedrich-Ebert-Anlage 51c befindet sich das Sonderpädagogische Beratungszentrum zur Früherfassung und Frühbetreuung behinderter Kinder. Es ist eine Abteilung der Staatlichen Schule für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachbehinderte Heidelberg-Neckar-gemünd. Mehrere Dipl.-Psychologen/innen, Sonderschullehrer/innen und Erzieher/innen bieten Familien mit behinderten Kindern im Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulalter ein vielfältiges Betreuungs- und Beratungsangebot an. Alle Angebote sind kostenlos.

▪ **F+U Heidelberger Privatschulzentrum²**

Die F+U Rhein-Neckar Gemeinnützige Bildungseinrichtung GmbH betreibt in der Altstadt, Fahrtgasse 7 - 13, das F+U Privatschulzentrum (HPC). Neben einer Realschule (Realgymnasium) umfasst es drei kaufmännische Berufskollegs und ein Wirtschaftsgymnasium. Insgesamt besuchen 297 Schüler/innen

1 Die Vergleichswerte für die Johannes-Kepler-Realschule und Gregor-Mendel-Realschule belaufen sich auf rund 16 %.

2 Weitere Informationen unter: www.heidelbergerprivatschulzentrum.de

(Stand: Juni 2006) das HPC, darunter 186 die Berufskollegs, 71 das Wirtschaftsgymnasium und 40 die Realschule.

Sanierung der Schulgebäude und Turnhallen

Von 1996¹ bis einschließlich 2005 wurden in den vier staatlichen Schulen der Altstadt insgesamt 2.8 Millionen Euro für verschiedene Sanierungs- und Umbaumaßnahmen ausgegeben. Knapp die Hälfte (1.3 Millionen Euro) wurden für Sanierungsmaßnahmen im Hölderlin-Gymnasium aufgewandt. Neben Sanierungsmaßnahmen wurde hier der Keller für eine Theater AG sowie ein Filmsaal ausgebaut. Die Theodor-Heuss-Realschule wurde in dieser Zeit mit knapp 0,7 Millionen Euro saniert. Der größte Teil wurde für Erneuerung der Fenster sowie in die Verlegung der Schulküche benötigt. Am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium wurde für 430.000 Euro ein Brandschaden an der Turnhalle saniert. In der Friedrich-Ebert-Grundschule wurden für rund 256.000 Euro Brandschutzmaßnahmen durchgeführt und die Heizung erneuert. Für die Renovierung der Klingenteichhalle wurden rund 156.000 Euro aufgewendet.



Klingenteichhalle

Schulbistros

Im Zeitraum 2006 bis 2008 sind noch weitere Sanierungsmaßnahmen in einem Volumen von insgesamt 924.000 Euro geplant. Wiederum der größte Anteil geht ans Hölderlin-Gymnasium (626.000 Euro), vor allem in die Erneuerung der naturwissenschaftlichen

Räume. Die Einführung des 8-jährigen Gymnasiums macht es wegen des häufigen Nachmittagsunterrichts erforderlich Schulbistros an jeder Schule einzurichten. Neben dem Umbau der Hausmeisterwohnung erhält das Hölderlin-Gymnasium wie das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium noch 2006 ein Bistro. 2007 sind die Dachsanierung des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums, sowie die Sanierung des Parkettbodens und der Wände der Turnhalle der Theodor-Heuss-Realschule vorgesehen. Für 2008 ist dann die Generalsanierung des Hölderlin-Gymnasiums geplant.

9.7 Zusätzliche Bildungs- und Wissensangebote für Kinder

***One World Language School (OWLS)*²**

Die 2003 vom Deutsch Amerikanischen Institut (in Bergheim) und SAP gegründete „One World Language School (OWLS)“ unterrichtet seit Februar 2006 in drei Klassenräumen in der Altstadt (Hauptstraße 29, Hinterhaus). Hier können bis zu 100 Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren in kleinen Klassen von bis zu sechs Kindern alltagsnahes Englisch erlernen und spielerisch naturwissenschaftlichen Phänomenen³ auf den Grund gehen. Die OWLS gliedert sich in vier Bereiche:

- Bilingual School:
für fließend Englisch sprechende Kinder.
Mon. - Fr., 1 - 2 Unterrichtsstunden pro Tag oder nach Vereinbarung
- Mini OWLS:
für Kindergarten- und Vorschulkinder.
1 Tag pro Woche à 7 Unterrichtsstunden (von 8 bis 13 Uhr) oder Mo. - Fr. je 7 Stunden
- Little OWLS:
für Grundschulkinder. Mon. - Fr., 1 - 2 Stunden pro Tag oder nach Vereinbarung
- OWLKids Summer School:

1 1996 wurde Teil I Stadtteilrahmenplan Altstadt herausgegeben. Quelle: a.a.O.

2 Mehr siehe unter der Rubrik „OWLS - Englisch, Kultur & Weltwissen für Kinder“ unter www.dai-heidelberg.de

3 Die muttersprachlichen Lehrkräfte sind naturwissenschaftlich und pädagogisch ausgebildet.

zwei- oder vierwöchiges Kinderferienprogramm, täglich von 9 - 15 Uhr (Kosten zwischen 390 und 750 Euro)

Ziel der One World Language School ist ein „integriertes Lernen“, bei dem zur internationalen Verständigung reine Fakten mit sprachlichen und kulturellen Aspekten verbunden werden. Die Kinder sollen darüber hinaus zu „weltfähigen Bürgern“ erzogen werden, die „ein Gespür für respektvolle Umgangsformen sowie ein kulturelles Feingefühl entwickeln“¹. Je Unterrichtsstunde (45 min) sind 10 Euro zu zahlen (Stand: 2006).

Kinderuniversität Heidelberg

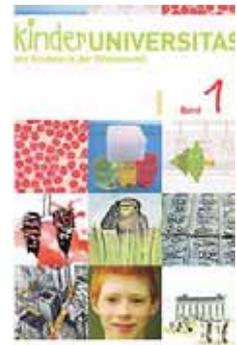
Seit 2003 gibt es in Heidelberg eine Kinderuniversität für 8- bis 12-Jährige. Projektbezogen finden einmal im Jahr für zwei Wochen themenspezifische Vorlesungen im Hörsaalgebäude der Neuen Universität in der Altstadt sowie mehrere Workshops statt. Die „Expedition in die Welt des Wissens“ betrifft vor allem den Bereich der Naturwissenschaften.

Über die Internetseiten der Universität hat man unabhängig vom Vorlesungsangebot über das Programm „Kinder-Uni im Netz“ Zugang zu den verschiedensten Angeboten der Ruprecht-Karls-Kinderuniversität². Dabei arbeitet das Forschungsdezernat der Universität Heidelberg mit fünf Partnern zusammen: der Kinderklinik Heidelberg, der Rhein-Neckar-Zeitung, der Redaktion UNIVERSITAS, dem Montessori-Verein Heidelberg und dem Unternehmen SAP. Das Projekt wird darüber hinaus von der Europäischen Kommission, Fachbereich Wissenschaft und Gesellschaft, unterstützt.

Die Rhein-Neckar-Zeitung organisiert über das laufende Jahr verteilt spannende Mitmach-Angebote, wie zum Beispiel Betriebsbesichtigungen. Des weiteren unterstützt sie „Kinderredakteure“, auch fürs Radio³. Be-

sonders attraktiv für Kinder sind die Internetseiten der RNZ zur Kinderuniversität⁴, allen voran das „Forum“⁵. Hier können Kinderstudent/innen zwischen 8 und 12 Jahren Fragen stellen, Verbesserungen vorschlagen, Veränderungen wünschen oder schreiben, welche Themen sie gerne behandeln möchten.

Im Jahr 2006 erschien das erste Buch zur Kinderuniversität „kinder UNIVERSITAS“⁶. Die überwiegende Zahl der Buchbeiträge darin stammt von den Nachwuchsjournalisten der Kinderredaktion der Kinder-Uni im Netz. Zudem erscheint zweimonatlich ein themenspezifisches Heft zur Kinder-Uni im Netz.⁷



First Lego League, kurz FLL (SAP)⁸

Sehr praxisbezogen ist die Zusammenarbeit der Kinderuni mit den Unternehmen, insbesondere mit dem Hauptsponsor SAP. So gab es zum Beispiel einen Wettbewerb, in dem Kleingruppen einen Roboter aus Lego bauen und programmieren sowie eine Forschungspräsentation zum Thema „No limits“ über die Behindertengerechtigkeit eines öffentlichen Platzes erarbeiten sollten.

Hochbegabtenförderung „Hector-Seminar“⁹

Das im Januar 2002 ins Leben gerufene „Hector-Seminar“ ist ein bisher bundesweit einmaliges Projekt zur Hochbegabtenförderung in den Fachbereichen Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. Es wird durch die Hector-Stiftung in Kooperation mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe getragen. Ziel

1 Zitiert nach: „OWLS - Englisch, Kultur & Weltwissen für Kinder“ Weitere Informationen unter: www.dai-heidelberg.de

2 Weitere Informationen unter: www.kinderuni-heidelberg.de

3 Weitere Informationen unter: www.kinder-hd-uni.de/radioOhtml

4 Weitere Informationen unter: www.kinder-hd-uni.de

5 Weitere Informationen unter: bwww.kinder-hd-uni.de/forum1.html

6 Redaktion UNIVERSITAS, c/o Hirzel Verlag Stuttgart. Weitere Informationen unter: www.kinder-universitas.de

7 siehe Fußnote 6

8 Weitere Informationen unter: www.kinder-hd-uni.de/unterwegs/

9 Weitere Informationen unter: www.hector-seminar.de

ist es, die in den genannten Fachbereichen befähigten Gymnasialschüler/innen in Nordbaden (Region Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe) langfristig in kleinen Gruppen zu betreuen. Das Interesse an mathematisch-naturwissenschaftlichen Zusammenhängen soll geweckt, interdisziplinäres Denken und Forschen induziert und der Zugang zu den entsprechenden Studiengängen erleichtert werden. Die Geschäftsstelle des Hector-Seminars ist im Hölderlin-Gymnasium. Die „Stammschule“ ist das Bunsen-Gymnasium in Neuenheim. Dort findet der zusätzliche Unterricht statt.

Auch für den Grundschulbereich wäre eine Hochbegabtenförderung in Heidelberg und der Region wünschenswert.

„Schaffung eines Jugendtreffs unter einem Dach“ für Kinder von fünf bis 16 Jahre, zum Beispiel in der Klingenteichhalle. Zusätzlich wurde von der Arbeitsgruppe die Maßnahme „Neugestaltung Theaterplatz“ entwickelt und mittelhoch bewertet. Dieselbe Maßnahme wurde auch in Workshop II, von der Arbeitsgruppe F „Städtebau-Stadtgestalt-Wohnen“, genannt und dort vom Plenum bewertet.

9.8 Ergebnisse der Workshops¹

Die Arbeitsgruppe A „Kinder – Jugendliche“ aus Workshop I entwickelte zum Themenbereich Aufwachsen in der Altstadt mehrere Maßnahmen und Zielvorstellungen, die im Plenum vorgestellt und bewertet wurden. Die konsens- und mehrheitsträchtigsten Forderungen dabei waren:

- Sanierung Turnhallen Heuss-/Ebertschule als multifunktionaler Raum/Aula
- verschiedene Maßnahmen für ein sicheres Kinderwegenetz
- Jugendtreff unter einem Dach
- Spielplatz auf dem Anna-Blum-Platz (Kindergartenstraße) einrichten
- Ausbau der Kleinkindbetreuung
- Sanierung der Schulen
- Verbesserung der Kommunikation unter den Einrichtungen zur Kinder- und Jugendarbeit

Das Plenum gab damit - bis auf eine Ausnahme - die Vorschläge aus der Arbeitsgruppe A „Kinder - Jugendliche“ sehr gut wieder. Verschiebungen gab es nur in der Reihenfolge (der Gewichtung). Innerhalb der Arbeitsgruppe A war die dringlichste Maßnahme die

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

10. Alt werden in der Altstadt

10.1 Struktur der Altenhilfe und Seniorenwohnen

In der Altstadt lebten Ende 2005 rund 1.250 Personen, die 65 Jahre und älter waren. Das sind 10,5 % der dortigen Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz (Heidelberg: 15,7 %). Damit hat die Altstadt den niedrigsten Seniorenanteil unter allen Stadtteilen. Mit 38,3 Jahren weist sie nach Bergheim (38,0) das jüngste Durchschnittsalter auf (Heidelberg: 40,2).

Räumliche Verteilung heute

Die Mehrzahl der Seniorinnen und Senioren lebt in der Voralstadt (knapp 700 Personen). Sie stellen dort etwa jeden achten Einwohner (12,2 %). In der Kernaltstadt leben hingegen nur knapp 550 über 64-Jährige. Sie stellen dort einen Bevölkerungsanteil von 8,9 %. Grund für den höheren Anteilswert in der Voralstadt sind in erster Linie die beiden dort liegenden stationären Pflegeeinrichtungen St. Anna und Wilhelm-Frommel-Haus mit insgesamt 166 Plätzen.

In Zukunft mehr Ältere erwartet

Nach der jüngsten Bevölkerungsprognose¹ des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik wird bis 2015 die Zahl der 65-Jährigen und Älteren, bei leicht sinkender Gesamtzahl der Wohnberechtigten² im Stadtteil, um rund 350 Personen (+27,6%) zunehmen. Der größte absolute Anstieg wurde für die Altersklasse der sogenannten jungen Alten (65- bis unter 75-jährige) vorausgerechnet.

Selbstständige Lebensführung bis ins hohe Alter sichern

Ein großer Anteil der älteren Menschen ist in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dabei ist der Verbleib in der vertrauten Umgebung und die Beibehaltung der sozialen Bindung mitentscheidend. Ziel der Stadt ist es, eine eigenständige Lebensführung der Älteren zu fördern und zu sichern³.

Tabelle 12: Wohnberechtigte insgesamt sowie 65-Jährige und Ältere in der Altstadt nach Stadtvierteln (31.12.2005)

Stadtviertel	Wohnberechtigte Einwohner Ende 2005					
	insgesamt	darunter: 65 Jahre und älter			davon: 75 Jahre und älter	
		Abs.	abs.	in %	abs.	in %
Kernaltstadt	6.063	542	8,9	199	3,3	
Voralstadt	5.633	688	12,2	358	6,4	
Königstuhl	196	23	11,7	12	6,1	
Altstadt	11.892	1.253	10,5	569	4,8	

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2006

Tabelle 13: Entwicklung der Wohnberechtigten Bevölkerung in der Altstadt 2005 bis 2015 insgesamt sowie 65 Jahre und älter

Alter	Wohnberechtigte Einwohner					
	2005		2015		Zu-/Abnahme 2005/2015	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
65 und älter	1.253	10,5	1.599	13,6	346	27,6
darunter:						
65 bis unter 75	684	5,8	875	7,4	191	27,9
75 bis unter 85	386	3,2	489	4,2	103	26,7
85 und älter	183	1,5	235	2,0	52	28,4
Einwohner insgesamt	11.892	100,0	11.748	100,0	-144	-1,2

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2006

1 Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Bevölkerungsentwicklung in Heidelberg nach Stadtteilen 2003 - 2020, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg 2004.

2 Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz

3 Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Demographischer Wandel in Heidelberg. Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg, Heidelberg 2006, Kap. 5, S. 36ff.



St. Anna Altenpflegeheim

Für ältere Menschen ist nicht nur das Angebot der Altenhilfestruktur im Stadtteil wichtig. Vor allem die Lage der Wohnung zu Einkaufsmöglichkeiten, nahen Dienstleistungen, zur ärztlichen Versorgung, kulturellen Einrichtungen oder zum öffentlichen Verkehrsnetz etc. ist für die Lebensqualität von Bedeutung. Wichtig ist eine gute, fußläufige und behindertengerechte Erreichbarkeit. Dies ist in der Altstadt für alle Angebote der Versorgung und der Altenhilfe gegeben.

Nicht nur der persönliche Gesundheitszustand, sondern auch die baulichen Gegebenheiten, können den Wunsch, im Alter selbstbestimmt zu leben, erschweren. Manchmal sind es nur kleine Veränderungen in der häuslichen Umgebung, die den Alltag erleichtern. Nicht selten aber ist ein größerer Umbau, zum Beispiel im Bad, erforderlich. Schließlich kann auch ein Umzug in eine besser geeignete Wohnform die gewünschte Unabhängigkeit erhalten oder zurückbringen.

Über geeignete Wohnungsanpassungsmaßnahmen, Wohnformen und Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen berät die Fachstelle „Barrierefreies Bauen und Wohnen“¹ (früher „Wohnservice für Ältere“) der Stadt Heidelberg, die seit dem Frühjahr 2006 an das Technische Bürgeramt angegliedert ist. Die Fachstelle berät und informiert unter anderem:

- zu Wohnformen und Wohnmöglichkeiten im Alter und bei Behinderung,
- zu Wohnungsanpassungen

¹ Kontakt: Technisches Bürgeramt, Kornmarkt 1 69117 HD, Tel.: 06221/5925100 oder 5825110

- zum barrierefreien Bauen und Wohnen auch für Fachpublikum (Investoren, Wohnungsbaugesellschaften, Handwerker, Architekten u.a.).

Betreutes Wohnen

Das Angebot an Betreuten Wohnungen - auch „Wohnen mit Service“ genannt - unterstützt die von den meisten älteren Menschen bevorzugte selbstständige Lebensführung im Alter. Zugleich gibt es ihnen ein Gefühl von Sicherheit, in bestimmten Lebenssituationen oder Notfällen professionelle Hilfe zu erhalten. Außerdem kann das Betreute Wohnen zum Verbleib in vertrauter Umgebung und zur Aufrechterhaltung von nachbarschaftlichen Beziehungen beitragen.

Betreutes Wohnen für Senioren bedeutet konkret:

- selbstständig und unabhängig als Mieter oder Eigentümer in einer eigenen Wohnung innerhalb einer Wohnanlage zu leben,
- über eine altersgerecht ausgestattete barrierefreie Wohnung mit Grundserviceleistungen zu verfügen,
- Kontaktmöglichkeiten zu Nachbarn zu haben,
- bei Bedarf pflegerische, hauswirtschaftliche oder andere Hilfen als Wahlservice erhalten zu können,
- die Sicherheit zu haben, dass innerhalb kurzer Zeit Hilfe da ist, wenn sie gebraucht wird - rund um die Uhr.

Neben dem Mietvertrag wird zwischen dem Betreuungsträger und der/m Bewoh-



Wilhelm-Frommel-Haus mit Kapelle

ner/in ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, der die zu erbringenden Betreuungsleistungen festlegt. Beim Einzug wird in der Regel eine selbstständige Haushaltsführung vorausgesetzt.

Betreutes Wohnen im Alten Reformierten Spital

Im Alten Reformierten Spital in der Plöck 24 bietet die Evangelische Stadtmission Heidelberg „Betreutes Wohnen“ an. Organisatorisch an das Pflegeheim St. Anna / Wilhelm-Frommel-Haus angegliedert, räumlich davon getrennt, befinden sich in einem Gebäude insgesamt 23 Apartments zwischen 25 und 56 m² Größe. Für alle Wohnungen ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich. Die Mieter können an allen beschäftigungstherapeutischen und kulturellen Angeboten des Heims teilnehmen und auch dort essen. Gegenwärtig sind alle Wohnungen belegt.

Es gibt noch zahlreiche Angebote in anderen Stadtteilen, die der Broschüre „Wohnen im Alter“ des Amtes für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit entnommen werden können.

Betreutes Wohnen im Bestand

Dass betreute Wohnungen nicht immer in gesonderten Objekten konzentriert sein müssen, sondern auch durch entsprechende Umbaumaßnahmen im Bestand realisiert werden können, zeigen entsprechende Sanierungsmaßnahmen der GGH. Die dadurch entstehenden Kosten sind jedoch oftmals so hoch wie bei einem Neubau.

Der Verein „Selbständig Wohnen Heidelberg e. V.“¹ bietet sein Dienstleistungsangebot auch einzelnen Mietparteien außerhalb von betreuten Einrichtungen als Betreuungsträger an. Dies gibt Interessierten die Möglichkeit, in der eigenen Wohnung bleiben zu können.

Neben Betreutem Wohnen kommen für ältere Menschen in der Altstadt auch verschie-



Altes Reformiertes Spital, Plöck

dene gemeinschaftliche Wohnprojekte und Angebote in Betracht.

Gemeinsam Wohnen

Gemeinschaftliche Wohnprojekte gibt es schon lange. Mehr und mehr werden diese auch für ältere Menschen interessant. Es geht um Lebensformen, die eine Vereinsamung im Alter verhindern.

Hausgemeinschaften

In Hausgemeinschaften leben Bewohnerinnen und Bewohner unter einem Dach, wobei jeder seine eigene, abgeschlossene Miets- oder Eigentumswohnung bewohnt. Entscheidend für die Konzeption sind die Bewohnerinnen und Bewohner selbst, die letztlich die Zusammensetzung und die Ziele bestimmen. Es gibt generationsübergreifende Hausgemeinschaften wie auch solche, in denen nur ältere Menschen leben. In diesem Zusammenhang, ist ein geplantes Wohnprojekt für gemeinschaftliches Leben des Vereins „OASE“ zu erwähnen. Es hat das Ziel, ein generationsübergreifendes, nachbarschaftlich, und ökologisch orientiertes Wohnen zu ermöglichen.²

Wohngemeinschaften

In Wohngemeinschaften leben Menschen gemeinsam in einer Wohnung oder einem Einfamilienhaus und teilen sich die Mietkosten sowie die Haushaltsführung. Auch hier

1 Kontakt: Selbständig Wohnen e.V., Storchenweg 2, 69123 Heidelberg, Tel: 06221-73 94 14.

2 Für weitere Informationen ist der Verein OASE e. V. - Wohnprojekt unter der Emailadresse OASE_HD@web.de oder unter der Telefonnummer 06221/833128 zu erreichen.

wird der Isolation vorgebeugt und gegenseitige Hilfe gewährt.

Die Organisation einer Wohngemeinschaft im Alter bleibt Interessierten selbst überlassen. Bislang ist in Heidelberg allerdings keine Wohngemeinschaft für Ältere bekannt.

Integriertes Wohnen

Das Ziel integrativer Wohnprojekte ist, ein nachbarschaftliches Netzwerk aufzubauen und benachteiligten Gruppen von Menschen (wie Menschen mit Behinderungen, Alleinerziehende oder Ältere) in das Gemeinwesen einzubeziehen. In Heidelberg sind es die Diakonischen Hausgemeinschaften, die gemeinsam Lebensräume gestalten und ein Netz gegenseitiger Unterstützung knüpfen.¹

Wohnen und Leben im Heim: Tagespflege in St. Anna

Man unterscheidet zwischen Pflegeheim, Altenwohnheim (wobei der Übergang zum Betreuten Wohnen fließend ist) und dem Wohnstift, respektive der Seniorenresidenz. Die Pflegeeinrichtung „St. Anna / Wilhelm-Frommel-Haus“² ist ein Pflegeheim mit 166 Dauer-Pflegeplätzen in zwei Häusern (Plöck 6 und 45).

Seit 2003 stehen in St. Anna auch zwölf Tagespflegeplätze zur Verfügung, die zur Entlastung pflegender Angehöriger unter finanzieller Beteiligung der Stadt geschaffen worden sind.

Seniorenzentrum Altstadt

Seit April 1996 gibt es in der Marstallstraße 13 ein Seniorenzentrum³, das vom Diako-

nischen Werk Heidelberg betrieben wird. Es hat montags bis freitags geöffnet. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur im



Stadtteil wird das Hauptaugenmerk auf eine zugehende und nachsorgende Arbeit verbunden mit einer „Komm-Struktur“ (niedrigschwellige Angebote, die zum Verweilen einladen) gelegt⁴. Unter hauptamtlicher sozialpädagogischer Leitung wird eine breite Palette der offenen Altenhilfe angeboten: Kurs- und Gruppenarbeiten, Bewegungsangebote, Lesungen, Diavorträge, Liedernachmittage, Spielertreff oder einfach nur Kaffeetrinken, Zeitungslesen und gemeinsame Gespräche. Von großer Bedeutung ist der tägliche Mittagstisch, der die Möglichkeit bietet, ein gemeinsames Essen einzunehmen.

Das Seniorenzentrum Altstadt steht auch anderen Personengruppen mit unterschiedlichen Angeboten zur Verfügung, wie zum Beispiel:

- Yoga- und Computerkurse für junge Ältere (50 +),
- Angebote für Alleinerziehende des diakonischen Werkes, zum Beispiel Sonntagsbrunch,
- zwei Angebote pro Jahr für Kinder- und Jugendliche im Rahmen des Heidelberger Feriensommers,
- intergenerative Nachmittage, bei denen sich junge Menschen deutscher und griechischer Herkunft treffen, um etwas über Kultur, Land, Leute und Traditionen Griechenlands zu erfahren, Tänze zu lernen, Feste zu feiern und sich auszutauschen,
- regelmäßige Treffen des intergenerativen deutsch-griechischen Forums, insbesondere um eine griechische Schule in Heidelberg zu realisieren,
- 14-tägige Treffen der russischen Integrationsgruppe des Diakonisches Werkes.

1 Weitere Informationen unter: Diakonische Hausgemeinschaften e.V.; Veit-Stoß-Straße 5, 69126 Heidelberg; Tel: 06221/30 72-01; E-Mail: info@diakonische-hausgemeinschaften.de oder: www.hausgemeinschaften.de

2 Kontakt: Plöck 6 und Plöck 45, 69117 Heidelberg; Tel.: 06221/ 1496; Träger: Evang. Stadtmission Heidelberg, Zeppelinstraße 32, 69121 Heidelberg, Tel.: 06221/ 4769-0; E-Mail: info@stadtmission-hd.de; Weitere Informationen unter: www.stadtmission-hd.de

3 Kontakt: Diakonisches Werk Heidelberg, Marstallstraße 13, 69117 Heidelberg; Tel.: 06221/ 181918; E-Mail: szaltstadt@ekihd.de

4 Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Stadt Heidelberg, Schreiben zum Stadtteilrahmenplan Altstadt vom 22.05.2006.



Adolf-Schmitthenner-Haus, Heiliggeiststraße

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seniorenzentrums Altstadt beraten (kostenlos) in allen altersspezifischen und sozialen Fragen. Im Zentrum wird die Altenarbeit im Stadtteil koordiniert. Weitgehend finanziert wird es von der Stadt Heidelberg.

Offener Treffpunkt für alle Älteren

Die katholische Kirchengemeinde Heiliggeist (Jesuitenkirche), die evangelische Kirchengemeinde Heiliggeist und die Evangelische Kirchengemeinde Providenz sowie die Arbeiterwohlfahrt (AWO) veranstalten wöchentlich bzw. 14-tägig einen Seniorentreffpunkt mit einem bunten Programm. Veranstaltungsorte sind die Kettengasse 25 (AWO), das Adolf-Schmitthenner-Haus in der Heiliggeiststraße 17 (Heiliggeist), das Pfarrhaus in der Merianstraße 2 (Jesuiten) und der Gemeindesaal in der Karl-Ludwig-Straße 1 (Providenz).

Der Ski-Club Heidelberg und das Deutsche Rote Kreuz (DRK) bieten Seniorengymnastik im Hölderlingymnasium sowie im Gemeindehaus der Providenzkirche an.

Organisierte, ökumenische Nachbarschaftshilfen

Organisierte ökumenische Nachbarschaftshilfen bieten ähnliche Hilfen an, wie die Mobilien Sozialen Dienste. Sie unterstützen ältere Menschen im Haushalt und im täglichen Leben; helfen bei der Erledigung von Einkäufen, der Zubereitung von Mahlzeiten, der Begleitung bei Arztbesuchen und bieten Gespräche an bzw. hören einfach zu. Die Hilfen werden überwiegend ehrenamtlich

und freiwillig erbracht. Ihre Grenzen sind dort, wo qualifizierte professionelle Hilfen notwendig sind (zum Beispiel bei der Pflege). Eine ökumenische Nachbarschaftshilfe findet sich auch in der Altstadt, im Seniorenzentrum, in der Marstallstraße 13¹.

Wenn weitere Hilfe nötig ist

Grundsätzlich bieten alle von den Pflegekassen anerkannten Pflegedienste - zur Zeit sind das 24 in Heidelberg - ihre Leistungen auch in der Altstadt an.

IAV-Stelle und Informationsbroschüren führen durch die Vielfalt der Angebote

Die Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle (IAV-Stelle) des Amtes für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit in der Dantestraße 7² (Weststadt)



ist unverzichtbarer Bestandteil des Angebotes für ältere Menschen in Heidelberg. Sie hilft bei der Vermittlung eines Pflegedienstes und berät unabhängig bei der Inanspruchnahme ambulanter und mobiler Dienste. Sie hat umfassende Kenntnis über staatliche Hilfen und sieht sich als Vermittler zwischen Institutionen und Bürgern. Die Beratung, die individuelle Lebenssituation zu verbessern, erfolgt persönlich oder per Telefon.

Die IAV-Stelle gibt den "Wegweiser für ältere Menschen in Heidelberg"³ heraus. Er enthält Informationen aus allen für Seniorinnen und Senioren wichtigen Bereichen. Ferner ist ein Ratgeber zur Demenz erhältlich, in dem alle Institutionen, die mit dem Thema

- 1 Kontakt: Ökumenische Nachbarschaftshilfe Altstadt; Tel.: 06221/ 600484, Di. 15-17 sowie Fr. 10 - 12 Uhr.
- 2 Öffnungszeiten sind: Mo, Di, Do von 8 - 12 und 14 - 16 Uhr, Mi von 10 - 12 und 14 - 16 Uhr sowie Fr von 8 - 13 Uhr; Tel.: 06221-5849000. Siehe auch: Betreuungs- und Versorgungsangebote in der Rubrik „Menschen – Senioren/Soziales“ unter www.heidelberg.de
- 3 Hrsg.: Stadt Heidelberg, Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Mai 2006. Der Wegweiser ist in jedem Bürgeramt und an zahlreichen anderen Auslegestellen erhältlich.

befasst sind, aufgeführt sind und erklärt wird, welche Hilfe wann, wie und wo die richtige ist. Er ist ein wertvoller Ratgeber für Angehörige, Institutionen und Fachdienste sowie Interessierte.

Soziale Dienste der Stadt Heidelberg¹

Die sozialen Dienste des Amtes für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit am Fischmarkt 2 beraten Menschen ab 18 Jahren, die ein soziales Anliegen haben, sich in einer persönlichen Notlage befinden oder einfach Unterstützung in einer schwierigen Situation suchen. Im Zentrum der Beratung steht die individuelle Lebenssituation und die bestmögliche Lösungsmöglichkeit. Wann immer möglich, werden die eigenen Netzwerke, Angehörige und andere Bezugspersonen einbezogen und gemeinsame Lösungsstrategien entwickelt. Wichtig ist die stadtteilorientierte Vernetzung bestehender Hilfsangebote, die Kooperation mit allen Beteiligten und das Entwickeln tragfähiger Ideen zur Vermeidung von Isolation und zur Erhaltung der bestmöglichen Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Die Beratung ist telefonisch, in einem persönlichen Gespräch zuhause oder im Amt möglich.

Senioren-Webseite der Stadt Heidelberg

Tipps, Informationen und mehr über sämtliche Lebensbereiche - von Beratung und Soziales über Sport bis hin zu Wohnen im Alter und sonstige Hilfen -, die Seniorinnen und Senioren interessieren, finden sich auf der „Senioren-Web-Seite“ der Stadt Heidelberg, unter www.heidelberg.de/senioren/.

Stand der Altenhilfe und Infrastruktur auch künftig sichern

Ziel ist es, den hohen Stand der Altenhilfe-Infrastruktur in der Altstadt zu sichern.

10.2 Ergebnisse der Workshops²

Mehrere mit dem Bereich „Senioren - Soziales“ in Verbindung stehende Maßnahmen-vorschläge wurden in den beiden Workshops erarbeitet. Hoch bewertet wurde der Vorschlag die Nahversorgung in der Kernaltstadt zu verbessern. Gewünscht wurde ein Lebensmittelgeschäft mit möglichst frischen und preiswerten Waren für den täglichen Bedarf.

Gerade Seniorinnen und Senioren erhoffen sich von dem Wunsch nach einer „autofreien Plöck“ eine deutliche Erhöhung der Verkehrssicherheit und besser Erreichbarkeit der dort gelegenen Einrichtungen.

Weitere Maßnahmen, die auch für ältere Menschen von Bedeutung sind, waren:

- Die Aufwertung öffentlicher Plätze und Straßen in der Altstadt durch Begrünung und Sitzbänke.
- Stadt am Fluss.
- Straßenbahnerschließung Altstadt.

¹ Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Fischmarkt 2, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 58-37000, 58-37010 und 58-38000, E-Mail: sozialamt@heidelberg.de, homepage: www.heidelberg.de unter der Rubrik Soziales - Beratungsstellen.

² Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

11. Umweltfreundliche Altstadt

Die Stadt Heidelberg bekennt sich im Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21. Das heißt, sie will gleichermaßen sozial verantwortlich, umweltverträglich und wirtschaftlich erfolgreich sein. Durch einen sparsamen Umgang mit den Ressourcen und nicht erneuerbaren Energien will sie auch zukünftigen Generationen ermöglichen, ihre materiellen Bedürfnisse zu befriedigen.

Umweltplan

Mit dem im März 1999 vorgelegten Umweltplan¹ leistet die Stadt Heidelberg einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung (siehe hierzu auch Kapitel 3 mit Karte). Der Umweltplan dient als praktikable Arbeits- und Entscheidungshilfe für alle Planungen der Stadt, indem er für die Verwaltung:

- wichtige Umweltdaten zusammenstellt und sie medienübergreifend und umsetzungsorientiert aufbereitet,
- Zielsetzungen, Entwicklungsaussagen und Maßnahmenschwerpunkte des Umweltschutzes vermittelt, damit die Berücksichtigung der Umweltbelange bei allen städtischen Planungen gefördert wird.

11.1 Grün- und Freiflächen

Die bebauten Viertel der Altstadt (Vor- und Kernaltstadt) sind durch nur wenige, zentral gelegene Grünanlagen wie die des Kurpfälzischen Museums, des Anatomiegartens sowie die Grünanlage im Bereich Bienenstraße/Bauamtsgasse gekennzeichnet. An der Peripherie der Altstadt gibt es einige Grünflächen, wie den Stadtgarten, die Friedrich-Ebert-Anlage, die Freiflächen an der Peterskirche, den Jubiläumplatz, den Montpellierplatz, den Krahenplatz. Größere repräsentativ gestaltete Blockinnenbereiche gehören zu zentralen Einrichtungen wie der Marstall, der



Barockgarten östlich der Jesuitenkirche

Hof der Neuen Universität und die Freiflächen der Jesuitenkirche.

Auch der Jüdische Friedhof an der Klingenteichstraße, der Kulturdenkmal und nur mit Führungen zugänglich ist, zählt zu den Grünflächen ebenso wie der mitten im Wald liegende, 17 ha große Ehrenfriedhof, der 1934 als Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet worden ist.

Die historische Struktur der Altstadt wird auch zukünftig einer Ausweitung der öffentlichen Grünflächen entgegenstehen, umso wichtiger ist eine entsprechende Gestaltung der privaten Innenhöfe.

Das Landschaftsamt ist für Pflege und Unterhalt der städtischen Plätze und Flächen zuständig und folgt dabei einer Prioritätenliste (siehe auch Kap. 4).

Grünanlage „Alter Stadtgarten“²

Die Grünanlage „Stadtgarten“ mit dem sanierten Gebäude an der westlichen Einfahrt zum Gaisbergtunnel wird in den nächsten Jahren einige Veränderungen erfahren.

Im Mittelpunkt wird dabei die auf der Nordseite des Gebäudes liegende Terrasse stehen. Bisher verläuft der Radwegeverkehr zwischen dem juristischen Seminar an der

¹ Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung (Hrsg.): Umweltplan, Heidelberg 1999.

² Die Grünanlage Stadtgarten heißt heute offiziell gar nicht mehr „Stadtgarten“. Sie ist mittlerweile ein Teil der Gesamtanlage „Adenauerplatz“ und trägt nur noch den Untertitel „Alter Stadtgarten“.

Ostseite der Grünanlage und der Ampelanlage an der Gaisbergstraße immer direkt über diese Terrasse. Da dies unvereinbar mit der gegenwärtigen und auch der angestrebten zukünftigen Nutzung der Terrasse durch die beiden Pächter des Gebäudes ist, wird die Führung des Radweges zukünftig an der Nordseite der Grünanlage parallel zur Friedrich-Ebert-Anlage verlaufen und erst an der Kreuzung Sofienstraße ein Abbiegen nach Nord oder Süd möglich machen. Ziel ist es, den öffentlichen Geh- und Radverkehr auf sinnvolle Art so zu lenken, dass das Gebäude und die Terrasse zwar weiterhin unter Berücksichtigung der Vorgaben der Barrierefreiheit für den Publikumsverkehr erschlossen, selbst aber nicht mehr Teil der öffentlichen Verkehrsführung sind.

Weitere Arbeitsschritte werden die Sanierung der Terrassenbeläge selbst und die Verbesserung der Standorte der alten Bestandsbäume sowie die Verbreiterung der Treppenanlagen an beiden Seiten der Terrasse sein.

Heidelberger Schlossgarten: herausragendes Werk des Manierismus

Die größten und eindrucksvollsten öffentlichen Grünflächen liegen um das Heidelberger Schloss, das dem Land Baden-Württemberg gehört. Mit rd. 5 ha ist der Hortus Palatinus eine der schönsten innerstädtischen Parklandschaften Deutschlands. Er nimmt den größten Teil des Schlossgartens mit ca. 6 ha ein. Hierzu heißt es in der Bewerbung der Stadt um Aufnahme in die Liste der Welterbestädte¹:

„Die Terrassen des „Hortus Palatinus“ - des „Pfälzischen Gartens“ - sind neben der berühmten Schlossruine weiterhin sichtbare Zeugnisse eines Werkes der Gartenarchitektur, das den Zeitgenossen (des 17. Jahrhunderts) als achties Weltwunder galt. Kein Gartenkunstwerk diesseits der Alpen konnte sich mit dieser spektakulären Lage messen, nur wenige boten eine auch nur annähernd gleichwertige Ausstattung. Noch außergewöhnlicher ist dieses Zeugnis einer bedeuten-



Hortus Palatinus und Schloss Heidelberg vor 1620, Jacques Fouquières
Quelle: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg

den Epoche der europäischen Kultur heute, wo es als immer noch eindrucksvoll erlebbares Ensemble mit Schloss, Stadt und Landschaft herausragt, während vergleichbare Gärten spurlos untergegangen oder bis zur völligen Unkenntlichkeit verändert sind. Die „bildhafte“ Inszenierung des Ausblicks als Erlebnismoment im Ganzen eines Gartens der Kontraste und Gegensätze sowie des schöpferischen Wettstreites zwischen Kunst und Natur zeichnet den Hortus Palatinus dabei als herausragendes Werk des Manierismus aus“².

Gartenpflegerisches Zielkonzept

Für die zukünftige Entwicklung des Heidelberger Schlossgartens als Gartendenkmal hat das Land Baden-Württemberg Richtlinien zur denkmalpflegerischen Behandlung festgelegt. Für diese Festlegung wurden zum einen alle Archivunterlagen über den Garten klassifiziert



Schlossgarten

1 Stadt Heidelberg, Land Baden-Württemberg (Hrsg.) Heidelberg Schloss und Altstadt – Nominierung zur Eintragung in die Welterbeliste, Heidelberg 2003, S. 6.

2 Manierismus bezeichnet eine Spätform der Renaissance, die sich bewusst von den klassischen Idealen absetzt. In der Gartenbaukunst drückt sich der Ma-

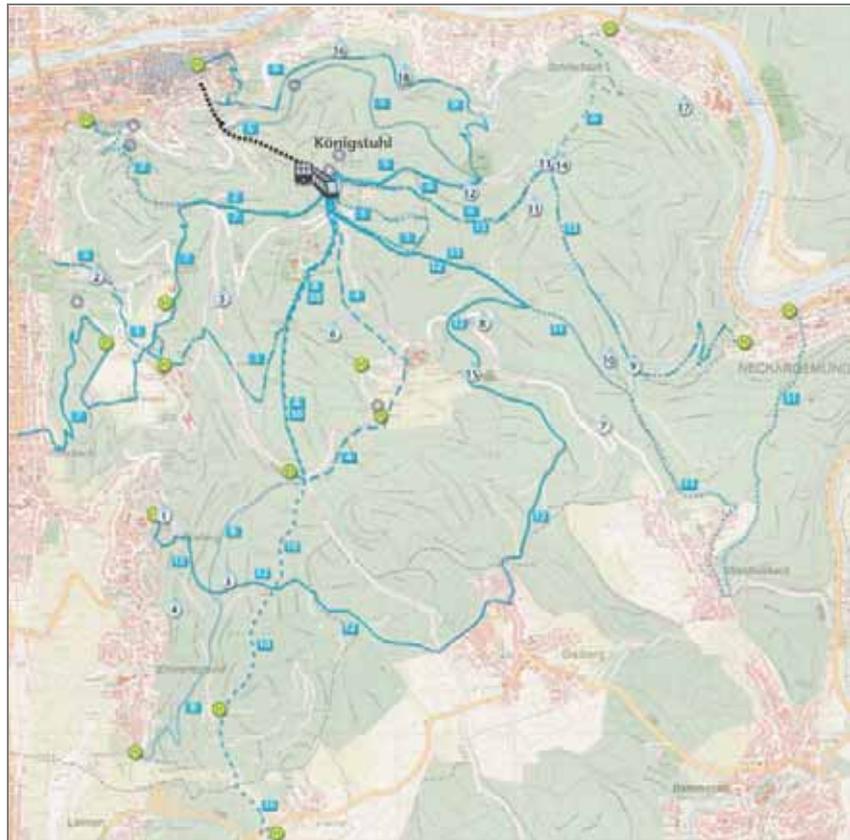
und ausgewertet, zum anderen der aktuelle Bestand mit Hilfe einer Plandarstellung analysiert und bewertet. Aufgrund dieser Auswertung konnte festgestellt werden, dass der heutige Garten weitestgehend mit den Grundstrukturen des Hortus Palatinus von 1619 übereinstimmt, Spuren des Landschaftsgartens aus dem 19. Jahrhundert hingegen weitgehend fehlen.

Die Grundstrukturen des von dem Architekt und Ingenieur Salomon de Caus gestalteten Hortus Palatinus sollen nun auf Grundlage der Auswertung abschnittsweise ergänzt werden. Hierbei sollen jedoch nur wissenschaftlich nachweisbare und didaktisch besonders bedeutsame Strukturen rekonstruiert werden, die die Planungsprinzipien eines manieristischen Gartens sichtbar machen. Dies hat unter größtmöglicher Schonung des aktuellen Bestandes zu geschehen; die Ergänzungen müssen darüber hinaus vom Originalbestand eindeutig unterscheidbar sein.¹

Königstuhl wichtiges Naherholungsgebiet mit großer ökologischer Bedeutung

Das größte der drei Stadtviertel der Altstadt - der Königstuhl - ist fast ganz bewaldet. Der Wald reicht bis direkt an die Siedlungsgrenze heran. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt ist das Königstuhlmassiv ein gut erreichbares, großes

Abbildung 37: Wanderwege auf dem Königstuhl



Quelle: Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH (HVV)

Naherholungsgebiet mit regionalem Einzugsbereich.

Der Umweltplan weist darauf hin, dass die Hangbereiche des Gaisbergs und des Königstuhls für den Siedlungsbereich der Altstadt einen Ausgleichsraum mit gesamtökologischer Funktion darstellen. Hiermit sind folgende Zielsetzungen verbunden:

- Sicherung der Funktionsräume, insbesondere der klimatischen Ausgleichsfunktion,
- keine weitere Inanspruchnahme durch Siedlungsentwicklung und Straßenbau,
- Vermeidung baulicher Entwicklung und Auflagen für bestehende Nutzungen.

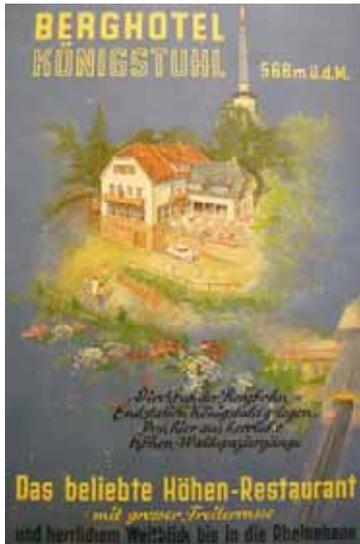
Mitgliedschaft im Unesco-Geopark Bergstraße-Odenwald²

Heidelberg ist seit Ende 2004 Teil des UNESCO-Geoparks Bergstraße-Odenwald. Er umfasst 3.200 Quadratkilometer in drei Bundesländern und reicht vom Ried über die Bergstraße und den Odenwald bis zum Main-

nierismus durch die Vorliebe für Überraschendes wie Grotten und Wasserspiele aus.

¹ Stadt Heidelberg, Land Baden-Württemberg (Hrsg.) Heidelberg Schloss und Altstadt - Nominierung zur Eintragung in die Welterbeliste, Heidelberg 2003, S. 41.

² Mehr Informationen unter www.geo-naturpark.de



Historische Werbetafel

tal im Osten und dem Neckartal im Süden. Der Geopark gehört damit aufgrund seiner geologischen Besonderheiten zu den 35 von der UNESCO weltweit zertifizierten Geoparks. Damit ist die Verpflichtung verbunden, mit der geotouristischen Erschließung der Landschaft einen Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung zu leisten. Unter dem Motto „Zwischen Granit und Sandstein - Kontinente in Bewegung“ werden im Geopark über 500 Millionen Jahre wechselvolle Erdgeschichte lebendig. Ziel ist es, das Zusammenwirken geologischer, naturräumlicher und kultureller Prozesse und ihre Bedeutung für die Umwelt und das tägliche Leben anschaulich zu vermitteln. Die Waldfläche der Altstadt ist vollständiger Bestandteil des Geoparks.

Die UNESCO überprüft in regelmäßigen Abständen die Zertifizierung, denn neben der Würdigung geologischer Formationen geht es auch darum, das Engagement der Kommunen und gesellschaftlichen Institutionen für den Erhalt von Natur, Kultur und zur Förderung einer nachhaltigen Regionalwirtschaft zu prüfen.



Streuobstwiese Kohlhof



Wiesen Speyererhof

11.2 Schutz von Natur und Landschaft

Auf Gemarkung der Altstadt existieren im Bereich des Speyererhofs und des Kohlhofs noch einige unserer wertvollsten Wiesen und Streuobstwiesen.

Erhalt der Wiesen und Streuobstwiesen

Die Wiesen und Streuobstwiesen beherbergen bei entsprechender Pflege eine hohe biologische Vielfalt mit typischen Arten der Flora und Fauna. Bekannte und typische Tierarten sind z.B. Siebenschläfer und Igel, Gartenrotschwanz, Schmetterlinge wie Pfauenauge, Admiral und Kleiner Fuchs und Käferarten wie Bockkäfer, Prachtkäfer und Leuchtkäfer (Glühwürmchen).

Darüber hinaus besitzt vor allem der Kohlhof eine hohe Attraktivität für die Naherholung.

Der langfristige Erhalt dieser Wiesen sollte zur Bewahrung der Landschaft sowie aus Gründen des Naturschutzes und wegen des hohen Erlebniswertes unbedingt angestrebt werden.

Die Pächter der stadteigenen Wiesen- und Streuobstgrundstücke pflegen die Flächen nach ökologischen Gesichtspunkten. Entsprechende langfristige Pachtverträge sind abgeschlossen.

Auch die Grünfläche unterhalb der Schefelterrassen in der Kernaltstadt wird ökologisch durch Schafe beweidet.



Kohlhofwiese im Winter

Naturnahe Gestaltung von Gewässern

Der Erhalt naturnaher Gewässer und deren Uferbereiche ist ein wichtiges Anliegen der Stadtverwaltung. In diesem Zusammenhang besteht das Ziel, die Durchgängigkeit von Bachläufen zu bewahren beziehungsweise wieder herzustellen. Das bedeutet, dass Wandermöglichkeiten für gewässergebundene Arten, insbesondere bachaufwärts, gewährleistet werden sollen. Dies betrifft bei den kleinen Gewässern der Altstadt vor allem Amphibien und Insekten und deren Larvenstadien. Entlang der Gewässer finden sich ökologisch wichtige Strukturen und Vegetationsformen, die dauerhaft erhalten bleiben sollten.

Der Forellenbach (Hilsbach) ist das längste Gewässer der Altstadt. Entlang des Oberlaufs des Forellenbachs auf der Kohlhofwiese wurde der Bachlauf über weite Strecken durch Elektrozaune vor Trittschäden und Verbiss der Ufervegetation geschützt. Weiterhin wurde hier ein Laichgewässer für Amphibien angelegt.

Weitere Laichgewässer befinden sich im Park der Fachklinik Königstuhl und im Bereich des Michelsbrunnens.

Erfreulicherweise hat sich die Wasserqualität des Forellenbachs durch die Stilllegung der Nebenkläranlage Kohlhof deutlich verbessert.

Zukünftig steht der Erhalt der naturnahen Gewässerabschnitte und die Verbesserung der Durchgängigkeit im Vordergrund. Letzteres soll durch eine naturnahe Gestaltung der Durchlässe an Waldwegen und Straßen erreicht werden. Diese Maßnahmen sind auch

im Gewässerentwicklungsplan¹ enthalten, dessen schrittweise Umsetzung der Gemeinderat beschlossen hat.

Der Bachlauf im Klingenteich ist stark verbaut. Sowohl die Ufer als auch die Sohle sind mit Sandsteinen gemauert, Sohlabstürze sind häufig. Der Gewässerentwicklungsplan sieht unter anderem vor, die Sohlabstürze durch Sohlgleiten zu ersetzen, um die Durchgängigkeit zu verbessern. Auch der abschnittsweise Rückbau der Uferverbauung sowie die naturnahe Umgestaltung des Bachbetts werden vorgeschlagen.

Neckar

Im Bereich der Altstadt gibt es entlang des Neckars im Gegensatz zu anderen Stadtteilen keine natürliche Uferlandschaft, die es zu schützen oder zu entwickeln gäbe. Wohl aber bestehen Überlegungen, den Fluss für die Menschen wieder erlebbarer zu machen (vergleiche Kapitel 4 und 7).

In den letzten Jahrzehnten konnte durch ein ganzes Bündel von Maßnahmen, insbesondere dem konsequenten Bau und Ausbau der Kläranlagen bei Kommunen und Industrie, die Qualität des Neckarwassers erheblich verbessert werden.

Die Wasserqualität des Neckars wird die Gewässergüteklasse II, d.h. mäßig belastet, eingestuft.² Das ist die drittbeste von sieben Stufen.



Solarschiff „Neckarsonne“

1 Gewässerentwicklungsplan, Gemeinderatsbeschluss vom 23.07.2003

2 Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie, Umweltbericht 1999-2005, Heidelberg 2005, S. 50/51.

Amphibienwanderungen ermöglichen

Die alljährlich stattfindende Frühjahrswanderung der Amphibien hat im Bereich der Altstadt zwei Schwerpunkte: Das Tal des Forellenbachs einschließlich der Kohlhofwiese und den Schlosspark. Bergmolche, Erdkröten, Grasfrösche und Feuersalamander sind die häufigsten Arten.

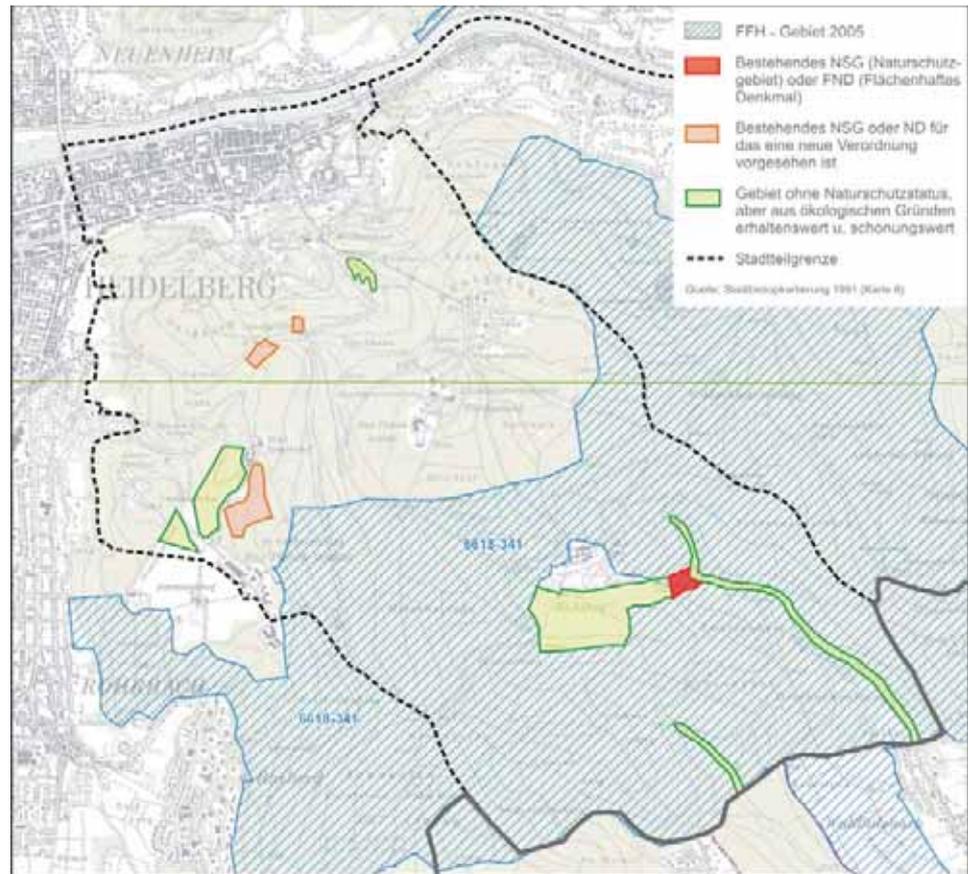
Entlang des Neuen Hilsbacher Wegs und des Schloss-Wolfsbrunnenwegs werden regelmäßig Kontrollgänge und Rettungsaktionen von ehrenamtlichen Helfer/innen durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Schlossverwaltung und mit der Unterstützung freiwilliger Helferinnen und Helfer wurden in den Wasserbecken des Schlossparks Ausstiegshilfen installiert, die den Jungtieren das Verlassen der Laichgewässer ermöglichen beziehungsweise erleichtern sollen.

Die ehrenamtlich erstellte Amphibienzählungen haben ergeben, dass jährliche Schwankungen infolge Witterungseinflüssen, Konkurrenz oder Feinde natürlicherweise auftreten, die Populationen langfristig jedoch stabil zu sein scheinen.

Die Aufwendungen im Rahmen der Amphibienwanderung und das jährlich stattfindende Nachtreffen der freiwilligen Helferinnen und Helfer werden von der Stadt Heidelberg bezuschusst.

Abbildung 38: FFH - Gebiete in der Altstadt



Quelle: LFU: Natura 2000 in Baden-Württemberg, 2004

NATURA 2000 - europaweites Schutzgebietsystem

Der Waldbereich südlich des Königstuhls - ist Teil des FFH-Gebiets¹ "Kleiner Odenwald", das weit über die Gemarkungsgrenzen der Altstadt und der Stadt Heidelberg hinaus geht. Auch das Naturschutzgebiet "Naturpark Michelsbrunnen" liegt innerhalb des FFH-Gebietes. Die für die Wälder der Altstadt charakteristischen nach der FFH-Richtlinie ge-

1 Mit der europäischen Naturschutzkonzeption NATURA 2000 haben sich die Staaten der Europäischen Union die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa zum Ziel gesetzt. Bereits 1992 beschlossen sie mit der FFH-Richtlinie (Fauna = Tierwelt, Flora = Pflanzenwelt, Habitat = Lebensraum) den Aufbau eines Netzes von natürlichen und naturnahen Lebensräumen und von Vorkommen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Dadurch soll das europäische Naturerbe für kommende Generationen bewahrt werden. Hierfür sind ausgewählte Lebensräume von europäischer Bedeutung aus verschiedenen geographischen Regionen miteinander zu verknüpfen. Sie bilden zusammen mit den Gebieten der 1979 erlassenen EU-Vogelschutzrichtlinie das europäische Schutzgebietsverbundsystem NATURA 2000. FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie sind verbindliches EU-Recht.

geschützten Lebensraumtypen sind der "Hainsimsen-Buchenwald", der "Waldmeister-Buchenwald" die "Schlucht- und Hangmischwälder", die "Auwälder mit Erle, Esche, Weide" sowie kleinräumig die "Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation".

Für dieses Gebiet ist eine naturverträgliche Waldbewirtschaftung vorgeschrieben, die den dauerhaften Erhalt der geschützten Waldgesellschaft zum Ziel hat (siehe unten).

Naturschutzgebiete, Naturdenkmale und besonders geschützte Biotope

Das Naturschutzgebiet Naturpark Michelsbrunnen liegt östlich des Kohlhofs. Es handelt sich um einen meist mehrstufigen, artenreichen Laubwald im Bereich kleinerer Fließgewässer und Buntsandstein-Blockhalden mit gut ausgebildeter Krautschicht und Tot-Holz. Erhaltenswert und förderungswürdig sind vor allem die natürliche bachbegleitende Flora und Fauna. Das Gebiet ist ein günstiger Salamanderlaichplatz. Die alten Bäume im Blockhaldenbereich bieten gute Nistmöglichkeiten für Höhlenbrüter.

Naturdenkmale bzw. Flächenhafte Naturdenkmale im Bereich der Altstadt sind:

- die Rotbuche (Pflanzjahr 1900) am Schlossberg 55,
- die Stechpalmen am Speyererhof, an der Sprunghöhehütte, am Blockhaus, beim Kohlhof und an der Posseltlust,
- der Ginkgo Biloba sowie mehrere Einzelbäume in der Karl-Ludwig-Straße 1,
- ein weiterer Ginkgo Biloba - Baum in der Hauptstraße,
- mehrere Einzelbäume in der Neuen Schlosstraße,
- eine Linde an der Molkenkur,
- sowie mehrere Einzelbäume in der Plöck.

Darüber hinaus gibt es in der Altstadt außerhalb des bebauten Bereichs neun gesetzlich geschützte Biotope nach § 32 Naturschutzgesetz des Landes Baden-Württemberg mit einer Gesamtfläche von 1,3 ha¹. Hierzu

¹ Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung (Hrsg.), Umweltplan, März 1999, S. 74.



Arboretum II

zählen Feldhecken- und Feldgehölze, Trockenmauern und naturnahe Bachabschnitte.

Arboreten beliebtes Ausflugsziel

Zu den flächenhaften Naturdenkmälern gehören auch die beiden Heidelberger Arboreten². Im Arboretum I, an der Sprunghöhe, sind mächtige Mammutbäume aus Nordamerika zu bestaunen, im Arboretum II, am Speyererhof, dominieren dagegen Bäume mit fernöstlicher Herkunft. Chinesisches Rotholz, Japanische Schirmtanne, Baum magnolien und weitere exotische Baumarten, von denen einige vor den Eiszeiten auch in Mitteleuropa heimisch waren, sind hier zu bewundern. Die beiden Arboreten sind durch Wege verbunden und laden durch besonders gestaltete Bereiche Besucherinnen und Besucher zum Verweilen ein.

Naturnahe Waldwirtschaft

Der Stadtwald Heidelberg ist der größte zusammenhängende ökologische Ausgleichsraum in der Region. Der Waldflächenanteil liegt in der Altstadt bei 80 %. Er ist sehr un-



Mammutbaum

terschiedlich geprägt. Im Schlossbereich überwiegt Laubwald, an den Steilhängen zum Königstuhl Nadelholz. Waldflächen mit großen zusammenhängenden Buchenbeständen findet man vor allem in den südöstlichen Randbereichen des Stadtwaldes an den Übergängen in den Kraichgau.

Der Wald sichert die elementaren Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Klima und Luft und ist gleichzeitig ein wichtiger Erholungsraum. Neben der Schutz- und Erholungsfunktion spielt die Holznutzung eine weitere wichtige Rolle. Der nachwachsende Rohstoff "direkt vor der Haustür" trägt dazu bei, Einnahmen zu erzielen, Arbeitsplätze in der Region zu sichern und die Abhängigkeit von Holzimporten aus Raubbauregionen zu mindern.



Blick vom Königstuhl

Im Einzelnen lassen sich für die zur Altstadt gehörenden Waldflächen folgende forstwirtschaftlichen Ziele definieren:

1. Erhalt der landschaftlichen Vielfalt und Schönheit durch Förderung eines laubholzgeprägten Mischwaldes,
2. Erhalt und Förderung der landschaftlichen Kulisse, vor allem im Bereich rund um das Schloss,
3. Umsetzung der Ziele einer ökologisch orientierten, zertifizierten Waldwirtschaft,
4. Nutzung von Holz im Rahmen des nachhaltig möglichen Umfangs,
5. Erhalt der Verkehrssicherheit in dem sehr stark durch Erholungssuchende genutzten Waldbereich,
6. weitere Entwicklung der Erholungsnutzung, vor allem im Gipfelbereich des Königstuhls,



Ehrenfriedhof

7. Unterhaltung eines anspruchsvollen Wanderwegenetzes.

Mit der Zertifizierung nach den Richtlinien des FSC (Forest Stewardship Council) wird dem Stadtwald eine ganz besonders ökologisch ausgerichtete, nachhaltige Waldwirtschaft bescheinigt. Um sicherzustellen, dass die Waldbewirtschaftung auch langfristig im Sinne einer nachhaltigen und naturverträglichen Waldnutzung weiterentwickelt wird, soll der Heidelberger Stadtwald künftig in regelmäßigen Abständen überprüft werden.

Zugänge zu den Waldwegen verbessern

Das städtische Freiflächenstrukturkonzept¹ nennt als Ziel eine „attraktive Nutzbarmachung der Wälder für die Erholung und verbesserte Erfahrbarkeit von Natur und Kulturgeschichte“ unter anderem durch:

- die Freihaltung, ggf. Wiederherstellung besonderer Aussichtspunkte und Sichtbeziehungen, beispielsweise am Ehrenfried-



Kurpfälzer Gleitschirmflieger, Königstuhl

¹ Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt (Hrsg.): Freiflächenstrukturkonzept, März 2000, S. 79.

hof oder vom Königstuhl, entlang der Vermesserachse und Maulbeerallee zum Schloss Schwetzingen;

- eine bessere Erreichbarkeit aus den Wohngebieten.

Die Zugänglichkeit des Waldwegenetzes aus der Altstadt her zu verbessern, war auch ein wesentliches Anliegen der Umweltschutzgruppe beim Workshop zur Rahmenplanung. Eine bessere Pflege der Zugangs(fuß)wege aus der Altstadt wurde angeregt.

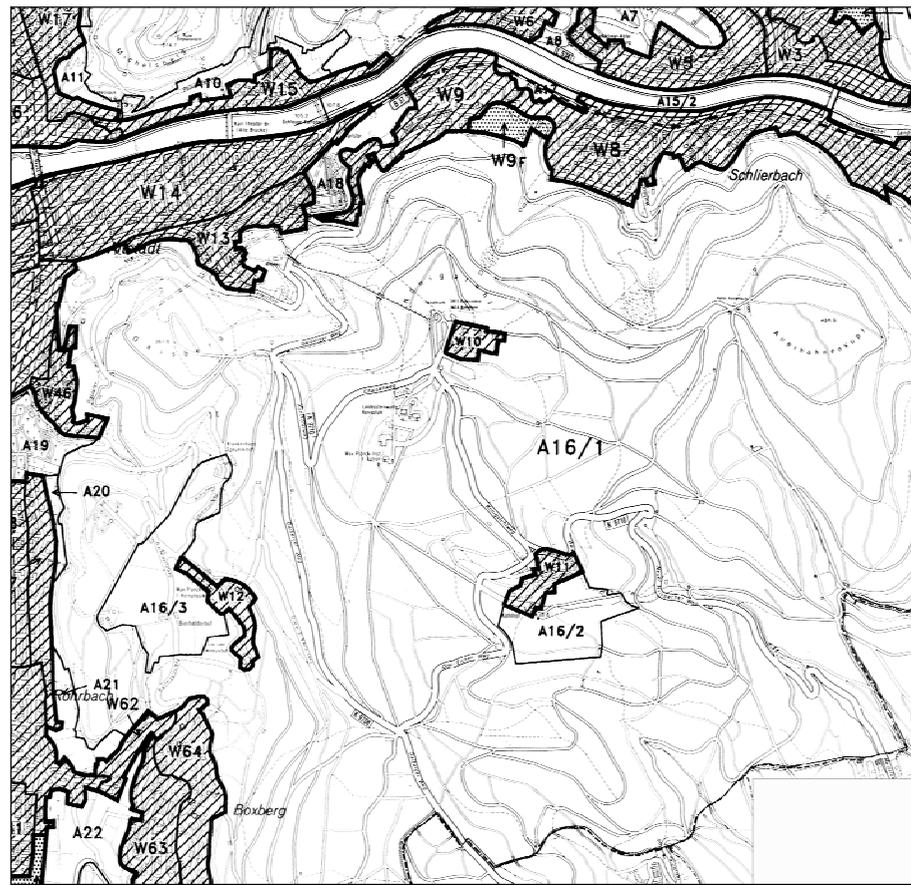
Im Frühjahr 2005 wurde den Kurpfälzer Gleitschirmfliegern gestattet, ein städtisches Grundstück am Königstuhl für den Start von Gleitschirmflügen zu nutzen¹. Der Flugbetrieb ist an eine Reihe von Auflagen gekoppelt, so zum Beispiel, nicht über die Heidelberger Altstadt zu fliegen. Für das Startgelände selbst gibt es einen Pflege- und Entwicklungsplan, der die charakteristischen Pflanzengesellschaften der historischen Kulturlandschaft des Odenwaldes berücksichtigt.

11.3 Klima

Wirkungs- und Ausgleichsräume beachten

Die klimaökologische Analyse² des Stadtgebiets von Heidelberg zeigt die Zusammenhänge zwischen klimaökologischen Wirkungs- und Ausgleichsräumen. Davon ausgehend werden Planungsempfehlungen gegeben, die sich günstig auf das Klima und Mikroklima in

Abbildung 39: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume in der Altstadt



Quelle: Stadtklima 1995, Stadt Heidelberg, Kartenanhang.

den einzelnen Stadtteilen auswirken bzw. Verschlechterungen vermeiden sollen.

Ein klimaökologischer Wirkungsraum (W) ist ein bebautes oder zur Bebauung vorgesehenes Gebiet, das zu klimatischen und / oder lufthygienischen Belastungen neigt. Den Wirkungsräumen sind ein oder mehrere klimaökologische Ausgleichsräume (A) zugeordnet, die über Luftaustauschprozesse zum Ab-



Blick über die Altstadt und den Königstuhl
Foto: Medienzentrums Universitätsklinikum Heidelberg

1 Drucksache 0025/2005/IV: Gestattungsvertrag zum Flugbetrieb für den Verein Kurpfälzer Gleitschirmflieger e.V..

2 Stadt Heidelberg (Hrsg.): Stadtklima 1995, Bearbeitung: Prof. Dr. Heinz Karrasch und Dr. Seitz ÖKOPLANA, Heidelberg/Mannheim, März 1995.

bau der Belastungen beitragen oder die Belastungen gar nicht erst aufkommen lassen.

Für jeden der Wirkungsräume im Gebiet der Altstadt werden im Folgenden klimaökologische Empfehlungen genannt, die bei der weiteren Entwicklung des Stadtteils zu berücksichtigen sind:

Die Wirkungsräume Königstuhl (W 10), Kohlhof (W 11) und Max-Planck-Institut (W 12) sind relativ klein und von großflächigen Ausgleichsräumen (A 16/1 bis A 16/3) umgeben, so dass es hier zu keinen thermischen oder lufthygienischen Belastungen kommt.

Hangeinschnitte von Bebauung freihalten

Im Süden der Altstadt grenzt ein locker bebautes Villenviertel (W 13) an die steilen bewaldeten Hänge des Königstuhls. Durch die (sich überlagernden) Kaltluftströme aus dem Neckartal und dem Klingenteichtal ergeben sich klimaökologisch positive Effekte für diesen Wirkungsraum. Am Tag sorgen die Bäume für thermisch günstige Verhältnisse.

Um den bodennahen Luftaustausch zwischen dem Wirkungsraum W 13 und der angrenzenden Altstadt W 14 zu erhalten, sollte bei baulichen Veränderungen auf die Durchlässigkeit in Nord-Süd-Richtung geachtet werden. Von einer Bebauung komplett freizuhalten sind Hangeinschnitte wie das Klingenteichtal, da diese die bevorzugten Leitlinien der bodennahen Kaltluft darstellen.

Grüne Blockinnenbereiche klimatologisch wichtig

Nahezu die gesamte Altstadt (W 14) ist durch eine dichte Blockbebauung und starke Bodenversiegelung gekennzeichnet. In Folge dessen kommt es am Tage zu verringertem Luftaustausch. Im Sommer führt dieser verringerte Luftaustausch in Verbindung mit der starken Erhitzung der versiegelten Flächen zudem zu Wärmestaus.

Bedeutend günstiger stellt sich die klimatische und lufthygienische Situation nach Sonnenuntergang dar. Durch den Neckartalabwind und über die Seitentäler gelangt Kalt-



Grünanlage Kurpfälzisches Museum

bzw. Frischluft in die Altstadt und führt zu einem intensiven Luftaustausch, der den Abbau der klimatischen und lufthygienischen Belastungen zur Folge hat.

Da die Innenstadt am Tag auf Grund verminderter Ventilation zu bioklimatischer/lufthygienischer Belastung neigt, sollte die Ventilation und der kleinräumige Luftaustausch durch Maßnahmen verbessert werden. Hierzu ist es wichtig, die Blockinnenbereiche zum Straßenraum zu öffnen, sie zu entkernen und zu begrünen, wie es im Zuge der Altstadtsanierung bereits in vielen Fällen erfolgt ist und auch künftig erfolgen sollte.

11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm

Luftreinhaltung

Für die Beurteilung der Luftqualität in der Altstadt können die Ergebnisse der Immissionsmessungen im Raum Mannheim / Heidelberg 2001 / 2002 herangezogen werden.¹ In der Altstadt wurden an der Unteren Neckarstraße und am Karlsplatz flächenrepräsentative, über die Jahres- und Tageszeiten verteilte Stichprobenmessungen mit einem Messfahrzeug durchgeführt. An beiden der Kategorie „Stadtzentrum“ zugeordneten Punkten wurden die Parameter Stickstoffdioxid, Stickstoffmonoxid, Benzol, Toluol, Xylol und Ruß gemessen. Der Staubniederschlag und seine Inhaltsstoffe wurde mit Passivsammlern in ei-

¹ Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, vormals UMEG, Bericht Nr. 31-13/2002 „Immissionsmessungen im Raum Mannheim/Heidelberg 2001/2002“, Stuttgart, Februar 2003. Auftragsstudie für das Land Baden-Württemberg, Umweltministerium

nem Rastermessnetz erfasst. Beurteilungsgrundlage ist die 22. Bundesimmissionschutzverordnung (BImSchV).

Die dort angegebenen Grenzwerte werden am Messpunkt Karlsplatz für alle Parameter deutlich unterschritten, während am Messpunkt Untere Neckarstraße für Stickstoffdioxid mit einem Jahresmittelwert von $53 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ein erhöhter Wert festgestellt wurde¹. Der ab 2010 einzuhaltende Grenzwert beträgt $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$.

Weitere verkehrsnaher Landes-Messungen des Stickstoffdioxid-Jahresmittels an der Mittermaierstraße, der Brückenstraße und der Karlsruher Straße 2003 und 2004 ergaben ebenfalls Überschreitungen des ab 2010 gültigen Grenzwertes. Nach einer Prognose der LUBW (Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg) ist anzunehmen, dass an allen Messpunkten der Grenzwert 2010 nicht ohne weitere Maßnahmen einzuhalten ist, so dass entsprechend der 22. BImSchV vom zuständigen Regierungspräsidium Karlsruhe ein Luftreinhalteplan aufzustellen war.

Fahrverbote für Fahrzeuge mit besonders hohem Schadstoffausstoß erwartet

Der im März 2006 beschlossene Luftreinhalte-/Aktionsplan² für Heidelberg sieht vor, dass spätestens im Jahr 2010 eine „Umweltzone“ in Heidelberg eingerichtet wird, zu der auch die Altstadt ohne die B 37 gehört. Dort gelten Verkehrsbeschränkungen, die landeseinheitlich festgelegt wurden. In der Altstadt dürfen keine Autos mehr der Schadstoffgruppe 1 und ab 2012 auch der Schadstoffgruppe 2 fahren. Die Zuordnung zu den Schadstoffgruppen erfolgt nach den europäischen Abgasnormen³.



Altstadt an der B 37

Bei der Feinstaubkonzentration darf der Tagesmittelwert von $50 \text{ Mikrogramm}/\text{m}^3$ nur an höchstens 35 Tagen überschritten werden. 2006 war dies in den ersten drei Monaten an der Messstelle in der Karlsruher Straße bereits an 24 Tagen der Fall, so dass damit gerechnet werden muss, dass die Umweltzone schon Mitte 2007 eingeführt wird.

Schutz vor schädlichen Lärmeinwirkungen

Den Auswertungen des Schallimmissionsplans⁴ zufolge sind in der Altstadt etwa 32 % der Wohnbevölkerung am Tag und in der Nacht durch straßenverkehrsbedingten Lärm belastet, der die Grenzwerte der Verkehrslärmschutzverordnung überschreitet. Knapp 7% der Wohnbevölkerung sind durch nächtliche Grenzwertüberschreitungen um mehr als 13 dB(A) betroffen. Diese Grenzwerte sind jedoch nur beim Bau oder der wesentlichen Änderung eines Verkehrsweges anwendbar. Die Grenzwertüberschreitungen treten in den direkt an die B 37, die Friedrich-Ebert-Anlage und die Sofienstraße angrenzenden Wohngebieten auf.

Im Oktober 2003 wurden dem Gemeinderat die vorläufigen Ergebnisse der Verwaltungsarbeitsgruppe „Lärminderungsplanung“ präsentiert. Auf der Basis des Schallimmissionsplans wurden von den Fachämtern

1 Der höchste Wert für Stickstoffdioxid in Heidelberg wurde mit $59 \mu\text{g}/\text{m}^3$ an der Bergheimer Straße (westlich der Mittermaierstraße) festgestellt

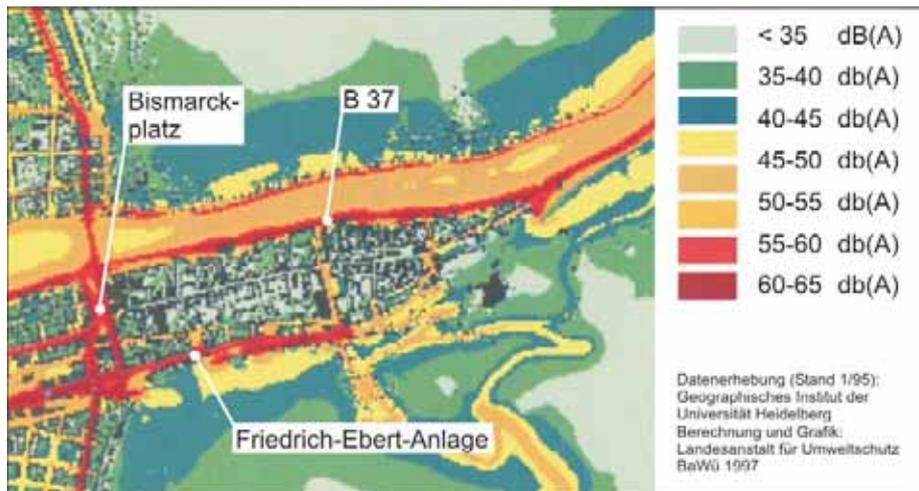
2 Drucksache 79/2006/BV: Luftreinhalteplan für den Regierungsbezirk Karlsruhe, Teilplan Heidelberg, im Gemeinderat am 30.03.2006

3 In der Umweltzone gelten in der 1. Stufe (voraussichtlich ab 2010) Fahrverbote für KFZ mit Ottomotoren ohne geregelten Katalysator sowie für Dieselfahrzeuge der Abgasnorm EURO 1 oder schlechter.

Ab Stufe 2 (2012) gilt das Fahrverbot zusätzlich für Dieselfahrzeuge der Abgasnorm EURO 2. Siehe Anlage 1 zur Drucksache 79/2006/BV

4 Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz, Energie und Gesundheitsförderung (Hrsg.), Schallimmissionsplan Heidelberg, Heidelberg 1998

Abbildung 40: Schallimmissionsplan Heidelberg (Straßenverkehr nachts)
Ausschnitt Altstadt



Quelle: Schallimmissionsplan Heidelberg. Schallimmission- und Lärmbelastung in Heidelberg 1998, Stadt Heidelberg, Karte 6.

räumliche Hotspots der Lärmbelastung festgelegt. Im Bereich der Altstadt sind dies:

- Der Bismarckplatz
- Die Friedrich-Ebert-Anlage
- Der Bereich B 37

Für jeden dieser Hotspot-Bereiche wurden verkehrsplanerische Lärminderungsmaßnahmen zusammengestellt sowie ihre Umsetzbarkeit überprüft.

Danach ist das Lärminderungspotenzial für den Hotspot Bismarckplatz nahezu ausgeschöpft. Für den Hotspot Friedrich-Ebert-Anlage ergibt sich ein mittleres Lärminderungspotenzial durch Möglichkeiten der Verkehrsverlagerung, vor allem durch eine Straßenbahnerschließung der Altstadt. Für den Bereich B 37 ergäbe sich ein hohes Lärminderungspotenzial durch einen Neckarufertunnel (vgl. Kapitel 7).

Nach den Vorgaben der „Richtlinie 2002/49/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. Juni 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm“, die mit der Novellierung der §§ 47a ff. Bundes-Immissionsschutzgesetz am 30.06.2005 in deutsches Recht umgesetzt wurde, sind für Ballungsräume mit mehr als 250.000 Einwohnern sowie für Hauptverkehrsstraßen mit einem Verkehrsaufkommen von mehr als 6 Mio. Fahrzeugen pro Jahr - das entspricht knapp 16.500 Fahrzeugen pro Tag - bis Juli

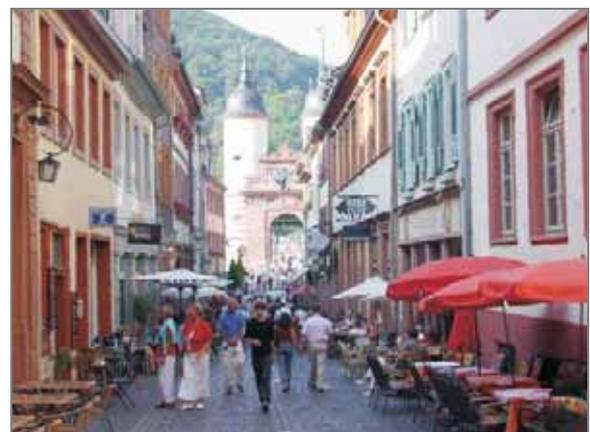
2008 sogenannte „Aktionspläne“ vorzulegen. Bis 2007 müssen „strategische Lärmkarten“ erstellt werden, in denen die Lärmbelastung anhand der Lärmindizes L_{den} zur Bewertung der Lärmbelastung bei Tag und L_{night} zur Bewertung von Schlafstörungen dargestellt wird. Vor allem diese neuen Indizes machen für den Schallimmissionsplan eine Fortschreibung erforderlich. Die Ergebnisse

der Arbeitsgruppe Lärminderungsplanung werden in die Aktionspläne einzuarbeiten sein.

Beschwerden der Altstadtbewohnerinnen und -bewohner zur Lärmbelastung beziehen sich jedoch eher selten auf den Straßenverkehrslärm, sondern auf Gaststättenlärm, vor allem denjenigen der Besucherinnen und Besucher.

Freiwillige Vereinbarung zur Reduzierung von Gaststättenlärm in der Altstadt

Im Juli 2003 haben die Stadt Heidelberg, der Vorstand des Vereins „Bürger für Heidelberg“, Vertreter des Polizeireviers Heidelberg-Mitte und 18 Betreiber von Gaststätten in der Heidelberger Altstadt eine freiwillige Vereinbarung zur Reduzierung von Gaststättenlärm in der Altstadt unterzeichnet. Ziel ist es, den



Steingasse

Lärm für die Bewohner/innen in der Altstadt auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Sämtliche Beteiligten erhoffen sich von dieser Vereinbarung, den Konflikt zwischen Anwohnern und Gastwirten auf partnerschaftlicher Basis und in enger vertrauensvoller Zusammenarbeit der Betroffenen zu lösen, ohne ordnungsrechtliche Maßnahmen ergreifen zu müssen.

Die Vereinbarung setzt auf Eigeninitiative, Selbstverpflichtung und Eigenkontrolle. So erklären sich die Gaststättenbetreiber unter anderem mit folgenden Maßnahmen einverstanden:

- Reduzierung der Musikkautstärke durch Einbau eines Pegelbegrenzers oder einvernehmliche Festlegung der Lautstärke mit den Anwohner/innen,
- Schließen der Fenster ab 22 Uhr oder deutliches Absenken der Musikkautstärke,
- Einrichtung eines Beschwerdetelefon und Bestimmung mindestens eines geschulten Ansprechpartners pro Gaststätte¹,
- Einschränkung des Alkoholausschanks an bereits alkoholisierte Personen, Ende der Außenbewirtschaftung um 23 Uhr,
- Einsatz von ausreichend Ordnungspersonal; hierfür werden sich die Gaststättenbetreiber nach Bedarf auch zusammenschließen.

Erste Erfolge bei der Lärmbekämpfung

Die große Mehrzahl der unterzeichnenden Gaststättenbetreiber hat die Prämissen der Vereinbarung eingehalten. Die Anzahl der Beschwerden über Lärmbelästigungen durch Gaststätten aus der Altstadt ist in der Tendenz rückläufig.² Die Gespräche mit den Anwohnerinnen und Anwohnern der Gaststätten, die Partner der Vereinbarung sind, zeigen, dass sich die Situation insgesamt verbessert hat und die Vereinbarung ein Erfolg ist. Wichtig ist dabei vor allem, dass die Anwohnerinnen und Anwohner die Möglichkeit haben, sich



Marktplatz

direkt an die Gaststätte zu wenden, wenn Lärmprobleme entstehen.

Derzeit stellt sich die Lärmsituation so dar, dass nur wenige Gaststättenbetriebe unmittelbare Lärmprobleme bereiten. Diese Betriebe werden vom Amt für öffentliche Ordnung mit Unterstützung des Umweltamts auf die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen überprüft. Bei Nichtumsetzung dieser Maßnahmen werden Zwangsmittel angewandt. Bislang ist es in allen Einzelfällen gelungen, die Einhaltung der gesetzlichen Lärmwerte zu erreichen. Aus Sicht der Nachbarschaft ist allerdings unbefriedigend, dass die Verwaltungsverfahren wegen zahlreicher Formvorschriften längere Zeit in Anspruch nehmen. Das Amt für öffentliche Ordnung geht davon aus, dass in jedem Einzelfall die Einhaltung der gesetzlichen Lärmwerte durchgesetzt wird, wie dies auch schon in der Vergangenheit der Fall war.

Hauptlärmquelle in der Altstadt sind nicht die Gaststättenbetriebe, sondern das Verhalten der Besucherinnen und Besucher. Häufig steht der Lärm in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit einer bestimmten Gaststätte. Daneben fallen Besucherinnen und Besucher zunehmend mit schlechtem Verhalten wie Urinieren in der Öffentlichkeit, Sachbeschädigungen, Belästigungen oder Körperverletzungen auf. Aus diesem Grund hat das Amt für öffentliche Ordnung gemeinsam mit der Polizeidirektion Heidelberg das Handlungskonzept „Gelbe Karte“ entwickelt (siehe dazu Kap. 8).

¹ Diese sogenannte „hotline-Liste“ können die Altstadtbewohner/innen über das Amt für öffentliche Ordnung beziehen: Tel.: 06221/5817000

² Vergleiche Drucksache 0053/2006/IV: Sachstandsbericht über die Umsetzung der Vereinbarung zur Verminderung von Gaststättenlärm in der Altstadt

Dialog zum Thema Lärm Daueraufgabe

Die Verbesserung der Lärmsituation ist ein laufender Prozess. Auch in Zukunft wird es wichtig sein, dass sich Gastronomie, Anwohner/innen, Interessenvertreter/innen und Polizei gemeinsam mit der Stadtverwaltung darüber austauschen und umgehend die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Um zu verhindern, dass sich noch weitere Schank- und Speisewirtschaften in der östlichen Altstadt ansiedeln und die Wohnfunktion stören, wurde 2001 vom Gemeinderat der Beschluss gefasst, einen „Bebauungsplan Östliche Altstadt zur Regelung der Zulässigkeit von Schank- und Speisewirtschaften“ aufzustellen. Bis er erarbeitet und beschlossen ist, gilt eine Veränderungssperre¹ (vergleiche Kapitel 5).

11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser

Auch im Interesse der nachfolgenden Generationen ist es wichtig, den Boden als Naturkörper und Lebensgrundlage für Menschen, Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen in seiner Funktion zu erhalten und ihn vor schädlichen Bodenveränderungen zu schützen.

Altlasten

Bereits eingetretene Belastungen des Bodens, so unter anderem durch Altlasten verursacht, sollen beseitigt werden. Im Rahmen der flächendeckenden Erhebung in Heidelberg aus dem Jahre 1994 wurden im Bereich der Altstadt insgesamt 270 altlastenverdächtige Flächen ermittelt. Davon sind 219 Altstandorte (ehemalige Industrie oder Gewerbebetriebe, bei denen eine Bodenbelastung bzw. eine Grundwassergefährdung nicht ausgeschlossen werden konnte) und 51 Altablagerungen.

Bei 33 Verdachtsflächen wird ein erhöhtes Gefährdungspotenzial gesehen. Bei diesen Flächen sind weitere Erkundungsmaßnahmen erforderlich, um eine genauere Gefährdungsabschätzung bzw. Bewertung durchführen zu

1 Drucksache 0361/2005/BV Bebauungsplan Östliche Altstadt zur Regelung der Zulässigkeit von Schank- und Speisewirtschaften; hier: Verlängerung der Veränderungssperre

können. Bei 14 altlastenverdächtigen Flächen wurden bisher weitere Erkundungsmaßnahmen durchgeführt. Bei keiner dieser Flächen ergab sich ein Handlungsbedarf für weitere Erkundungsmaßnahmen oder für notwendige Sanierungsschritte.

11.6 Energie

Ein zentrales Klimaschutzziel der Stadt Heidelberg ist, den Energieverbrauch zu senken und die Bevölkerung besser vor schädlichen Immissionen zu schützen. Die Kampagne „Klimaschutz Heidelberg - gemeinsam gegen dicke Luft“, das Klimamaßnahmenkonzept² sowie die Energiekonzeption³ der Stadt Heidelberg unterstützen dieses Ziel.

Noch hohe Energieeinsparpotenziale im Altbaubereich

Zum besseren Schutz vor Immissionen, als Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung und zum Klimaschutz ist der Einsatz ökologisch verträglicher Energien voranzutreiben. So können im Bereich der Raumwärme (Wohn- und Geschäftsräume) bei Altbauten ca. 70 bis 90 % des Heizenergiebedarfs eingespart werden (siehe Kapitel 5).

Das Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie, das Technische Bürgeramt sowie die KliBa (Klimaschutz- und Energieberatungsagentur Heidelberg- Nachbargemeinden GmbH) informieren und beraten über die vielfältigen finanziellen Fördermöglichkeiten, die es nicht nur für Altbauten gibt.

Doppelverrohrung künftig vermeiden

Die gesamte Altstadt liegt im Versorgungsgebiet Fernwärme. Die Fernwärmeversorgung der Altstadt erfolgt über das Warmwassernetz der Stadtwerke Heidelberg AG. Die Fernwärme wird durch Kraft-Wärme-Kopplung des Großkraftwerkes Mannheim, bei der die bei

2 Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg, Auftragsstudie des ifeu-Instituts, Heidelberg 1992

3 Energiekonzeption der Stadt Heidelberg 2004, Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie, Heidelberg 2004

der Stromversorgung anfallende Abwärme genutzt wird, erzeugt.

Zusätzlich gibt es noch Bereiche mit Erdgasversorgung. Um zukünftig eine kostspielige Doppelverrohrung zu vermeiden, wird der Rückbau der Gasversorgung in den betroffenen Gebieten angestrebt.

11.7 Abfallwirtschaft

Abfallvermeidung durch Verwertung

Vorrangiges Ziel der Abfallwirtschaft ist die Abfallvermeidung in Kombination mit einer umweltverträglichen und hochwertigen Wiederverwertung der Wertstoffe. Dies wird nur durch eine sorgfältige Trennung der Haushaltsabfälle schon am Entstehungsort gewährleistet. Die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger für eine umweltgerechte Behandlung ihrer Abfälle steht dabei im Vordergrund. Die Stadt betreibt in diesem Zusammenhang neben einem entsprechenden Erfassungssystem eine unterstützende und adressatenbezogene Öffentlichkeitsarbeit. Ergänzt wird dies durch ständige Qualitätskontrollen der Wertstoffbehälter mit dem Ziel, die Wiederverwertbarkeit zu optimieren. Als Wertstoffe fallen vor allem Papier und Glas in größeren Mengen an.

Seit 2004 grundstücksbezogene Papiertonnen

Im Bereich der Altstadt bietet die Stadt den privaten Haushalten seit 2004 eine grundstücksbezogene Papiertonne an. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass in der Heidelberger Altstadt aufgrund der besonderen städtebaulichen Situation nur sehr begrenzt Depotcontainer aufgestellt werden können. Eine Bereitstellung von Depotcontainern für Glas und Altpapier mit einer sonst stadtweit realisierten Quote von ca. 500 Einwohner/innen je Container ist in der Altstadt nur schwer möglich.

Den Haushalten werden auf freiwilliger Basis Papiertonnen ab 240 l und größer im 4-wöchentlichen Abholrhythmus angeboten. Diese sind im Teilservice kostenfrei. Zusätzlich gibt es eine wöchentliche, kostenpflichtige Abholung. Die 14-tägige Abholung entfällt.

Ziel ist eine Erhöhung der Anschlussquote der grundstücksbezogenen Papiertonnen in der Altstadt. Sobald dies erreicht ist, soll das öffentliche Depotcontainernetz für Papier nach und nach aufgelöst werden. Dies trägt unter anderem zur Sauberkeit und Verschönerung des Stadtteils bei.

Für Gewerbebetriebe in den Geschäftsstraßen der Altstadt wird weiterhin eine kostenpflichtige Papierbündelsammlung für Transport- und Umverpackungen angeboten. Die Sammlung findet am Abholtag erst ab 11.00 Uhr statt. Eine Bereitstellung über Nacht ist nicht erlaubt. Alternativ können die Betriebe eigene Papierbehälter benutzen. Ab 2006 ist je eine 240 l Papiertonne mit 4-wöchentlicher Abholung für Kleinmengen im Teilservice kostenfrei.

Die öffentlichen Depotcontainer für Glas bleiben erhalten, ebenso die grundstücksbezogene Glassammlung für Gaststätten und andere Nutzerinnen und Nutzer.

Die Stadt Heidelberg unterhält sechs Recyclinghöfe, in denen die Heidelberger Bevölkerung ihre Wertstoffe abgeben kann. Der für die Bewohner/Innen der Altstadt am nächsten gelegene Recyclinghof liegt zwischen den Stadtteilen Kirchheim und Pfaffengrund. Hier können neben Grünschnitt, Sperrmüll und Bauschutt auch diverse Wertstoffe abgegeben werden.

Grundsätzlich erfolgt die Müllabholung in der Altstadt an einem Tag in der Woche, jedoch können nicht alle Müllarten jede Woche abgeholt werden. Die Betroffenen werden dann mit entsprechenden Hinweisen informiert.

Flächendeckende Reinigung eingeführt

Seit Anfang 2005 ist der Regiebetrieb Reinigung des Amts für Abfallwirtschaft und Straßenreinigung für die Sauberkeit im ganzen Stadtteil zuständig. Er säubert alle Straßen, Plätze, Grünanlagen, Spielplätze, Containerstandorte, Haltestellen, Papierkörbe und Gehwege, sofern bei den Gehwegen im Altstadtbereich keine Angrenzerverpflichtung

vorliegt. Es gibt somit keine unterschiedlichen Zuständigkeiten mehr.

In der Altstadt sorgen täglich fünf Handreiniger sowie eine Kehrmaschine für Sauberkeit. Zusätzlich werden zwei weitere sogenannte Kontaktreiniger ausschließlich für den Fußgängerbereich in der Zeit von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr montags bis samstags eingesetzt.

Auch samstags, sonntags und an Feiertagen werden die wichtigsten Plätze und Straßen in der Altstadt morgens von 6.00 - bis 9.00 Uhr gereinigt.

Für Schmutzecken wurde eine Telefon Hotline (06221/5829380) eingerichtet. Dort können jederzeit Verschmutzungen gemeldet werden. Der Regiebetrieb Reinigung kümmert sich möglichst innerhalb von 24 Stunden um die Beseitigung oder leitet die Meldung weiter.

11.8 Hochwasserschutz, Stadtentwässerung

Durch seine geographische Lage ist Heidelbergs Altstadt von Hochwasser besonders betroffen. In den letzten 20 Jahren haben sich die Hochwasserereignisse in der Häufigkeit aber auch im Ausmaß verstärkt. In Abhängigkeit des Hochwasserpegels sind vor allem der (ufernahe) Altstadtbereich (3,00 Meter über Null), sowie die folgenden Uferstraßen überflutungsgefährdet und erfordern Schutzmaßnahmen:

- B 37 unter der Alten Brücke (1,55 Meter über Null)
- B 37 bis zur Theodor-Heuss-Brücke (2,25 Meter über Null)
- Schlierbacher Land- und Uferstraße (3,80 Meter über Null)

Die Stadt hat basierend auf den bisherigen Erfahrungen einen umfangreichen Hochwasserschutz entwickelt, der ständig fortgeschrieben wird. Neben baulichen Schutzmaßnahmen nehmen das Hochwasserinformations- und Schutzsystem (HoWISS) eine zentrale Rolle ein. Aufgabe muss aber sein, die Schäden für die Bevölkerung und die öffentliche Hand so gering wie möglich zu halten. Dies

setzt einen gut funktionierenden Hochwasserschutz mit entsprechender Zusammenarbeit aller Betroffener voraus.

Bestehende bauliche Hochwasserschutz-einrichtungen

In der Altstadt bestehen folgende Hochwasserschutz-einrichtungen:

- Schlammfang- und Hochwasserschutzwände (sogenannte Dammbalkenverschlüsse) an neun Stellen im Bereich der Altstadt auf einer Länge von insgesamt 350 m. Sie haben eine Höhe von 1,20 m.
- Absperrvorrichtungen an allen in den Neckar mündenden Regenauslässen der Kanalisation, um den Bereich hinter den Dammbalkenverschlüssen vor eindringendem Neckarwasser zu schützen.
- Stahlgitterboxen zur sicheren Bereitstellung von tausenden von Sandsäcken im Bedarfsfall.

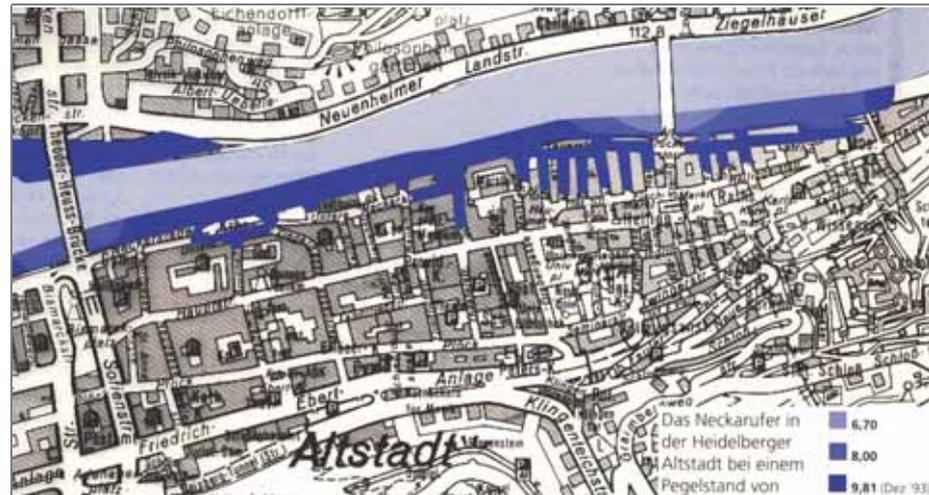
Rechnergestütztes Hochwasserinformations- und Schutzsystem (HowISS)

In diesem System sind alle erforderlichen Schutzmaßnahmen abhängig vom jeweiligen Pegelstand und unter Berücksichtigung der Anordnungs- und Ausführungsdauer erfasst und werden entsprechend bearbeitet. HowISS zeigt dem verantwortlichen Bearbeiter sowie allen anderen Zugriffsberechtigten, in welchen Zeiträumen die einzelnen Hochwasserschutzmaßnahmen anzuordnen und durchzuführen sind, das heißt der Aufbauplan wird aufgrund der Pegelprognose von HowISS vorgegeben. Als Vorhersage wird die Pegelprognose der Hochwasservorhersagezentrale (HVZ) Karlsruhe eingegeben und aktualisiert.

Ein Hochwassereinsatzcontainer, der im Bedarfsfall zentral auf dem Marktplatz aufgestellt wird, und die Bereitstellung aller Hochwasserinformationen im Internet auf der Homepage der Stadt Heidelberg haben sich bewährt. Der Hochwassercontainer dient als Anlauf- und Informationsmöglichkeit für die Bevölkerung, aber auch als Leitzentrale, von der aus alle notwendigen Maßnahmen veranlasst werden. Auf der Internetseite der Stadt sind neben den Online-Pegeln, der Verlinkung zur Prognose der Hochwasservorhersagezentrale,

insbesondere Verhaltensregeln bei Hochwasser, Ansprechpartner, Telefonnummern, etc. für die Bevölkerung abrufbar.¹ Für die Bürger und Bürgerinnen ohne Internetanschluss ist ein Hochwasserinformationstelefon eingerichtet. Bis zu 4.000 Anrufer/innen können hier gleichzeitig die aktuellen Pegelstände unter der Nummer 06221/58499499 abrufen.

Abbildung 41: HowISS - Überschwemmungsgebiet im Bereich Altstadt



Quelle: Hochwasser – Infos für Bürgerinnen und Bürger, Stadt Heidelberg.

Laufende Fortschreibung des Hochwasserschutzes unverzichtbar

Die Fortschreibung des Hochwasserschutzes ist für eine Stadt wie Heidelberg eine zwingende Maßnahme. Mit jedem Hochwasserereignis treten neue Probleme auf, die es zu lösen gilt. Als durchaus positiv und sinnvoll hat sich ein Erfahrungsaustausch nach Hochwasserereignissen erwiesen. An jedem Austausch nehmen neben dem Hochwasserdienst der Stadt, Polizei, THW, Feuerwehr auch Bürger/innen aus den betroffenen Stadtteilen teil. Der Ablauf wird hier noch einmal kritisch betrachtet und im Bedarfsfall werden Verbesserungsmöglichkeiten erörtert und diskutiert. So befinden sich derzeit drei Verbesserungsmöglichkeiten in der Umsetzung:

- Als erste Maßnahme soll zukünftig der Verkehrsrechner mit dem Hochwasserrechner verbunden werden, so dass in Abhängigkeit der Überflutungsflächen die Verkehrsregelung schnell und reibungslos erfolgen kann.
- Auf Initiative der Stadt hin wurde die Möglichkeit untersucht, an den Staustufen Karlstor und Wieblingen durch eine Vorabsenkung des Neckarspiegels vor dem Eintritt der Hochwasserwelle, eine Verbesserung des Hochwasserschutzes durch eine Verminderung der Überflutungshäufigkeiten und Überflutungshöhen im Bereich

der B 37 unter der Alten Brücke zu erreichen. Dadurch soll ein besserer Verkehrsfluss in und durch Heidelberg erreicht werden. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt, der Bundesanstalt für Wasserbau und der Gewässerdirektion ausgeführt. Simulationsberechnungen und ein Großversuch beim Märzhochwasser 2003 haben die Machbarkeit bestätigt.

- Drittes und derzeit größtes Projekt ist der Austausch des vorhandenen alten Dammbalkensystems durch hochwertige Aluminiumelemente. Dieser Austausch soll in Verbindung mit anstehenden Baumaßnahmen, wie z. B. Straßen- bzw. Kanalbau oder sonstigen Baumaßnahmen, erfolgen. Parallel zum Austausch der Dammbalken soll auch eine Untergrundabdichtung zur Grundbruchvermeidung erfolgen. Die erste Maßnahme wurde vor kurzem abgeschlossen. Bei der Neugestaltung des Ne-



Hochwassereinsatzcontainer vor dem Rathaus

¹ Siehe „Hochwasserinformationssystem“ in der Rubrik „Bürgerservice“ unter www.heidelberg.de

ckarmünzplatzes in der Altstadt wurde die Hochwasserschutzwand auf eine Länge von ca.150 Meter mit Untergrundbehandlung ausgetauscht.

Stadtentwässerung

Das Kanalnetz in der Altstadt ist ziemlich alt. Im Rahmen der Eigenkontrollverordnung (Untersuchung des Kanalnetzes mittels Video) wurden einige bauliche Schäden festgestellt, die jetzt im Rahmen der Prioritäten und finanziellen Möglichkeiten abgearbeitet werden. Die ersten Maßnahmen sind schon erledigt (Friedrich Ebert Anlage, Theaterstrasse, Karl-Ludwigstrasse). Eine neue Prioritätenliste ist in Arbeit.

Die hydraulische Berechnung ergab nur eine mäßige Überlastung der Kanalisation.

11.9 Ergebnisse der Workshops¹

Die Arbeitsgruppe Umwelt - Freiraum entwickelte zum Themenbereich Umwelt mehrere Maßnahmenvorschläge, die im Plenum vorgestellt und bewertet wurden. Die höchste Punktzahl erreichten dabei im Workshop I folgende Forderungen:

- Zugänge zum Wald aus der Altstadt verbessern und pflegen,
- Öffnung von Aussichtspunkten im Wald ,
- einmalige Müllabholung (aller Müllsorten) an einem Tag in der Woche

Das eng mit dem letztgenannten Punkt verbundene Thema „Sauberkeit“ wurde aus drei Arbeitsgruppen eingebracht, ein Zeichen dafür, dass es ein Anliegen für die Altstädter/innen ist. „Verbesserung der Sauberkeit“, „Säuberung der Straßen“ „Sauberkeitserziehung“ lauteten die Forderungen.

Das Thema Gaststättenbesucherlärm wurde von zwei Arbeitsgruppen vorgestellt. Die Maßnahmenvorschläge

- frühzeitiges Einschreiten von Ordnungskräften in Workshop I und

- Wiederaufnahme des Arbeitskreises „Lärm in der Altstadt“ in Workshop II

erhielten auch im jeweiligen Plenum Bewertungspunkte, so dass dieses Thema ebenfalls eine große Bedeutung für die Altstädter im Bereich Umwelt hat.

¹ Stadt Heidelberg, Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Februar 2006.

Anhang

Altstadt auf einen Blick 2005

- Wohnberechtigte -

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Fläche (in ha)					
Gesamtfläche	105,7	69,8	1202,2	1377,6	10883,4
Bebaute Fläche	52,9	48,8	33,1	134,8	2829,7
<i>in % der Gesamtfläche</i>	<i>50,1</i>	<i>69,9</i>	<i>2,8</i>	<i>9,8</i>	<i>26,0</i>

Quelle: GIS, Flächenverschneidung Amt 62; Oktober 2004

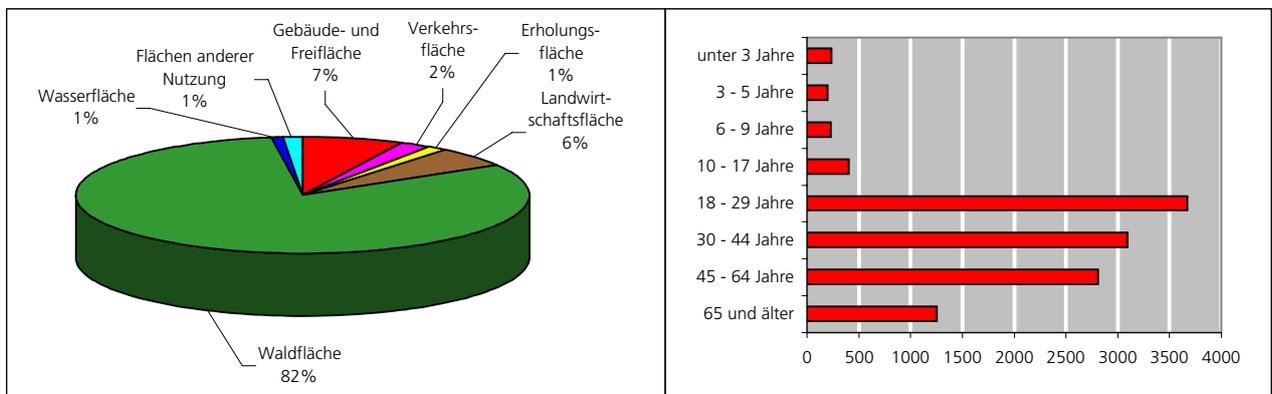
Einwohner	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
Wohnberechtigte Personen 1)	6063	5633	196	11892	147532
Männlich	3006	2665	107	5778	69598
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>49,6</i>	<i>47,3</i>	<i>54,6</i>	<i>48,6</i>	<i>47,2</i>
Weiblich	3057	2968	89	6114	77934
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>50,4</i>	<i>52,7</i>	<i>45,4</i>	<i>51,4</i>	<i>52,8</i>
darunter:					
Frauen von 15 bis 45 Jahren	1933	1741	52	3726	39258
<i>in % der Frauen</i>	<i>63,2</i>	<i>58,7</i>	<i>58,4</i>	<i>60,9</i>	<i>50,4</i>
Deutsche insgesamt	4731	4717	149	9597	126350
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>78,0</i>	<i>83,7</i>	<i>76,0</i>	<i>80,7</i>	<i>85,6</i>
Ausländer insgesamt	1332	916	47	2295	21182
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>22,0</i>	<i>16,3</i>	<i>24,0</i>	<i>19,3</i>	<i>14,4</i>
darunter EU - Ausländer	580	418	18	1016	6928
<i>in % der Ausländer</i>	<i>43,5</i>	<i>45,6</i>	<i>38,3</i>	<i>44,3</i>	<i>32,7</i>
Einwohner je ha Gesamfläche	57,4	80,7	0,2	8,6	13,6
Einwohner je ha bebauter Fläche	114,5	115,5	5,9	88,2	52,1

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005 1) Personen mit Haupt- oder Nebenwohnsitz.

EU - Ausländer: 1970 = Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande

1987 zusätzlich = Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Irland, Portugal und Spanien; ab 1995 zusätzlich = Finnland, Österreich und Schweden;

ab 2004 zusätzlich Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern



Altersstruktur	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
unter 3 Jahre	93	142	1	236	3388
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>1,5</i>	<i>2,5</i>	<i>0,5</i>	<i>2,0</i>	<i>2,3</i>
3 - 5 Jahre	92	107	2	201	3168
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>1,5</i>	<i>1,9</i>	<i>1,0</i>	<i>1,7</i>	<i>2,1</i>
6 - 9 Jahre	105	118	4	227	4370
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>1,7</i>	<i>2,1</i>	<i>2,0</i>	<i>1,9</i>	<i>3,0</i>
10 - 17 Jahre	205	186	10	401	9042
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>3,4</i>	<i>3,3</i>	<i>5,1</i>	<i>3,4</i>	<i>6,1</i>
18 - 29 Jahre	1970	1653	47	3670	33183
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>32,5</i>	<i>29,3</i>	<i>24,0</i>	<i>30,9</i>	<i>22,5</i>
30 - 44 Jahre	1550	1492	52	3094	36134
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>25,6</i>	<i>26,5</i>	<i>26,5</i>	<i>26,0</i>	<i>24,5</i>
45 - 64 Jahre	1506	1247	57	2810	35060
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>24,8</i>	<i>22,1</i>	<i>29,1</i>	<i>23,6</i>	<i>23,8</i>
65 und älter	542	688	23	1253	23187
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>8,9</i>	<i>12,2</i>	<i>11,7</i>	<i>10,5</i>	<i>15,7</i>
darunter:					
75 und älter	199	358	12	569	10952
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>3,3</i>	<i>6,4</i>	<i>6,1</i>	<i>4,8</i>	<i>7,4</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

Altstadt auf einen Blick 2005

- Wohnbevölkerung -

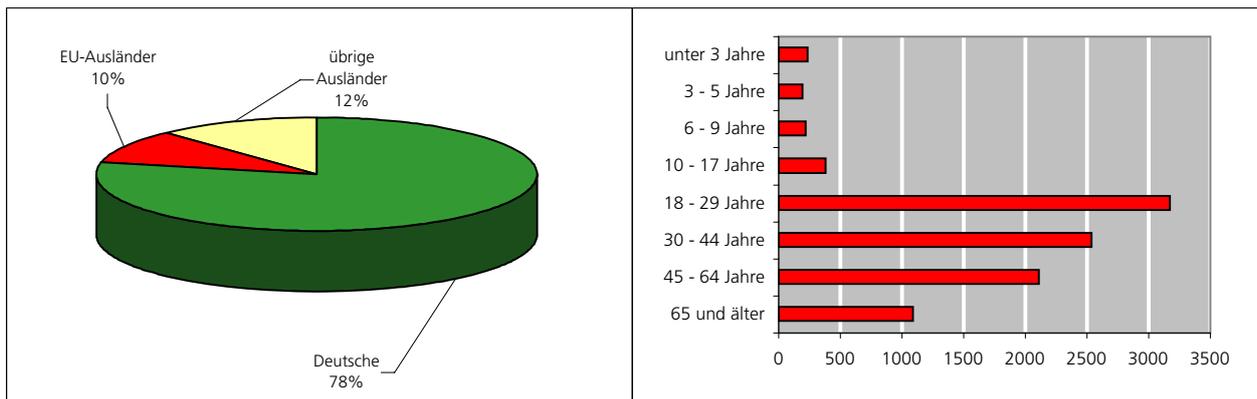
Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Einwohner					
Wohnbevölkerung insgesamt 1)	4918	4848	170	9936	130146
Männlich	2375	2290	92	4757	60896
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>48,3</i>	<i>47,2</i>	<i>54,1</i>	<i>47,9</i>	<i>46,8</i>
Weiblich	2543	2558	78	5179	69250
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>51,7</i>	<i>52,8</i>	<i>45,9</i>	<i>52,1</i>	<i>53,2</i>
darunter:					
Frauen von 15 bis 45 Jahren	1630	1474	44	3148	33682
<i>in % der Frauen</i>	<i>64,1</i>	<i>57,6</i>	<i>56,4</i>	<i>60,8</i>	<i>48,6</i>
Deutsche insgesamt	3666	3989	125	7780	110052
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>74,5</i>	<i>82,3</i>	<i>73,5</i>	<i>78,3</i>	<i>84,6</i>
Ausländer insgesamt	1252	859	45	2156	20094
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>25,5</i>	<i>17,7</i>	<i>26,5</i>	<i>21,7</i>	<i>15,4</i>
darunter EU - Ausländer	547	393	18	958	6591
<i>in % der Ausländer</i>	<i>43,7</i>	<i>45,8</i>	<i>40,0</i>	<i>44,4</i>	<i>32,8</i>
Einwohner je ha Gesamtfläche	46,5	69,5	0,1	7,2	12,0
Einwohner je ha bebauter Fläche	92,9	99,4	5,1	73,7	46,0

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005 1) Personen mit Hauptwohnsitz.

EU - Ausländer: 1970 = Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande

1987 zusätzlich = Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Irland, Portugal und Spanien; ab 1995 zusätzlich = Finnland, Österreich und Schweden;

ab 2004 zusätzlich Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern



Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung in der Altstadt

Wohnbevölkerung in der Altstadt nach Altersgruppen

Altersstruktur	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
unter 3 Jahre	90	141	1	232	3335
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>1,8</i>	<i>2,9</i>	<i>0,6</i>	<i>2,3</i>	<i>2,6</i>
3 - 5 Jahre	86	106	2	194	3082
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>1,7</i>	<i>2,2</i>	<i>1,2</i>	<i>2,0</i>	<i>2,4</i>
6 - 9 Jahre	99	116	4	219	4222
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>2,0</i>	<i>2,4</i>	<i>2,4</i>	<i>2,2</i>	<i>3,2</i>
10 - 17 Jahre	197	175	10	382	8562
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>4,0</i>	<i>3,6</i>	<i>5,9</i>	<i>3,8</i>	<i>6,6</i>
18 - 29 Jahre	1704	1430	38	3172	28514
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>34,6</i>	<i>29,5</i>	<i>22,4</i>	<i>31,9</i>	<i>21,9</i>
30 - 44 Jahre	1225	1270	44	2539	30841
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>24,9</i>	<i>26,2</i>	<i>25,9</i>	<i>25,6</i>	<i>23,7</i>
45 - 64 Jahre	1072	988	51	2111	29701
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>21,8</i>	<i>20,4</i>	<i>30,0</i>	<i>21,2</i>	<i>22,8</i>
65 und älter	445	622	20	1087	21889
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>9,0</i>	<i>12,8</i>	<i>11,8</i>	<i>10,9</i>	<i>16,8</i>
darunter:					
75 und älter	161	337	11	509	10445
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>3,3</i>	<i>7,0</i>	<i>6,5</i>	<i>5,1</i>	<i>8,0</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

Altstadt auf einen Blick 2005

- Wohnberechtigte -

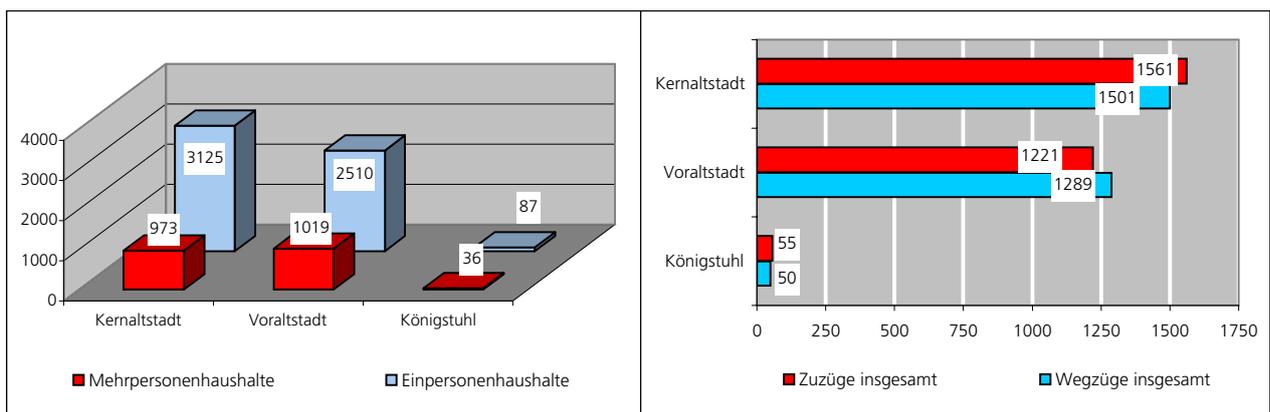
Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Familienstand					
Ledig unter 18 Jahre	495	553	17	1065	19968
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>8,2</i>	<i>9,8</i>	<i>8,7</i>	<i>9,0</i>	<i>13,5</i>
Ledig 18 Jahre und älter	3432	2846	81	6359	55944
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>56,6</i>	<i>50,5</i>	<i>41,3</i>	<i>53,5</i>	<i>37,9</i>
Verheiratet	1650	1598	80	3328	54058
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>27,2</i>	<i>28,4</i>	<i>40,8</i>	<i>28,0</i>	<i>36,6</i>
Verwitwet	150	246	6	402	8327
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>2,5</i>	<i>4,4</i>	<i>3,1</i>	<i>3,4</i>	<i>5,6</i>
Geschieden	336	390	12	738	9235
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>5,5</i>	<i>6,9</i>	<i>6,1</i>	<i>6,2</i>	<i>6,3</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

Privathaushalte insgesamt					
Basis: Wohnberechtigte Personen 1)	4098	3529	123	7750	80733
davon:					
Einpersonenhaushalte	3125	2510	87	5722	48903
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>76,3</i>	<i>71,1</i>	<i>70,7</i>	<i>73,8</i>	<i>60,6</i>
Mehrpersonenhaushalte	973	1019	36	2028	31830
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>23,7</i>	<i>28,9</i>	<i>29,3</i>	<i>26,2</i>	<i>39,4</i>
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	3725	3111	111	6947	67609
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>90,9</i>	<i>88,2</i>	<i>90,2</i>	<i>89,6</i>	<i>83,7</i>
HH mit Kindern unter 18 Jahre	373	418	12	803	13124
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>9,1</i>	<i>11,8</i>	<i>9,8</i>	<i>10,4</i>	<i>16,3</i>
darunter:					
Haushalte mit 1 Kind	226	264	5	495	6994
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>60,6</i>	<i>63,2</i>	<i>41,7</i>	<i>61,6</i>	<i>53,3</i>
Haushalte mit 2 Kindern	115	121	6	242	4572
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>30,8</i>	<i>28,9</i>	<i>50,0</i>	<i>30,1</i>	<i>34,8</i>
Haushalte mit 3 u. m. Kindern	32	33	1	66	1558
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>8,6</i>	<i>7,9</i>	<i>8,3</i>	<i>8,2</i>	<i>11,9</i>
vollst. Familien mit Kindern	220	241	11	472	9123
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>59,0</i>	<i>57,7</i>	<i>91,7</i>	<i>58,8</i>	<i>69,5</i>
Alleinerziehende	153	177	1	331	4001
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>41,0</i>	<i>42,3</i>	<i>8,3</i>	<i>41,2</i>	<i>30,5</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung (RRH) sowie eigene Berechnungen; 31.12.2005

1) Wohnberechtigte Personen = Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Heidelberg



Privathaushalte in der Altstadt nach Stadtviertel

Zu- und Wegzüge in der Altstadt nach Stadtviertel

Natürliche Bevölkerungsentwicklung					
Geburten	30	57	0	87	1202
Geburtenziffer	4,9	10,1	0,0	7,3	8,1
Sterbefälle	18	55	1	74	1283
Sterbeziffer	3,0	9,8	5,1	6,2	8,7
Geburtensaldo	12	2	-1	13	-81

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.2005 bis 31.12.2005

Altstadt auf einen Blick 2005

- Wohnbevölkerung -

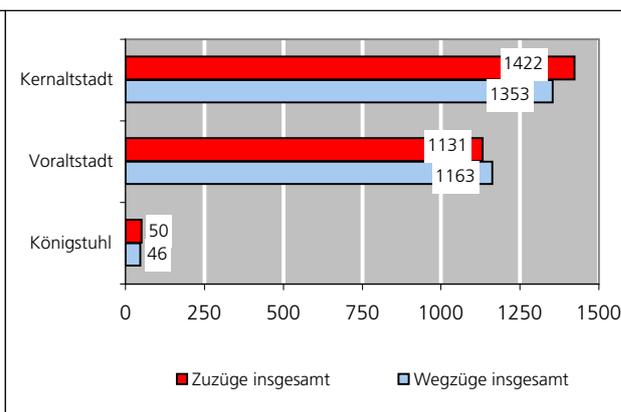
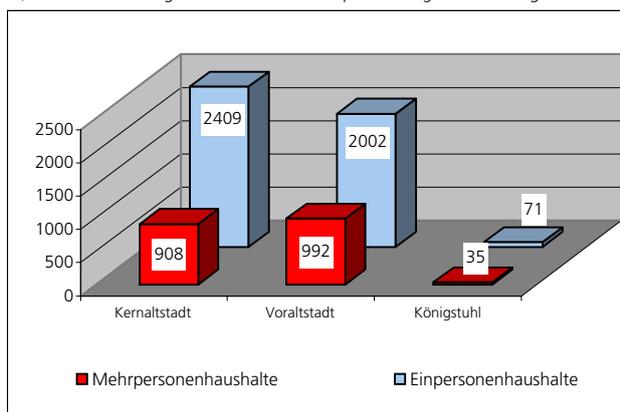
Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Familienstand					
Ledig unter 18 Jahre	472	538	17	1027	19201
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>9,6</i>	<i>11,1</i>	<i>10,0</i>	<i>10,3</i>	<i>14,8</i>
Ledig 18 Jahre und älter	2755	2380	65	5200	46173
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>56,0</i>	<i>49,1</i>	<i>38,2</i>	<i>52,3</i>	<i>35,5</i>
Verheiratet	1273	1351	71	2695	48243
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>25,9</i>	<i>27,9</i>	<i>41,8</i>	<i>27,1</i>	<i>37,1</i>
Verwitwet	127	228	6	361	8031
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>2,6</i>	<i>4,7</i>	<i>3,5</i>	<i>3,6</i>	<i>6,2</i>
Geschieden	291	351	11	653	8498
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>5,9</i>	<i>7,2</i>	<i>6,5</i>	<i>6,6</i>	<i>6,5</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

Privathaushalte insgesamt	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
Basis: Wohnbevölkerung insgesamt 1)	3317	2994	106	6417	70588
davon:					
Einpersonenhaushalte	2409	2002	71	4482	39640
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>72,6</i>	<i>66,9</i>	<i>67,0</i>	<i>69,8</i>	<i>56,2</i>
Mehrpersonenhaushalte	908	992	35	1935	30948
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>27,4</i>	<i>33,1</i>	<i>33,0</i>	<i>30,2</i>	<i>43,8</i>
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	2962	2588	94	5644	57884
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>89,3</i>	<i>86,4</i>	<i>88,7</i>	<i>88,0</i>	<i>82,0</i>
HH mit Kindern unter 18 Jahre	355	406	12	773	12704
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>10,7</i>	<i>13,6</i>	<i>11,3</i>	<i>12,0</i>	<i>18,0</i>
darunter:					
Haushalte mit 1 Kind	213	254	5	472	6723
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>60,0</i>	<i>62,6</i>	<i>41,7</i>	<i>61,1</i>	<i>52,9</i>
Haushalte mit 2 Kindern	110	120	6	236	4467
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>31,0</i>	<i>29,6</i>	<i>50,0</i>	<i>30,5</i>	<i>35,2</i>
Haushalte mit 3 u. m. Kindern	32	32	1	65	1514
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>9,0</i>	<i>7,9</i>	<i>8,3</i>	<i>8,4</i>	<i>11,9</i>
vollst. Familien mit Kindern	209	233	11	453	8876
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>58,9</i>	<i>57,4</i>	<i>91,7</i>	<i>58,6</i>	<i>69,9</i>
Alleinerziehende	146	173	1	320	3828
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>41,1</i>	<i>42,6</i>	<i>8,3</i>	<i>41,4</i>	<i>30,1</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung (RRH) sowie eigene Berechnungen; 31.12.2005

1) Wohnbevölkerung = Einwohner mit Hauptwohnung in Heidelberg



Natürliche Bevölkerungsentwicklung	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
Geburten	30	57	0	87	1202
Geburtenziffer	6,1	11,8	0,0	8,8	9,2
Sterbefälle	17	51	1	69	1224
Sterbeziffer	3,5	10,5	5,9	6,9	9,4
Geburtensaldo	13	6	-1	18	-22

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.2005 bis 31.12.2005

Altstadt auf einen Blick 2005 - Wohnberechtigte -

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Wanderungen					
Zuzüge insgesamt	1561	1221	55	2837	25758
dar. aus dem Stadtgebiet	480	395	5	880	10046
<i>in % der Zuzüge</i>	<i>30,7</i>	<i>32,4</i>	<i>9,1</i>	<i>31,0</i>	<i>39,0</i>
Wegzüge insgesamt	1501	1289	50	2840	27066
dar. in das Stadtgebiet	525	441	23	989	10262
<i>in % der Wegzüge</i>	<i>35,0</i>	<i>34,2</i>	<i>46,0</i>	<i>34,8</i>	<i>37,9</i>
Wanderungssaldo	60	-68	5	-3	-1308

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.2005 bis 31.12.2005

Religionszugehörigkeit					
Evangelisch	2006	1889	36	3931	52229
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>33,1</i>	<i>33,5</i>	<i>18,4</i>	<i>33,1</i>	<i>35,4</i>
Römisch-Katholisch	1592	1568	72	3232	42660
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>26,3</i>	<i>27,8</i>	<i>36,7</i>	<i>27,2</i>	<i>28,9</i>
Sonstige	116	105	1	222	2808
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>1,9</i>	<i>1,9</i>	<i>0,5</i>	<i>1,9</i>	<i>1,9</i>
Ohne Angaben	2349	2071	87	4507	49835
<i>in % der Wohnberechtigten</i>	<i>38,7</i>	<i>36,8</i>	<i>44,4</i>	<i>37,9</i>	<i>33,8</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

- Wohnbevölkerung -

Wanderungen					
Zuzüge insgesamt	1422	1131	50	2603	23622
dar. aus dem Stadtgebiet	468	386	5	859	9874
<i>in % der Zuzüge</i>	<i>32,9</i>	<i>34,1</i>	<i>10,0</i>	<i>33,0</i>	<i>41,8</i>
Wegzüge insgesamt	1353	1163	46	2562	23779
dar. in das Stadtgebiet	507	418	23	948	9874
<i>in % der Wegzüge</i>	<i>37,5</i>	<i>35,9</i>	<i>50,0</i>	<i>37,0</i>	<i>41,5</i>
Wanderungssaldo	69	-32	4	41	-157

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.2005 bis 31.12.2005

Religionszugehörigkeit					
Evangelisch	1469	1556	28	3053	44980
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>29,9</i>	<i>32,1</i>	<i>16,5</i>	<i>30,7</i>	<i>34,6</i>
Römisch-Katholisch	1289	1339	63	2691	37148
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>26,2</i>	<i>27,6</i>	<i>37,1</i>	<i>27,1</i>	<i>28,5</i>
Sonstige	103	95	1	199	2612
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>2,1</i>	<i>2,0</i>	<i>0,6</i>	<i>2,0</i>	<i>2,0</i>
Ohne Angaben	2057	1858	78	3993	45406
<i>in % der Wohnbevölkerung</i>	<i>41,8</i>	<i>38,3</i>	<i>45,9</i>	<i>40,2</i>	<i>34,9</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005

Altstadt auf einen Blick 2005

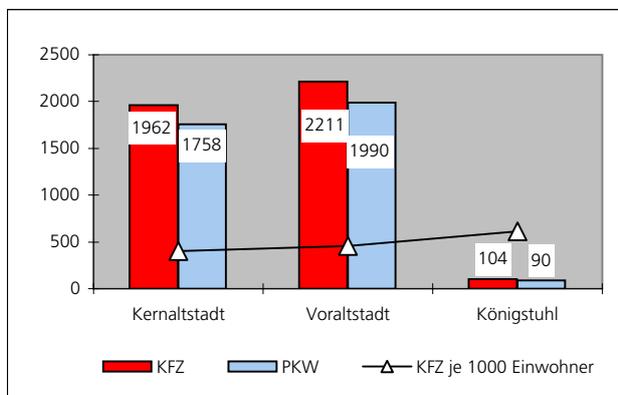
- Wohnbevölkerung -

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Wirtschaft					
Erwerbstätige	2394	2106	156	4656	54099
Erwerbslose	261	197	2	460	4412
Beschäftigte	5900	8425	865	15190	87578
davon:					
Gewerbliche Landwirtschaft	1	0	0	1	281
<i>in % der Beschäftigten</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,3</i>
Produzierendes Gewerbe	181	647	0	828	21917
<i>in % der Beschäftigten</i>	<i>3,1</i>	<i>7,7</i>	<i>0,0</i>	<i>5,5</i>	<i>25,0</i>
Dienstleistungen	5718	7778	865	14361	65380
<i>in % der Beschäftigten</i>	<i>96,9</i>	<i>92,3</i>	<i>100,0</i>	<i>94,5</i>	<i>74,7</i>
Anteil der weibl. Beschäftigten	2742	5084	309	8135	40538
<i>in % der Beschäftigten</i>	<i>46,5</i>	<i>60,3</i>	<i>35,7</i>	<i>53,6</i>	<i>46,3</i>
Arbeitsstätten	705	811	19	1535	6498
davon:					
Gewerbliche Landwirtschaft	1	0	0	1	52
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	<i>0,1</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,1</i>	<i>0,8</i>
Produzierendes Gewerbe	41	65	0	106	915
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	<i>5,8</i>	<i>8,0</i>	<i>0,0</i>	<i>6,9</i>	<i>14,1</i>
Dienstleistungen	663	746	19	1428	5531
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	<i>94,0</i>	<i>92,0</i>	<i>100,0</i>	<i>93,0</i>	<i>85,1</i>

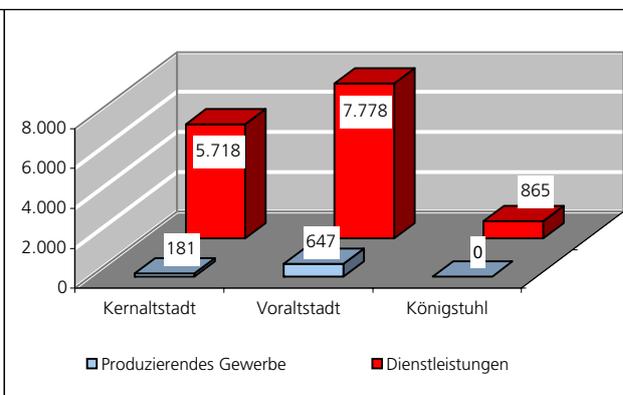
Quelle: Volkszählung 1987

Kraftfahrzeuge	Kernaltstadt	Voraltestadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
KFZ	1962	2211	104	4277	68842
darunter:					
PKW	1758	1990	90	3838	60525
KFZ je 1000 Einwohner	399	456	612	430	529

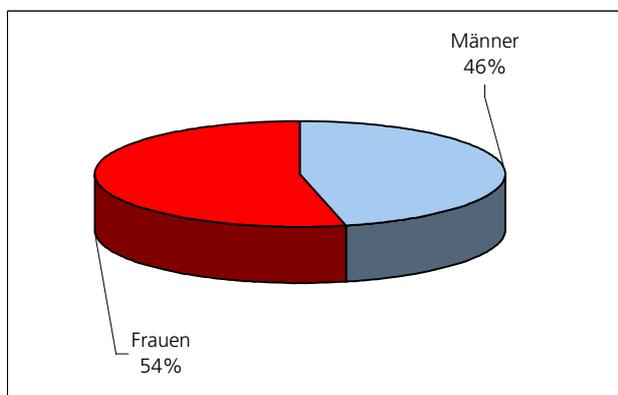
Quelle: Kraftfahrtbundesamt; 01.01.2006



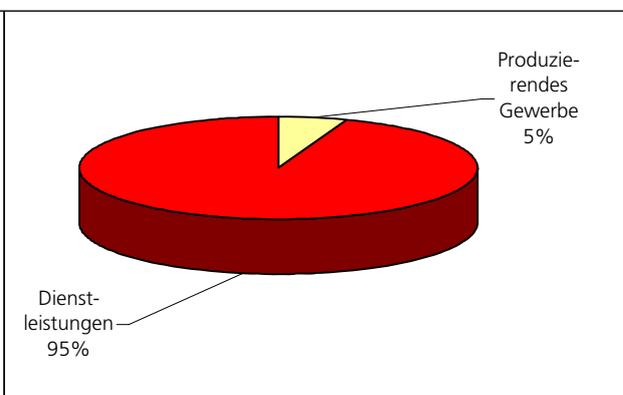
Kfz-Bestand in der Altstadt nach Stadtviertel



Beschäftigte in der Altstadt nach Stadtviertel, VZ 1987



Beschäftigte in der Altstadt nach Geschlecht, VZ 1987



Beschäftigte in der Altstadt nach Wirtschaftsbereichen, VZ 1987

Altstadt auf einen Blick 2005

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Wohnungen					
insgesamt	2706	2421	70	5197	70162
davon:					
mit 1 Zimmer	598	498	15	1111	12162
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>22,1</i>	<i>20,6</i>	<i>21,4</i>	<i>21,4</i>	<i>17,3</i>
mit 2 Zimmern	904	637	14	1555	18117
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>33,4</i>	<i>26,3</i>	<i>20,0</i>	<i>29,9</i>	<i>25,8</i>
mit 3 Zimmern	626	635	15	1276	19528
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>23,1</i>	<i>26,2</i>	<i>21,4</i>	<i>24,6</i>	<i>27,8</i>
mit 4 Zimmern	283	332	10	625	10756
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>10,5</i>	<i>13,7</i>	<i>14,3</i>	<i>12,0</i>	<i>15,3</i>
mit 5 u. m. Zimmern	295	319	16	630	9599
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>10,9</i>	<i>13,2</i>	<i>22,9</i>	<i>12,1</i>	<i>13,7</i>
Wohnungen auf 1000 Wohnberechtigte	446	430	357	437	476

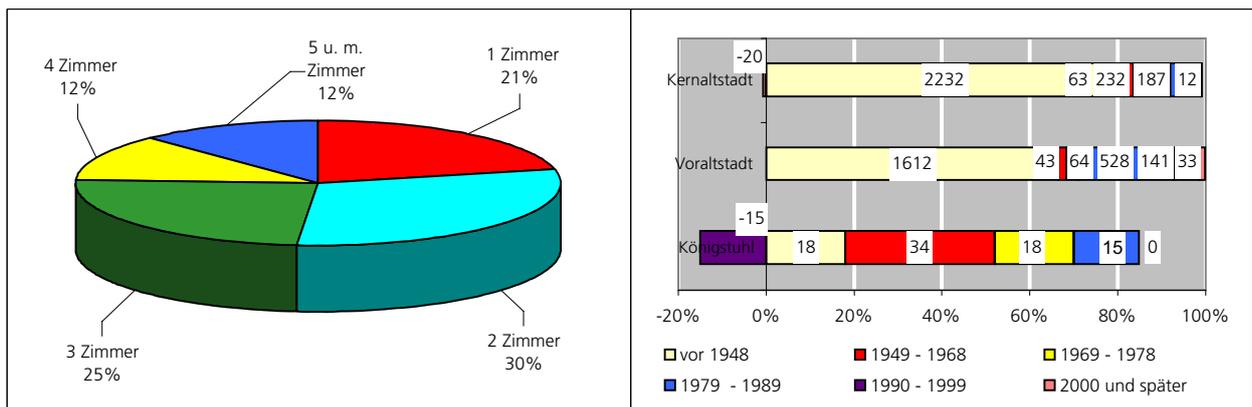
Quelle: Eigene Fortschreibung, 31.12.2005, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen

Wohnfläche insgesamt in qm	176544	184226	5782	366552	5295962
Wohnfläche pro Einwohner 1)	35,9	38,0	34,0	36,9	40,7
Wohnfläche pro Wohnberechtigte 2)	29,1	32,7	29,5	30,8	35,9

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.2005 1) Einwohner mit Hauptwohnsitz 2) Einwohner mit Haupt- oder Nebenwohnsitz

Wohnungsalter	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
vor 1948	2232	1612	18	3862	23710
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>82,5</i>	<i>66,6</i>	<i>25,7</i>	<i>74,3</i>	<i>33,8</i>
1949 - 1968	63	43	34	140	19715
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>2,3</i>	<i>1,8</i>	<i>48,6</i>	<i>2,7</i>	<i>28,1</i>
1969 - 1978	232	64	18	314	8856
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>8,6</i>	<i>2,6</i>	<i>25,7</i>	<i>6,0</i>	<i>12,6</i>
1979 - 1989	187	528	15	730	9328
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>6,9</i>	<i>21,8</i>	<i>21,4</i>	<i>14,0</i>	<i>13,3</i>
1990 - 1999	12	141	-15	138	6432
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>0,4</i>	<i>5,8</i>	<i>-21,4</i>	<i>2,7</i>	<i>9,2</i>
2000 u. später	-20	33	0	13	2121
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>-0,7</i>	<i>1,4</i>	<i>0,0</i>	<i>0,3</i>	<i>3,0</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung, 31.12.2005, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen



Wohnungsausstattung	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
Bad,WC und Sammelheizung	1487	1459	75	3021	46157
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>57,6</i>	<i>67,4</i>	<i>87,2</i>	<i>62,5</i>	<i>75,5</i>
Bad,WC ohne Sammelheizung	774	485	2	1261	11753
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>30,0</i>	<i>22,4</i>	<i>2,3</i>	<i>26,1</i>	<i>19,2</i>
ohne Bad, mit WC	114	105	1	220	1728
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>4,4</i>	<i>4,8</i>	<i>1,2</i>	<i>4,6</i>	<i>2,8</i>
mit Bad, ohne WC	108	38	0	146	608
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>4,2</i>	<i>1,8</i>	<i>0,0</i>	<i>3,0</i>	<i>1,0</i>
ohne Bad, ohne WC	97	79	7	183	913
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>3,8</i>	<i>3,6</i>	<i>8,1</i>	<i>3,8</i>	<i>1,5</i>

Quelle: Wohnungs- und Gebäudezählung 1987, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Angaben soweit ausgewiesen (4831 Wohnungen = 100%)

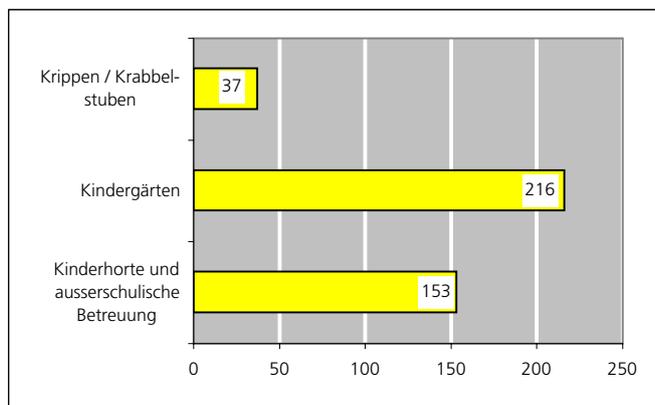
Altstadt auf einen Blick 2005

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Kindertagesstätten					
Betreuungsplätze insgesamt	165	241	-	406	6092
Krippen / Krabbelstuben: 0,5 bis 3 Jahre					
Anzahl	2	-	-	2	36
Plätze	37	-	-	37	585
Kindergärten: 3 bis 6 Jahre					
Anzahl	2	2	-	4	77
Plätze	86	130	-	216	3613
Kinderhorte und außerschulische Betreuung:					
6 bis 10 Jahre					
Anzahl	1	1	-	2	39
Plätze	42	111	-	153	1894
Kinder im Kindergartenalter: 3 bis 6,5 Jahre	-	-	-	207	3710
Versorgungsgrad mit Kindergartenplätzen in %	-	-	-	104,3	97,4

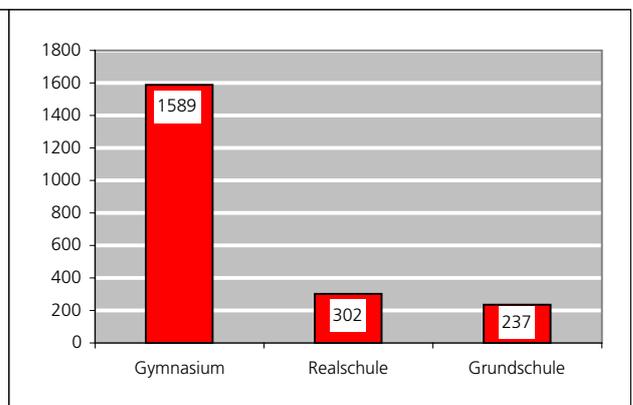
Quelle: Kinder- und Jugendamt, Oktober 2005

Schulen	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
Öffentliche und private Grundschulen (Anz.)	-	1	-	1	20
Schülerinnen/Schüler	-	237	-	237	4293
Klassen	-	11	-	11	201
Öffentliche und private Hauptschulen (Anz.)	-	-	-	-	9
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	-	949
Klassen	-	-	-	-	56
Öffentliche und private Realschulen (Anz.)	-	1	-	1	5
Schülerinnen/Schüler	-	302	-	302	1593
Klassen	-	12	-	12	60
Öffentliche und private Gymnasien (Anz.)	-	2	-	2	11
Schülerinnen/Schüler	-	1589	-	1589	7107
Klassen	-	68	-	68	289
Öffentliche und private Gesamtsch. (Anz.)	-	-	-	-	3
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	-	2067
Klassen	-	-	-	-	93
Sonder- u. Förderschule (Anzahl)	-	-	-	-	4
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	-	453
Klassen	-	-	-	-	48
Berufsbildende öffentliche Schulen (Anz.)	-	-	-	-	6
Schülerinnen/Schüler	-	-	-	-	6447
Klassen	-	-	-	-	296
Schulen insgesamt	-	4	-	4	58
Schüler insgesamt	-	2128	-	2128	22909

Quelle: Schulverwaltungsamt, Schulbericht 2005/2006 2005 IGH ohne Primarstufe. Sie ist bei den Grundschulen enthalten.



Betreuungsangebote für Kinder in der Altstadt



Anzahl der Schülerinnen/Schüler in der Altstadt

Altstadt auf einen Blick 2005

Erhebungsmerkmal	Kernaltstadt	Voralstadt	Königstuhl	Altstadt	Heidelberg
	002 1	002 2	002 3	00 2	
Sporthallen u. -anlagen					
Sporthallen 1)	1	3	-	4	48
Übungseinheiten 2)	1,0	5,5	-	6,5	84,5
Fläche in qm (netto)	432	1912	-	2344	29552
Sportfreiflächen Anzahl	-	-	-	-	67
Fläche in qm (netto)	-	-	-	-	297498 3)
davon:					
Rasenspielfelder (Anzahl)	-	-	-	-	28
Fläche in qm (netto)	-	-	-	-	178855
Tennenspielfelder (Anzahl)	-	-	-	-	23
Fläche in qm (netto)	-	-	-	-	97183
Kleinspielfelder (Anzahl)	-	-	-	-	16
Fläche in qm (netto)	-	-	-	-	21460

Quelle: Sportamt Heidelberg, Oktober 2005

1) inklusive Gymnastikhallen und -räume.

2) Unter Übungseinheit versteht man die Belegungskapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

3) 26.165 qm davon werden hauptsächlich von der Universität genutzt und sind für andere nur eingeschränkt nutzbar.

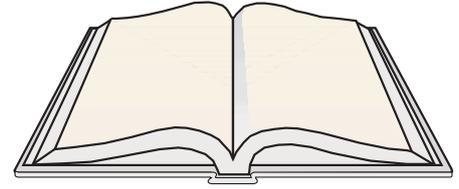
Einrichtungen der Altenhilfe	-	201	-	201	2059
davon:					
Dauerpflegeplätze	-	166	-	166	1232
Kurzzeitpflegeplätze	-	-	-	-	40
Tagespflegeplätze	-	12	-	12	47
Altenwohnheim/-stifte	-	-	-	-	413
Betreutes Wohnen (Betreuungsträger)	-	23	-	23	209
Betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung	-	-	-	-	19
Senioren- und behindertengerechte Wohnanlagen (ohne Betreuungsservice)	-	-	-	-	99

Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Oktober 2005

Ausgewählte Literaturhinweise

Wenn Sie noch mehr wissen wollen:

Veröffentlichungen der Stadt Heidelberg (Herausgeberin)



1. Metroplan GmbH, Heidelberg: Regenerierungsplanung Altstadt; Altstadt: Bestandsaufnahme, Analysen, Trendprognosen, Arbeitsbericht Band 3, 1972
2. Regenerierungsplanung Altstadt, Rahmenplan für die Altstadtregenerierung – Erläuterungsbericht zum Rahmenplan (nach dem Baubeschluss des Gemeinderats vom 02.07.1975), 1975
3. Regenerierungsplanung Altstadt, Regenerierungsprogramm für die Altstadt (nach dem Beschluss des Gemeinderats vom 18.12.1975), 1975
4. Regierungsplanung Altstadt Sozialrahmenplan (Allgemeine Grundsätze für den Sozialplan, nach dem Beschluss des Gemeinderats vom 11.03.1976), 1976
5. Strukturkonzept Untersuchungsgebiet Sanierung IV , (Mitherausgeber: Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg), Bearbeitung: wick+partner; Frank und Kramer, Heidelberg 2000
6. Vorbereitende Untersuchungen Sanierungsgebiet Altstadt IV, (Mitherausgeber: Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg), Bearbeitung: wick+partner; Frank und Kramer, Heidelberg 2001
7. Vorbereitungen zur Durchführung der Sanierung Altstadt IV, Textliche Erläuterungen zum Zielkonzept, (Mitherausgeber: Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg), Bearbeitung: Frank und Kramer, wick+partner, Heidelberg 2003
8. Stadtteilrahmenplan Altstadt, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg 1996
9. Stadtteilrahmenplan Altstadt, Dokumentation der Workshops am 22. November und 8. Dezember 2005, Heidelberg 2006
10. Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Heidelberg 1997
11. Modell Räumliche Ordnung
Bearbeitung: Büro Conradi, Braum & Bockhorst, Berlin, Heidelberg 2000
12. Siedlungsstrukturkonzept
Bearbeitung: Büro Conradi, Braum & Bockhorst, Berlin, Heidelberg 2000
13. Freiflächenstrukturkonzept
Bearbeitung: Arbeitsgemeinschaft Becker, Giseke, Mohren, Richard in Zusammenarbeit mit Büro Conradi, Braum & Bockhorst, Berlin, Heidelberg 2000
14. Heidelberger Schloss und Altstadt – Nominierung zur Eintragung in die Welterbeliste, Heidelberg 2003 (Mitherausgeber: Land Baden-Württemberg) und Ergänzungsband, Heidelberg 2006
15. Tourismusleitbild Heidelberg, Heidelberg 1993
16. Zentrenkonzept für die Universitätsstadt Heidelberg 2006
Bearbeitung: GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH, Heidelberg 2006
17. Statistische Kurzmitteilung Nr. 39; Nahversorgung in den Heidelberger Stadtteilen, Heidelberg 2002
18. Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994, Heidelberg 1994
(Fortgeschrieben durch Gemeinderatsbeschluss vom 26.09.2001)
19. Mobilität in Heidelberg. Studie zur Verkehrssituation in Heidelberg, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg im Februar 2001, Heidelberg 2001
20. Wohnungsmarkt in Heidelberg 2002, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg 2003
21. Mietspiegel 2005 der Stadt Heidelberg, Heidelberg 2005

22. Heidelberg-Studie 2003, Schriften zur Stadtentwicklung, Stadt Heidelberg 2004
23. Bevölkerungsentwicklung in Heidelberg nach Stadtteilen 2003-2020, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg 2004
24. Kommunale Kriminalprävention – Der Heidelberger Kriminalitätsatlas 2005, Heidelberg 2006
25. Verlässliche Grundschule, Außerschulische Betreuungsangebote für Grundschul Kinder in Heidelberg, Bedarfsermittlung für Betreuungsangebote, Auswertungsbericht, Stadt Heidelberg, 2000
26. Wohnen im Alter, Heidelberg 2004
27. Wegweiser für ältere und alte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg, Heidelberg 2006
28. Demographischer Wandel in Heidelberg – Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg im Januar 2006, Heidelberg 2006
29. Umweltbericht 1999 – 2005, Heidelberg 2005
30. Umweltplan
Bearbeitung: planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune und Region GmbH, Berlin, Heidelberg 1999
31. Stadtklima 1995
Bearbeitung: Prof. Dr. Heinz Karrasch, Geographisches Institut der Universität Heidelberg und Dr. Seitz ÖKOPLANA, Mannheim, Heidelberg 1995
32. Schallimmissionsplan Heidelberg, Schallimmissionen und Lärmbelastungen in Heidelberg 1998, Heidelberg 1998
33. Klimaschutz Heidelberg, 4. Bericht 2000, Heidelberg 2001
34. Energiekonzeption der Stadt Heidelberg 2004, Heidelberg 2004

Die Materialien (mit Ausnahme von 1- 7) sind zu beziehen über Stadt Heidelberg:

- ▶ **Amt für Stadtentwicklung und Statistik**, Rathaus, Marktplatz 10, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-21500, Fax: 0 62 21 / 58 48 120, e-mail: stadtentwicklung@heidelberg.de
Nr. 8, 9, 10, 11, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 28
- ▶ **Stadtplanungsamt**, Palais Graimberg, Kornmarkt 5, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-23000, Fax: 0 62 21 / 58-22900, e-mail: amt61al@heidelberg.de
Nr. 12, 13, 18
- ▶ **Amt für Baurecht und Denkmalschutz**, Prinz Carl, Kornmarkt 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 / 58-25500, Fax 0 62 21 / 58-25900, e-mail: amt63al@heidelberg.de
Nr. 14
- ▶ **Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Gesundheitsförderung**, Prinz Carl, Kornmarkt 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-18000, Fax: 0 62 21 / 58-18290, e-mail: umweltamt@heidelberg.de
Nr. 29, 30, 31, 32, 33, 34
- ▶ **Kinder- und Jugendamt**, Friedrich Ebert-Platz 3, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-31510, Fax: 0 62 21 / 58-48510, e-mail: Amt51al@heidelberg.de
Nr. 25
- ▶ **Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit**, Fischmarkt 2, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-37000, Fax: 0 62 21 / 58 38900, e-mail: Amt50al@heidelberg.de
Nr. 26, 27